

Robert Anton Wilson

DIE NEUE INQUISITION

Irrationaler Rationalismus
und die Zitadelle der Wissenschaft

Aus dem Amerikanischen von pociao

e-booked
by
dr dream

Zweitausendeins

1. Auflage, Januar 1992.

2. Auflage, Mai 1992.

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »The New Inquisition«.

Erschienen bei Falcon Press, Phoenix, Arizona, U. S. A

Copyright © 1986 by Robert Anton Wilson.

Für die deutsche Übersetzung:

Copyright © 1992 by Zweitausendeins, Postfach 610 637,

D-6000 Frankfurt am Main 60.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften und Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Textteile.

Der gewerbliche Weiterverkauf und der gewerbliche Verleih von Büchern, Platten, Videos oder anderen Sachen aus der Zweitausendeins-Produktion bedarf in jedem Fall der schriftlichen Genehmigung durch die Geschäftsleitung vom Zweitausendeins Versand in Frankfurt.

Lektorat M. Schmitt und M. Weinmann, Wiesbaden.

Umschlagfoto Christopher Fuhlrott.

Umschlaggestaltung Fuhr & Wolf, Frankfurt.

Herstellung Dieter Kohler & Bernd Leberfinger, Nördlingen.

Satz und Druck Wagner GmbH, Nördlingen.

Gedruckt auf chlor- und säurefreies Werkdruckpapier,
geliefert von E. A. Geese GmbH, Hamburg.

Einband G. Lachenmaier, Reutlingen.

Printed in Germany.

Dieses Buch gibt es nur bei Zweitausendeins
im Versand (Postfach 610 637, D-6000 Frankfurt am Main 60) oder
in den Zweitausendeins-Läden in Berlin, Essen, Frankfurt, Freiburg, Hamburg,
Köln, München, Saarbrücken, Stuttgart.

In der Schweiz über buch 2000, Postfach 89, CH-8910 Affoltern a. A.

In Österreich über den VKA-Buchladen und Versand,
Stiegegasse 20, Postfach 76, A-1460 Wien.

Mit dem Unbekannten ist die Gefahr, die Unruhe, die Sorge gegeben, - der erste Instinkt geht dahin, diese peinlichen Zustände *wegzuschaffen*. Erster Grundsatz: irgendeine Erklärung ist besser als keine. (...) Der UrsachenTrieb ist also bedingt und erregt durch das Furchtgefühl. Das »Warum?« soll, wenn irgend möglich nicht sowohl die Ursache um ihrer selbst willen geben, als vielmehr eine Art *von Ursache*-eine beruhigende, befreiende, erleichternde Ursache.

Friedrich Nietzsche, *Götzendämmerung*

A rose by any other name
Would never, never smell the same
And cunning is the nose that knows
An onion that's been called a rose
Wendell Johnson, *Your Most Enchanted Listener*

Wenn du einem zweiköpfigen Schwein begegnest,
halt den Mund.

Irishes Sprichwort

Inhalt

Einleitung	9
1. Modelle, Metaphern und Götzen	13
2. Skeptizismus und blinder Glaube	51
3. Zwei weitere Ketzer und neuerliche Blasphemien	99
4. Shivas Tanz	141
5. Chaos und der Abgrund	185
6. »Geist«, »Materie« und Monismus	211
7. Das offene Universum	251
8. Kreativer Agnostizismus	289
Anmerkungen	313
<i>Literatur</i>	315

Einleitung

Dieses Buch handelt von einer neuen Inquisition, einem neuen Götzen und einem neuen Agnostizismus.

Mit dem Terminus »neue Inquisition« möchte ich bestimmte eingeschliffene Unterdrückungs- und Einschüchterungsverfahren bezeichnen, die sich im Wissenschaftsbetrieb von heute immer fester etablieren, Unter dem »neuen Götzen« verstehe ich jene starren Überzeugungen, die den ideologischen Überbau der neuen Inquisition bilden. Mit »neuem Agnostizismus« meine ich eine Geisteshaltung, die anderswo als »Modelagnostizismus« bezeichnet worden ist und das agnostische Prinzip nicht nur auf die Vorstellung von »Gott«, sondern auf alle möglichen Ideen in allen möglichen Bereichen von Philosophie und Ideologie anwendet.

Das agnostische Prinzip hält nichts von uneingeschränktem Glauben oder völliger Ablehnung, es begreift Modelle als Hilfsmittel, die ausschließlich anzuwenden sind, wo sie geeignet sind, und (von anderen Modellen) abgelöst werden müssen, wo sie nicht geeignet sind. Es geht nicht davon aus, daß bestimmte Modelle oder Arten von Modellen »richtiger« sind als andere Modelle oder Arten von Modellen, sondern fragt danach, ob ein bestimmtes Modell demjenigen, der es benutzen will, dienlich sein kann oder nicht. Das agnostische Prinzip wird hier in einem breiteren humanistischen oder existentiellen Sinne verstanden und nicht nur auf den rein technischen oder philosophischen Bereich bezogen.

Dieses Buch ist bewußt polemisch, denn ich vertrete die Auffassung, daß Modelle, ebenso wie Werkzeuge in jener Auseinandersetzung erprobt werden sollten, die Nietzsche metaphorisch »Krieg« und Marx »Kampf der Gegensätze« nannte. Es ist auch bewußt schockierend, denn ich möchte, daß die darin vertretenen Ideen so kantig und ungeschliffen wirken, wie sie in Wirklichkeit sind.

Manches von dem, was ich hier sage, scheint den Gedanken, die ich in früheren Werken zum Ausdruck gebracht habe, zu widersprechen oder sie gar zu widerlegen. Tatsächlich ist das jedoch nicht der Fall. Ich ziehe noch immer eine technologisch hochentwickelte Gesellschaft einer pri-

EINLEITUNG

mitiven vor; ich sträube mich immer noch, denen beizupflichten, die das Mittelalter (das ich als Zeitalter des Wahnsinns und des Aberglaubens sehe) verherrlichen; ich befürworte noch immer die Kolonialisierung des Weltalls, die Erforschung der Biologie des Alterns und anderer Ziele, die *laudatores temporis acti* wie Theodore Roszack oder die Pop-Ökologen für faustisch (wenn nicht schlimmer) halten. Vor allem bin ich immer noch der Ansicht, daß das hier satirisch auf's Korn genommene wissenschaftliche Establishment nicht annähernd so ruchlos ist wie manche religiösen Systeme, insbesondere das Christentum und der Islam. Wenn ich den von mir so genannten »fundamentalistischen Materialismus« angreife - eine Bezeichnung, die ich vor über zehn Jahren prägte und seitdem in vielen Artikeln und einigen meiner Bücher verwendet habe -, so stelle ich mich damit dem Fundamentalismus entgegen, nicht dem Materialismus. Das wird im folgenden deutlich.

Im Verlauf des Buches werden Termini auftauchen, die einigen Lesern nicht bekannt sein dürften. Sie werden hier kurz vorgestellt und später im Kontext und anhand von Beispielen näher erläutert:

EMISCHE REALITÄT: das einheitliche Feld von *Gedanken, Gefühlen und scheinbaren Sinneseindrücken*, das unsere anfängliche Erfahrung in eine sinnvolle Ordnung bringt; das Paradigma oder Modell, das Menschen erzeugen, wenn sie miteinander sprechen oder mit Hilfe eines beliebigen Symbolismus miteinander kommunizieren; die Kultur einer Zeit und eines Ortes; die semantische Umwelt. Jede emische Realität hat ihre eigene Struktur, die die ungeformte Erfahrung gliedert.

ETISCHE REALITÄT: die hypothetische Aktualität, die nicht durch die emische Realität des menschlichen Nervensystems oder ein linguistisches Sieb gefiltert wurde. Sollten Sie, lieber Leser, etwas über die etische Realität zu sagen haben, *das Sie ohne Worte oder bestimmte Symbole ausdrücken können*, setzen Sie sich bitte umgehend mit mir in Verbindung.

INFORMATION: im Sinne der mathematischen Informationstheorie gebraucht, wird damit der Grad von Nichtvoraussagbarkeit einer Aus-

EINLEITUNG

sage bezeichnet. Information ist das, was man nicht zu hören *erwartet*. So gesehen ist Information, gleichgültig, ob »wahr« oder »falsch«, stets eine kleine Überraschung. Am *Widerstand gegen neue Information* läßt sich der Fundamentalismus einer Kultur, einer Subkultur oder auch eines Individuums ablesen.

NEUROSEMANTIK: die Wissenschaft vom Einfluß des Symbolismus auf das menschliche Nervensystem; wie programmiert der lokale Realitätstunnel Gedanken, Gefühle und »scheinbare« Sinneseindrücke.

REALITÄTSLABYRINTH: Existenz als Multiple-choice -Intelligenztest; die Gesamtsumme aller Realitätstunnel, die einem aufgeschlossenen oder nicht-fundamentalistischen Individuum zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort zur Verfügung stehen.

REALITÄTSTUNNEL: eine bestimmte, von einem Kodesystem oder einer Struktur von Metaphern erzeugte emische Realität, die durch Sprache, Kunst, Mathematik oder ein anderes Symbolsystem vermittelt wird.

SYNERGIE: jenes Verhalten von ganzen Systemen, das durch die Analyse von Teilen oder Subsystemen nicht vorausgesagt werden kann. Ein Terminus, der von Buckminster Fuller geprägt wurde und etwa mit Holismus gleichgesetzt werden kann. Vergleiche *Gestalt* in der Psychologie und *Transaktion*.

TRANSAKTION: hier im Sinne der Transaktionsanalyse verwendet, die davon ausgeht, daß Wahrnehmung nicht passive *Re*-aktion ist, sondern aktive, kreative *Trans*-aktion, und daß »Beobachter« und »Beobachtetes« als synergetisches Ganzes aufgefaßt werden müssen.

Die an mehreren Stellen zitierten Wissenschaftler sind ausschließlich für ihre eigenen Verlautbarungen und Schriften verantwortlich. Alle nicht eigens gekennzeichneten Überlegungen gehen auf die Kappe des Autors.

Während der Entstehung dieses Buches hatte ich Gelegenheit, die hier vertretenen Ideen in fruchtbarer Interaktion und Diskussion mit den Besuchern meiner Seminare und Workshops zu erörtern. Mein Dank gilt all jenen, die bei der Organisation dieser Veranstaltungen behilflich

EINLEITUNG

waren, vor allem Jeff Rosenbaum, Joe Rothenberg, Kurt Smith und Laura Jennings, aber auch den Teams des Esalen Institute (Kalifornien), Naropa (Colorado), der Ojai Foundation (Kalifornien), De Kosmos (Amsterdam) und Sphinx (Basel).

Vor allem aber danke ich meiner Frau Arlen für ihre Geduld und unermüdliche Unterstützung.

ERSTES KAPITEL

Modelle, Metaphern und Götzen

(*nebst Anmerkungen zur Primatenpsychologie
und Quantenmechanik*)

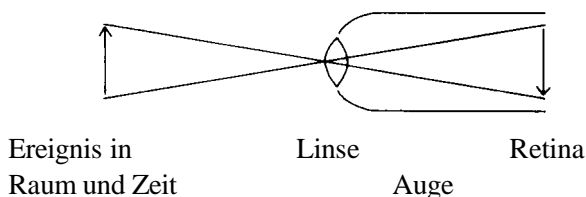
Inwiefern ist das Quark eher real als hypothetisch? Stammt nicht die Bezeichnung »Quark« aus jenem metaphorischsten und schöpferischsten aller Werke - *Finnegans Wake*? Und wenn Physiker den Quarks ironisch Eigenschaften wie *Farbe* oder *Charme* zuschreiben, können wir dann davon ausgehen, daß sie sich ihrer eigenen kreativen Handlungen gar nicht bewußt sind?

Roger Jones, *Physics as Metaphor*

Alles, was ist, ist Metapher.

Norman O. Brown, *Closing Time*

Der verstorbene Architekt, Ingenieur, Schriftsteller, Mathematiker und Unruhestifter R. Buckminster Fuller pflegte seine Zuhörer inmitten einer Vorlesung durch die beiläufige Bemerkung zu verblüffen, daß alles, was wir sehen, in unseren Köpfen passiert. Wenn sich sein konsterniertes Publikum in erstauntem Murmeln Luft machte, unterbrach Fuller seine Vorlesung und erklärte seine Bemerkung, indem er ein Diagramm auf die Tafel zeichnete, das sich in jeder Optikeinführung des Grundkurses für Physik wiederfindet:



Der nach oben gerichtete Pfeil auf der linken Seite stellt ein »Objekta oder, präziser gesagt, ein raum-zeitliches Ereignis dar. Die Lichtstrahlen dieses existentiellen Knotens oder Energiebündels svandern zur Augenlinse, die sie, wie alle Linsen, auf den Kopf stellt; die Retina registriert dann dieses verdrehte »Bild«. Wir sehen jedoch die Welt nicht auf den Kopf gestellt, weil die Retina ein Teil des Auge-Gehirn-Systems ist: Bevor wir den Energie-Knoten bewußt wahrnehmen, hat das Gehirn die Signale schon interpretiert und in sein Klassifizierungssystem eingeordnet. Dies umfaßt auch das Umkehren des Bildes, um es mit dem allgemeinen geometrischen Koordinatensystem in Einklang zu bringen, mit dessen Hilfe das Gehirn Daten »ordnet«.

Es gibt Leute, die glauben, sie verstünden dies auf Anhieb. Andere schreien, nachdem man es ihnen zum hundersten Mal erklärt hat, plötzlich »Eureka!« und meinen, es endlich begriffen zu haben. Aus der Erfahrung der unzähligen Seminare, die ich zu diesem Thema abgehalten habe, kann ich sagen, daß man sich der vollen Bedeutung erst dann

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

bewußt wird, wenn man ein paar Versuche durchführt, die das Phänomen zu einer lebendigen Erfahrung werden lassen. Hier einer dieser Versuche, dessen Nachahmung ich dem Leser wärmstens ans Herz lege:

Bitten Sie einen Freund, mitzumachen, und besorgen Sie sich eine Zeitung, die Sie noch nicht überflogen haben. Setzen Sie sich auf einen Stuhl und lassen Sie den Freund die Zeitung so halten, daß Sie die Schlagzeile auf der Titelseite bequem lesen können. Stehen Sie nun auf und gehen Sie rückwärts, bis die Zeilen verschwimmen. Lassen Sie den Freund weiterblättern, um sicher zu gehen, daß Sie die Schlagzeilen nicht lesen können. Nun soll er, die Zeitung in der gleichen Position haltend, eine Schlagzeile laut vorlesen. Sie werden diese Schlagzeile deutlich vor sich »sehen«.

Ich wiederhole: Das Lesen einer solchen Versuchsanordnung verdeutlicht das Prinzip nicht so gründlich wie die tatsächliche Ausführung des Experiments.

Aristoteles, der die modernen Gesetze der Optik nicht kannte, hatte dieses System gut genug durchschaut, um feststellen zu können, daß die Aussage »Ich sehe« falsch ist und durch »Ich habe gesehen« ersetzt werden müßte. Stets steht eine Zeitspanne, wie kurz auch immer, zwischen der Wirkung eines Signals auf das Auge und der »Wahrnehmung« oder dem »Bild« in unserem Gehirn. In diesem Intervall *legt* das Gehirn Form, Bedeutung, Farbe und noch vieles mehr fest.

Was für das Auge gilt, trifft auch für das Gehör und andere Sinne zu. Vor diesem Hintergrund scheint es keinen Ausweg vor einem wenigstens partiellen Agnostizismus zu geben - d.h., vor der Einsicht, daß alle Vorstellungen auf irgendeine Weise Mutmaßungen oder Folgerungen sind. Aristoteles entzog sich dieser Einsicht, und bis vor kurzem taten dies auch die meisten Philosophen und Wissenschaftler nach ihm, die alle behaupteten, schlossen oder hofften, daß es eine Methode gäbe, mit deren Hilfe sich die Unbestimmtheit von Wahrnehmung transzendieren ließe, und man zu Gewißheit über allgemeine Prinzipien gelangen könne.

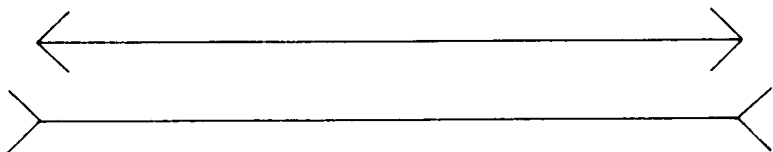
Seit Hume - spätestens seit Hume - ist dieser Glaube immer mehr erschüttert worden. Verschiedene Philosophen haben den Zusammenbruch der Gewißheit auf unterschiedlichste Art definiert, im Kern jedoch läßt sich die moderne, relativistische Position auf folgende Aussage

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

konzentrieren: Es ist unmöglich, präzise Schlußfolgerungen aus unpräzisen Wahrnehmungen abzuleiten, und zwar aus dem gleichen Grund, warum man keine bestimmte Summe erhalten kann, wenn die einzelnen Posten einer Rechnung mit »etwa zwei Pfund«, »ungefähr anderthalb Pfund« oder »sechs bis sieben Pfund« beziffert sind. *Wenn die Wahrnehmung nicht absolut ist, kann keine Folgerung aus ihr absolut sein.* Wie genial man auch mit Wahrscheinlichkeiten jonglieren mag - sie lassen sich nicht durch irgendwelche Zaubereien in Gewißheiten verwandeln. Im besten Fall stellen sie ziemlich akkurate Wahrscheinlichkeiten dar.

Betrachten Sie einmal diese allseits bekannte Zeichnung, die sich in den meisten Textbüchern der Allgemeinen Psychologie wiederfindet:

Wenn Sie den unteren Strich für länger halten als den oberen, hat Ihr Gehirn, das mit eingespielten Programmen arbeitet, Sie auf's Kreuz



gelegt. Die jeweiligen Pfeile an den Enden verleiten das Augen-Gehirn-System zu unpräzisem Sehen. Sie hatten soeben eine leichte Halluzination.

Die (optischen und neurologischen) Prozesse, mit denen »Wunder« und »UFOs« erzeugt werden, und mit denen Sie in diesem Moment einen *Stuhl am anderen Ende des Raums* »schaffen«, haben fundamentale Ähnlichkeit mit dem, was passierte, als Sie die beiden Striche betrachteten. Wenn Sie glauben, daß der Stuhl irgendwie »objektiver« ist als ein Gedicht von Dylan Thomas oder die beiden merkwürdigen Striche, sollten Sie den kostspieligen Versuch wagen, drei Maler und drei Photographen damit zu beauftragen, Ihnen ein »realistisches« Porträt des Stuhls anzufertigen. Sie werden feststellen, daß sowohl in den Gemälden als auch in den Photos eine Persönlichkeit zum Ausdruck kommt, die dem Objekt« eine Bedeutung oder einen bestimmten Nimbus verliehen hat.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Dies soll keineswegs den sogenannten absoluten Relativismus also die Vorstellung, jede Verallgemeinerung sei genauso gut wie die andere - unterstützen. Einige Verallgemeinerungen sind *wahrscheinlich* präziser als andere; deshalb habe ich mehr Vertrauen in den Stuhl, auf dem ich sitze, als in die Jungfrau von Ballinspittle. Doch diese Verallgemeinerungen bleiben im Bereich der Wahrscheinlichkeit. Sie bringen es nie zu der Gewißheit, die etwa der Papat, Dr. Carl Sagan oder die Priester anderer Idole für sich beanspruchen.

»Die« Griechen, wie wir immer sagen, oder »die« alten Griechen - diese Handvoll alter Griechen, deren Gedanken in den Universitäten gelehrt werden - waren sich dieser Ungenauigkeit der Wahrnehmung sehr wohl bewußt, wie ein im goldenen Zeitalter Athens wohlbekanntes Experiment zeigt. Man nehme drei Schalen mit Wasser. In die eine fülle man heißes, in die zweite lauwarmes und in die dritte kaltes Wasser. Nun stecke man die rechte Hand in die Schale mit dem heißen, die linke dagegen in die Schale mit kaltem Wasser. Nach einer Weile tauche man beide Hände in die Schale mit dem lauwarmen Wasser. Nun wird das gleiche Wasser der rechten Hand »kalt«, der linken jedoch »warm« erscheinen. (Auch hier gilt: den Versuch selbst durchzuführen bringt neurosementisch mehr als nur darüber zu lesen!)

Trotzdem glaubten die griechischen Philosophen, zumindest einige von ihnen, weiterhin, daß es einen Weg gäbe, Gewißheit zu erlangen. Sie nannten ihn den Pfad der reinen Vernunft. Die reine Vernunft geht davon aus, daß, selbst wenn die Sinneseindrücke unvollkommen sind, wir über eine höhere, unfehlbare Fähigkeit verfügen, die die Wahrheit *a priori* erkennt.

Diese Ansicht ist im Lauf der Jahrhunderte aus mancherlei Gründen zusammengebrochen, vor allem aber deshalb, weil sich die Dinge, die die Philosophen zu wissen glaubten, als falsch herausstellten. So meinte zum Beispiel noch im freigeistigen achtzehnten Jahrhundert ein Mann wie Kant, die reine Vernunft »wisse« intuitiv, daß die euklidische Geometrie die einzig wahre sei. Heutzutage verfügen die Mathematiker über mehrere Spielarten nichteuklidischer Geometrie, die alle gleich zutreffend (konsistent) und alle ebenso brauchbar sind wie die euklidische, wenn auch in unterschiedlichen Bereichen.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Im dreizehnten Jahrhundert glaubte Thomas von Aquin, eine unfehlbare Methode gefunden zu haben, um Gewißheit zu erlangen - eine Kombination aus reiner Vernunft und Heiliger Schrift. Diesem Glauben hängt man in zurückgebliebenen Ländern wie Irland oder Portugal heute noch an, in zivilisierten Nationen jedoch gilt er nicht mehr als allgemein verbindlich, da sich einerseits die reine Vernunft als unvollkommen herausgestellt hat, und es andererseits viele Fassungen der Heiligen Schrift gibt - nicht nur buddhistische, taoistische, jüdische usw. sondern auch moderne Produkte wie *Oahspe* und *Urantia* - ohne daß man bisher einen empirischen Test gefunden hätte, mit dessen Hilfe sich feststellen ließe, welche Heilige Schrift die »wahre« Heilige Schrift ist.

Im neunzehnten Jahrhundert schlug Kierkegaard den Bogen zurück zum Christentum vor Thomas von Aquin, indem er - einmal mehr - einen »Glaubenssprung« als Ausweg aus dem ewigen Rückfall in die Unge- wißheit vorschlug. Kierkegaards Schriften sind dermaßen kompliziert, daß jede Kritik an ihm von seinen Bewunderern als oberflächlich abge- tan wird, im wesentlichen aber gleicht seine Argumentation der des vorliegenden Buches (oder auch der von Nietzsche), insofern sie be- hauptet, daß alle anderen Methoden, die nach Gewißheit trachten, einen *versteckten* »Glaubenssprung« aufwiesen, den ihre Anhänger aus Be- quemlichkeit »vergessen« oder übersehen. Kierkegaard stellt daher die Frage, warum wir nicht offen zugeben, daß wir einen »Glaubenssprung« vollziehen?

Meine Antwort darauf wäre, daß es eine Alternative gibt, die man- chen eben vernünftiger erscheint - nämlich den »Glaubenssprung« zu vermeiden und alle Methoden durch die agnostische Brille zu betrachten, allerdings durchaus gewillt, unvoreingenommen von ihnen zu lernen. Die Rechtfertigung für dieses Vorgehen ist völlig empirisch und natürlich nur probabilistisch. Denn diejenigen, die ihren »Glaubenssprung« mit Siebenmeilenstiefeln absolvieren, können nach ein paar Generationen, manchmal schon nach ein paar Jahren, ziemlich dumm dastehen.

Was bleibt, ist natürlich die wissenschaftliche Methode, die angebli- che Quelle der Gewißheit all jener, die ich die neuen Götzendiener nen- ne. Die wissenschaftliche Methode (WM) ist eine Mischung aus SE

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

(Sinneseindrücken, gewöhnlich von Instrumenten zur Verfeinerung der Sinne unterstützt) und RV (reiner Vernunft) der alten Griechen. Obgleich die WM sehr effektiv ist und sich für die meisten von uns als verlässlichste Methode darstellt, die die Menschheit bislang auf die Beine gebracht hat, besteht sie dummerweise aus zwei Elementen, die sich, wie wir schon sahen, als unvollkommen entpuppt haben: SE (Sinneseindrücke) und RV (reine Vernunft) können uns *alle beide* in die Irre leiten. Ich wiederhole: Die Addition zweier Unvollkommenheiten führt nicht automatisch zu Unfehlbarkeit.

Wissenschaftliche Verallgemeinerungen, die sich lange gehalten haben, besitzen eine *hohe Wahrscheinlichkeit*, vielleicht die höchste Wahrscheinlichkeit aller Verallgemeinerungen, aber nur ein Götzendie-ner wird behaupten, daß sie niemals revidiert oder widerlegt werden können. Allein in diesem Jahrhundert ist genau das schon unzählige Male passiert.

Und wenn eine Reihe kluger Köpfe auf der Suche nach Gewißheit sind, dann nicht deshalb, weil es irgend eine philosophische Rechtfertigung dafür gäbe, sondern weil sie ein emotionales Bedürfnis nach Gewißheit haben.

Überfliegen Sie zum Beispiel die folgende Liste und spielen Sie das aristotelische Entweder-oder-Spiel: Kennzeichnen Sie jedes Beispiel mit »wahr« oder »falsch« (ein »vielleicht« gibt es nicht im strengen aristote-lischen Spiel):

- | | | |
|--|---|---|
| 1. Wasser kocht bei 100 °Celsius. | W | F |
| 2. pq ist gleich qp. | W | F |
| 3. Der berühmte Arzt Dr. Crippen hat seine Frau | W | F |
| 4. Die Kommunisten sind nur darauf aus, uns zu | W | F |
| 5. Die Nazis haben sechs Millionen Juden umgebracht. | W | F |
| 6. Marilyn Monroe war die schönste Frau ihrer Zeit. | W | F |
| 7. Es gibt noch einen zehnten Planeten in unserem | W | F |
| 8. Farblose grüne Ideen schlafen zornig | W | F |
| 9. Francis Bacon ist der Verfasser von <i>Hamlet</i> . | W | F |
| 10. <i>Lady Chatterley</i> ist ein pornographischer Roman. | W | F |

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

- | | | |
|---|---|---|
| 11. <i>Lady Chatterley</i> ist ein sexistischer Roman. | W | F |
| 12. Der Papst ist in Angelegenheiten des Glaubens | W | F |
| 13. Beethoven ist ein besserer Komponist als Mozart. | W | F |
| 14. Ronald Reagan ist der Verfasser von <i>Hamlet</i> . | W | F |
| 15. Gott hat zu mir gesprochen. | W | F |
| 16. Der folgende Satz ist falsch. | W | F |
| 17. Der vorangegangene Satz war richtig. | W | F |
| 18. Alle Menschen sind gleich. | W | F |
| 19. Der Kapitalismus geht an seinen inneren Widersprüchen | W | F |
| 20. Mein Partner war mir immer treu. | W | F |
| 21. Wahrscheinlich bin ich nicht so klug, wie ich denke. | W | F |

Wir werden beizeiten auf die einzelnen Aussagen zurückkommen und erkennen, daß wir eine ganze Menge von ihnen lernen können; für's erste genügt die Einsicht, daß bestimmte *emotionale Tendenzen* und *Grundvorstellungen* für fast jeden Leser in einigen Fällen eine Rolle spielten, selbst oder vor allem dann, wenn die Indizien für oder gegen die Aussage unklar oder widersprüchlich ausfielen. Es ist erfrischend zu sehen, daß andere Leser zweifellos zu ähnlichen Einsichten über ihre Vorurteile gelangten, nur bei ganz anderen Punkten auf der Liste. (Allein ein Astronom, der jahrelang nach dem möglichen zehnten Planeten geforscht hat, würde bei Punkt 7 wahrscheinlich eine starke Voreingenommenheit spüren, während es andererseits einem großen Prozentsatz aller Verheirateten bei Aussage 20 so ginge ...)

Was ich Idole oder Götzen nenne, sind Projektionen dieser inneren Zwänge in der menschlichen Psychologie. Wenn ein Götze (durch seine Priester) »spricht«, sagt er nur das, was der Gläubige hören will.

Eine eher technische Kritik an der reinen Vernunft findet sich etwa bei Morris Kline: *Mathematics: The Loss of Certainty*, Hofstadter: *Gödel, Escher, Bach* und im Gödel-Kapitel von Newmans *The World of Mathematics*. Vereinfacht dargestellt sieht die Sache folgendermaßen aus:

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Alles Denken ist ein Hantieren mit Symbolen gemäß bestimmter Spielregeln. Die Kombination von Symbolen und Regeln (für die Handhabung der Symbole) ergibt ein *System*. Wenn man Systeme auf ihr mathematisch-logisches Gerüst reduziert, scheinen alle Systeme entweder trivial oder unzuverlässig. Wenn sie trivial sind, sind sie zutreffend, aber man kann nicht viel von ihnen lernen, weil sie sich auf nur sehr wenig »beziehen«. Sobald ein System nicht vollkommen trivial ist und sich auf mehr »bezieht«, schleicht sich eine Art *unendlicher Regreß* ein, und es wird zunehmend unpräzise; Man muß sozusagen eine endlose Reihe von Schritten *zwischen* Schritt A und Schritt B beweisen, *ehe* man zu Schritt C gelangt.

Es gibt ein lustiges Beispiel von Lewis Carroll für diesen Regreß, das Hofstadter in seinem oben erwähnten Werk anführt. Eine vereinfachte Analogie lautet folgendermaßen:

»Ich esse keine Tiere, denn sie sind unsere Brüder«, erklärt ein amerikanischer Schüler des Buddhismus einem Zen-Meister.

»Warum sollten wir unsere Brüder nicht essen?« fragt der *Meister* zurück.

Der Schüler hatte ein schlichtes System, das verkürzt etwa so wiedergegeben werden kann:

Tiere sind unsere Brüder.

Unsere Brüder dürfen wir nicht essen.

Also dürfen wir auch keine Tiere essen.

Sobald einer dieser Schritte kritisch durchleuchtet wird, ergibt sich ein neues Argument; dieses Argument kann seinerseits nicht analysiert werden, und so beginnt der unendliche Regreß. Dem »gesunden Menschenverstand« oder anders gesagt, im Kontext der Wahrscheinlichkeit, erscheinen viele dieser Herausforderungen absurd, man kann sie vergessen. Doch jedes System, das Gewißheit beansprucht, hat ja den Anspruch, *allen* Herausforderungen gewachsen zu sein. Da dies zu zeigen aber unendlich viel Zeit beanspruchen würde, gibt es ein solches System bisher noch nicht. Die Grundlagen jedes mathematisch-logischen Systems werden heutzutage immer mehr als *formal* angesehen - als Spielregeln - und weniger als unveränderliche »Gesetze des Denkens«, wie sie sich für Philosophen von Aristoteles bis Kant noch darstellen mußten.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

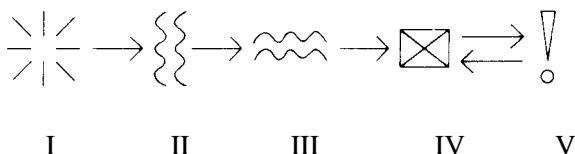
Dies betrifft auch die Struktur von Systemen der reinen Vernunft (RV) an sich. Wenn wir RV mit SE (Sinneseindrücken) kombinieren, ergibt sich ein weiteres Problem - die schon erwähnte Unvollkommenheit der SE. Ein drittes Problem liegt in der Vielzahl von RV-Systemen, die zur Verfügung stehen. So muß man sich, um das Phänomen der Trennung zu beschreiben, zwischen der euklidischen, der Gauß-Riemannschen, der Lobatschewskij-, der fullerschen Geometrie oder dem n-dimensionalen Raum Hilberts entscheiden. Wir können nur dann beurteilen, welches System von RV mit SE kombiniert werden sollte, wenn wir die Resultate weiterer (in Experimenten gewonnener) SE untersuchen, und das führt vielleicht zu hoher Wahrscheinlichkeit, nicht aber zu Gewißheit. Jedes System von RV/SE, das in der Vergangenheit relevant war, muß ersetzt werden, wenn neue SE seinen Rahmen sprengen oder wenn ein anderes RV-System neue Perspektiven eröffnet, die operational oder praktisch größeren Nutzen versprechen.

Wie Einstein einmal sagte (zitiert nach Korzybski, in: *Science and Sanity*): »Sofern die Gesetze der Mathematik zutreffen, beziehen sie sich nicht auf die Realität; sofern sie sich aber auf die Realität beziehen, sind sie unzutreffend.«

Im alltäglichen Leben und unter dem Blickwinkel des gesunden Menschenverstandes bedienen wir uns meistens dieser agnostischen *Vorsicht* und »erwarten das Unerwartete«, »halten Augen und Ohren offen« usw. Wir fällen nur dann ein *voreiliges Urteil*, wenn wir unter Zeitdruck stehen, oder wenn *Vorurteile eine Rolle spielen*, etwa bei einer politischen oder religiösen Kontroverse.

Wenn keine existentiellen Notwendigkeiten für harte Entscheidungen vorliegen, greifen wir auf die Gewißheit von Vorurteilen zurück.

Das folgende Diagramm ist von Prof. O. R. Bontrager an der University of Pennsylvania, Department of Psychology und den allgemeinen Prinzipien aus Blakes Anthologie *Perception* entlehnt:



MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Stadium I stellt ein Energie-Ereignis des Zeit-Raum-Kontinuums im Sinne Einsteins dar. Das kann ein subatomarer Prozeß sein, oder ein Pferd, das über ein Feld galoppiert, ein Film mit Dick und Doof, der auf eine Leinwand projiziert wird, das Atomkraftwerk namens »Sonne«, das uns über 93 Millionen Meilen Licht und Wärme zuführt oder ein x-beliebiges anderes Ereignis in Raum und Zeit. Man nennt es oft *etische Realität* oder non-verbale Realität.

Der erste Pfeil stellt einen *Teil* (nicht die Ganzheit) der Energie im ursprünglichen Energie-Ereignis dar, der auf ein Wahrnehmungsorgan trifft - Ihres oder meins oder das Ihres Nachbarn.

Stadium II symbolisiert die Aktivität des Wahrnehmungsorgans, nachdem es »getroffen« oder gekitzelt oder auf irgend eine Weise vom Teil der Energie stimuliert wurde. Machen Sie sich klar, daß das Wahrnehmungsorgan nicht *alle* Energie absorbiert - selbst in Extremfällen nicht. Mit anderen Worten: Wenn Ihnen jemand einen Hammer auf den Kopf schlägt, absorbieren Sie keineswegs *alle* Energie, die im Hammer steckt.

Selbst in diesem Stadium - auch wenn nichts weiter für die Wahrnehmung erforderlich war - hätten wir es nur mit einem *Teil*, nicht mit dem *Ganzen* zu tun; wir müßten mit Abstraktionen, Ungenauigkeit, Anfälligkeiten hantieren.

Der zweite Pfeil stellt einen *Teil* dessen dar, was passiert, wenn das Wahrnehmungsorgan durch einen *Teil* der Energie, die ihn aus dem Raum-Zeit-Kontinuum erreichte, stimuliert wurde. Mit diesem Pfeil symbolisieren wir sehr sehr viele Signale, die von allen möglichen Stellen unseres Körpers aufgenommen werden.

Stadium III bezeichnet die Reaktion des Organismus, die höchst komplex ausfallen kann. Beispielsweise, wenn das Energiebündel sich als folgendes Signal entpuppt: »Deine Mutter ist von Terroristen vergewaltigt und ermordet worden!« In diesem Fall werden mindestens Magen, Tränendrüsen und Herz aktiviert, um das Signal zu verarbeiten, aber auch das Nerven- und Drüsensystem.

Versuchen Sie nur einmal, sich ein paar der zu erwartenden Reaktionen im Organismus eines fundamentalistischen Christen vorzustellen - einschließlich der Produktion von Gallensäure und Adrenalin - der es geschafft hat, sich durch die ersten Seiten dieses Werkes zu kämpfen!

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Oder einer Feministin, der man den Satz: »Keine Frau hat je eine erstklassige Symphonie geschrieben!« an den Kopf wirft. Oder eines Marxisten, der eine Rede von Margaret Thatcher hört; eines Zwerges, der eine Reihe von - für Nicht-Zwerge - »wirklich komischen« Witzen liest oder eines jüdischen Gelehrten, der objektiv die Texte jener Revisionisten studieren will, die behaupten, einen Holocaust hätte es nie gegeben.

Es ist offensichtlich, daß mit der *Subtraktion* (oder Abstraktion: nur ein Teil der externen Energie wird aufgefangen, nicht die ganze Energie) Wahrnehmung auch eine Art *Addition* von vorher existierenden Emotionen umfaßt. Das, was Freud mit »Projektion« meint.

Der nächste Pfeil steht für die Übertragung all dessen an das Gehirn. Ohne Zweifel ist das, was im Gehirn ankommt, *bereits* stark durch die angesprochenen Prozesse von Subtraktion und Addition gefärbt; das Gehirn selbst aber besitzt, außer bei Neugeborenen, auch eine Reihe von *Programmen* oder »Ordnungssystemen«, um die eintreffenden Signale zu klassifizieren.

Stadium IV stellt das »Wahrgenommene«, wie man es üblicherweise nennt, das geistige »Bild« oder die »Idee« dar, die entsteht, nachdem das Gehirn die ursprüngliche Energie, zuzüglich der entsprechenden Addition und abzüglich einer Subtraktion, verarbeitet hat.

Die beiden entgegengesetzten Pfeile bezeichnen das komplizierteste und teuflischste Stadium dieses neurologischen Programmierungsprozesses: das Feedback zwischen der eindringenden Energie (plus Addition minus Subtraktion) und dem *Sprachsystem* (einschließlich symbolischer, abstrakter Sprachen wie der Mathematik), dessen sich das Gehirn normalerweise bedient.

Der letzte Maßstab für den Menschen ist stets verbal oder symbolisch und daher in der bereits vorhandenen *Struktur* - gleich welcher Sprache oder welchen Systems - verschlüsselt, die das Gehirn zu verstehen gelernt hat. Der dabei stattfindende Prozeß vollzieht sich nicht als lineare Reaktion, sondern als synergetische Transaktion, Das Endprodukt ist daher ein *neurosemantisches* Gebilde, eine Art Metapher.

Die Entdeckung, daß Sprache im Grunde metaphorisch ist, tauchte zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts auf und inspirierte Emerson zu seinem berühmten Ausspruch, daß wir in »versteinerten Gedichten«

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

miteinander kommunizierten. So heißt das englische Verb *want* eigentlich »leer sein« - *want* und *vacant* stammen aus derselben Wurzel. Sogar das Verb *be*, einer der abstraktesten Begriffe überhaupt, stammt von einer indogermanischen Wurzel ab, die ursprünglich so viel bedeutete wie »sich im Wald verirren«. Abstrakter, glaube ich, konnte ein damaliger Mensch nicht denken: Wenn er heimgefunden hatte, wenn er wieder mit anderen Menschen zusammen war, verließ er (oder sie) den abstrakten Zustand des *be* und wurde wieder in die komplexe Befindlichkeit einer sozialen Existenz mit ihren Spielregeln integriert. Ein »villain«, ein Leibeigener, war ein Mensch ohne Besitz, der darauf angewiesen war, sich bei anderen zu verdingen (und Marxisten könnten uns noch jede Menge mehr über Klassenvorurteile innerhalb unserer Sprache beibringen). *Man* sagt »man« und meint Mann und Frau, trotz aller feministischer Erneuerungsversuche. Eine komische Geschichte über sexuelles Verhalten ist üblicherweise ein »schmutziger Witz«, weil Asketen und Puritaner ihre eigenen Programme in die Sprache haben einfließen lassen, aber angelsächsische Begriffe für bestimmte Körperfunktionen sind wegen der Pluralität der puritanisch-ökonomisch-rassistischen Vorurteile schmutziger als Worte normannischer Herkunft.

Sogar die Artikel sind Metaphern. Sie gehen davon aus, daß die Welt so in Schubladen aufgeteilt *ist*, wie unsere Köpfe sie eingeteilt haben; überdies scheinen sie eine äußerst hypnotische Wirkung zu haben. Denken Sie nur daran, was für Tragödien und unvorstellbares Leid durch Verallgemeinerungen über »*die* Juden« oder »*die* Schwarzen« hereingebrochen ist. Oder nehmen wir ein komplexeres Beispiel - »die Länge der Straße«. Das war ein vollkommen vernünftiger und »objektiver« Begriff, bis Einstein bewies, daß dieselbe Straße ganz verschiedene Längen besitzen kann Länge₁, Länge₂ usw. -, abhängig von der Geschwindigkeit, mit der man sich bewegt, abhängig aber auch von der Schnelligkeit des armen Teufels, der sie zu messen versucht.

Und wie steht es mit »ist« im Sinne aristotelischer Identifizierung - etwa in der Aussage »A *ist* B«? In der Mathematik scheint es sehr brauchbar zu sein, denn *die Teile eines mathematischen Systems existieren abstrakt, d. h. durch Definition*; was aber geschieht, wenn wir es

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

auf ein nicht-mathematisches, sinnlich-körperliches Phänomen übertragen? Betrachten wir folgende Aussagen: »Das ist ein großartiges Kunstwerk!«, »Das ist dummes Geschwätz«, »Das ist Kommunismus«, »Das ist sexistisch« oder »Das ist Faschismus«. Den allgemein akzeptierten Prinzipien der Neurologie zufolge müßten diese Aussagen ein wenig komplizierter sein, beispielsweise so: »Das scheint mir ein großartiges Kunstwerk zu sein!«, »Ich halte das für dummes Geschwätz«, »Das sieht aus wie Kommunismus«, »Ich empfinde das als sexistisch« oder »Das wirkt auf mich wie Faschismus«.

Wenn nun ein Wortklaubler wie ich hingeht und den Leuten das unter die Nase reibt, werden manche sagen, gewiß, die korrigierten Formulierungen seien das, was sie *wirklich* meinten, während das aristotelische Wort »ist« nur aus Bequemlichkeit gebraucht werde, oder weil es kürzer sei. Doch wenn man Menschen genau beobachtet, wird man feststellen, daß die Sprache tatsächlich hypnotische Wirkungen hat: daß derjenige, der sagt »Das ist heilig«, das non-verbale Ereignis so behandeln wird, als sei es *wirklich* heilig, und umgekehrt derjenige, der behauptet »Das ist Quatsch!« sich so verhält, als sei es tatsächlich Quatsch.

In seinem Werk *Physics as Metaphor* versucht Roger Jones, dem Leser das transaktionale oder poetische Element in einer scheinbar so präzisen Aussage wie der folgenden zu verdeutlichen: *Dieser Tisch ist drei Meter lang.*

Für den Fall, daß Jones' Argumentation dem geneigten Leser absurd oder übertrieben erscheinen sollte, erinnere ich an das berühmte »schiefe Zimmer« von Albert Ames. Dieses Beispiel wird auch in der bereits erwähnten Anthologie *Perception* erörtert und in Amerika immer wieder im Fernsehunterricht eingesetzt: Ein Raum ist so konstruiert, daß das Gehirn, wenn es sich der eingespielten Programme und Metaphern bedient, ihn als ein ganz gewöhnliches Zimmer klassifizieren wird. In Wirklichkeit ist er alles andere als das: Wände, Decke und Boden stehen in seltsamen Winkeln zueinander, die jedoch bei erwachsenen Menschen dieselben optischen Signale erzeugen wie ein »normaler« Raum. (Indizien scheinen zu belegen, daß Kinder unter fünf Jahren auf diese Illusion nicht hereinkommen.)

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Nun passiert etwas sehr Komisches, aber auch Lehrreiches etwas, das möglicherweise mit UFOs und anderen »verrückten« Phänomenen zu tun hat. Sobald nämlich zwei gleich große Personen das schiefe Zimmer betreten und aufeinander zugehen, »sieht« das Gehirn, daß die eine Person wie durch ein Wunder immer größer wird, buchstäblich zu einem Riesen aufschießt, während die andere gleichzeitig zu einem Zwerg schrumpft. Das Gehirn klassifiziert das Zimmer als »normal« und hält starrsinnig an diesem Programm fest, selbst wenn es dann gezwungen ist, neue Signale als buchstäblich übernatürliches Ereignis zu deuten.

Übrigens:



Wenn Sie nichts Ungewöhnliches in diesem Dreieck bemerkt haben, sehen Sie noch einmal hin, Wenn Ihnen immer noch nichts auffällt, versuchen Sie es ein drittes Mal.

Noch subtilere und alarmierende Beispiele finden sich in Systemen von Metaphern, die in einen bestimmten Kode oder in eine Sprache eingebettet sind.

Descartes, der - zumindest laut eigener Aussage - stets versuchte, alles anzuzweifeln, mußte einsehen, daß er den Satz »Ich denke, also bin ich« nicht anzweifeln konnte. Der Grund war, daß er vor den Entdeckungen der Linguisten des neunzehnten Jahrhunderts lebte. Nietzsche, der eine einschlägige Ausbildung genossen hatte, ehe er Philosoph oder eine soziale Bedrohung oder weiß der Kuckuck was wurde, erklärte, daß Descartes diese Aussage nicht anzweifeln konnte, weil er nur indogermanische Sprachen kannte. Es ist eine indogermanische Kodierungs-Übereinkunft, daß einem Verb ein Substantiv vorangehen muß - eine bestimmte Handlung muß also einem angeblich isolierten und angeblich vergegenständlichten Handelnden zugeschrieben werden. Deshalb sagen wir heute noch: »Es regnet«, obwohl wir schon lange

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

nicht mehr an Zeus oder irgend einen anderen Regengott glauben und schwerlich erklären könnten, worauf sich dieses »es« beziehen soll. Diese *strukturellen sprachlichen* Faktoren sind ausschlaggebend dafür, daß nicht einmal ein Genie ein Gedicht präzise von einer Sprache in die andere übertragen, sondern höchstens zu einer sehr groben Entsprechung gelangen kann. Vielleicht verdeutlichen sie auch einige der großen Konflikte in der Geschichte der Philosophie. So hat Prof. Hugh Kenner überzeugend argumentiert, daß Descartes, da er an ein noch stärker vom Latein beeinflusstes Französisch gewöhnt war als wir, sich *une pomme grosse et rouge* vorstellen und daraus folgern mußte, daß das Bewußtsein mit allgemeinen Ideen anfängt und erst dann Besonderheiten entdeckt, wogegen Locke, der in Englisch dachte, dasselbe Ereignis in Raum-Zeit als *big red apple* wahrnehmen und daraus schließen mußte, daß das Bewußtsein zuerst Besonderheiten wahrnimmt und daraus allgemeine Ideen entwickelt. Die chinesischen Schriftzeichen, die streng übersetzt *Jade/Sonne + Mond* lauten, werden für uns verständlich, wenn wir uns klarmachen, daß *Sonne + Mond* unter anderem »Helligkeit« bedeutet, also »Die Jade ist hell« oder etwas eleganter ausgedrückt: »Die Jade glänzt«. Und die Zeichen *Schüler/Sonne + Mond* verwandeln sich in eine erstaunlich vertraute Metapher: »Der Schüler ist hell« oder »klug«. Doch *Herz + Leber/Sonne + Mond* hat bisher jeden Konfuzius-Übersetzer vor schier unlösbare Probleme gestellt. Selbst ein Chinese, der diese Beispiele in Deutsch liest, kann die verborgene Poesie seiner Sprache erahnen und neu erfahren, wenn er darüber nachdenkt, warum sich Konfuzius' Satz so schwer in andere Kulturen übertragen läßt. Ganz ähnlich kann ein deutsch-sprachiger Leser die vergessene Poesie seiner Sprache wiederentdecken, wenn er versucht, so alltägliche Ausdrücke wie »Pustekuchen«, »lichterloh«, »mutterseelenallein«, »Kohldampf« oder »potztausend« in eine andere Sprache zu übersetzen.

Und wie steht es mit der »Materie«, dem Götzenbild der fundamentalistischen Materialisten? Auch das ist nur eine Metapher, ein »versteinertes Gedicht«, verwandt dem *Meter* und dem *Maß* (und, seltsam genug, auch der *Mutter*). Irgendwo hat jemand aus der organistischen (ganzheitlichen) Aktivität des Messens die Metapher, das Substantiv:

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

»Das-was-gemessen-wird«, abgeleitet. Ebenso entstand aus den Erfahrungen, die Nietzsche einst »dieses Blatt«, »jenes Blatt« und »das nächste Blatt« und die Semantiker »Blatt₁«, »Blatt₂«, »Blatt₃« usw. nannten, das Substantiv oder Gedicht »Blatt« oder »das Blatt«. Daß jener Prozeß in der Tat hochpoetisch und sogar metaphysisch war, wird durch die Tatsache belegt, daß Platon angeblich oder wirklich glaubte, daß »das Blatt« tatsächlich irgendwo existiert.

In ähnlicher Weise glauben die meisten Materialisten, möglicherweise nur angeblich, daß »Materie« irgendwo existiert.

Doch noch nie hat jemand das Gedicht oder die Abstraktion »Materie« wirklich erfahren, ebensowenig wie »das Blatt«. Die menschliche Erfahrung bleibt auf »Messung₁«, »Messung₂«, »Messung₃« und »Blatt₁«, »Blatt₂« und »Blatt₃« beschränkt.

Spezifische, raum-zeitlich bestimmte Ereignisse werden erlebt (und für gewöhnlich ertragen); Substantive sind Konventionen, die sich in Kodes oder Metaphern darstellen.

Wenn »Materie« eine Metapher ist, wie steht es dann mit »Raum« und »Zeit«, in denen man sich laut Übereinkunft entweder bewegt oder stillsteht?

Daß auch sie Metaphern sind, wird aus der Tatsache ersichtlich, daß die moderne Physik es nach Einstein für nötig gehalten hat, sie durch das elegantere Konzept von »Raum-Zeit« zu ersetzen, und ich trotz der Verwendung des modernen Begriffs in diesem Kapitel auch für solche Leser verständlich bleibe, die mehr an die präeinsteinischen Metaphern von »Raum« und »Zeit« als zwei voneinander getrennten Substantiven gewohnt sind.

Die Übereinkünfte bezüglich der Kodierungen oder *Metapher-Systeme*, die uns zu Menschen machen, werden in der Anthropologie »Kultur« oder »kulturelle Struktur« genannt. Die Systeme, die die Wissenschaft zu einer gegebenen Zeit benutzt, nennt man *Modelle* dieser Zeit. Manchmal wirft man alle Modelle in einen Topf und bildet ein Supermodell, ein sogenanntes *Paradigma*. Der allgemeine Fall - die Klasse aller Klassen von Metaphern - wird (von Harold Garfinkle, der aus den Subsystemen der Anthropologie und der Sozialpsychologie ein Metasystem namens

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Ethnomethodologie entwickelt hat) als *emische Realität einer Gruppe* bezeichnet, von Existentialisten als *existentielle Realität* und von Timothy Leary, Psychologe, Philosoph und Designer von Computer-Software, als *Realitätstunnel*.

Daß sich diese Termini einmal überlappen, ein anderes Mal aber auch klar voneinander unterscheiden, läßt sich mit Hilfe einiger realer und hypothetischer Beispiele verdeutlichen.

Wie Bucky Fuller berichtet, fragt das Kontrollzentrum in Houston seine Astronauten zuweilen: »Na, wie geht es euch da oben?« - selbst dann, wenn die Astronauten sich streng genommen gerade *unter* Houston befinden. Die Technologen von Houston verfügen im allgemeinen über ein nachkopernikanisches Modell; ihre *emische Realität* oder ihr *Realitätstunnel* enthält jedoch noch vor-kopernikanische Elemente, beispielsweise die Vorstellung, daß die Erde eine Scheibe ist und den Nabel der Welt bildet. Es mag zwar für manche übertrieben klingen, aber Fuller weist darauf hin, daß die neurosemantische *Dissonanz* zwischen dem Modell und der Metapher eines Tages zu einem verhängnisvollen Fehler führen könnte.

Nach 1928 bezog sich Fuller stets auf »Universum« statt auf »das« Universum. Wenn man ihn darauf ansprach, erklärte er, daß die modernen wissenschaftlichen Modelle Universum als einen Prozeß auffaßten, »das Universum« jedoch mittelalterliche Konzepte von Unveränderlichkeit und Verdinglichung impliziere.

Nehmen wir an, Prof. X »ist« Marxist (d. h. er akzeptiert diese Klassifizierung). Als solcher akzeptiert er auch ein deterministisches *Modell* menschlichen Verhaltens. Trotzdem zeigt er sich irritiert oder verärgert, wenn andere Leute nicht-marxistische oder gar anti-marxistische Meinungen vertreten. Nach seinem *Modell* müßte er jeden so nehmen, wie er ist, sein *Realitätstunnel* aber zeigt noch Spuren neurosemantischer Reaktionen aus dem früheren theologischen Modell des »freien Willens«.

Im Sinne eines von mehreren soziologischen *Modellen* ließe sich ein alltägliches Ereignis in einer x-beliebigen großen Stadt folgendermaßen beschreiben: Eine Gruppe von Menschen verabredet, sich an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Zeit zu treffen um Radau zu machen. Andere Menschen kommen überein, sich ebenfalls dort einzufin-

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

den, um zuzuhören. Das Treffen findet wie geplant statt, der Radau dauert über eine Stunde und das Verhalten aller Teilnehmer signalisiert Zufriedenheit mit dem Ablauf des Rituals.

Nach einem anderen soziologischen *Modell*, das von Phänomenologen und Ethnomethodologen bevorzugt wird, muß man wissen, daß der Radau Beethovens Symphonie Nr.9 in d-moll war, ehe man anfangen kann zu *verstehen*, was da geschehen ist, nämlich, daß etwas in die *emische Realität* oder *existentielle Realität* dieser Menschen getreten ist, das *Bedeutung*, *Schönheit*, *Größe* und *Lebensbejahung* ausstrahlt.

Prof. X, ein Japaner, akzeptiert dasselbe Modell von Schwerkraft wie der schwedische Prof. Y, denn beide sind Physiker. Prof. X jedoch lebt in einem japanischen Realitätstunnel, wenn er mit seiner Familie oder mit Bekannten umgeht, und Prof. Y in einem schwedischen, wenn er sich außerhalb seines Labors in der schwedischen Gesellschaft bewegt. So kommt es, daß, wenn sie sich nicht gerade über Physik unterhalten, Prof. X auf Prof. Y zu steif oder zu formell wirken wird, während umgekehrt Prof. X seinen schwedischen Kollegen möglicherweise unhöflich oder gar schlecht erzogen findet.

Stanley Laurel wirft Oliver Hardy eine Sahnetorte ins Gesicht. Im Realitätstunnel oder Modell des Physikers (in diesem Fall überlappen sich beide) läßt sich das, was dabei passiert, am besten mit Newtons Axiom $F=ma$ (Kraft gleich Masse mal Beschleunigung) definieren. Im anthropologischen Realitätstunnel gleicht dies einer Fortsetzung des Festes der Narren oder der Saturnalien oder der Tradition des königlichen Narren, der in seiner komischen Darstellung vom Tabu der Rebellion entbunden war, nicht über Rebellion sprechen zu dürfen. Für manche Freudianer ist der einzig wahre Realitätstunnel der, der symbolisch den Haß des Sohnes auf den Vater ausdrückt. Für manche Marxisten ist es der Haß des Arbeiters auf den Chef usw.

Langsam leuchtet ein, daß es den einen *Realitätstunnel* nicht gibt, der allen Erfahrungen der Menschheit gerecht wird, obgleich sich *manche* Realitätstunnel für *manche* Zwecke besser eignen als andere.

Ich habe mehrmals von Fundamentalismus und Götzendienst gesprochen, vielleicht sollte ich diese Termini nun auch definieren. Götzen-

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

dienst ist meine Bezeichnung für jenes Stadium semantischer Unschuld, in dem die abgeleitete und metaphorische Natur von Modellen und Realitätstunneln vergessen ist oder unterdrückt wird oder noch nicht erlernt wurde. Es ist ein Stadium der Unschuld oder der Arroganz, bei dem *nicht unterschieden wird zwischen Stadium V unseres Wahrnehmungsdiagramms, also der verarbeiteten Endversion einer Wahrnehmung (»emische Realität«), und Stadium I, dem Energie-Ereignis oder der etischen Realität »da draußen«*, die traditionell als mehr oder weniger euklidischer Raum angesehen wird.

Für den Götzendiener ist das Ereignis wirklich das, als was es in seinem oder ihrem bevorzugten Realitätstunnel kodiert ist. Alle anderen Realitätstunnel, wie nützlich sie für andere Leute mit anderen Zielsetzungen und Interessen auch sein mögen, müssen dann notgedrungen »schlecht« oder »verrückt« sein - unlauter oder irreführend. Mit anderen Worten, jeder, der eine andere Meinung vertritt als unser Götzendiener, muß *per definitionem* entweder lügen oder wahnsinnig sein.

Eine solche Mentalität liegt allen Inquisitionen zugrunde. Wenn sie als aktive soziale Ideologie auftritt, nenne ich sie Fundamentalismus.

Geschichte und Anthropologie belegen, daß die Menschheit mit einer unglaublichen Vielfalt von Metapher-Systemen oder *emischen* Realitäten zumindest überlebt hat. Noch vor sechshundert Jahren erlebte/spürte jeder in unserer abendländischen Zivilisation seine Existenz mit Hilfe des thomistischen Modells: Ganz oben thronte ein menschenähnlicher »Gott«, mit Engelschören und himmlischen Heerscharen, über einer flachen Erde, dem Mittelpunkt des Universums, auf der sich die Menschen bewegten, und darunter befand sich eine lodernde »Hölle« voller »Teufel«. Ein paar Bürger von Country Kerry und offenbar auch einige Drehbuchschreiber von Hollywood haben diesen Realitätstunnel anscheinend nie verlassen, denn für sie ist er ebenso real wie Beethovens Größe für diejenigen, zu deren existentieller Realität das Kodesystem der klassischen Musik gehört.

Heute leben Millionen von Menschen in marxistischen Realitätstunneln, in vegetarischen Realitätstunneln, in buddhistischen Realitätstunneln,

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

tunneln, in nudistischen Realitätstunneln, in monetaristischen Realitätstunneln, in methodistischen Realitätstunneln, in zionistischen Realitätstunneln oder in polynesisch-totemistischen Realitätstunneln.

Natürlich ist dieser Ansatz nur relativ, nicht absolut relativistisch. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß manche Realitätstunnel in bestimmter Hinsicht besser zu sein scheinen als andere. Wohl kaum jemand hätte Lust, in einem Land zu leben, das beispielsweise vom Realitätstunnel der Nazis beherrscht wird - das nennt man eine *moralische* Entscheidung. Einsteins Realitätstunnel »ist« im Sinne zutreffender Voraussagen besser als Newtons Realitätstunnel - das nennt man eine *wissenschaftliche* Entscheidung. Ich halte James Joyce für einen besseren Schriftsteller als Harold Robbins - was man wiederum eine *ästhetische* Entscheidung nennt.

In allen drei Fällen aber hat ein menschlicher Organismus, insbesondere ein menschliches Nervensystem - im biologischen Modell: eine spezielle Art von Primaten-Nervensystem - die Entscheidung gefällt. Die *moralische*, die *wissenschaftliche* oder die *ästhetische* Entscheidung müssen sich nicht notwendig voneinander unterscheiden, wie bei der Betrachtung der Argumente deutlich wird, die für oder gegen den Bau eines Atomkraftwerkes sprechen. Selbst in der Wissenschaft ist keine Entscheidung mehr rein »objektiv«, wenn sie es überhaupt je war, denn es gibt, wie wir gleich sehen werden, eine Vielzahl von alternativen Modellen in den fortgeschrittenen Bereichen, und die Entscheidung zwischen ihnen hängt unter anderem auch von Faktoren wie »Schlichtheit« und »Eleganz« ab, zwei äußerst subjektiven Faktoren.

Außerdem stellt sich bei einer historischen Betrachtung heraus, daß jede Wahl zwischen unterschiedlichen Realitätstunneln *stets* auf der Basis von ungenügenden Informationen erfolgt, denn man kann nie wissen, was am nächsten Tag, im nächsten Jahrzehnt oder Jahrhundert ans Licht kommen wird.

Wie Persinger und Lafrerniere in *Space-Time Transients and Unusual Events* hervorheben (S.3):

Als Spezies existieren wir in einer Welt mit Milliarden von Energiebündeln. Über diese Schichten von Energiebündeln stützen wir eine Struktur, und schon

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

ergibt die Welt einen Sinn. Der Entwurf dieser Struktur hat seinen Ursprung in unseren biologischen und soziologischen Eigenschaften.

Je mehr wir uns dieses Prozesses des Aufstülpens einer Struktur (Programmierung unserer emischen Realität) bewußt sind, um so freier können wir uns bewegen und *während des ganzen Lebens hindurch lernen*. Je mehr wir diesen Prozeß verdrängen, um so stärker entwickeln wir uns zu Fundamentalisten oder Götzendienern, die nach dem (meist unbewußten) Zeitpunkt, an dem sie eine Verallgemeinerung zu einem Dogma erheben und aufhören zu denken, nie mehr dazulernen.

Wenn man sich von einem Realitätstunnel vollkommen *hypnotisieren* läßt, kann man im herkömmlichen Sinne sogar leicht verrückt werden. In einem derartigen Wahnzustand werden Bücher verbrannt, wenn sie ketzerisches Gedankengut gegen einen bestimmten Götzen enthalten, oder Daten gefälscht, um Vorurteile zu bestätigen. Die Massierung abweichender Daten läßt sich dabei nur dadurch erklären, daß ungreifbare Verschwörungen beschuldigt werden, sie getürkt zu haben, und daß jeder, der etwas sieht, hört, riecht, schmeckt oder sonst etwas mit seinen Sinnen wahrnimmt, das gegen unseren Götzen spricht, halluzinieren muß.

In einem solchen Zustand erscheinen wir »nicht ganz richtig im Kopf« - d. h. jenseits der normalen Parameter sozialer Diskurse. Dann kann uns nur noch ein friedliches Heim auf dem Land unter der Leitung freundlicher Herren in weißen Kitteln oder der Vatikan oder das *Committee for Scientific Investigation of Claims of the Paranormal* helfen.

Damit haben wir in diesem Kapitel bereits einige Imperative des Bereichs durchleuchtet, den man theologisch als Primatenpsychologie bezeichnen könnte, wenn wir auch - weniger metaphysisch den Begriff Primatenneurologie vorziehen.

Im biologischen Modell gilt der Mensch zwar als einzigartig, zählt aber doch zur Gattung der Primaten. So läßt sich beispielsweise das gewöhnliche Primatenprogramm von Territorium und Besitzanspruch in jeder Gemeinschaft domesrizierter Primaten (Menschen)¹ an ihren unzähligen Schildern mit der Aufschrift »Betreten verboten!« ablesen.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Die meisten Primaten markieren ihre Territorien mit Exkrementen; domestizierte Primaten markieren ihre Territorien mit Tintenexkrementen auf Papier (Verträge, Rechtstitel usw.). Aus biologischer Sicht ist jede nationale Grenze in Europa Mahnmal für ein Gebiet, auf dem zwei rivalisierende Banden von domestizierten Primaten bis zur Erschöpfung gekämpft und dann ihre territoriale Markierung hinterlassen haben.

Dank der einzigartigen Fähigkeit domestizierter Primaten (zu denen übrigens neueren Untersuchungen zufolge auch Schimpansen zählen), neurosemantische Systeme (Kodes, Sprachen) zu lernen, können diese unvergleichlichen Säugetiere ebenso wie natürliche Reviere auch *symbolische Reviere* beanspruchen (oder glauben, sie beanspruchen zu dürfen). Solche symbolischen Reviere sind im allgemeinen unter dem Begriff »Ideologien« oder »Glaubenssysteme« bekannt - wir bevorzugen hier den Terminus »Realitätstunnel«.

Domestizierte Primaten kämpfen nicht nur um natürliche, sondern auch um diese »geistigen« oder neurosemantischen Reviere: York gegen Lancaster wird so zur roten Rose, die gegen die weiße im Kampf liegt, der »Kommunismus«, der gegen das »freie Unternehmertum« kämpft, Atomkraftbefürworter gegen Atomkraftgegner usw. Wenn ein Esel einen anderen Esel tritt, so ist das, wie ein Zyniker einmal bemerkte, die Angelegenheit zweier Esel; wenn aber ein Spanier den König von Frankreich tritt, werden unter Umständen sämtliche Bürger beider Nationen in eine im allgemeinen als »Krieg« bezeichnete Territorialstreitigkeit hineingezogen. Diesem »Krieg« geht normalerweise etwas voraus, was Außerirdische als »Krach« bezeichnen würden. Jeder, dem der westliche Realitätstunnel vertraut ist, wird diesen »Krach« an bestimmten Signalen erkennen, dann nämlich, wenn von »nationaler Ehre«, »Pflicht gegenüber dem Vaterland«, »viel Feind, viel Ehr« usw. die Rede ist. Der »Krach« ist also für den, der sich innerhalb dieser bestimmten existentiellen Realität befindet, ebenso *real und bedeutungsvoll* wie der »Radau« von Beethovens Neunter für die, die im Realitätstunnel der klassischen Musik stecken.

Mark Twain hat einmal geäußert, der Antisemitismus erinnere ihn an eine Katze, die sich ein einziges Mal und dann nie wieder auf einen heißen Ofen gesetzt habe. »Was ist daran verkehrt?« fragte ein Antise-

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

mit, der ihm in die Falle gestolpert war. »Die dumme Katze setzt sich auch nicht mehr auf einen kalten Ofen«, gab Twain zurück. An diesem Beispiel läßt sich wunderschön die Verallgemeinerung illustrieren, daß Säugetiere unfähig zu sein scheinen, ihre neuronalen Programme kritisch zu durchleuchten oder zu analysieren. Für einen Hund, eine Katze oder einen Esel ist das einmal als »schlecht« klassifizierte Phänomen *immer* »schlecht«; das Tier wird es stets angreifen oder davor fliehen. Solche Programme entstehen aufgrund von Prozessen, die man *Prägung* oder *Konditionierung* nennt. Sie wirken ziemlich mechanisch; durch ihre Beobachtung können Voraussagen erstellt werden, die in vielen Fällen mit der gleichen Präzision zutreffen wie die Voraussagen der Newton'schen Mechanik.

Domestizierte Primaten (Menschen) scheinen ebenfalls aufgrund von Prägungen und Konditionierungen zu funktionieren; vor allem teilen sie die Unfähigkeit der Säugetiere, ihre neurologischen Programme kritisch zu durchleuchten oder zu analysieren. Ihre mechanischen Reaktionen korrelieren mit einem linguistischen (emischen) Realitätstunnel und produzieren ein charakteristisches Vokabular, aus dem ihr Verhalten sich oft mechanisch ablesen läßt. Wenn man die Metaphern und/oder Schlachtrufe des Ku-Klux-Klan hört, kann man sich denken, wie es einem Farbigen in einer solchen Gruppe ergehen wird. Wenn man sich das Sprachsystem radikaler Feministinnen ansieht, weiß man, was sie von Männern halten. Und wenn man den »Krach« des modernen Materialismus kennt, kann man sich ausrechnen, wie »außersinnliche Wahrnehmung« bei ihnen ankommen wird.

Anscheinend haben sich im Verlauf der Jahrhunderte jedoch *einige* domestizierte Primaten nicht auf genau dieser Linie entwickelt und gelernt, *wie sie ihre eigenen neurologischen Prozesse kritisch betrachten und analysieren können*. Das Verhalten der Mitglieder solcher Gruppen läßt sich nicht exakt voraussagen. Hin und wieder legen sie etwas an den Tag, was nach »Entwicklung« oder »Kreativität« aussieht, obgleich fundamentalistische Materialisten einwenden könnten, das sei in Wirklichkeit ein rein zufälliges Verhalten oder sei eben von Determinanten bestimmt, die sich noch nicht erklären lassen.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Wenn wir diese Erfahrungen oder Halluzinationen von »Entwicklung« oder »Kreativität« oder »Selbstkritik« oder »Selbstüberwindung« vorerst beiseite lassen, sieht es aus, als ließe sich ein Großteil dessen, was ich mit Götzendienst oder Fundamentalismus umschrieben habe, als biologisch normales Verhalten von Primaten definieren: mechanische Prägung und Konditionierung, verbunden mit der üblichen Bereitschaft, sich ein Revier zu erkämpfen.

In diesem Fall werden ausschließlich mechanische Primatenprogramme determinieren, wie wir ein Ereignis oder ein Phänomen werten, vom Stuhl am anderen Ende des Zimmers bis zur Geschichte über blutende Heiligenstatuen, charmante Quarks oder UFOs - es sei denn, es existiert eine echte Möglichkeit zu kreativem Denken.

Künstler und Mystiker haben schon immer behauptet, daß wir unsere Umwelt nicht scharf genug beobachten, nicht richtig sehen usw. Anders gesagt: wir folgen einmal konditionierten Programmen so starrköpfig, daß wir gar nicht dazu kommen, unsere potentielle Kreativität zu entfalten. Der Künstler versucht uns aus der Umklammerung dieser Konditionierung, dieses hypnotischen Zustands zu befreien, indem er uns gewöhnliche Dinge in einem neuen Licht zeigt. Der Mystiker versucht das gleiche, indem er uns auffordert, eine Wand, einen Apfel oder irgend etwas anderes zu behachten, bis wir - durch den Streß sozialen und sensorischen Entzugs - aufhören, das zu sehen, was wir immer »gesehen« haben und anfangen, die Dinge anders zu sehen. Wir bedienen uns in diesem Buch weder der künstlerischen noch der mystischen Methode, versuchen aber trotzdem, auf jene Dinge unseren Blick zu richten, die normalerweise ignoriert oder unterdrückt werden, und sie zu betrachten, ohne daß eine der üblichen Götzenbrillen unseren Blick trübt.

Wenn wir uns dann wieder der normalen Welt, dem Stuhl am anderen Ende des Raums zuwenden, finden wir ihn dann *immer noch* normal?

J. B. Priestley hat sich in seinen späteren Jahren oft sehr kritisch über die sogenannte *Zitadelle* geäußert, womit er die wissenschaftlich-tech-

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

nologische Elite meinte, die unsere militärisch-industriellen *Alpha-Männchen* fördert und umgekehrt von ihnen gefördert wird. In den meisten Staaten bekommt die Zitadelle Millionen, während für Geisteswissenschaften, Sozialanalysen oder Künste nur Pfennige ausgegeben werden, sie aber widmet den überwiegenden Teil ihrer Zeit und ihres Intellekts der Aufgabe, »immer größere Explosivkraft mit immer größerer Reichweite zu entwickeln, um in immer kürzerer Zeit immer mehr Menschen zu vernichten« (Bucky Fuller). Aus diesem Grund wirkt die Zitadelle auf die meisten von uns immer bedrohlicher, und es gibt zaghafte Anzeichen für eine weltweite Rebellion gegen sie, die sich meistens als Rückkehr zu früheren Philosophien oder Realitätstunneln ausdrückt. Daneben gärt es aber auch innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinde selbst, die Bereitschaft und der Drang wachsen, nach einem *neuen* Realitätstunnel zu forschen, der gemeinhin das neue Paradigma genannt wird.

Die Zitadelle ist arrogant und sehr auf ihren Besitzstand bedacht. Immerhin ist sie ein Produkt des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts und hat viele Eigenschaften dieser Epoche in sich konzentriert, einschließlich anti-religiöser Vorurteile (denn sie mußte gegen die Kirche kämpfen, um ihre eigene Position in der Welt zu finden) und einer stillschweigenden Allianz mit der jeweiligen politischen Macht, die sie fördert und *füttert*. Wenn ich die Rangordnung der Mitglieder der Zitadelle als domestizierte Primaten betrachte - ein wissenschaftlicher und satirischer Begriff zugleich, den ich auch auf mich selbst und meine Freunde anwende bin ich über ihren Kampf um Reviere weder erstaunt noch erschrocken. Die schöngeistigen Fächer sind auf ihre Art genauso borniert. Was mich erschreckt, das gebe ich offen zu, ist die Kaltblütigkeit, mit der die Zitadelle immer größere potentielle Holocausts ausbrütet. Aber das ist ein Stoff für ein anderes Buch, in dem es um die allgemeinmenschlichen Einwände gegen die Zitadelle gehen könnte. Im vorliegenden Werk behandle ich die gegen die individuelle Freiheit gerichteten Ziele der Zitadelle und Indizien für ihre zunehmende Intoleranz und inquisitorische Haltung gegenüber allen alten und neuen Paradigmen, die sich gegen den von ihr bevorzugten Realitätstunnel wenden.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Mir persönlich liegt nichts daran, alten oder neuen Paradigmen den Rücken zu stärken; ich verfechte lediglich die Position des Agnostizismus und der Toleranz gegenüber Andersdenkenden, und dies aus denselben Gründen wie alle politischen Freiheitsdenker, die solche Einstellungen unterstützen. Wie schon Lord Acton sagte: »Macht korrumpiert.« Ich glaube, die Zitadelle hat genug Macht und Korruption in sich vereint, um freier Forschung und Spekulation zuweilen ebenso gefährlich zu werden, wie die Kirche es schon immer war.

Natürlich ist »die Zitadelle« eine Metapher, eine rhetorische Bequemlichkeit. Viele kreative Wissenschaftler des letzten halben Jahrhunderts sind vehement von den offiziellen Dogmen der Zitadelle abgewichen, unterhielten gar Verbindungen zur Ketzerei², während eine erstaunliche Zahl »wissenschaftlicher« Materialisten überhaupt keine Wissenschaftler sind, sondern absonderliche Dorfatheisten einer vergangenen Zeit.

Wenden wir uns nun dem merkwürdigen Fall einer Katze zu, die zugleich tot und lebendig ist.

Dieses flexible Tierchen tauchte zum ersten Mal im Jahre 1935, im 23. Band von *Die Naturwissenschaften* auf und ist die Schöpfung des Nobelpreisträgers für Physik, Erwin Schrödinger.

Manche Leser werden mit Erleichterung zur Kenntnis nehmen, daß es sich um eine rein theoretische Katze handelt.

Andere wird das kaum trösten, denn sobald sie den Realitätstunnel der Quantenphysik betreten, gewinnt die verdammte Katze von Schrödinger an Bedeutung, ebenso wie einem Beethoven etwas sagt - auch wenn man ihn persönlich vielleicht für weniger bedeutend hält als Bach oder Mozart -, sobald man in die emische Realität der klassischen Musik eingedrungen ist. Allerdings bin ich noch niemals auch nur zwei Quantenphysikern begegnet, die sich darüber hätten einigen können, was zum Teufel es mit der verfluchten Katze auf sich hat.

Es geht um folgendes: Innerhalb des Atoms, unterhalb der atomaren Ebene, befinden sich mehrere Dingsda - spezifischer geht es leider nicht -, die manchmal Wellen und manchmal Teilchen heißen. Wenn der Leser

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

den vorangegangenen Teil dieses Kapitels verdaut hat, kann er es auch so übersetzen: Diese Dingsda werden, wie es gerade am besten paßt, manchmal in einem Wellenmodell und manchmal in einem Teilchenmodell beschrieben.

Wenn wir nun dahinterkommen wollen, was eines dieser subatomaren Dingsda tut oder wohin es wandert, finden wir »die« Antwort in einer der Gleichungen, für die Dr. Schrödinger den Nobelpreis erhielt. Die Gleichung - und jetzt sollte der nicht mathematisch vorgebildete Leser keinen Schreck bekommen - sieht folgendermaßen aus:

$$\frac{\partial^2 \Psi}{\partial t^2} = - \frac{\hbar^2}{2m} \nabla^2 \Psi + V(x,y,z) \Psi$$

Der erste Teil der Gleichung ($\frac{\partial^2 \Psi}{\partial t^2}$) stellt die Änderung von Ψ innerhalb der Zeit (t) dar - wir werden gleich darauf kommen, was Ψ ist, nur Geduld! Der andere Teil der Gleichung definiert, um was es sich bei dieser Änderung handelt. Um die restlichen Symbole brauchen wir uns hier nicht zu kümmern. x, y und z sind lediglich Raumkoordinaten, an die sich selbst der für Mathematik unbegabteste Leser noch verschwommen aus dem Geometrieunterricht erinnern dürfte, während eine präzise Definition von einem ausführlichen Essay über Quantenphysik voraussetzen würde. Der einfacheren Verständlichkeit halber (schließlich haben wir keine Karriere als Quantenphysiker im Sinn) genügt es zu bemerken, daß alle Symbole auf der rechten Seite Eigenschaften des fraglichen subatomaren Systems betreffen, und dann festzustellen, daß sie alle mit dem geheimnisvollen Ψ multipliziert werden.

Der Vereinfachung (nicht der mathematischen Einfachheit) halber könnte man die rechte Seite der Gleichung als $A \Psi + B \Psi$ anschreiben, womit deutlich wird, daß alle Symbole im ersten wie im zweiten Teil mit Ψ multipliziert werden müssen.

Was aber ist Ψ ?

Es ist das Symbol für die Komponenten des »Zustandsvektors«. Man beachte, daß das Wort »Komponenten« im Plural verwendet wird. Als ich einen befreundeten Physiker, Saul Paul Sirag, um eine Definition des Zustandsvektors bat, die einerseits präzise, andererseits aber auch für Nicht-Physiker verständlich sein sollte, schickte er mir folgende Antwort:

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Der Zustandsvektor ist eine mathematische Bezeichnung für einen von zwei oder mehr Zuständen, in denen sich ein Quantensystem befinden kann; beispielsweise kann sich ein Elektron in einem von zwei Spin-Zuständen befinden, die man »Spin auf« oder »Spin ab« nennt. Das Amüsante an der Quantenmechanik ist die Tatsache, daß jeder Zustandsvektor als eine Überlagerung von anderen Zustandsvektoren betrachtet werden kann.

Der wichtige Teil dieser Definition ist von Sirag selbst hervorgehoben worden. Jeder Zustandsvektor, Ψ , hat eine oder mehrere Komponenten. Darauf basiert die eine Verallgemeinerung über Quantenmechanik, die jeder Laie mittlerweile kennen dürfte - ihre Unbestimmtheit. Physiker können nicht vorhersehen, was ein Quantensystem tun wird; sie können nur die Wahrscheinlichkeit berechnen, mit der es in *zwei oder mehrere* mögliche Zustände übergehen wird. Die Gleichung wird gebraucht, um solche Wahrscheinlichkeiten auszurechnen. Wir haben es also mit Wahrscheinlichkeiten zu tun, nicht mit Gewißheiten, weil Ψ selbst unbestimmt ist und mehr als nur einen Wert hat.

Diese Unbestimmtheit war eine bittere Pille für die Physik; auch für Dr. Schrödinger selbst, der sie auf eine mathematische Formel brachte. An dieser Stelle kommt die zweiwertige Katze ins Spiel. Schrödinger entwickelte das Katzenproblem als Möglichkeit, die Frage, was diese Quantenunbestimmtheit für unsere Konzeption von Aktualität bedeutet, in den Mittelpunkt der Diskussion und philosophischen Analyse durch die Physik zu stellen.

Man nimmt eine hypothetische Katze in einer mit einer tödlichen Einrichtung versehenen Kiste an, etwa einer Pistole oder Gaspatrone, die losgehen und die Katze töten könnte. Sie wird zu irgend einem Zeitpunkt eines Quantenzerfallsprozesses losgehen und die Katze töten. Wir wollen herausfinden, ob sie zu einem bestimmten Zeitpunkt (t) tatsächlich losgegangen ist und die Katze getötet hat. Wir lösen die Gleichung - und erkennen, daß im »besten Fall«, wenn alle anderen Funktionen bekannt sind, die verdammte Ψ -Funktion, der Zustandsvektor, sich noch immer in zwei Zuständen befindet. Mit anderen Worten: Die Katze ist tot und gleichzeitig lebendig.

Natürlich »weiß« der gesunde Menschenverstand, daß dies nicht sein

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

kann - wenn wir die Kiste aufmachen, werden wir die Katze entweder tot oder lebendig vorfinden, kein halbtotes oder halblebendiges Untier.

Die mathematische Quantenphysik aber »weiß« das nicht - sie »weiß« nur, daß der Zustandsvektor in einem »gemischten Zustand« ist (dieser Ausdruck wird tatsächlich benutzt) und sagt daher voraus, daß sich auch die Katze in einem gemischten Zustand befinden wird.

Woran wollen wir also glauben: an die mathematische Physik oder an den gesunden Menschenverstand?

Leser, die sich nur mit dieser oder jener Form des Fundamentalismus auskennen, werden möglicherweise glauben, ich sei im Begriff, diese Frage zu beantworten. Doch da täuschen sie sich. Wie ich schon sagte: Schrödinger hat dieses Problem vor fünfzig Jahren veröffentlicht. Das ist ein halbes Jahrhundert, und seitdem hat sich die Mehrzahl der Physiker nicht auf einen Konsens einigen können. Die Herren streiten sich immer noch.

Das Argument, in diesem Fall doch lieber dem gesunden Menschenverstand zu vertrauen, hat große Ähnlichkeit mit den erkenntnistheoretischen Implikationen dieses Kapitels. Die Modelle der Physik sind aus Erfahrung abgeleitete Abstraktionen. Sie sind in Symbolismen verschlüsselt, hier technisch als *Formalismen* definiert, die zu einer gegebenen Zeit und auf einem fest umrissenen Forschungsgebiet nützlich sind. Wenn Formalismen verallgemeinert werden, mit anderen Worten, wenn das Modell erweitert wird, und die Ergebnisse »offensichtlich« absurd sind, wie bei vorliegendem Beispiel von Schrödingers Katze, müssen wir uns klarmachen, daß das Modell nur eine menschliche Erfindung oder ein emisches Instrument ist, nicht aber mit der etischen (non-verbalen) Realität identisch ist.

Man könnte sagen, daß diejenigen, die diesen Ansatz vertreten, meiner eigenen Position ziemlich nahe kommen. Sie besagt, daß wir, sobald wir ein Modell auf alle Fälle beziehen, Götzendiener dieses Modells sind.

Die entgegengesetzte Position - es gibt aber auch jede Menge Positionen dazwischen, wie wir noch sehen werden - macht uns darauf aufmerksam, daß das, »was für den gesunden Menschenverstand offensicht-

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

lich ist«, nicht unbedingt wahr sein muß. Außerdem, so argumentiert sie weiter, seien die größten wissenschaftlichen Durchbrüche am Anfang meistens große Schocks für den gesunden Menschenverstand gewesen - Kopernikus war für diejenigen, die »wußten« und fest überzeugt waren, daß sie auf einer Erde standen, die sich nicht bewegte, schlichtweg unglaublich. Ebenso stieß Darwin diejenigen vor den Kopf, die »wußten«, daß sie keine Primaten waren, und Einstein war für Leute, die »wußten«, daß eine Straße eine »objektive« Länge hat, fast nicht mehr verständlich.

Anhänger dieses Ansatzes weisen gewöhnlich auch darauf hin, daß die Quantenmechanik das fruchtbarste Gebiet der modernen Wissenschaft sei: es liege nicht nur etwa der Hälfte der modernen Physik zugrunde (einschließlich der Atomwaffen, die uns in Angst und Schrecken halten), sondern sei auch für viele andere Bereiche von entscheidender Bedeutung, einschließlich des Fernsehens, der Computer und der Molekularbiologie. Die Vertreter dieses Ansatzes sind der Ansicht, wir sollten es wagen, und wenn auch nur als geistige Übung, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß das, was das Quantenmodell zu implizieren scheint, tatsächlich zutreffen könnte. Wenn die Quantengleichung *nichts bedeutet*, wie kann dann die auf ihr basierende Technologie funktionieren?

Die Weiterentwicklung dieser These ist als Multi-Welten-Theorie oder EWG-Modell - nach ihren Schöpfern Everett, Wheeler und Graham benannt - in die Geschichte der Physik eingegangen. Sie behauptet, daß jeder Zustandsvektor zwei oder mehrere Ergebnisse hervorbringt. Da diese nicht im selben Universum nebeneinander bestehen können, muß es mehrere Universen geben. Alles, was *passieren kann*, *passiert* - entweder hier oder in irgend einem anderen Raum/Zeit-Kontinuum.

Der jüngste Fürsprecher dieses Ansatzes ist John Gribbin, Physik-Spezialist beim New Scientist, der in seinem Buch *In Search of Schrödinger's Cat* (S. 238) unmißverständlich erklärt:

Es gibt also eine lebende und eine tote Katze, doch sie befinden sich in verschiedenen Welten... Vor die Entscheidung gestellt, spaltete sich die ganze Welt - das Universum - in zwei Versionen... [Diese Theorie] klingt vielleicht wie

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Science-Fiction, aber sie geht weiter als Science-Fiction, und sie basiert auf einwandfreien mathematischen Gleichungen. Sie ist eine strenge und logische Konsequenz, wenn man die Quantenmechanik wortwörtlich nimmt.

John Archibald Wheeler, einer der größten lebenden Quantenphysiker, wirkte bei der Entwicklung dieses Modells mit, sagt jedoch heute, daß er nicht mehr daran glaube. Dr. Bryce de Witt, der bemerkte, er könne eine solche Theorie nicht ernst nehmen, als er zum ersten Mal damit konfrontiert wurde, gehört heute zu ihren führenden Vertretern. Andere Physiker, über die wir noch reden müssen, wenn wir dieses Thema detaillierter behandeln, haben andere Wege um oder unter oder über dieses verdammte halb lebendige, halb tote Vieh gefunden.

Wenn unsere Kenntnis den mathematischen Grundlagen physikalischer Strukturen auf einem derartigen Niveau angelangt ist wenn also nicht einmal die Wissenschaftler untereinander sich darüber einig sind, was eine reale Möglichkeit und was Hirngespinnst ist -, scheint jede Art von Fundamentalismus voreilig und unreif.

EINALL ...

Ist das eine neue Wunderdroge? Der neueste Computer aus Japan? Die Suaheli-Bezeichnung für Wasserklosett? Eine weitere Adaption aus *Finnegans Wake*?

Einall ist meiner Ansicht nach ein Wort, das wir unbedingt brauchen. Es bedeutet so viel wie *einiges-aber-nicht-alles*.

Wie wir bereits gesehen haben, beinhaltet Wahrnehmung Abstraktion (oder Subhaktion). Wenn wir einen Apfel betrachten, sehen wir nicht den ganzen Apfel, sondern nur Teile der Oberfläche des Apfels. Und unsere Verallgemeinerungen oder Modelle oder Realitätstunnel bestehen aus Koordinationen oder Instrumenten dieser Abstraktionen.

Wir wissen niemals alles - wir wissen bestenfalls *einall*.

Um nun auf die Science-Fiction zurückzukommen: Stellen Sie sich eine Welt vor, in der es das deutsche Wort »alles« mit seinen vielfältigen Ableitungen nicht gibt, dafür aber eine Form von *einall*.

Adolf Hitler hätte die meisten seiner Verallgemeinerungen über Juden weder denken noch aussprechen können. Er hätte höchstens *einall* Juden meinen können.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Ich will nicht behaupten, daß das ausgereicht hätte, um den Holocaust zu verhindern. Ich will keinen sprachlichen Determinismus postulieren, um Marx' ökonomischem oder Hitlers rassistischem Determinismus Konkurrenz zu machen, aber...

Holocaust-Stimmung wird durch totalitäre Statements gesteigert. Durch *einall* Statements dagegen *gedämpft*.

Stellen Sie sich Arthur Schopenhauers Vokabular mit *einall* statt »alles« vor. Er hätte noch immer seine Verallgemeinerungen über *einall* Frauen anstellen können, nicht aber über alle Frauen, und eine bedeutende Quelle literarischer Frauenfeindlichkeit wäre aus unserer Kultur verschwunden. Oder stellen Sie sich Feministinnen vor, die *einall*, aber nicht alle Männer angreifen. Stellen Sie sich eine Podiumsdiskussion über UFOs vor, in der beide Seiten so viel über *einall* Erscheinungen verallgemeinern könnten, wie sie wollen, es aber keine sprachliche Form gäbe, um über sämtliche Erscheinungen Verallgemeinerungen aufzustellen.

Und nun gehen wir noch einen Schritt weiter: Stellen Sie sich vor, daß im Zuge dieser semantischen Hygienekampagne das aristotelische »ist« durch das neurologisch akkuratere »mir scheint« ersetzt würde.

»Alle moderne Musik ist Schrott« würde zu »*Einall* moderne Musik scheint mir Schrott zu sein.« Andere dogmatische Äußerungen würden gemildert: »*Einall* Wissenschaftler scheinen keine Ahnung von Kunst und Kultur zu haben«; »*Einall* Künstler verstehen anscheinend nichts von Naturwissenschaft«; »*Einall* Engländer wirken etwas aufgeblasen auf mich« oder »*Einall* Iren scheinen gern einen zu heben.«

Götzen würden wieder auf das Format von Modellen oder Realitätstunneln schrumpfen, und wir würden uns wieder daran erinnern, daß wir selbst oder unsere Vorfahren ihre Schöpfer waren. Wir könnten plötzlich erstaunlich vernünftig sein.

Aber das ist nur ein Vorschlag.

Der mittelalterliche Götzendienst gründete sich auf Metaphern, die man »göttliche Offenbarungen« nannte. Der moderne Götzendienst gründet sich auf Metaphern, die man »objektive Wahrheit« nennt. In beiden

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Fällen sind *von Menschen geschaffene, sprachliche Strukturen* - kompliziertes Primatengeschnatter - zu Göttern avanciert, und wer sie in Frage stellt, wird als Ketzer beschimpft und vor den Hohepriester gezerrt. So kommt es zu Bücherverbrennungen - im Florenz des Jahres 1300 ebenso wie im New York des Jahres 1956.

Einen Satz von Metaphern gegen einen anderen Satz von Metaphern einzutauschen mag einen Fortschritt in der Vorhersagbarkeit mit sich bringen, es schafft aber nicht notwendigerweise einen Fortschritt der Intelligenz.

Die Metapher als *Metapher* zu verstehen und nicht als eine Art Gott - das könnte einen echten Fortschritt der Intelligenz und des Verhaltens bewirken.

Jeder Realitätstunnel, jedes neurosemantische System ermuntert uns, *irgend eine* Bedeutung zu »sehen« (und macht diese wichtig), auf ganz bestimmte Signale zu achten. Die Astronomen, die (aus mathematischen Gründen) an einen zehnten Planeten hinter Pluto glauben, achten beispielsweise sehr genau auf etwaige Signale aus diesem Teil der Raum-Zeit. Ein Maler dagegen wir nach Signalen einer ganz anderen Raum/Zeit-Konstellation Ausschau halten. Ein Schriftsteller, besonders ein Dichter, wird sich eher für Klänge und Konnotationen interessieren als für rein visuelle Stimuli usw.

Jeder Realitätstunnel tendiert dazu, die Aufmerksamkeit und das Interesse für andere Arten von Signalen zu dämpfen. Ich ärgere mich, wenn ich vor der Schreibmaschine sitze und das Telefon klingelt. Bobby Fisher, der amerikanische Schachgroßmeister unterbrach angeblich einmal eine politische Diskussion mit der gereizten Frage: »Was zum Teufel hat das eigentlich mit Schach zu tun?« Wie C. P. Snow sagte: Die meisten Künstler wissen nicht nur nicht, was das zweite Gesetz der Thermodynamik besagt, sondern schämen sich ihrer Unkenntnis nicht einmal - es ist einfach irrelevant für sie.

Gemäß den Imperativen der Besitzstandswahrung der Primatenneurologie wird ein Teil der Information nicht nur ignoriert, sondern aktiv unterdrückt. Abneigung, Ärger oder Lust, den Überbringer »schlechter Nachrichten« zu bestrafen, sind allgemein bekannte Verhaltensweisen

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

unserer Spezies. Je bewußter wir uns dieser Neigungen sind und versuchen, dagegen anzukämpfen, um so eher werden wir wagen, unwillkommene Signale zu »suchen«, beispielsweise, indem wir Zeitungen von Gruppierungen lesen, deren Realitätstunnel den unsrigen widersprechen, wie Bertrand Russell immer wieder empfohlen hat. Je mehr wir die uns innewohnenden Primatentendenzen ignorieren oder vergessen, um so leichter fallen wir in Fundamentalismus, Götzendienst und inquisitorische Verhaltensmodelle zurück.

Bürgerrechte sind zutiefst intuitionsfeindlich. Man muß schon seinen ganzen Intellekt und guten Willen aufbieten, um sich zu erinnern, daß diejenigen, die wir verachten, dieselben Rechte verdienen wie diejenigen, die mit uns übereinstimmen.

Zumindest ein partieller Agnostizismus ist notwendig, um ehrlich und beharrlich »gleiche Rechte für alle« fordern zu können.

Sie haben einen neuen Hund und möchten, daß der Hund Sie (nicht ein anderes Familienmitglied) als »Herrchen« akzeptiert. Oberstes Gebot ist es, den Hund regelmäßig zu *füttern*, und wenn möglich, in den ersten Monaten dafür zu sorgen, daß kein anderes Familienmitglied dem Hund zu fressen gibt.

Im verhaltenstheoretischen Jargon gesprochen: Der Hund wird Sie auf diese Weise zum ranghöchsten Hund in einem Rudel wilder Hunde oder zum nächstliegenden Analogon dieses Anführers einer domestizierten Hunde-Primaten-Gruppe *machen*, sie sich diese Funktion *einprägen*.

Auch Gehirnwäscher bedienen sich - zumeist unbewußt - dieses Prinzips, wenn sie ihren Opfern etwas zu essen bringen. Es ist notwendig, um die Opfer am Leben zu erhalten, bis sie re-konditioniert sind, es kann aber zugleich eine Technik der Neuprägung sein. Auch wir sind Säugetiere und wollen als Ranghöchsten denjenigen akzeptieren, der uns füttert, wenn wir hilflos sind. Die »paradoxe« Sympathie von Geiseln für ihre Kidnapper mag ebenfalls aus dieser neurologischen Tendenz erwachsen, den, der uns ernährt, zu unserem Anführer zu erheben.

Vielleicht schockiert den einen oder anderen Leser der Gedanke, daß darin der Ursprung für die Liebe des Kindes zur Mutter liegen könnte.

MODELLE, METAPHERN UND GÖTZEN

Und natürlich stellt sich angesichts dieser Überlegungen die Frage, in welchem Ausmaß der militärisch-industrielle Realitätstunnel die wissenschaftliche Zitadelle, die von ihm abhängig ist, prägt oder konditioniert.

ZWEITES KAPITEL

Skeptizismus und blinder Glaube

*(nebst Anmerkungen zu Bücherverbrennungen,
biologischem Surrealismus und Spielregeln)*

Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, kein Abbild von dem, was im Himmel droben oder unten auf der Erde oder im Wasser unter der Erde ist: Du sollst dich nicht vor diesen Bildern niederwerfen und sie nicht verehren.

Exodus 20, 4-5

Radikale religiöse Fundamentalisten nehmen das vorangegangene Zitat häufig wörtlich und sehen in jeder Art von Kunst eine Sünde wider Gott. Religiös liberal Denkende dagegen sind sich darüber im klaren, daß ein Satz, der in der Mitte einen Doppelpunkt aufweist, als Ganzes gelesen werden muß. Sie behaupten, und das ist vernünftig, daß das Zitat keineswegs das Erstellen von Bildern und Gleichnissen an sich verbietet; es verbietet allenfalls die *Anbetung* eines Bildes oder Gleichnisses. Ganz logisch gesehen verbietet der Autor (Moses oder Gott, je nach Belieben) weder *p* noch *q* - ein Bildnis herzustellen oder es anzubeten - sondern *p* und *q* - ein Bildnis herzustellen und es anzubeten.

Das zu erkennen verschafft denjenigen unter uns, die gerne Bilder machen, ein wenig Erleichterung. Als Künstler (soweit ein Romancier sich heutzutage noch Künstler nennen darf produziere ich Bilder oder Metaphern oder Parabeln - der Name tut nichts zur Sache -, aber ich verneige mich nicht vor ihnen, um sie anzubeten, ebensowenig wie ich ein solches Verhalten von meinen Lesern erwarten würde.

Trotzdem kann sich jedes Bild und jede Metapher ganz schnell in einen Götzen verwandeln, wenn es nicht sofort als Kunstwerk identifiziert wird; dazu haben sich unter anderem Bacon und Nietzsche schon vor mir kritisch geäußert.

Das Thema dieses Buches lautet, daß wir, ohne wirklich zu bemerken, was vor sich geht, seit dem Verfall des alten Götzendienstes und der alten Inquisition den Aufstieg eines neuen Götzendienstes und einer neuen Inquisition erleben. Sicher ist das eine sehr polemische These, eine wilde satirische Übertreibung, eine ausgefallene Rhetorik.

Sicher.

Trotzdem werde ich auf den folgenden Seiten Skandale vorstellen und Fäden spinnen, die die meisten Menschen lieber vergessen würden.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Es ist eine Art Expedition in das philosophische Unbewußte, in das die materialistische Gesellschaft ihre verdrängten *Phantasien und Ängste* zu versenken pflegt.

Ich fürchte, ich werde mich ein wenig unbeliebt machen.

Ich werde Ihnen gebildete Männer vorstellen, die sich wie ein fanatischer Lynch-Mob in Mississippi aufführen; hochgeachtete Wissenschaftler, die sich zusammentun, um abweichende Meinungen zu unterdrücken; Philosophen, die sich gebärden wie Zirkusclowns oder Fußballrowdies.

Ich werde Sie mit Kreaturen unterhalten (oder verärgern), die (beinahe) als Wölfe durchgehen könnten und doch keine Wölfe sind; mit Zeichen und Wundern am Himmel, die nur in den seltensten Fällen konventionell genug sind, um mit fliegenden Untertassen verwechselt zu werden. Ich flunkere Ihnen von geflügelten Katzen vor, von einer zweiköpfigen Ziege und einem sprechenden Mungo, desgleichen von fliegenden Möbeln, Säugerieren, die sich in die Luft erheben und Phantomzügen, sogar von einer Dame, die den Mount Everest anscheinend in hochhackigen Pumps bestieg und einem Mann, der aus einer nicht vorhandenen Energie einen Regensturm erzeugte, ehe die Wächter der Vernunft seine Bücher verbrannten und ihn ins Gefängnis warfen. Ich werde längst vergessene Ketzereien wieder aufleben lassen, die Rechtlosen verteidigen und dabei versuchen, über das Unvorstellbare nachzudenken.

Natürlich wird das meiste hier als intellektuelle *Unterhaltung* angeboten, als philosophische Komödie im Sinne der griechischen Sophisten, die die absurdesten Positionen annahmen, nur um die Verfechter orthodoxen Denkens vor den Kopf zu stoßen. Ich glaube, daß der gewöhnliche Leser mit gesundem Menschenverstand nicht allzu vieles davon ernst nehmen wird, ebensowenig wie der Durchschnittsleser von 1905 auch nur einen Augenblick geglaubt hätte, daß Raum und Zeit für den Beobachter relativ sein könnten.

Ich persönlich bin weder verwegen noch verrückt genug, um alles zu glauben, was nun kommt. Ich verbreite nur Sarkasmen, ich erhebe subversive Zweifel, ich stürze Götzenbilder um und stelle unbequeme Fragen über des Kaisers neue Kleider. Aber alles ist nur Spaß. Im Ernst. Nicht bössartiger als *Gullivers Reisen*.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Vorsichtshalber aber zitiere ich an dieser Stelle die Warnung des Linguistik-Professors Josiah Warren: »Es ist gefährlich, Neues allzu schnell zu verstehen.«

Möglicherweise meine ich es *manchmal* ein bißchen ernst.

Die Priester, die der Zitadelle, der wissenschaftlich-technologischen Elite unserer Zeit, dienen, werden bezahlt. Ihr Gehalt stammt zum überwiegenden Teil aus dem militärisch-wirtschaftlichen Komplex, der fast die ganze Welt besitzt und regiert und auch den Rest zu besitzen und zu regieren trachtet.

Man muß kein dogmatischer Marxist sein, um einiges - *einall* - aus dem marxistischen Realitätstunnel zu akzeptieren und sich zu fragen, ob die Priester der Zitadelle nicht ein gerechtfertigtes ökonomisches Interesse haben, die Axiome ihrer Brotgeber und der imperialistisch-materialistischen Philosophie im allgemeinen zu unterstützen. In manchen Fällen ist es für das ökonomische Eigeninteresse geradezu gefährlich, weit genug vom fundamentalistischen Materialismus abzurücken, um die Ketzerei des dialektischen Materialismus anzuerkennen. Einer gewaltlosen religiösen Sekte anzugehören bedeutet in vielen Fällen, seinem Gewissen zu folgen und die Zitadelle zu verlassen.

Das sind mächtige, wenn auch unsichtbare Faktoren, die den Realitätstunnel innerhalb der Zitadelle bestimmen.

Die meisten Angestellten der Zitadelle haben weiße Hautfarbe und sind männlich. Auch das sind entscheidende Quellen von Vorurteilen; nach ihnen läßt sich in etwa voraussagen, welche Art von Ideen innerhalb der Zitadelle im allgemeinen als »unvorstellbar« gelten.

Die Tatsache zu verneinen, daß diese ökonomisch-statistischen Faktoren die Modelle und Realitätstunnel in der Zitadelle beeinflussen, heißt, einen Großteil der Erkenntnisse in den Fächern Soziologie, Anthropologie und Sozialpsychologie der letzten hundert Jahre zu leugnen.

Daß die Philosophie des fundamentalistischen Materialismus die einzig bekannte Philosophie ist, die das Verhalten des militärischindustriellen Komplexes rechtfertigt, kann kein Zufall sein. Christentum, Buddhismus, Existenzialismus und die meisten anderen Philosophen

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

sehen in der materialistisch-militaristischen Elite ein *Ungeheuer*.

Auf den Seiten 20 und 21 lud ich Sie ein, beim aristotelischen Logikspiel mitzumachen und einige Aussagen als »wahr« oder »falsch« zu klassifizieren,

Die erste dieser Aussagen lautete: »Wasser kocht bei 100° Celsius«.

Im aristotelischen Spiel, das nur zwei Möglichkeiten zuläßt, werden die meisten von uns diese Aussage wahrscheinlich als »wahr« bezeichnen. Seit der Erfindung des Thermometers haben die meisten Menschen gedacht, diese Aussage sei wahr.

Das liegt daran, daß die meisten Menschen - historisch gesehen - etwa auf der Höhe des Meeresspiegels leben.

Die übrigen aber, die in den Alpen, in den Rocky Mountains oder im Himalaya zuhause sind, aber auch Wissenschaftler, die in solchen Höhen Forschungen durchgeführt haben, wissen, daß die Aussage modifiziert werden muß, ehe sie als »wahr« gelten kann. Ich sollte daher sagen: »Wasser kocht auf diesem Planeten und auf der Höhe des Meeresspiegels bei 100 Grad.«

Ähnlich verhält es sich mit dem zweiten Satz: » pq ist gleich qp «, der nur dann richtig oder zutreffend ist, wenn er sich auf die gewöhnliche Algebra bezieht. In der ebenso zutreffenden (in sich geschlossenen) Algebra William Rowan Hamiltons ist er falsch.

Möglicherweise existiert Wahrheit nur dann, wenn man den Kontext oder den Bereich, über den man sprechen will, bereits spezifiziert hat.

Das vierte Beispiel - »Die Kommunisten sind nur darauf aus, uns zu unterwerfen« - bedarf einer noch pedantischeren Analyse, ehe wir darüber zu irgend einem Schluß kommen können. Ich überlasse es dem Leser, sich noch ein wenig den Kopf darüber zu zerbrechen, ehe wir auf dieses Thema zurückkommen...

Vielleicht stelle ich in diesem verfluchten und verrückten Buch ein neues, mit Newtons Axiom vergleichbares Gesetz für die Psychologie vor - ein Gesetz, nach dem jede geistige Tätigkeit eine gleichwertige und entgegengesetzte geistige Reaktion erzeugt, so daß jeder Götze, jede Besessenheit, sobald sie hingebungsvoll (und humorlos) genug verfolgt

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

wird, sich allmählich in ihr eigenes Gegenteil verwandelt.

Insbesondere werden wir sehen, daß *Skeptizismus* und *blinder Glaube* sich oft ineinander verkehren, wenn jemand konsequent genug oder wahnsinnig genug ist, sie bis zu jenem Punkt reiner, abstrakter Logik zu verfolgen, da man im Streben nach Gewißheit den gesunden Menschenverstand aufgibt.

Es ist offensichtlich, daß jeder dogmatische Glaube um sich herum eine Schicht von Zweifel, Ablehnung und offener Skepsis aufbaut - gegen rivalisierende Überzeugungen. Der bornierteste Bibelfundamentalist zum Beispiel ist imstande, mit beißendem Spott die Wundertaten Buddhas anzugreifen. Der fanatischste Marxist wird zum Zyniker, wenn es um die Unfehlbarkeit des Papstes geht. Ayatollah Chomeini glaubte jedes Wort des *Koran*, sagte er - war aber durchaus Atheist, wenn es um die Verlautbarungen des State Department der USA ging. Das ist ein universelles Phänomen: Jeder Glaube, jede Überzeugung bewirkt notwendigerweise Zweifel, Ablehnung oder bestimmte Dinge außerhalb des Glaubens. Jeder Götze ist auf seinen Nebenbuhler eifersüchtig.

Weniger offensichtlich ist, daß auch der humorlose, besessene oder kreuzfahrende Skeptiker seinen (oder ihren) blinden Glauben hat, ein psychologisches Skotom, das unbewußt ist und daher nicht anerkannt wird. Etwas dogmatisch abzulehnen heißt zu behaupten, daß etwas *unmöglich* ist. Dies schließt jedoch stillschweigend den Anspruch der Kenntnis des *gesamten Spektrums des Möglichen* ein. In einem Jahrhundert, in dem jedes Jahrzehnt neue und schockierende wissenschaftliche Erkenntnisse hervorgebracht hat, ist das in der Tat ein großer und kühner Wahn. Er setzt ein geradezu heldenhaftes Selbstbewußtsein und eine unglaubliche Unkenntnis über den Fortschritt des Intellekts innerhalb der letzten paar Jahrzehnte voraus.

Der einzige Ausweg aus dieser Falle ist, so weit ich es beurteilen kann, eine skeptische Haltung der eigenen Skepsis gegenüber, also das, was ich »neuen Agnostizismus« nenne.

Herbst 1984. *The Skeptical Inquirer* (Band IX, Nr.1), das Organ des Committee for the Scientific Investigation of Claims of the Paranormal, bringt (S. 44) einen Artikel von Prof. Mario Munge, der folgendes Zitat

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

enthält: »Möglicherweise ist ... die Telepathie schlußendlich eine Tatsache - Hellseherei, Vorahnung oder Psychokinese jedoch nicht, da sie allesamt grundlegenden physikalischen Gesetzen widersprechen.« Mal abgesehen von der merkwürdigen Toleranz der Telepathie gegenüber - eine superkohlpechrabenschwarze Ketzerei in *dieser* Publikation - muß man sich darüber klar werden, was dieser Satz bedeutet und was er impliziert. Es sieht ganz so aus, als kenne der Professor bereits sämtliche Gesetze des Uruversums, mindestens aber alle *wichtigen*, und genau das ist es, was ich mit großem und kühnem Wahn meinte.

Ihnen, mir und dem Mann auf der Straße erscheint es einleuchtend, daß niemand in der Vergangenheit alle oder auch nur alle wichtigen Gesetze kannte; die Wissenschaftler 1904 wurden von den Entdeckungen im Jahre 1910 ebenso überrascht wie die Wissenschaftler 1914 von den Entdeckungen des Jahres 1920 usw. Infolgedessen haben wir uns einen leichten Agnostizismus oder sagen wir, eine gewisse Aufgeschlossenheit angewöhnt: Wir sind darauf vorbereitet, uns von neuen Entdeckungen überrumpeln zu lassen. Prof. Munge ist darauf nicht vorbereitet; er weiß im voraus, was möglich und was unmöglich ist. Nur noch ganz wenige Theologen wagen es heutzutage, einen Ton derart dogmatischer Autorität anzuschlagen. Prof. Munges Skepsis hat sich in blinden Glauben verkehrt, der ihn meinen läßt, 1984 zu *wissen*, was 1990 möglich sein kann und was nicht.

Da dieses Buch ein Experiment in Guerilla-Ontologie ist - der Versuch, in der Tradition Nietzsches, des Surrealismus, der Pataphysik und Charles Forts unsere Auffassung vom Unvorstellbaren zu erweitern -, wird es voraussichtlich von der Zitadelle und selbsternannten Skeptikern wie Prof. Munge, die einem blinden Glauben an gängige Götzen, anerkannte Paradigmen und lokale Stammes-Realitätstunnel anhängen, in Grund und Boden gestampft werden. Da ich hin und wieder einer ordinären Lust an barocker Rhetorik fröne, erlaube ich mir, auch weiterhin diese Hohepriester des modernen Götzen die »neue Inquisition« und ihren dogmatischen Realitätstunnel »neuen Fundamentalismus« zu nennen.

Diese Bezeichnungen sind keine gewöhnlichen Beleidungen, wie sie Polemiker zuweilen ihren Feinden anzuhängen pflegen. Ich will nur

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

zwischen Liberalen und Fundamentalisten unterscheiden, in der Wissenschaft ebenso wie in der Religion und sogar der allgemeinen Philosophie. So könnte sich beispielsweise jemand, dessen Verstand durch einen guten Kurs in Erkenntnistheorie erweitert oder ruiniert wurde, in einen fundamentalistischen oder absolutistischen Anhänger Humes verwandelt haben - überzeugt, daß ein Beweis schlichtweg unmöglich ist und keine Idee mehr Wert hat als die andere. Ein weiserer und weniger logischer Schüler jedoch würde vielleicht nur zu einem liberalen Anhänger Humes werden - einem, der sich sagt, daß es keine absoluten Beweise gibt, daß aber manche Ideen plausibler sind als andere, etwa diese: »Wenn es regnet, werden die Straßen naß.« Genauso gibt es heutzutage überall liberale Theisten, die unbekümmert zugeben, daß es keinen unanfechtbaren Beweis für die Existenz Gottes gibt, die jedoch der Meinung sind, daß die Indizien, die für seine Existenz sprechen, überzeugender sind als diejenigen, die gegen ihn sprechen. Daneben aber gibt es natürlich fundamentalistische Theisten, Überlebende der alten Inquisition, die am liebsten jeden, der aus seinen Zweifeln kein Hehl macht, auf den Scheiterhaufen werfen würden.

Den *liberalen* Materialisten definiere ich als denjenigen, der den Materialismus als »relativ beste Möglichkeit« oder plausibelstes Modell unter mehreren konkurrierenden Philosophien betrachtet, während der *fundamentalistische* Materialist - entweder aus Ignoranz der Philosophie gegenüber, aus purer Verwegenheit oder aus blindem Glauben - verkündet, der Materialismus sei die einzig wahre Philosophie, und jeder, der daran zweifle, sei krank, pervers oder zu nichts zu gebrauchen. Die einzig wahre Philosophie ist die moderne Form der einzig wahren Kirche des finsternen Mittelalters. Der fundamentalistische Materialist ist der moderne Götzendiener; er hat sich ein Bild von der Welt gemacht, und jetzt kniet er davor und verehrt es.

Die fundamentalistische Wissenschaft hat Ähnlichkeit mit anderen Fundamentalismen. Es mangelt ihr an Humor, Mitgefühl und Selbstzweifel, daher verhält sie sich intolerant, fanatisch und *brutal* gegenüber allen »Ketzer«n. Schließlich entpuppt sie sich wie alle geschlossenen ideologischen Systeme als geradezu lächerlich, wie wir gleich sehen werden.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Da es einer gewissen Dramatik oder billiger Komik nicht entbehrt, werde ich so tun, als seien die neuen Fundamentalisten überall in den Machtstrukturen der modernen Welt fest verankert und legten tatsächlich die Arroganz einer neuen Inquisition Andersdenkenden gegenüber an den Tag. Ich gebe offen zu, daß diese Rhetorik, wie jede Polemik, überspitzt und böse ist. Im Ernst. Die Mitglieder der Zitadelle haben niemals Bücher verbrannt, sich verschworen, bestimmte Bücher zu unterdrücken, Beweise gefälscht, um ihre eigenen Vorurteile zu bestätigen oder sich an ausgeklügelten Hetzkampagnen gegen Menschen beteiligt, die ihre Götzen ablehnen. Es sind Ehrenmänner, durch und durch. Klar doch.

Aber da ist dieses Buch, *The Quest for Wilhelm Reich* von Colin Wilson . . .

Im Oktober 1957 drangen Agenten der U.S.-Regierung in die Räume der Orgone Institute Press in New York City ein; sie beschlagnahmten alle Bücher; sie luden die Bücher auf einen angeforderten Müllwagen; sie fuhren zur Müllverbrennungsanlage auf der Vandivoort Street; sie verbrannten die Bücher.

Das war nicht im finsternen Mittelalter, sondern vor wenigen Jahren. Es geschah nicht unter einer faschistischen oder marxistischen Diktatur, sondern in einer Nation, deren Verfassung eine derart pyromanische Art des Umgangs mit unbequemem Gedankengut ausdrücklich verbietet. Und es wurde nicht von religiösen Fanatikern angezettelt, sondern von jenen »wissenschaftlichen« Fanatikern, die J. B. Priestley Zitadelle taufte.

Die Bücher stammten von Dr. Wilhelm Reich, einem früheren Schüler Freuds und politischen Radikalen. Dr. Reich war vorübergehend Kommunist und dann eine Weile Sozialist, bis er seine eigene Ideologie entwickelte, die er Arbeitsdemokratie nannte. Sie kann in etwa mit dem Gildensozialismus Chestertons, dem Anarchismus Kropotkins und dem libertären Marxismus verglichen werden, der sich bei gegen die Orthodoxie rebellierenden Marxisten großer Beliebtheit erfreute. Reich glaubte, daß alle Ideologie, einschließlich seiner eigenen, irrelevant seien, solange sich nicht eine sexuelle Revolution psychologischer (nicht politischer) Natur vollzöge und die Menschen sich nicht länger ihrer Körperfunktionen schämten.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Reich reizte die American Medical Association, indem er eine extreme »psychosomatische« Position vertrat, die besagt, daß fast alle Krankheiten die Folge einer *Verdrängung* sind, sowohl im freudschen wie auch im politischen Sinne. Mit anderen Worten, domestizierte Primaten werden zu masochistischer Unterwerfung erzogen, die sie buchstäblich krank macht, »physisch« und »psychisch«. Reich verprellte dann auch die mächtige American Psychoanalytical Association, indem er behauptete, die freudsche Therapie heile nicht von selbst, sondern müsse durch das, was heute als »Körperarbeit« bekannt ist, ergänzt werden - diverse Techniken, um die Muskeln zu entspannen und die Atmung zu normalisieren. Er beleidigte die Zitadelle, indem er darauf beharrte, alle Atomenergie (auch die zu friedlichen Zwecken verwendete) schade den Menschen. Um seine Unbeliebtheit auf die Spitze zu treiben, forderte er den neuen Fundamentalismus heraus, indem er behauptete, es existiere eine unbekannte Art von Energie, die charakteristisch für lebende Wesen sei. Diese Energie, die verdächtige Ähnlichkeit mit der »Lebenskraft« von Antimaterialisten wie Bergson und Bernard Shaw aufwies, nannte er *Orgon*.

Die Propaganda gegen Reich wurde angeführt von Martin Gardner, einem wissenschaftlichen Fundamentalisten, dem wir im Verlauf des Buches noch öfter begegnen werden. Herr Gardner hatte eine unfehlbare Methode, herauszufinden, was echte Wissenschaft und was Pseudowissenschaft ist. Echte Wissenschaft ist das, was mit seinem Götzen übereinstimmt, und Pseudowissenschaft ist das, was seinem Götzen widerspricht. Colin Wilson hat einmal geschrieben: »Ich wünschte, ich könnte mir über irgend etwas auf der Welt so sicher sein wie Martin Gardner.« Nicht alle Päpste des zwanzigsten Jahrhunderts zusammen haben den Mut gehabt, derart viele absolute Dogmen aufzustellen wie Herr Gardner; kein Mann seit Oliver Cromwell hat einen so uneingeschränkten Glauben an seine eigene Unfehlbarkeit besessen wie er.

Gardners päpstliche Bullen gegen Reichs Ketzerei sind höchst interessant und für den in Rage versetzten Fundamentalismus typisch. Die Implikation, daß Reich verrückt sei oder an Halluzinationen leide, ist nicht zu übersehen, auch wenn dies nie offen oder unzweideutig be-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

hauptet wird. Ein Verteidiger Gardners könnte sogar einwenden, diese Behauptung sei unfair, da Gardner niemals explizit behauptet habe, Reich sei verrückt - er habe nur gesagt, Reichs Bücher klängen wie eine »komische Oper«. Trotzdem schwingt die Andeutung, Reich sei nicht ganz richtig im Kopf gewesen, bei allem mit, was Gardner über Reich zu Papier brachte. Derartige Andeutungen sind fast immer in fundamentalistischen Schmähschriften gegen jene enthalten, die ihre Götzen nicht anerkennen. Man kann so weit gehen zu sagen, daß sie zwar nicht ganz *sicher* sind, ob Andersdenkende wirklich allesamt verrückt sind, daß sie aber den starken Verdacht hegen, daß es sich so verhält.

Meines Wissens gibt es in der Literatur zur Reich-Kontroverse, die ich seit fast dreißig Jahren verfolge, nicht eine Stelle in Gardners Schriften, in der er berichtet, die Experimente Reichs wiederholt zu haben und zu Ergebnissen gekommen zu sein, die von denen Reichs abweichen. Als Agnostiker gehe ich davon aus, daß Gardner trotzdem irgendwo Experimente durchgeführt hat. Wenn das so war, muß er sie in einem sehr obskuren Organ veröffentlicht haben, mit äußerst geringer Auflage, und die Ergebnisse seiner Experimente müssen in Publikationen erschienen sein, die mir nicht zugänglich waren. Verfügbaren Quellen zufolge scheint Gardner keine Experimente durchgeführt zu haben, um die Behauptungen Reichs zu widerlegen. Offenbar verfügt Gardner - tatsächlich oder nur subjektiv - über dieselbe Art von Wissen wie Prof. Munge: Er *wußte*, was möglich ist und was nicht. Er hatte überhaupt nicht nötig, Reichs Ergebnisse zu prüfen.

Während Gardner und viele andere Reich in den Medien angriffen, übten Mitglieder der American Medical Association und der American Psychoanalytical Association Druck auf die Regierung aus, Reich zum »Verrückten« oder »Scharlatan« erklären zu lassen. Reich weigerte sich - ob aus Größenwahn, oder weil er sich liberalen Ideen verpflichtet fühlte, wie Sie wollen -, anzuerkennen, daß die Regierung das Recht habe, wissenschaftliche Theorien zu beurteilen. Daher wurde er lediglich wegen Mißachtung des Gerichts verurteilt. Die Regierung rächte sich, indem sie seine Bücher verbrennen und *die gesamte Ausrüstung seines Forschungslabors mit der Axt zerstören* ließ und ihn dann ins Gefäng-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

nis warf, wo er nach wenigen Monaten an einem Herzschlag starb. Sein Mitarbeiter, Dr. Michael Silvert, nahm sich daraufhin das Leben.

Es wäre beruhigend, glauben zu können, daß Reich wirklich ein Verrückter war, ein armer Irrer, wie Gardner das suggeriert. Das ist die gesunde, konservative Art zu denken. Es stört ein bißchen, sich vorzustellen, daß Bücher, die in demokratischen Staaten verbrannt werden, inhaltlich wertvoll sein könnten - wie Bücher, die in undemokratischen Staaten verbrannt werden.

Bücherverbrennungen jedenfalls sind starker Tobak. Sie hinterlassen einen schalen Nachgeschmack bei jenen unter uns, die mit Burke und Jefferson und Mill großgeworden sind.

Und Reich war nicht das einzige Opfer der neuen Inquisition. Es gab auch andere. Wir werden sie noch kennenlernen.

Kann der neue Götze ebenso blind und brutal sein wie der alte?

Nein, nein: Ich gebe zu, das war nur eine melodramatische Übertreibung.

Und doch -

Nehmen wir an, Reich hätte teilweise oder gelegentlich recht gehabt. Immerhin stimmt die Zeit auf einer stehengebliebenen Uhr mindestens zweimal am Tag. Doch die Zitadelle hat seine Bücher verbrannt - *alle* Bücher. Dreißig Jahre Forschung landeten in den lodernden Flammen des Ofens - ein Brandopfer an den Moloch der Orthodoxie. Darunter *Die Impulsive Persönlichkeit; Die Funktion des Orgasmus; Charakteranalyse; Die Massenpsychologie des Faschismus, Die sexuelle Revolution; Menschen im Staat, Äther, Gott und Teufel* und *Die Entdeckung des Orgons (II); Der Krebs* und andere. Berichte über dreißig Jahre psychotherapeutische Praxis, soziologische Beobachtungen von Mitgliedern nazistischer oder kommunistischer Parteien, Analyse ihrer Arbeitsbedingungen und familiären Beziehungen; Laborexperimente über bio-elektrische Ladung und Entladung beim Orgasmus; klinische Studien über die Psychologie von Krebs- und Asthmapatienten; Dutzende von durchgeführten Experimenten zur postulierten »Orgon«-Energie. Alles verbrannt, in Rauch und Asche verweht.

Ich habe keine Ahnung, wieviel von dieser mehr als dreißigjährigen Arbeit zu gebrauchen war. Ich weiß, daß Reichs Orgasmusformel über

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

die vier Stadien physiologischer Erregung und Entspannung von Masters und Johnson bestätigt wurde, daß seine Analyse der faschistischen Persönlichkeit von anderen Psychologen akzeptiert wurde, und daß viele der von ihm zum ersten Mal angewandten therapeutischen Techniken (Schreien, Weinen, um sich Schlagen) heute überall in den Vereinigten Staaten angewandt werden. Daraus folgere ich nicht, daß Reichs Ideen ausnahmslos richtig waren. Wahrscheinlich bedarf es noch zwanzigjähriger Untersuchungen von seiten unabhängiger wissenschaftlicher Gruppen, ehe man weiß, was an der »Orgon«-Theorie zu gebrauchen ist und was tatsächlich so verstiegen ist, wie die fundamentalistischen Materialisten meinen. Ich kann nur eine einzige Konsequenz aus dieser Tragödie ziehen, in der Bücher verbrannt und ein unabhängiger Kopf ins Gefängnis geworfen worden ist: *Du sollst den neuen Götzen nicht beschmutzen.*

Ich muß darauf hinweisen, daß weder Mr. Gardner noch andere Fundamentalisten, die Schmähschriften gegen Reich verfaßten, für die Bücherverbrennung selbst verantwortlich waren. Diese ging einzig und allein auf das Konto von Wissenschaftlern und Bürokraten, die im Dienst der U. S.-Regierung standen, des Muskels der Zitadelle, sozusagen. Der Rest schaute zu, unbewegt. *Nur achtzehn Psychiater im ganzen Land unterschrieben eine Protestnote gegen die Bücherverbrennung.*

Gardner persönlich verlieh seinem Abscheu über die Verbrennung von Reichs Büchern in der überarbeiteten Fassung eines seiner Werke, *Kabarett der Täuschungen. Unter dem Deckmantel der Wissenschaft* Ausdruck.

Desungeachtet rollt die neue Inquisition weiter. Bis zum Jahre 1967 war die Veröffentlichung von Reichs Schriften in den Vereinigten Staaten verboten. Bürger, die sich gern eine unabhängige Meinung über die wissenschaftlichen Themen gebildet hätten, wurden per Gesetz daran gehindert, die *verbotenen* Seiten zu sehen, anzufassen oder auch nur daran zu riechen.

Dieser inquisitorische Geist besteht bis heute fort. Obwohl viele Psychologen einiges von Reichs Ideen übernommen haben, ist sein Werk als Ganzes noch lange nicht »akzeptabel« für die Zitadelle. Biologen und Physiker beziehen sich nur dann auf sein angebliches »Orgon«, wenn sie

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

darüber herfallen können. Diese Einstellung lebt fort, trotz der Tatsache, daß bislang in keiner größeren wissenschaftlichen Publikation - soweit mir bekannt, auch in keiner kleineren - über Experimente berichtet worden wäre, die Reichs Behauptungen widerlegen. Es hat ganz den Anschein, als sehe die Zitadelle nicht mal die Veranlassung, Reichs Ideen zu überprüfen.

Die intuitive Gewißheit Gardners und Prof. Munges scheint in der Zitadelle durchaus verbreitet, fast allgegenwärtig zu sein. Jeder dort »weiß«, daß Reich auf dem Holzweg war, also kümmert sich keiner darum, der Sache nachzugehen.

Natürlich gab es den einen oder anderen Ketzer, die aber wurden alle ignoriert.

1962 erschien ein Privatdruck mit dem Titel *New Method of Weather Control* von Charles Kelley, Kelley hatte seinerzeit für das U. S. Weather Bureau gearbeitet, als Reich es kurz vor seiner Verhaftung darüber informierte, daß er in Maine einen Sturm erzeugen werde, um die Existenz seiner offiziell inexistenten Orgon-Energie zu beweisen.

Der Sturm brach los.

Das haben wir ja bereits geklärt: Selbst eine stehengebliebene Uhr zeigt zweimal am Tag exakt die Zeit. *Außerdem war es purer Zufall.* (Prägen Sie sich diesen Satz ein. Er ist der selbsthypnotisierende Gesang, mit dem die neue Inquisition sämtliche Beweise, die ihr zuwider sind, übertönt. Wir werden ihm noch öfter begegnen.)

Kelley jedoch war von dem Mann, der mit einer nicht vorhandenen Energie einen Sturm auslösen konnte, fasziniert. Er wiederholte Reichs Experimente. Sein Buch enthält Photos angeblicher Resultate. Die Photos beweisen auf eindrucksvolle Weise, entweder, daß Reichs Versuche funkionieren, oder daß Kelley großes Talent hat, Photos zu fälschen - denn alle Photos, die das Dogma der neuen Inquisition in Frage stellen, müssen *per definitionem* Fälschungen sein.

Doch trotz unerschütterlicher Wächter des Glaubens wie Gardner und Munge werden manche schwach werden und sich fragen (der Hang zur Sünde und zur Ketzerei lauert in jedem von uns): Aber was ist, wenn Kelley die Photos nicht gefälscht hat?

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

So erliegt man der Versuchung der finsternen Mächte. Der Weg zur Hölle ist leicht. Mit solchen Gedanken fängt es an, und ehe man sich versieht, denkt man an UFO, ASW* oder gar, Gott behüte, an Astrologie. Am Schluß fängt man an zu meditieren und ernährt sich nur noch vegetarisch.

Die Kontroverse um Reich ist nicht erledigt, auch wenn die Bücher den Flammen zum Opfer fielen, und der Mann selbst unter der Erde ist. Alle paar Jahre erscheint ein neues Buch von irgendwem; irgend eine Ausgeburst des Teufels, der wie Kelley behauptet, er habe Reichs Experimente wiederholt und sei zu positiven Ergebnissen gekommen. In *Orgone, Reich and Eros* beschreibt der Soziologe Erik Mann seine Versuche mit einer Orgondecke, die erfolgreich verliefen - jedenfalls hat es den Anschein. In seinem Buch *Love and Orgasm* verwendet Alexander Lowen die vorsichtige Bezeichnung »Bioenergie« statt des verbotenen »Orgon« und behauptet, seine Arbeiten mit Patienten bestätigten Reichs Thesen. In *Orgone and Me* behauptet der Schauspieler Orson Bean, er habe das verdammte Orgon *sehen* können, nachdem er von einem Orgon-Spezialisten namens Baker behandelt worden sei. Und in dem Werk *The Cosmic Pulse of Life* veröffentlichte der Marineoffizier Trevor Constable Photos, die entweder Reich bestätigen oder zeigen, daß Constable sich wie Kelly mit dem Fälschen von Photos bestens auskannte.

Das sind natürlich alles Halluzinationen, die Photos ausgemachter Schwindel. Sicher, sicher. Da wir das *per definitionem* wissen, brauchen wir es nicht weiter zu untersuchen.

Trotzdem - mancher Leser könnte jetzt größere Zweifel bekommen.

Ich weiß nicht. Mir geht es auch gar nicht darum zu wissen, inwiefern Reich recht hatte oder nicht. Ich stelle den Fall Reich nur dar, um zu zeigen, wie der gängige Götze - die Orthodoxie des biologischen Materialismus - sich behauptet. Genauso nämlich, wie alle Orthodoxien, alle Götzen sich immer behauptet haben. Näheres dazu, wenn wir den Fall Sheldrake erörtern, eines englischen Biologen, der das verfluchte »Orgon« oder etwas ähnliches wiederentdeckte und es »morphogenetisches Feld« taufte.

Werfen wir einen kurzen Blick zurück. Wenn die Aussage »Wasser kocht bei 100° Celsius« nur auf der Höhe des Meeresspiegels zutrifft,

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

und nur auf diesem Planeten - vielleicht noch an einigen ähnlichen Stellen in Raum und Zeit, nicht aber überall -, und wenn zugleich die Aussage »pq ist gleich qp« nur in einer bestimmten Art von Algebra zutrifft -, dann ist »Wahrheit« vielleicht nur in einem bestimmten Kontext zuheffend?

Könnte sein. Ich erwarte nicht, daß jeder sofort darauf kommt. Wir versuchen uns von einer Art Skepsis ersten Grades zur Skepsis zweiten Grades vorzutasten. Wir versuchen nicht, uns gleich zur Skepsis vierten Grades aufzuschwingen.

Aber wir sollten nicht vergessen, was Sir Karl Popper gesagt hat, nämlich, daß die absolute Wahrheit sich nicht definieren lasse, da sie eine unendliche Menge an Versuchen erfordere; die absolute Falschheit jedoch lasse sich durchaus definieren, da ein Zustand in *absoluter* Form widerlegt sei, sobald eine einzige Ausnahme gefunden werde.

Wenn wir nicht gerade übertrieben pedantisch sein wollen, können wir beispielsweise die Aussage »Ronald Reagan ist der Verfasser des *Hamlet*« als absolut falsch klassifizieren. Wollen wir aber übertrieben pedantisch sein, müssen wir unsere Behauptung umformulieren: »Ronald Reagan ist der Verfasser der Version von *Hamlet*, die Shakespeare zugeschrieben wird.« Damit ist sie absolut falsch, denn wir wissen, daß mindestens eine Kopie (tatsächlich waren es viele) von »Shakespeares« *Hamlet* in Umlauf war, ehe Mr. Reagan zur Welt kam. (Auf diese Weise umgehen wir die tückische Möglichkeit, daß Mr. Reagan in jungen Jahren eine eigene Version des *Hamlet* verfaßt haben könnte, die er später, als er vernünftiger wurde, vernichtet hat - so wie ich die poetischen Ergüsse meiner Jugend irgendwann verbrannt habe.)

Doch wie steht es nun mit unserer Aussage drei: »Der berüchtigte Dr. Crippen hat seine Frau vergiftet«? Gehen wir davon aus, daß der »berüchtigte Dr. Crippen« der Dr. Crippen ist, den die meisten Leser sofort mit diesem Namen assoziieren, der erste Mensch, der aufgrund von kabelloser Telegraphie verhaftet wurde - der Dr. Crippen.

Auch diese Aussage erscheint wie die andere über das Wasser und »pq ist gleich qp« den meisten von uns auf den ersten Blick richtig. Interessant daran ist, daß wir bisher schon mindestens drei verschiede-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

nen Arten von »Richtigkeit« oder »Wahrheit« begegnet sind.

»Wasser kocht bei 100 °Celsius« ist »richtig« nur in Bezug auf die physikalischen Gesetze auf der Höhe des Meeresspiegels und auf diesem Planeten.

Daß pq gleich qp sei, ist *zutreffend* (der Begriff »wahr« wird in diesem Bereich kaum noch benutzt) in Bezug auf eine bestimmte Art von Algebra, deren sich die meisten Menschen bei ihren geschäftlichen Aktivitäten bedienen. (In Hamiltons Algebra, die in der Quantenphysik Anwendung findet, trifft diese Aussage nicht zu.)

»Der berüchtigte Dr. Crippen hat seine Frau vergiftet« ist »wahr« nur in Bezug auf die Beweisführung in unserem Rechtssystem. Gewöhnlich drücken wir das aus, indem wir sagen: »Dr. Crippen wurde ohne jeden Zweifel für schuldig befunden«. Diese Art von »Beweis« ist jedoch weder mit einem *Experiment* in der Physik noch mit einer mathematischen *Formel* zu vergleichen - sie ist ein *juristischer* Beweis. Auch wenn ich jetzt noch pedantischer und widerwärtiger erscheinen mag als sonst, wage ich zu behaupten, daß der wissenschaftliche, der mathematische und der juristische Beweis verschiedenen *Regeln* unterliegen, die sich auf drei Arten von »Wahrheit« oder drei Arten von »Beweisen« beziehen.

»Der berüchtigte Dr. Crippen wurde für schuldig befunden, seine Frau vergiftet zu haben« scheint eine vierte Art der Aussage zu sein, nämlich eine historische »Wahrheit« und ist (oder scheint allen, abgesehen von Skeptikern, die den n-ten Grad des Zweifels erreicht haben) »zutreffender« als die juristische Wahrheit, die impliziert, daß der Kerl seine Frau tatsächlich vergiftet hat. Diese historische »Wahrheit« (Crippen wurde für schuldig befunden) basiert auf der *Annahme, akkurate Daten zu besitzen*; die Aussage, daß Dr. Crippen schuldig war, basiert auf der zusätzlichen Annahme, daß das Gericht in diesem Fall keinen Fehler begangen hat.

Und wie steht es mit der Aussage: »Die Kommunisten sind nur darauf aus, uns zu unterwerfen«? Sie sieht nicht aus wie eine wissenschaftliche, mathematische oder gar juristische Wahrheit. Um welche Art von »Wahrheit« (*oder Täuschung*) handelt es sich hier?

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Das ist eine harte Nuß. Schieben wir sie lieber noch etwas hinaus, während wir unsere exentrische Reise durch das zerklüftete Land der Skepsis fortsetzen.

Die Zitadelle verfügt in den USA über eine vielseitige und höchst effiziente Propaganda-Abteilung, das *Comittee for Scientific Investigation of Claims of the Paranormal*, kurz CSICOP genannt. Es wird Sie sicher nicht verwundern zu erfahren, daß Martin Gardner und Prof. Munge zu seinen Sprechern gehörten. Die »wissenschaftliche Forschungsmethode« des CSICOP besteht im großen und ganzen aus Hetzkampagnen gegen Forscher, deren Ideen beim CSICOP keinen Anklang finden.

Halt, was habe ich da gerade gesagt? Das war polemisch und unfair. Entschuldigen Sie. Es sind alles Ehrenmänner, versteht sich.

Fate Magazine (U. S.), Oktober 1981: Ein zweiunddreißigseitiger Artikel mit dem Titel *Starbaby* von Dennis Rawlins, Physiker mit Harvard-Abschluß, der das CSICOP von innen kennt. Er war einer der Mitbegründer im Jahre 1976, diente von 1976 bis 1979 im Verwaltungsrat und war von 1976 bis 1980 Mitherausgeber von dessen Zeitschrift (ursprünglich *Zetetic*, heute *Skeptical Inquirer*). Ich muß gestehen, ich habe Angst weiterzuschreiben - es ist eine entsetzliche Blasphemie, selbst nach einem Teufelszeug wie »Orgon«. Aber trotzdem!

Anfang 1977 entdeckte Rawlins, daß die erste wissenschaftliche Untersuchung von CSICOP, um es milde auszudrücken, fehlerhaft war. Er selbst bezeichnete die statistischen Methoden, die dabei angewendet wurden, als »Stümperei«. Prof. Elizabeth Scott von der Statistischen Abteilung der University of California sprach von »Irreführung«. Wie immer man es nennen will, es war, wie wir sehen werden, ein bemerkenswertes Kunststück völlig undurchführbarer Logik.

Der Fall war folgender: Der französische Statistiker Michel Gauquelin hatte eine großangelegte statistische Erhebung veröffentlicht, die einige Voraussagen der Astrologie zu bestätigen schien. CSICOP beschloß, sie zu widerlegen; Rawlins sagt, es habe niemanden gegeben, der an einer vorurteilsfreien Untersuchung interessiert gewesen sei, es sei nur darum gegangen, Gauquelin zu widerlegen. CSICOP konzentrierte

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

sich auf einen bestimmten Bereich, der unter dem Namen »Marseffekt« bekannt wurde. Im Hinblick auf die Erde kann der Mars als ein Planet klassifiziert werden, der zu verschiedenen Zeiten zwölf Positionen am Himmel einnehmen kann. Zwei davon werden als »günstig« für die Geburt von Spitzensportlern angesehen. Wenn die Astrologie nicht zutrifft, stehen die Chancen, daß unter diesen beiden Positionen (»Marsaufgang« und »Marsübergang«) tatsächlich Sportskanonen zur Welt kommen, zwei zu zwölf, also bei etwa 17 Prozent. Gauquelins Statistiken aber behaupteten, daß der Anteil der europäischen Spitzensportler, die in diesen beiden Zeitzonen geboren wurden, 22 Prozent betragen habe.

Eine Abweichung von fünf Prozent mag einem Laien irrelevant erscheinen, für einen Statistiker aber hat sie große Bedeutung. Die Chancen, daß es *kein* Zufall ist, liegt damit bei mehreren Millionen zu eins. Die Astrologie wird also teilweise bestätigt, es sei denn, es wird eine andere Erklärung für die Abweichung gefunden, und immer vorausgesetzt, Gauquelins Erhebung trifft zu.

Die Untersuchungskommission des CSICOP behauptete, den Faktor ausfindig gemacht zu haben, der die Abweichung erkläre. Er ist unter der Bezeichnung »Mars/Dämmerung-Effekt« bekannt und meint die einfache Tatsache, daß, wenn der Mars in Bezug zu einer bestimmten Position auf der Erde »aufgeht«, es in dieser Gegend dämmt. Die CSICOP-Kommission behauptete, beweisen zu können, daß der Tatbestand von 22 Prozent der in diesem Zeitraum geborenen Spitzensportler irrelevant sei, weil 22 Prozent aller Menschen in diesem Zeitraum geboren würden - offensichtlich ist die Dämmerung aus biologischen Gründen eine besonders geburtenfreudige Zeit.

Die Kommission legte jedoch keine Beweise vor. Sie kam durch das Jonglieren mit Zahlen zu ihren Ergebnissen und vor allem deshalb, weil sie die Gesamtmenge der untersuchten Sportler von 2088 auf 303 reduzierte. Das ist es, was Rawlins als »Stümperei« und Prof. Scott als »Irreführung« bezeichneten. Wenn CSICOP einen Astrologen oder einen Parapsychologen bei so etwas erwischte, würde sie ihn »Betrüger« schimpfen und beschuldigen, »Daten zu manipulieren«. Wie auch im-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

mer, wenn man von einer Gesamtzahl von 2088 statt 303 Sportlern ausgeht, wird Gauquelin von den Statistiken des CSICOP bestätigt, nicht widerlegt. Die Ergebnisse lauten: 17 Prozent aller Menschen werden während des »MarsEffekts« geboren, wie es die Wahrscheinlichkeit voraussagt, und 22 Prozent aller Spitzensportler, genau wie Gauquelin behauptet hatte.

Wie schon gesagt, Rawlins nannte das »Stümperei«. Was aber dann folgte, kann mit »Stümperei« oder allgemeiner Inkompetenz nicht mehr entschuldigt werden.

Rawlins und Prof. Scott entdeckten, wie Sie sich erinnern werden, die statistischen Fehler in der Untersuchung vor Ende 1977. Während des ganzen folgenden Jahres versuchte Rawlins, ein Mitglied des Verwaltungsrates des CSICOP, diese Fehler korrigieren zu lassen. Er lief gegen eine Wand, bezeichnete das Verhalten der anderen CSICOP-Mitglieder als »bewußte Täuschung« und verglich es mit der Watergate-Affäre.

Das CSICOP weigerte sich, einen entsprechenden Brief Rawlins zu veröffentlichen, obgleich er Mitherausgeber der Zeitschrift der Organisation war.

Als Rawlins eine Folgeuntersuchung durchführte, die amüsanterweise Gauquelin widerlegte, war CSICOP gern bereit, sie zu veröffentlichen, verweigerte ihm aber das Recht, auf die Fehler der ursprünglichen Untersuchung hinzuweisen.

Als Rawlins auf einem Satz bestand, der darauf hinwies, daß ein Teil seines Artikels zensiert worden war, stimmten seine Mitherausgeber mündlich zu, nahmen diesen Satz aber später ohne sein Wissen wieder heraus. Sie zensierten nicht nur ihn, sondern auch den Versuch, seine Leser darüber zu informieren, daß er zensiert worden war.

Als Rawlins nicht locker ließ und vorschlug, ein Team von unabhängigen Schiedsrichtern über die Kontroverse urteilen zu lassen, bestimmten seine Kollegen ihre eigenen Schiedsrichter. Trotzdem mußten diese eingestehen, daß die ursprüngliche Untersuchung, wenn man die Fehler korrigierte, Gauquelin in der Tat bestätigte, statt ihn zu widerlegen, wie Rawlins und Prof. Scott von Anfang an behauptet hatten. Daraufhin weigerte sich die Kommission, den Bericht der Schiedskommission zu veröffentlichen.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

1979 war Rawlins so weit, daß er die ganze Sache öffentlich bekannt machen wollte, doch er zögerte noch immer, weil er den »Rationalismus« nicht verletzen wollte. Er setzte seinen Kampf fort und kam schließlich zu dem Schluß, daß »realpolitische Zyniker von seinem Zögern profitieren« und seine Loyalität der Sache gegenüber ausnutzten. Als er versuchte, in einer Pressekonferenz auszupacken, brach der Verwaltungsrat diese ab, bevor er etwas sagen konnte.

Daraufhin fand eine Sitzung des Verwaltungsrates statt, an der alle Mitglieder bis auf Rawlins teilnahmen und ihn aus diesem Gremium ausschlossen. Er durfte Mitherausgeber des *Skeptical Inquirer* bleiben und kämpfte noch ein weiteres Jahr um die Veröffentlichung seiner Korrekturen. 1980 trat er völlig desillusioniert aus dem CSICOP aus.

Fassen wir zusammen: Das CSICOP veröffentlicht eine wissenschaftlich unhaltbare Untersuchung. Es blockiert alle Versuche eines Mitglieds des eigenen Verwaltungsrats, die anderen Mitglieder darüber zu informieren, daß die Untersuchung fehlerhaft ist. Als die von ihm bestimmte Schiedskommission Rawlins' Einwände bestätigt, unterdrückt es den Bericht der Schiedsrichter. Das Ganze zieht sich über einen Zeitraum von vier Jahren (1977-1981) hin, und wenn »Stümperei« den Anfang beschreibt, ist die Bezeichnung »bewußte Täuschung« bestimmt nicht zu hart für das, was dann folgte.

Vielleicht ist meine zynische Bezeichnung »neuer Fundamentalismus« doch nicht so abwegig?

Fate Magazine, September und Oktober 1979 - »Der Kreuzzug gegen das Paranormale« von Jerome Clark und J. Gordon Melton: Ein weiteres Mitglied von CSICOP trat zurück oder wurde gefeuert - die Meinungen darüber gehen auseinander.

Prof. Marcello Truzzi, Soziologe an der Eastern Michigan Universität, war Herausgeber der CSICOP-Publikation, als sie noch *Zetetic* hieß. Er vertrat eine andere Auffassung über den Umgang mit abweichenden Meinungen als der Verwaltungsrat. Er sagt, das CSICOP sei alles andere als skeptisch, sondern diene nur »der Verteidigung und Aufrechterhaltung orthodoxer Ansichten des Establishments«. Mit ande-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

ren Worten, *sein* angeblicher Skeptizismus hat sich, wie mein Paradoxon ausführt, nur in einen anderen blinden, dogmatischen Glauben verwandelt.

Prof. Truzzi verlegt heute seine eigene Zeitschrift, den *Zetetic Scholar*, und macht damit dem neuen Organ des CSICOP, dem *Skeptical Enquirer*, Konkurrenz. Er bedient sich einer völlig normalen Prozedur, mit deren Hilfe für gewöhnlich erwachsene Menschen zu einer soliden Meinung gelangen: Er veröffentlicht widersprüchliche Artikel zu bestimmten Themen und fördert eine offene Debatte, im Gegensatz zum *Skeptical Enquirer*, der nur einseitige Artikel bringt, da die Wahrheit ja bereits bekannt ist. Die Ausfälle dieser Wüteriche gegen Truzzi stellen alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Aus *Metamagical Themas* von Douglas Hofstadter (S.111-113): Hofstadter, ein guter Freund und Bewunderer des CSICOP-Superstars Martin Gardner präsentiert seine eigene Version von Prof. Truzzis Verrat. Truzzi hatte vor, Pro- und Kontra-Artikel zur Velikovski-Kontroverse zu veröffentlichen (auf die wir noch eingehen werden), Gardner behauptete, diese Vorgehensweise verschaffe Velikovski eine »unverdiente Legitimation« und beharrte auf der bewährten einseitigen Berichterstattung, die bis heute das CSICOP auszeichnet. (Als Liberaler ist mir ein solches Vorgehen ein Rätsel. Die Ideen eines Mannes zu attackieren und dann ihm oder seinen Anhängern eine Stellungnahme zu verweigern, scheint mir nicht nur götzendienerisch, sondern gar faschistisch. Zu behaupten, daß sein Recht auf heie Meinungsäußerung und Verteidigung seiner Position einer »unverdienten Legitimation« gleichkäme, spiegelt eine Denkungsart wider, die nicht einmal die Gutgläubigsten mit ihrem Gewissen vereinbaren können.) Hofstadter verteidigt Gardner so gut wie möglich, indem er Velikovski als »anstößig« bezeichnet, räumt am Schluß sogar ein, daß ihm persönlich eine offene Auseinandersetzung besser gefallen hätte, stellt sich jedoch weiter hinter das CSICOP.

Das freilich will nicht auf Hofstadter hören. Es erlaubt weiterhin keine offene Diskussion in seiner Zeitschrift. Die ketzerische Ansicht Jeffersons, nach der auch die »Anstößigsten« ein Recht darauf haben, angehört zu werden, ist noch nicht bis zu ihnen vorgedrungen.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Kommen wir zurück zu unserem Katalog unterschiedlicher Aussagen und Behauptungen, die der menschlichen Sprache zur Verfügung stehen, und erinnern wir uns, daß jeder Set von internalisierten Aussagen einen Realitätstunnel schafft, der Erfahrung in bestimmte Schubladen unterteilt.

Nehmen wir Behauptung sechs: »Marilyn Monroe war die schönste Frau ihrer Zeit«.

Dies kann kaum als wissenschaftliche Aussage gelten, da es keine Instrumente zur Messung von Schönheit gibt, mit der man Miss Monroe mit, sagen wir, Jane Russel oder Diana Dors vergleichen könnte. Eine mathematische Aussage aber ist es auch nicht, ebensowenig wie ein gewöhnliches Gerichtsurteil, da keine Jury über den Fall entschieden hat.

Ich schlage vor, einige Konzepte der Semantik und der modernen Logik zu beachten und »Marilyn Monroe war die schönste Frau ihrer Zeit« als *ich-bezogene* Aussage zu werten. Sie bezieht sich allein auf das Nervensystem des Sprechers. Korrekt formuliert müßte sie heißen: »Für mich war Marilyn Monroe die schönste Frau ihrer Zeit«. So umformuliert trifft sie zu. (Es sei denn, wir sind überzeugt, daß der Sprecher uns absichtlich hinters Licht führen will.)

Solche ich-bezogenen Aussagen gelten ausschließlich für eine Person oder eine Gruppe von Personen und beziehen sich ausschließlich auf das Nervensystem jener, die sie aufstellen. Das heißt nicht, daß sie »falsch« sind, sondern höchstens relativer (und subjektiver) als etwa ein Gerichtsurteil, und daß sie sich stark von wissenschaftlichen oder mathematischen »Wahrheiten« unterscheiden.

Es scheint, als erhielte eine mächtige Quelle für Fehler und potentiellen Dogmatismus Einzug in unser »Denken«, wenn unsere Sprache *nicht präzise* genug ist. »Marilyn Monroe war die schönste Frau ihrer Zeit« ist auf den ersten Blick eine Aussage über eine »objektive Wirklichkeit« und kann leicht zu Streit mit Anhängern von Sophia Loren führen, aber »Für mich war Marilyn Monroe die schönste Frau ihrer Zeit« offenbart sich selbst als ich-bezogene Aussage, die man kaum mit einer »objektiven Aussage« verwechseln kann.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Ähnlich verhält es sich mit der Behauptung 13: »Beethoven ist ein größerer Komponist als Mozart.« Auch sie sollte als ich-bezogene Aussage aufgefaßt werden und richtiger heißen: »Für mich ist Beethoven ein größerer Komponist als Mozart.« Sicher wären Musikkritiken - und Kunstkritiken im allgemeinen - weniger bissig, und amüsant, wenn diese semantische Reform sich durchsetzte, aber sie hat durchaus ihren Sinn.

Wenn man den Logischen Positivisten folgen will, sind Behauptungen über die relative Schönheit von Marilyn Monroe und Sophia Loren, Beethoven und Mozart, oder van Gogh und Picasso durchweg »bedeutungslos«. Wir wollen aber hier nicht ganz so streng verfahren und Aussagen dieser Art durchaus eine gewisse Bedeutung zubilligen, jedoch ausschließlich für diejenigen, die sie gemacht haben. Wir stellen nur fest, daß sich Fehler und Gereiztheiten, die sich unweigerlich in die Diskussion einschleichen, vermeiden ließen, wenn man nicht stillschweigend davon ausginge, sie seien Behauptungen von derselben Art wie die über das Wasser, »pq gleich qp« und die Sache mit Dr. Crippen, sondern sie von Anfang an als ich-bezogen klassifizierte.

Wie steht es nun mit der Behauptung 10: »*Lady Chatterley* ist ein pornographischer Roman«? Man könnte sagen, diese Aussage sei ein rechtlich fundiertes Urteil, jedenfalls so lange, bis die Gerichte ihre Meinung darüber revidierten. Man könnte aber auch sagen, daß diese Art von Behauptung ebenfalls eine ich-bezogene Aussage sei, ganz wie die über die vergleichbare Schönheit der Monroe oder der Loren, und daß die Gerichte, allein dadurch, daß sie sich damit beschäftigten, die ich-bezogene Aussage mit einer anderen, objektiveren Art der Aussage verwechselten. Bis ein Instrument zur Messung von Schönheit erfunden ist, lassen sich all diese Fragen - bezüglich *Lady Chatterley*, Shakespeare oder Filmen von Marilyn Chambers - keineswegs mit der Frage vergleichen, wieviel Volt in einem elektrischen Schaltkreis stecken.

Bis derartige Instrumente auf den Markt kommen, ist es einfach klüger, Aussagen über Schönheit oder Pornographie als ich-bezogen aufzufassen, wenngleich wir nicht so weit gehen wie die Logischen Positivisten und sie als vollkommen bedeutungslos bezeichnen wollen.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Wie aber steht es mit der Behauptung 11: »*Lady Chatterley* ist ein sexistischer Roman«? Wenn wir auch diese Aussage als ich-bezogen definieren, werden wir uns noch mehr Feinde machen. Wie im oben erwähnten Fall des Atomkraftwerks scheinen wir uns hier in einem Grenzbereich zu bewegen, in dem »das Wissenschaftliche«, »das Ästhetische« und »das Moralische« sich nicht so schlüssig entwirren lassen, daß wir damit auch nur zwei Kritiker auf unsere Seite bringen, ein Fall, bei dem sich also »Objektives« und »Subjektives« auf alarmierende Art überlappen.

Vielleicht ist das Erkennen des Problems, nicht aber die Behauptung, es bereits gelöst zu haben, der erste Schritt auf dem Weg zu mehr Licht?

22. Februar 1981, *New Sunday Times*, (Malaysia): Bericht über einen fünfzehnjährigen Jungen, der seit seinem fünften Lebensjahr an anormal erhöhter Temperatur leidet. Die Ärzte können nichts feststellen, und er ist weder krank noch fühlt er sich unwohl. Die Nachbarn haben ihm den Spitznamen »Glühkopf« gegeben.

Was sollen wir mit einer solchen Geschichte anfangen? Manche werden sie glauben, vermute ich, andere werden sie für eine Ente halten.

Ich weiß nicht. Ich mache mir so meine Gedanken. Da an der Sache nichts »Übersinnliches«, »Außerirdisches« oder »Gespenstisches« ist, gehe ich davon aus, daß sich die meisten Leser ihre Gedanken machen. Vielleicht bedeutet das, daß es kein Tabu gegen die Vorstellung derartiger Kuriositäten gibt?

26. Februar 1981, *Straits Times*, (Singapur): Ein achtzehn Monate altes Mädchen in Mianyang, im Südwesten Chinas, leidet ebenfalls an anormal erhöhter Körpertemperatur. Anders als das Bürschchen in Malaysia kam das Kind bereits in diesem Zustand zur Welt, Angebliche Ärzte haben es angeblich untersucht und angeblich nichts feststellen können.

Noch eine Ente?

Vielleicht. Trotzdem werden viele Leser, da kein Tabu angetastet wurde, dies eher für eine mögliche Kuriosität halten als für einen offensichtlichen Schwindel.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Die Welt steckt voller Wunder von Michell und Rickard: Im Jahr 1934 wurde bei einer Asthmapatientin namens Anna Monaro ein blaues Leuchten um die Brust entdeckt, wenn sie schlief, und zwar nur dann, wenn sie schlief. Viele Ärzte versuchten, der Sache auf den Grund zu gehen, doch keiner vermochte eine Erklärung zu finden, der sich die übrigen anschließen konnten. Sie führten endlose Diskussionen, während Signora Monaro weiter vor sich hinleuchtete. Der Fall wurde in der Londoner *Times* vom Mai 1934 behandelt.

Reichs Orgon soll blau gewesen sein, aber das war natürlich nur eine Halluzination...

Die Welt steckt voller Wunder zitiert einige Seiten aus Pater Thurstons *Physical Phenomena of Mysticism*. Sie belegen, daß viele katholische Heilige angeblich ebenfalls auf diese Weise geleuchtet haben. Da spielt jede Menge papistischen Aberglaubens mit, gewiß, aber trotzdem... Einer von Pater Thurstons Fällen, die Heilige Liduwina leuchtete nur im Schlaf, genau wie Signora Monaro. Manch einer wird finden, daß ein bizarres Detail wie dieses, das eher nach einem Rätsel als einem »Wunder« klingt, dem Konzept der göttlichen Intelligenz nicht gerade dienlich ist. Es wirkt mehr wie göttliche Dummheit oder ein natürliches Phänomen, das uns im Moment noch nicht verständlich ist, jedenfalls wie etwas, über das ein liberaler Materialist im Gegensatz zu einem fundamentalistischen nachdenken könnte.

Ich vertrete hier nicht bestimmte Ideen. Ich versuche, jene Art von halbbewußter Entscheidung bewußt zu machen, die bei jedem von uns darüber wacht, welche Gedanken »denkbar« sind und welche nicht.

Während wir von anormalen Körpertemperaturen zu blauen »Heiligenscheinen« übergegangen sind, müssen wir irgend eine Grenze überquert haben, und bei den meisten Lesern wächst wohl jetzt die Skepsis. Ich frage mich: warum? Ist es möglich, daß das, was ich den neuen Götzen nenne, die moderne Welt schon so beherrscht, daß sogar jene, die ein subversives Buch wie dieses lesen, sich noch immer unwohl fühlen bei dem Gedanken, »blasphemisch« oder »ketzerisch« zu sein?

Erinnern wir uns: Ich verlange nicht, daß Sie jeden Schmarren glauben. Man weiß doch, wieviel dummes Zeug heutzutage verzapft wird,

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

oder nicht? Ich erwarte nur, daß Sie sich selbst beobachten und besonders auf die *Stärke* und *Durchschlagskraft* des Impulses achten, sich ablehnend zu verhalten. Verändert sich dieser Impuls entsprechend dem Gewicht der jeweiligen Indizien oder entsprechend dem Maß, in dem der eigene geprägte und konditionierte Realitätstunnel in Frage gestellt wird?

Wenn man sagt: »Die Heilige Liduwina leuchtete nicht«, trifft man eine scheinbar objektive Aussage über Ereignisse, die man wahrscheinlich selbst nie untersuchen kann. Sagt man aber: »Ich bezweifle, daß die Heilige Liduwina geleuchtet hat«, so erteilt man zugleich Auskunft über das eigene Nervensystem oder darüber, wie der geprägte und konditionierte Realitätstunnel über Dinge urteilt, die er nicht selbst gesehen hat. Welche der beiden Aussagen stimmt mehr mit den gängigen Erkenntnissen der Neurologie und Wahrnehmungspsychologie überein?

7. September 1871, New York, *Herald*: Nathan Coker, ein Schmied aus Easton, Maryland, war sein Leben lang gegen Schmerzen, die von Feuer herrührten, immun, *nicht aber gegen andere Arten von Schmerz*. Der *Herald* behauptet, Coker habe seine Immunität verschiedenen Wissenschaftlern vorgeführt, indem er Wundertaten vollbrachte wie brennende Feuerhaken an die Brust zu halten oder geschmolzenes Blei in den Mund zu nehmen und wieder auszuspuken, ohne sich Schlund, Zunge oder Lippen zu verbrennen.

Das ist mindestens so schlimm wie Reich und sein Orgon, ich weiß. Leser, die vom fundamentalistischen Materialismus indoktriniert, plattgewalzt oder bekehrt sind, werden keinen Augenblick daran glauben - etwas derartiges ist ebenso »unmöglich« wie der angebliche »Feuerlauf« der Polynesier. Das Ganze muß eine Ente des *Herald* gewesen sein.

Michell und Rickard, *Die Welt steckt voller Wunder*, führen einige Augenzeugenberichte über das verbotene und unmögliche Gehen über Feuer an.

Klar, daß die Augenzeugen allesamt Dummköpfe oder Lügner waren.

Eine dieser Wanderungen über Feuer wurde von medizinischen Autoritäten der Londoner Universität beaufsichtigt und beobachtet.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Anscheinend sind sie allesamt übers Ohr gehauen worden. Wissenschaftler, die über Dinge berichten, die dem fundamentalistischen, materialistischen Dogma widersprechen, müssen *per definitionem* gelinkt worden sein. Man vergleiche dazu die endlose Polemik im Skeptical Enquirer gegen jene Wissenschaftler, die das, was sie direkt vor der Nase haben, nicht richtig sehen können, und sich von den Mitgliedern des CSICOP, die *a priori* wissen, was »nicht möglich ist«, korrigieren lassen müssen. Man beachte vor allem die unermüdlichen Tiraden von James Randi gegen Dr. Puthoff und Dr. Targ, Physiker am Stanford Research Institute in Palo Alto, die Uri Geller in ihr Labor einluden und anschließend über etwas berichteten, von dem Mr. Randi, obwohl er gar nicht dabei war, haargenau weiß, daß es nicht stattfinden konnte.

Winter 1984, *Fortean Times*, Nr.42 (5.10-12): Ein Artikel über einen sogenannten »Poltergeist« im Haus der Familie Resch in Columbus, Ohio. Wenn man moderaten Abergläubischen folgen will, »ist« ein Poltergeist nichts weiter als eine Art Geist; für radikale Abergläubische »ist« er der Teufel in Person (siehe: *Der Exorzist*); für Parapsychologen »ist« er im allgemeinen das Freisetzen von emotionaler Energie eines verstörten Individuums, gewöhnlich eines Heranwachsenden, in psychokinetischer Form; für den fundamentalistischen Materialismus dagegen - wie könnte es anders sein - »ist« das alles Schwindel. Wie auch immer, dieser Poltergeist warf angeblich mit Uhren, Kerzenhaltern und Möbeln um sich, schaltete in unregelmäßigen Abständen das Licht ein und aus und ließ gar in Anwesenheit eines Photographen vom *Columbus Dispatch* ein Telephon im Zimmer schweben. Das Photo kann auf Seite elf der zitierten *Fortean Times* bewundert werden.

Dann tauchte Herr Randi vom CSICOP auf und verkündete, ohne auch nur einen Fuß in das Haus gesetzt zu haben, es sei alles Schwindel. Die Familie Resch fühlte sich in ihrer Ehre gekränkt und verweigerte Herrn Randi den Zutritt zu ihrem Haus, worauf dieser wahrscheinlich noch immer überzeugt, es handle sich um einen großen Schwindel, seine Koffer packte und abreiste.

Wie Herr Randi habe auch ich das Haus nie betreten, anders als er bin ich mir daher nicht im klaren, was dort vor sich ging. Vielleicht war es tatsächlich Schwindel.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Fortean Times zitiert aus dem *Columbus Dispatch* die Worte eines Elektrikers namens Bruce Clagett, der von der Polizei gebeten wurde, sich des Phänomens der im Hause an- und ausgehenden Lampen anzunehmen. Mr. Clagett wörtlich: »Ich hielt mich drei Stunden dort auf, und überall gingen die Lichter an und aus, im ganzen Haus. Ich versuchte die Schalter festzukleben, aber genauso schnell wie ich sie zuklebte, schalteten sich die Lampen wieder an.«

Das hätte wohl jeden zum Nachdenken veranlaßt, dessen Glaube nicht so tief verwurzelt ist wie der von Randi und seinen Kollegen beim CSICOP; es hätte sogar Neugier wecken können.

30. August 1921, London *Evening News*: In Avignon wurde ein Kind mit dem Kopf eines Wolfs geboren. Es starb innerhalb von fünf Tagen.

Nun gut, das war wahrscheinlich eine Übertreibung. Womöglich war es nur der Kopf eines Wölfchens.

Der Bericht behauptet weiter, das Kind habe Hummerscheren gehabt statt Hände.

Was glauben Sie, lieber Leser? Was riecht hier mehr nach Schwindel, dies oder die Geschichte in Columbus, Ohio?

Für den wolfsköpfigen Jungen haben wir wenige Anhaltspunkte; von dem Poltergeist besitzen wir sogar ein Photo (das natürlich getürkt sein könnte) und den Namen eines Zeugen (er könnte eine Erfindung sein). Wenn wir entscheiden sollten, welche der beiden Geschichten unwahrscheinlicher ist, vermuten wir dann auf Grund dieser Details oder auf Grund unserer Vorurteile, daß ein mißgebildetes Kind wie oben beschrieben nicht ganz so unvorstellbar sein kann wie ein »Geist«?

Wenn Sie gewillt sind, die Ereignisse in Columbus für möglich zu halten, neigen Sie dann auch dazu, an die Geist-Erklärung, die Teufel-Erklärung oder die »psychokinetische« Kraft zu glauben? Wenn ja, warum?

10. Juni 1933, London, *Sunday Dispatch*: Meldung über eine geflügelte Katze, die angeblich von Mrs. Hughes Griffith aus Summerstown, Oxford gefunden wurde. Mrs. Griffith brachte sie angeblich zu Mr. Frank Owen, angeblich vom Oxforder Zoo, der sie angeblich untersucht hat und bestätigte, daß die Flügel echt waren.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Noch eine Ente?

Die Story ist mit einem Photo der geflügelten Katze illustriert. Offenbar wirkte bei diesem getürkten Zeitungsbericht auch noch ein skrupelloser Photograph mit. Wir alle wissen natürlich, daß Kelleys Photos von den Effekten des Orgons auf Bäume und Wolken getükt waren, genauso wie alle UFO-Bilder und das Photo jenes oben erwähnten im Raum schwebenden Telefons - jedenfalls wollen uns das diejenigen weismachen, die immer ganz genau *wissen*, was möglich ist.

Ich glaube auch, daß dieses Photo gefälscht sein *könnte*.

Das rührt daher, daß ich persönlich mir leichter einen genetischen Jahrmarkt vorstellen kann, der einen Jungen mit Wölfchenkopf und Hummerscheren präsentiert (oder mit so verunstaltetem Kopf und Händen, daß sie wölfisch und hummerisch wirken), als einen genetischen Katzenjammer, der verschroben genug wäre, einer Katze Flügel wachsen zu lassen.

Fortean Times (Nr.34; Sommer 1981): Abdruck eines Briefes von einem gewissen Sid Birchby, der sich an die verdammte geflügelte Katze von 1933 erinnert. Mr. Birchby bestätigt, daß der Zoodirektor die Flügel für echt erklärte, die Katze jedoch nicht fliegen konnte.

Mr. Birchby erwähnt darüberhinaus eine zweite geflügelte Katze, von der am 23. September 1975 in der Manchester *Evening News* berichtet wurde. Sie wurde als kleines Kätzchen gefunden, und es dauerte ein Jahr, bis sich ihre Flügel voll entwickelt hatten. Die Länge eines Flügels von der Schulter bis zur Spitze betrug etwa fünfundzwanzig Zentimeter.

Birchby sagt, auch diese Geschichte sei mit einem Photo belegt gewesen.

Wir müssen also davon ausgehen, daß zwei angesäuselte Zeitungsreporter zwei ähnlich beschwipste Photographen gefunden haben und aus ganz und gar unerklärlichen Gründen Zeitungsenten über geflügelte Katzen mit getürkten Photos solcher Tiere in die Presse schleusten. Das zeugt von dem gleichen, ziemlich hinterhältigen Humor, der gewisse Leute veranlaßt, Jahr für Jahr gestellte Photos von UFOs unter die Leute zu bringen. Im Verlauf der weiteren Untersuchung werden wir feststellen, daß es sich nicht etwa um vereinzelte arme Irre handelt, sondern

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

um eine große, internationale Verschwörung, bei der ein Schwindel den anderen deckt. Wie bei den Darwinisten - wenn man den Anhängern der Schöpfungstheorie glauben will.

Nicht, daß ich an den Jungen mit dem Wölfchenkopf oder an die geflügelte Katze glaube - oder an Astrologie oder »Orgon« -, aber ich mache mir so meine Gedanken. Darin liegt meine Ketzerei, deshalb habe ich bei den Fundamentalisten keine Chance: Ich mache mir zu viele Gedanken.

18. Oktober 1931, London, *Sunday Dispatch*: Meldung über eine zweiköpfige Ziege, die in Boizana, Italien zur Welt gekommen war. Sie lebte nicht lange. Wie es in dem Artikel weiter heißt, fraß sie mit beiden Köpfen.

19. Dezember 1932, London, *Evening Standard*: Bericht über ein kleines Mädchen, das sechs Wochen zuvor mit zwei Köpfen geboren worden war. Es wurde im Institut für Experimentalmedizin in Leningrad untersucht.

Auch dieses Baby soll wie die Ziege in Italien mit beiden Köpfen gesaugt haben.

22. Dezember 1931, London, *Morning Sun*: Meldung über ein Maultier in Weenan, Natal, das sein zweites Fohlen bekommen hatte. Das erste, angeblich sieben Jahre zuvor geboren, hatte sich zu einem angeblich gesunden Zuchthengst entwickelt.

Für den Laien klingt das nur halb so entsetzlich wie die Sache mit der geflügelten Katze oder der zweiköpfigen Ziege; für Biologen aber ist es finsterste Ketzerei. In jedem Biologiebuch kann man folgendes nachlesen: nicht nur, daß Maultiere steril sind, sondern auch warum. Maultiere sind Bastarde, und Bastarde sind laut biologischem Gesetz steril. So wie die angebliche Psychokinese im Haus der Familie Resch unmöglich ist, wenn man sich Prof. Munges grundlegende physikalische Gesetze zu eigen macht.

Die Story in der *Sun* berichtet weiter, daß die Tatsache der Geburten von Dr. Ernest Warren aus dem Natal Museum bestätigt wurde. Die Mutter sei in der Tat ein Maultier, erklärt Dr. Warren, und nicht etwa ein kleines Pferd, das mit einem Maultier verwechselt wurde.

Dr. Warren muß ein Tölpel sein - wie die Wissenschaftler der Londoner Universität, die meinten, einen Mann über Feuer laufen zu sehen,

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

ohne daß er sich verbrannte; wie Dr. Puthoff und Dr. Targ vom Stanford Research Institute, die sich einbildeten, daß Uri Geller vor ihren Augen Dinge vollbracht habe, von denen James Randi *per definitionem* weiß, daß sie nicht stattfinden können. Wenn es keine Zeitungssente ist, dann sind es eben ein paar Naive, die sich reinlegen lassen oder ein durchgedrehter Wissenschaftler wie W. Reich, der an Halluzinationen leidet.

19. April 1931, London, *Evening News*: Meldung über die Obduktion eines gewissen Charles Clarke. Angeblich erklärte der Leichenbeschauer, das Blut des angeblichen Clarke sei schwarz gewesen - »pechschwarz, und so dickflüssig wie Teer«.

Vielleicht hatte Mr. Clarke zuviel geraucht. Vielleicht hatte der Leichenbeschauer zu tief ins Glas geschaut. Vielleicht war es nur ein »genetischer Kopierfehler«. Oder noch eine Zeitungssente.

Oder ist das Konzept absoluter Gesetze nur die Projektion eines emotionellen *Bedürfnisses* nach Gewißheit?

4. März 1931, Brighton, *News Chronicle*: Millionen von Mäusen, so heißt es, seien »wie aus dem Nichts aufgetaucht« und hätten die Nul-labor-Ebene erobert, ein Gebiet, durch das die Trans-Australische Eisenbahn verläuft. Ein Streckenwärter aus Loongana wörtlich: »Wohin man sieht, wimmelt es von Mäusen, als wären die Viecher vom Himmel gefallen. Sie hessen alles ratzekahl und machen sich sogar über Möbel und Betten her.«

Als wären sie vom Himmel gefallen . . .

Um Gottes willen, das kann nur die blumige Ausdrucksweise des Streckenwärters sein. Uns geht es vorerst nur um Ketzereien gegen biologische Gesetze - für diejenigen gegen Prof. Munges grundlegende physikalische Gesetze sind wir noch nicht reif.

25. Mai 1889, *Toronto Globe*: Eine Kuh im Stall von Mr. John H. Carter in Simcoe, Ontario, soll ein Kalb mit zwei Köpfen geboren haben.

Genau wie das angebliche Maultier in Natal klingt auch dies für Laien harmloser als für Experten. Davon zeugt Charles Forts Bemerkung, daß es für die orthodoxe Biologie nicht schrecklicher sein könnte, wenn die verfluchte Kuh ein Kalb und zwei Fahrräder zur Welt gebracht hätte.

Schlimmer noch: Der *Globe* schickte einen Reporter an den Ort des Geschehens. Durch Murphys Gesetz oder die ewige Perversität der

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Dinge oder sonst eine kosmische Einwirkung entpuppte sich dieser Reporter als eine Inkarnation des Erzengels aller Zeitungsentenerfinder und behauptete, er habe die Ausgeburd der Ketzerei mit eigenen Augen untersucht und festgestellt, daß zwei oder drei definitiv Lämmer gewesen seien, sie hätten jedoch auf der Brust keine Wolle, sondern kuhähnliches Fell gehabt.

25. Mai 1889, *Daily Mercury*, Quebec: Die Zeitung schickt ihren eigenen Reporter nach Simcoe. Er bestätigt den Bericht seines Kollegen und versichert, er habe dieses Verbrechen wider die offenbarten Gesetze mit eigenen Augen gesehen.

Welch ein Zufall: Die beiden einzigen Reporter, die nach Simcoe geschickt wurden, gehörten derselben internationalen Verschwörung an. Offenbar hat sie sich in den Kopf gesetzt, weltweit falsch über Dinge zu berichten, von denen die Fundamentalisten *wissen*, daß sie unmöglich sind.

Als Philosoph oder öffentliches Ärgernis - die Bezeichnungen sind seit Sokrates beliebig austauschbar - glaube ich, daß unser Vermögen, über solcherlei Schmarrn im besonderen und über die übrigen im allgemeinen zu urteilen, von dem Grad abhängt, mit dem der Platonismus auch heute noch unbewußt das westliche Denken bestimmt. Wir fragen uns in erster Linie, ob etwas gegen absolute Gesetze verstößt oder nicht. Wenn eine Begebenheit diesen absoluten Gesetzen nicht ausdrücklich widerspricht, neigen wir dazu, an ihre mögliche Existenz zu glauben, wie merkwürdig und ungewöhnlich sie auch sein mag. Widerspricht sie jedoch absoluten Gesetzen, dann *wissen* wir (bzw. glauben zu wissen), daß sie unmöglich ist.

Der neue Fundamentalismus nennt sich gewöhnlich Wissenschaft, wenn er Eindruck schinden oder Zeichen setzen will. Er nennt sich ganz unverhohlen Materialismus, wenn er streitsüchtig den Schlagabtausch mit Mysrikern, Poeten oder anderen Taugenichtsen provoziert. Meiner Meinung nach kann er jedoch sehr treffend als neueste Version des Neoplatonismus definiert werden.

Wozu dienen absolute Gesetze? Sie sollen wie Platons Ideen oder Formen das Raumlose, Zeitlose, das Ewige und Unveränderliche verkörpern. Und wie erfahren wir diese ektoplastischen Phänomene? Nicht

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

mit Hilfe der gewöhnlichen Wissenschaft, so wie ich, die Frau auf der Straße oder der Physiker sie verstehen, denn diese Art der Wissenschaft - wie wir sie in der wirklichen Welt beobachten - produziert Modelle, die nur für einen bestimmten Raum und eine bestimmte Zeit Gültigkeit besitzen: Sobald ein besseres Modell in Sicht ist, wird das alte ersetzt.

Absolute Gesetze im Sinne Platons können von der Wissenschaft nicht erfaßt werden - wie Platon selbst sah. Sie lassen sich höchstens durch Intuition oder einen ähnlichen Glaubensakt »erkennen« oder »vorstellen«. Weder empirisch noch existentiell kann man heute, jetzt, mit Gewißheit feststellen, ob wir auf dem intellektuellen Markt überhaupt über irgendwelche absoluten Gesetze verfügen. Wir *wissen* nur, daß wir einige Modelle haben, die besser funktionieren als andere, ältere, die wir ausgemistet haben.

Wenn die sogenannten »Gesetze«, die in unseren Modellen enthalten sind, auf den bis heute gemachten Erfahrungen und den daraus abgeleiteten Verallgemeinerungen basieren - wenn sie also nicht raum- und zeitlos, ewig und gottgegeben sind -, dann sollten Beobachtungen, die nicht in unser Modell passen, auch nicht von vorneherein abgelehnt werden. Im Gegenteil, wir sollten sie aufmerksam prüfen und als Schlüssel behandeln, die uns möglicherweise in Zukunft zu besseren Modellen verhelfen können.

Eine Haltung, die dies ablehnt und behauptet, mit Gewißheit sagen zu können, welche angeblichen Gesetze absolut seien, schießt weit über den Materialismus hinaus, der, um genau zu sein, nur die Theorie vertritt, die Metapher »Materie« sei die bestmögliche für die Organisation unserer Modelle. Hier vereint sie sich mit dem Geiste Platons, auch wenn seine Anhänger dies nur selten bewußt wahrnehmen.

Unser Verständnis von »Materie« ist ständigen Veränderungen unterworfen, vor allem in diesem Jahrhundert, und die Mehrzahl der Physiker scheint zu glauben, »Materie« selbst gehöre in jene Zweifel ausdrückenden Anführungszeichen, mit denen ich sie gewöhnlich kennzeichne, da »Materie« im Augenblick als eine Art temporäre Verknotung von Energie gilt. Wir wissen nicht »alles« über »Materie«, und das ist uns durch-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

aus bewußt. Eine Philosophie des Materialismus *per se* muß nicht dogmatisch alle Informationen *a priori* ablehnen, da alle Informationen, wenn sie erst einmal verifiziert sind, uns zu einem größeren Verständnis von »Materie« verhelfen können.

Die einzige Philosophie, die dogmatisch alle Informationen *a priori* ablehnen kann, ist Platons Philosophie vom Raum- und Zeitlosen, von ewigen Ideen und absoluten Gesetzen.

Die neuen Fundamentalisten sind gar nicht so weit von den alten Fundamentalisten entfernt, wie sie glauben.

Doch kehren wir zu den wild zusammengewürfelten Beispielen auf den Seiten 20 und 21 zurück. Wir hatten die geneigte Leserschaft aufgefordert, sie nach dem starren Schema aristotelischen Denkens mit »wahr« oder »falsch« zu bewerten. Später sind wir zu der Erkenntnis gelangt, daß einige der Aussagen (in einem bestimmten Kontext) relativ »richtig« sein können, andere hingegen scheinen auf einer Art von Beweis zu basieren, wieder andere auf einer anderen Art von Beweis, und noch andere könnte man als ichbezogene Aussagen bezeichnen, also als Aussagen über eigene neurosemantische Reaktionen. Lassen Sie uns nun einige weitere Behauptungen unter die Lupe nehmen.

»Es gibt noch einen zehnten Planeten in unserem Sonnensystem, jenseits von Pluto.« Am Tag, an dem ich dies schreibe, läßt sich diese Behauptung weder verifizieren noch falsifizieren. (Die Geschwindigkeit, mit der die Wissenschaft zu neuen Erkenntnissen gelangt, könnte jedoch durchaus dafür sorgen, daß man dahinter kommt, ob dieser Satz richtig oder falsch ist, noch ehe das Buch ausgeliefert wird.) Die Logischen Positivisten wollten Aussagen dieser Art einmal »bedeutungslos« nennen, doch dieser Standpunkt ist zusammengebrochen, und die meisten modernen Logiker würden sich heute der Terminologie Anatole Rapoports anschließen, der solche Aussagen als *unbestimmt* bezeichnet.

Eine unbestimmte Behauptung kann zu einem bestimmten Zeitpunkt, an dem wir damit zu tun haben, weder verifiziert noch falsifiziert werden, doch es gibt eindeutige wissenschaftliche Prozesse, mit denen sie sich zu einem zukünftigen Zeitpunkt verifizieren oder falsifizieren lassen werden. Entweder wird der zehnte Planet jenseits von Pluto entdeckt,

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

oder er wird nicht entdeckt, wenn die hochentwickelten Teleskope der Zukunft das Weltall abtasten. Die Existenz hochentwickelter Lebensformen im All läßt sich wahrscheinlich in den nächsten tausend Jahren oder noch länger weder verifizieren noch falsifizieren - vielleicht aber auch schon morgen, wenn unsere Brüder aus dem All plötzlich in Scharen auf der Erde landen. Im Moment ist all dies nichts weiter als eine unbestimmte Aussage.

Allmählich wird deutlich, worauf ich hinaus will - ich halte die meisten der zuvor erwähnten Zeitungsmeldungen für ähnlich unbestimmte Aussagen. Ich weiß beim besten Willen nicht, wie ich mir ein Urteil bilden soll, und deshalb ziehe ich die vielleicht bei weitem einfachere Aufgabe vor, mir ein Urteil darüber zu bilden, warum manche Menschen allen Ernstes an sie glauben *wollen*, und andere sie ebenso leidenschaftlich ablehnen *wollen*.

»Farblose grüne Ideen schlafen zornig« erfüllt den klassischen Tatbestand dessen, was der Logische Positivist (und der Sprachwissenschaftler) als »bedeutungslos« bezeichnet. Niemand ist in der Lage, eine farblose grüne Idee zu visualisieren, auch nicht in der Zukunft, oder gar etwas über ihre Schlafgewohnheiten in Erfahrung zu bringen. Doch selbst hier tut etwas Pedanterie not. »Farblose grüne Ideen schlafen zornig« ist als philosophische oder wissenschaftliche Behauptung *bedeutungslos*, aber ich habe sie nicht umsonst ausgewählt. In einem anderen Kontext hat sie Bedeutung. Prof. Noam Chomsky verwendet sie, um ein technisches Phänomen in der Linguistik zu illustrieren, daß wir nämlich auch dann eine korrekte grammatikalische Struktur erkennen, wenn auf der semantischen Ebene eine vernünftige Aussage beim besten Willen nicht erkennbar ist.

Die meisten modernen Logiker würden die Behauptung »Gott hat zu mir gesprochen« für ebenso bedeutungslos halten wie das vorangegangene Beispiel. Teilweise stimme ich ihnen zu. Teilweise halte ich es für vorteilhafter und anständiger, es als schlecht formulierte, ich-bezogene Aussage zu betrachten. So wie »Beethoven ist ein besserer Komponist als Mozart« eine schlecht formulierte, ichbezogene Aussage ist und eigentlich »Ich halte Beethoven für einen besseren Komponisten als Mozart« heißen müßte, und wie auch »Gott hat zu mir gesprochen«

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

richtiger heißen müßte »Ich hatte eine so überwältigende Erfahrung, daß das einzige Modell, mit dem ich sie beschreiben könnte: >Gott hat zu mir gesprochen< lauten müßte.« Dies ist meiner Meinung nach sinnvoll, weil die Behauptung nur dann falsch ist, wenn die Person bewußt lügt, und sie uns zugleich andere Paradigmen derselben Art in Erinnerung ruft: »Ich ging ein in den Geist Buddhas« oder »Ich verschmolz mit dem Universum«. Sie haben zwar andere philosophische Bedeutungen als unser Beispiel, beziehen sich aber wahrscheinlich alle auf dieselbe Art von etischer (non-verbaler) Erfahrung.

Was fangen wir dann um Himmels willen mit der Behauptung 12 an, »Der Papst ist in Angelegenheiten des Glaubens und der Moral unfehlbar«? Manch einer wird sie für bedeutungslos halten, da sie sich weder verifizieren noch falsifizieren läßt, ein anderer für eine schlecht formulierte, ich-bezogene Aussage (»Ich erkenne die Unfehlbarkeit des Papstes in Sachen Glauben und Moral an«). Ich mache den Vorschlag, dies als eine Art Spielregel zu definieren. Das heißt, als eine Regel, die man akzeptieren muß, wenn man das Spiel der römisch-katholischen Kirche mitspielen will. Weigert man sich, sie anzuerkennen, wird man automatisch aus dem römisch-katholischen Spiel ausgeschlossen. »Das Urteil des Schiedsrichters ist bindend« ist eine Regel im Baseball, und »Du sollst kein Schweinefleisch essen« eine im Spiel des orthodoxen Judentums.

Es macht daher Sinn, die Aussage 18, »Alle Menschen sind gleich«, als Spielregel innerhalb einer liberalen Demokratie zu betrachten. Gewiß ist es keine wissenschaftliche Aussage, denn kein Mensch ist genau wie der andere. Es gibt verschiedene IQ, manche schreiben bessere Gedichte oder sind nachweislich größer als andere usw. »Alle Menschen sind gleich« als ich-bezogene Aussage zu klassifizieren trifft die Sache nicht ganz, denn sie ist nicht die Umschreibung für »Ich will alle Menschen gleich behandeln«. Sie beschreibt die Art von Gesellschaft, in der wir oder die meisten von uns leben wollen. Sie müßte also als Spielregel für diese Art von Gesellschaft gelten, ebenso wie die »Unfehlbarkeit« des Papstes als Spielregel der römisch-katholischen Kirche.

Behauptung 16, »Der folgende Satz ist falsch«, stellt uns vor eine neue Art von Problem. Einmal mehr kann sie weder als wahr noch als

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

falsch bewertet werden; wir müssen ihren Wahrheitsgehalt *in einem Kontext* zu bestimmen versuchen.

Glücklicherweise folgt dieser auf dem Fuße, nämlich Behauptung 17:
»Der vorangegangene Satz war richtig.«

In diesem Fall scheint der Kontext eher verwirrend als einleuchtend. Der erste Satz ist wahr, wenn er falsch ist, und falsch, wenn er wahr ist.

Solche Systeme werden im allgemeinen als Paradoxe bezeichnet; ich persönlich ziehe jedoch Hofstadters Begriff »seltsame Schleifen« vor.

Die klassische seltsame Schleife ist der berühmte Kreter, der behauptet, alle Kreter seien Lügner.

Ein modernes Beispiel ist der Barbier, der jeden Mann in der Stadt rasiert, nur sich selber nicht.

Wenn Behauptung 16 stimmt, ist sie falsch. Wenn der dreiste Kreter die Wahrheit sagt, dann lügt er. Wenn der Barbier sich selbst rasiert, rasiert er sich nicht selbst. Die schönste seltsame Schleife ist (für mich) Bertrand Russells Klasse aller Klassen, die nicht Mitglieder ihrer selbst sind - ist etwas ein Mitglied seiner selbst, so ist es dies nicht; ist es dies nicht, so ist es dies gerade deshalb.

Solche seltsamen Schleifen sind nicht nur philosophische Spielchen, mit denen Logiker sich untereinander Streiche spielen. Wie ich in *Der neue Prometheus* erläuterte und unter vielen anderen auch Bateson und Ruesch (*Communication: The Social Matrix of Psychiatry*) oder Watslawick (*Wie wirklich ist die Wirklichkeit?*) darstellten, rührt ein Großteil der individuellen und gesellschaftlichen Irrationalität anscheinend aus der Tatsache, daß Menschen seltsame Schleifen in ihr Denken integrieren. Ich hege den Verdacht, daß das von mir »neue Inquisition« genannte Phänomen eine Folge solch seltsamer Schleifen ist.

A. Alle Ideen stehen unter dem gleichen Schutz des Gesetzes.

B. Nicht alle Ideen stehen unter dem gleichen Schutz des Gesetzes.

Die neuen Fundamentalisten haben großen Respekt vor A, das in der modernen westlichen Kultur tief verankert ist. Trotzdem verleitet ihre

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Überzeugung sie immer wieder dazu, nach B zu handeln. Das führt zu geradezu tollkühnen Höhenflügen von irrationalen Rationalismus.

Ein großer Teil der »seelischen Krankheiten« scheint das Ergebnis seltsamer Schleifen zu sein.

A. Ich muß den Spielregeln meiner Eltern folgen.

B. Ich muß den Spielregeln der Gesellschaft folgen.

Wenn die Spielregeln der Eltern und die der Gesellschaft sehr weit auseinanderklaffen, läßt sich ein gewisses Maß an seelischen Krankheiten nicht mehr ausschließen.

Die Logik bietet keine Rettung vor seltsamen Schleifen. Im praktischen Leben dagegen gibt es einen ganz einfachen Ausweg einen Teil des Systems zu verneinen. *Einall* kann schon eine Hilfe sein. Ein gestörter Patient befindet sich wahrscheinlich auf dem Weg der Besserung, wenn er die oben genannte seltsame Schleife folgendermaßen verändert:

A. Ich muß *einall* Spielregeln meiner Eltern befolgen.

B. Ich muß *einall* Spielregeln der Gesellschaft befolgen.

Behauptung 5, »Die Nazis haben 6 Millionen Juden umgebracht«, stellt uns vor ein schwieriges Problem, denn die meisten Menschen glauben daran, und nur eine fest entschlossene Minderheit stellt sie in Frage. Diese Minderheit nennt man Holocaust-Revisionisten. Sie behaupten, eine weltweite Verschwörung habe die Beweise gefälscht, an die die meisten in ihrer Naivität glauben.

Der Holocaust-Revisionismus kann im historischen Sinne schwerlich als »falsch« bezeichnet werden, denn er gehört nicht zum Historiker-Spiel - er lehnt die Regeln der Beweisführung ab, mit denen die Historiker spielen. Das leuchtet ein, wenn man ihn mit der These vergleicht, Präsident Richard Nixon habe nie existiert, und alle Beweise für eine derartige Figur seien von einer anderen weltweiten Verschwörung gefälscht worden. Weder die Holocaust-Revisionisten noch die Nixon-Revisionisten kann man widerlegen, da sie alle historischen Beweise, die für die Diskussion relevant wären, als gefälscht bezeichnen.

Ich halte es für das Klügste, den Holocaust-Revisionismus ebenfalls als seltsame Schleife zu definieren. Wenn man davon ausgeht, daß alle unbequemen Beweise eine Fälschung sind, öffnet man einem unendli-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

chen Regreß Tür und Tor, denn logischerweise erhebt sich damit die Frage, ob nicht auch die Beweise für die Existenz der Holocaust-Revisionisten gefälscht sein könnten (mit anderen Worten: Haben Ethnomethodologen und andere Soziologen, die an Experimenten zur Sprengung von Realitätstunneln interessiert sind, Bücher, Pamphlete und so weiter..., die den Holocaust-Revisionismus als Experiment darstellten, möglicherweise gefälscht, um rauszukriegen, ob wir *glauben* würden, daß es tatsächlich Menschen gibt, die einen derartigen Unsinn verzapfen?)

Ich lasse die Frage offen, ob die Schöpfungslehre (die behauptet, die Beweise für die Evolution seien gefälscht) nicht auch eine seltsame Schleife ist.

Jedenfalls hat es Fälschungen oder Irreführungen in der Geschichte der Politik gegeben, man erinnere sich nur an die berühmten Hitler-Tagebücher, ebenso wie in der Kunst und sogar in der Wissenschaft. Ich glaube aber, daß man von einer seltsamen Schleife nur dann sprechen kann, wenn die Fälschung zu einer so großen Verschwörung gehört, daß *alle* Beweise angezweifelt werden müssen: Eine Verschwörung dieser Größenordnung kann uns im Prinzip über alles täuschen.

Es ist ganz amüsant zu beobachten, wie die neuen Fundamentalisten stets am Rande dieser Art von seltsamen Schleifen entlangschlittern, beispielsweise, wenn sie die sogenannte ASW-Forschung kritisieren, die jetzt schon über hundert Jahre existiert und buchstäblich Tausende von Wissenschaftlern auf der ganzen Welt in Atem hält. *Den ganzen Forschungszweig* in Frage zu stellen würde sofort eine seltsame Schleife auf tun und wahrscheinlich auch einen unendlichen Regreß in Gang setzen. Die Fundamentalisten ahnen so etwas, verwenden den Terminus »Fälschung« nur manchmal und sprechen ansonsten von »Fehlern«, »Inkompetenz« oder »mangelnder Kontrolle«.

Trotzdem wittere ich manchmal seltsame Schleifen in dieser polemischen Argumentation. Denn wenn ich mir das Ausmaß an *Fälschung*, *Fehlern*, *Inkompetenz* und *mangelnder Kontrolle* ansehe, das in derartigen Kritiken enthalten ist, frage ich mich, wieviel davon sich auf

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

andere Gebiete der Forschung übertragen läßt, und mein Agnostizismus nimmt dann ein solches Ausmaß an, daß ich mir sogar Gedanken über die Argumente der Anhänger der Schöpfungslehre gegen die Evolution mache... Mein gesunder Menschenverstand übernimmt erst dann wieder die Kontrolle, wenn mir klar wird, daß ich auf dem besten Wege bin, in jedermann einen programmierten Roboter zu vermuten, der nur so tut, als sei er ein Mensch oder zu glauben, daß meine Science-Fiction-Romane plötzlich Wirklichkeit geworden sind...

Nein, wirklich: Die meiste Zeit stehe ich fest auf dem Boden meines Skeptizismus zweiter Stufe. Der Skeptizismus höherer Grade ist zwar ganz spannend für einen Schriftsteller und eine erheiternde Stippvisite wert, aber leben möchte ich in diesen Höhen nicht.

An dieser Stelle mag es erleuchtend (oder ermüdend) sein, unser kleines Quiz noch einmal zu wiederholen, diesmal ohne die starre Ja-nein-Regel, dafür aber mit unseren zusätzlichen Kriterien, die weit über wahr und falsch hinausgehen.

Würden Sie nun einige Aussagen in eine andere Kategorie verschieben als vorher? Halten Sie das für Haarspalterei oder sind Sie der Meinung, daß die Anwendung solcher *Multiple-choice*-Verfahren auf das praktische Leben zuweilen die Gedanken klärt oder gar kreative Energien freisetzt? Sind Sie mit meinen Vorschlägen einverstanden oder gehören einige Aussagen in andere Kategorien als die, die ich ihnen zugewiesen habe?

Und im Kontext dieses Buches das Wichtigste:

Glauben Sie, daß Inquisition eher im aristotelischen Spiel des Wahr/Falsch oder eher im *Multiple-choice*-Verfahren eine Chance hat?

Wie »*einall*« ist dies nicht der Versuch, all unsere philosophischen und psychologischen Probleme auf einen Schlag zu lösen. So klug bin ich nicht. Es ist nur ein Denkanstoß. Einige von Ihnen mögen ihn nützlich finden.

Vielleicht gibt es auch den einen oder anderen, der die Zeitungsartikel noch einmal anschauen und sie von wahr/falsch in eine andere Kategorie verschieben möchte.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Aussagen	relativ wahr	falsch	ichbe- zogen	bedeu- tungs- los	unbe- stimmt	selt- same Schlei- fe	Spiel- regel
1. Wasser kocht bei 100° C.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. pq ist gleich qp.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Der berühmte Arzt Dr. Crippen hat seine Frau vergiftet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Die Kommunisten sind nur darauf aus, uns zu unterwerfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Die Nazis haben sechs Millionen Juden umgebracht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Marilyn Monroe war die schönste Frau ihrer Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Es gibt noch einen zehnten Planeten in unserem Sonnensystem, nämlich jenseits von Pluto.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Farblose grüne Ideen schlafen zornig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Francis Bacon ist der Verfasser von Hamlet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Lady Clatterley ist ein pornographischer Roman.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Lady Chatterley ist ein sexistischer Roman.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Der Papst ist in Angelegenheiten des Glaubens und der Moral unfehlbar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Beethoven ist ein besserer Komponist als Mozart.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Ronald Reagan ist der Verfasser von Hamlet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Gott hat zu mir gesprochen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Der folgende Satz ist falsch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Der vorangegangene Satz war richtig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Alle Menschen sind gleich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Der Kapitalismus geht an seinen inneren Widersprüchen zugrunde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Mein Partner war mir immer treu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. Wahrscheinlich bin ich nicht so klug, wie ich denke.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

In *Messengers of Deception* vertritt Jacques Vallée die These, UFOs könnten das Produkt einer weltweit operierenden Verschwörung sein. Dr. Vallée macht nicht den Eindruck eines Paranoiden und beharrt auch nicht auf diesem Modell; er bietet es lediglich als Gedankenspielerei an, zur Erklärung für ein Phänomen, das die meisten von uns sich nicht erklären können. Die weltweit operierende Verschwörung könnte in diesem Fall ein Geheimdienst sein, der Desinformation verbreiten soll, um andere Geheimdienste zu täuschen und loder in die Irre zu leiten.

Vallée vermutet sogar, daß *manche*, die an UFOs glauben, und *manche*, die nicht daran glauben, Teil der Verschwörung sind. Sie arbeiten zusammen, um Verwirrung zu stiften und so von den Aktivitäten der Mutterorganisation abzulenken.

Auch diese Theorie eröffnet bei näherer Betrachtung eine seltsame Schleife, trotzdem wird ein Skeptiker der zweiten Stufe sie nicht gleich als unmöglich oder undenkbar verwerfen.

In einer kritischen Betrachtung dieser weltweiten Verschwörungstheorie habe ich darauf hingewiesen, daß neue wissenschaftliche »Entdeckungen« wie Quasare oder Schwarze Löcher in diesem Sinne ebenfalls Fälschungen sein könnten. Da die wissenschaftliche Zitadelle von militärisch-industriellen Cliquen beherrscht wird, könnte es durchaus wünschenswert sein, »Entdeckungen« zu verkünden und zu publizieren, die niemals stattgefunden haben. Dies würde die gegnerische Seite im kalten Krieg irreführen und dafür sorgen, daß Wissenschaftler eine Menge Zeit und Energie der Verfolgung eines Phantoms widmen.

Das war natürlich nur ein Scherz, oder nicht?

Anhänger des neuen Fundamentalismus, die ihre eigenen Neologismen haben, sprechen häufig vom »neuen Irrationalismus«. Darunter verstehen sie eine Denkungsart, die die wissenschaftliche Gemeinde als Ganzes jener Täuschungen verdächtigt, die die neuen Fundamentalisten ansonsten nur Parapsychologen und anderen Ketzern in die Schuhe schieben. Ich räume ein, daß viele Behauptungen des neuen Irrationalismus genauso absurd sind wie mein Hirngespinnst über Quasare und Schwarze Löcher, meiner Meinung nach hat sich jedoch die Zitadelle hier selbst in eine endlose Schleife hineinmanövriert.

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

Wenn Prof. X von der Regierung bezahlt wird, um Waffen zu erfinden, die Menschen töten, wird sich manch einer fragen, wie es um die Moral von Prof. X steht.

Wenn Prof. Y behauptet, der Parapsychologe Prof. Z sei unglaublich, wird sich manch einer fragen, wie es um die Glaubwürdigkeit von Prof. Y selbst steht, und ob die Wissenschaft tatsächlich so unparteiisch ist, wie sie immer tut.

In einer Welt des *streng geheim* und *streng vertraulich* wird manch einer unweigerlich darüber nachdenken, wieviel die Zitadelle vor der Öffentlichkeit verbirgt, man denke etwa an das ManhattanProjekt in den vierziger Jahren oder die Drogenkampagnen der CIA in den sechziger und siebziger Jahren.

Solange der kalte Krieg andauert, wird die neue Irrationalität ihre eigene Rationalität haben, ebenso wie umgekehrt die vom Establishment finanzierte Rationalität sich ihre eigene Irrationalität leisten wird.

Gegen die Paranoia, die sich so leicht in das Dogma des Establishments oder das Dogma des Anti-Establishments einschleicht, kenne ich nur ein Mittel: den Agnostizismus, wohl dosiert, mit einem Quentchen Humor und dem Bewußtsein der eigenen Fehlbarkeit. Ich kann vieles vermuten, doch so lange es Regierungsgeheimnisse gibt, bin ich mir über nichts *sicher*.

Ich sprach von Experimenten, mit denen Soziologen oder Psychologen starre Realitätstunnel aufzubrechen versuchen, indem sie Menschen Erfahrungen aussetzen, die ihren Realitätstunneln zuwiderlaufen.

Eine der interessantesten Sammlungen solcher Experimente hat Harold Garfinkel in seinen *Studies in Ethnomethodology* vorgelegt. So wurden Studenten, die noch zu Hause lebten, aufgefordert, ihre Eltern vom Standpunkt eines Fremden aus zu studieren: sie so zu sehen wie beispielsweise ein Gaststudent, der bei ihnen wohnte, es tun würde. Die Studenten fanden dieses Experiment amüsant und beunruhigend zugleich, obwohl es beispielsweise im Buddhismus zu den elementaren Übungen des Schülers gehört, seine Umwelt aus einer gewissen Distanz zu betrachten.

In einem weiterführenden Experiment wurden dieselben Studenten aufgefordert, sich so zu benehmen, als seien sie Fremde oder Gäste in

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

ihrem eigenen Haus. Dies führte zu melodramatischen Auftritten und hysterischen Ausbrüchen, obgleich die Studenten sich sehr höflich, eben wie »gute Gäste« benahmen. Einige Eltern bekamen es mit der Angst zu tun und schlugen gar psychiatrische Behandlung vor - nur weil bestimmte unausgesprochene Spielregeln verletzt worden waren.

In einem dritten Experiment gaben die Studenten vor, elementare Äußerungen des gesunden Menschenverstands über Ursache und Wirkung, Lokalisation in Zeit und Raum usw. nicht zu verstehen. In allen Fällen reagierten ihre Gesprächspartner, wenn sie nicht Garfinkels Klasse angehörten, sichtlich gereizt und ungeduldig. Es scheint sich um dieselbe Irritation zu handeln, die schon Sokrates mit seinen Fragen »Wie meinst du das?« oder »Woher weißt du das?« erzeugte.

Dieselbe Ungeduld und Irritation, die einige meiner Leserinnen oder Leser mittlerweile an den Tag legen?

Das ist ein weiterer Bereich, in dem sich das »Wissenschaftliche« und das »Moralische« nicht leicht voneinander trennen lassen, Manche halten solche Experimente für unmoralisch oder gar gefährlich. So behauptet Richard de Mille, ohne Einzelheiten zu nennen, es gäbe Gerüchte, nach denen einige dieser Experimente zu Selbstmord, Mord oder Nervenzusammenbrüchen geführt hätten.

Was halten Sie von folgendem Multiple-choice-Test:

	relativ wahr	falsch	ichbezo- gen	bedeu- tungslos	unbe- stimmt	seltsame Schleife	Spiel- regel
Dieses Buch ist in man- cher Hinsicht ein bahn- brechendes Experiment	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Übrigens - sind Sie wirklich ganz sicher, daß Vallées Theorie von der UFO-Verschörung nicht wahr ist?

Nicolai Tesla: Prodigal Genius, von John O'Neill: Tesla erfand das Wechselstromsystem, das heute fast überall auf der Welt gebräuchlich ist. Er erfand und patentierte noch über hundert andere elektrische Ein-

SKEPTIZISMUS UND BLINDER GLAUBE

richtungen, die für den Aufbau des modernen Industriestaates unentbehrlich waren. Zwischen 1900 und 1910 war er einer der anerkanntesten, erfolgreichsten und einflußreichsten Wissenschaftler seiner Zeit. Er verdiente über eine Million Dollar - für damalige Verhältnisse eine ungeheure Summe.

Nach 1910 hatte all das plötzlich ein Ende.

Teslas Werke wurden nicht verbrannt wie die von Reich; man steckte ihn auch nicht ins Gefängnis, er wurde in keinsten Weise verfolgt. Er kam nur *aus der Mode*. Aus einem unerfindlichen Grund wollte niemand mehr seine Erfindungen oder seine Forschungsarbeiten unterstützen.

Der Fall Tesla blieb ein Rätsel, der Mann selbst wurde innerhalb der Subkultur zum Helden, zu einer Kultfigur. Dort herrscht nach wie vor die Auffassung, daß er Opfer einer kommerziellen Verschwörung wurde, und daß das weltweite Stromnetz, das er propagierte, alle Monopole gebrochen hätte, denn es hätte Energie für jeden gebracht, der in seinem Garten eine Antenne installierte.

Es ist schwierig, sich eine objektive Meinung darüber zu bilden. Teslas Stromnetz wurde nie getestet. Wir wissen nicht, ob es halten würde, was es verspricht.

In einem solchen Fall bleibt einem nichts anderes als Agnostik. Von seinen Zeitgenossen wurde Tesla als Genie bezeichnet, von der Zitadelle wird er seit siebzig Jahren ignoriert. Man fragt sich, warum ist das so.

Vielleicht ist in dem Zusammenhang nicht uninteressant, daß Tesla - wie Reich - tiefe Abscheu gegen die Atomenergie empfand und sogar behauptete, ihre Nutzung, auch die friedliche, sei gefährlich für den Menschen. Die Leute, die die Zitadelle finanzieren, hören derlei nicht so gern.

Wie ich schon sagte, man kann sich nur wundern. Wenn so vieles in der Wissenschaft *streng geheim* ist, wird man nie sicher sein können.

Auch Dr. J. Robert Oppenheimer wurde aus der Zitadelle ausgeschlossen und attackiert. Er fiel in aller Öffentlichkeit in »Ugnade«, weil er sich der Entwicklung der Wasserstoffbombe widersetzte. Und Oppenheimer galt genau wie Tesla bei seinen Forschungskollegen als Genie, ehe auch er - aus der Mode kam.

DRITTES KAPITEL

Zwei weitere
Ketzer und neuerliche
Blasphemien

*(nebst Bemerkungen über Werwölfe und
ähnliche Tabus)*

Es ist gefährlich zu glauben, daß eine Ansammlung von Worten (und mehr sind Philosophien nicht) große Ähnlichkeit mit dem Universum haben könnte.

Jorge Luis Borges, *Labyrinthe*

Der Fall des Immanuel Velikovski:

Die Zitadelle verbrannte seine Bücher nicht, aber sie versuchte es. Das war in den fünfziger Jahren; viele erinnern sich noch an den Skandal. Für jene, die ihn vergessen haben, bietet Kronos (Box 343, Wynnewood, Pennsylvania 19096) die vollständigen Dossiers. Sie beweisen, daß Verleger eingeschüchtert und bedroht wurden, wenn sie es wagten, Velikovskis Bücher zu publizieren; man sagte ihnen, sie würden boykottiert. Einer seiner Verleger wurde dermaßen unter Druck gesetzt, daß er einen bereits unterschriebenen und rechtsgültigen Vertrag nicht einhielt. Velikovskis Bücher überdauerten - Sie, ich und andere Ketzer können sie zu Rate ziehen; wenn wir neugierig sind -, aber nur, weil die Inquisition nicht so mächtig ist, wie sie sein möchte.

Kronos ist ein Verlag, der sich zum Ziel gesetzt hat, Velikovskis Werk zu schützen. Ob er den Grad an Einschüchterung und Bedrohung, deren sich seine Gegner bedienten, übertreibt?

Mai 1980, Konferenz der *American Association for the Advancement of Science*: In einer Studie über »Pathologische Wissenschaft« geht Ray Hyman von der Washington State Universität ausführlich darauf ein, was er als eine Verschwörung mit dem Ziel, Velikovskis Bücher zu unterdrücken, bezeichnet. Er behauptet, diese Verschwörung sei »pathologischer« als Velikovskis angebliche Ketzereien.

Zufällig ist Hyman Mitglied des CSICOP, jener Gruppe, die ich weiter oben auf so gehässige und sarkastische Weise beschimpft habe. Ich erwähne das, um zu verhindern, daß achtlose Leser den Eindruck gewinnen, ich verurteilte die Gruppe als Ganzes. Mitnichten: Meine Ironie zielt wie immer auf *ein*all Gruppen von Individuen, nicht auf *alle*. Es ist der Fundamentalismus, gleichgültig, ob in einer Gruppe oder bei Individuen, der mich beunruhigt (am allermeisten mein eigener, wenn er sich in den verborgenen Winkeln meines Gehirns bemerkbar macht).

Fortean News (Nr. 36; Winter 1982), ein Essay mit dem Titel »Anomalien« von Dr. Wescott, Rutgers State University: In den fünfziger

Jahren sagte Velikovski voraus, daß sich die Venus als ziemlich heiße Gegend entpuppen würde, obwohl die Anhänger der orthodoxen Lehre darauf beharrten, daß die Venus kalt sei. Die Raumflüge haben Velikovski rechtgegeben.

Zufall, was sonst. Wir wissen, daß es Zufall war, denn wir wissen, daß die ehrenwerten Männer der neuen Inquisition keine Verschwörungen anzetteln, um Bücher zu unterdrücken; ausgenommen, sie halten sie wirklich für gefährlich.

Fortean News, noch ein Hinweis von Wescott: Velikovski sagte in den fünfziger Jahren voraus, daß der Jupiter Radiofrequenzen ausstrahlt. Vor kurzem wurde diese Strahlung bestätigt.

Wieder ein Zufall - wie der Regenturm, den Reich erzeugte, als er mit seinem inexistenten »Orgon« auf Wolken feuerte.

Vielleicht hatte Velikovski nur Glück beim Raten.

Vielleicht hat er aber auch nur bei *einall* seiner Modelle ins Schwarze getroffen, und vielleicht ist die neue Inquisition in *einall* Fällen genauso von Intoleranz verblendet wie die alte.

Worin aber bestand Velikovskis Ketzerei eigentlich? Hatte er gewagt, Experimente über »Außersinnliches« oder »Psychisches« durchzuführen und Resultate veröffentlicht, von denen andere, die nicht mit im Labor gewesen waren, von vorneherein wußten, daß sie nicht stimmen konnten? Hatte er über UFOs, ASW oder die unmögliche und auf ewig verfluchte »Vorahnung« spekuliert?

Nein. Velikovski hatte ganz einfach behauptet, daß die Evolution nicht glatt und reibungslos verlaufe. Er vertrat die Ansicht, daß es planetarische Katastrophen gegeben habe, daß in nicht allzu ferner Vergangenheit Kometen große Zerstörungen auf der Erde angerichtet hätten, als sie unserem Planeten so nahe kamen, daß sie uns um ein Haar aus der Umlaufbahn geworfen hätten.

Mir erscheint es absurd, daß eine mikroskopisch kleine Blasphemie wie diese den ganzen Haß der neuen Inquisition auf sich ziehen konnte. Ziemlich absurd, um ehrlich zu sein. Ich glaube eher, daß es die *Methoden* Velikovskis waren, nicht seine Resultate, die die Fundamentalisten zum Schwitzen brachten.

Velikovski studierte die Mythen der Urvölker und kam zu dem Schluß, daß sie ein paar brauchbare Fakten enthielten - *einall* sozusagen. Übertriebene Fakten, Fakten, die durch die mündliche Überliefe-

rung verfälscht, von Poeten entstellt waren, aber Fakten, die immerhin mittels Deduktion unterschiedliche Mythensysteme auf einen gemeinsamen Nenner brachten. Es gibt beispielsweise außer dem Bericht im Alten Testament noch über hundertzwanzig Überschwemmungslegenden. Sie stammen aus allen Teilen der Welt: aus Asien, Afrika, Australien, Rußland, Skandinavien, Irland, Nordamerika, Südamerika und Polynesen. Wenn man das Nebensächliche beiseite läßt, kristallisiert sich eine Konstante heraus: die Vorstellung einer Sintflut. Es hat also doch eine gegeben? War sie vielleicht von einem Kometen ausgelöst worden?

Finden Sie das unerhört? Oder haben Sie Locke und Mill gelesen und sind der Ansicht, daß auch andere das Recht haben, ihre Gedanken zu äußern?

Das Unerhörte daran ist vielleicht folgendes: Wenn man einen Teil der Bibel bestätigt, könnte man im Nu wieder das gesamte religiöse System im Nacken haben, das versucht, einem das Leben zur Hölle zu machen.

Ich möchte noch einmal betonen, daß dieses Buch keine bestimmte Ketzerei verbreiten will, sondern nur untersucht, warum bestimmte Ideen *tabu* sind, und warum ansonsten vernünftige Menschen sich zusammentun, um sie zu unterdrücken. Ich betrachte dieses Buch als einen Beitrag zur Soziologie oder Soziobiologie von *Panik- und Fluchtverhalten* domestizierter Primaten, oder höflicher ausgedrückt - der Resistenz gegenüber neuen Informationen.

Man denke an die Gefahr sowjetischer Tyrannei, die aufrechte Tories beschwören und dann in jedem Gesetz zur Unterstützung der Hungern- den »kommunistische Umtriebe« wittern. Oder die Anfänge papistischer Tyrannei, die diejenigen ausgemacht haben wollten, die 1780 in den Straßen von London wüteten, als das Parlament über ein Gesetz beriet, das den römischen Katholiken dieselben Bürgerrechte zubilligte wie den übrigen englischen Bürgern.

Man denke an die Wut der neuen Inquisition auf alle Wissenschaftler, egal wie angesehen sie sind, wenn sie es wagen, empirische Beweise für die gottverdammte ASW vorzulegen. *Selbst wenn sie existiert,*

bedarf die ASW weder etner spirituellen noch einer mentalistischen Erklärung. Nikolai Tesla, der große Erfinder zahlreicher elektrischer Einrichtungen, kannte ASW oder glaubte, sie zu kennen; trotzdem blieb er sein ganzes Leben lang Materialist (vgl. John O'Neill, *Nicolai Tesla: Prodigal Genius*; S. 49). Möglich, daß ASW auf einer ziemlich materialistischen Welle reitet, der elektrischen zum Beispiel - *wenn* sie überhaupt existiert. Ich glaube, man weiß einfach nicht, was für gespenstisches Zeug man sich noch aufhalsen könnte, wenn man zuließe, daß ASW in die Kategorie des Möglichen oder Denkbaren aufgenommen würde.

Ganz ähnlich der Fall Velikovski: Kaum lassen wir Noahs Sintflut herein, schon haben wir den Heiligen Geist und die Jungfräuliche Empfängnis am Hals.

Tatsächlich äußert Hofstadter in seiner Auseinandersetzung mit Truzzi (*Metamagical Themas*; S.111), Velikovski habe behauptet, »seine Ansichten würden Wissenschaft und Bibel miteinander versöhnen«. Soweit ich weiß, hat Velikovski das tatsächlich behauptet, doch spielt es in bezug auf eine Beurteilung seiner Entdeckungen keine Rolle.

1. Auch Newton glaubte, er habe Wissenschaft und Bibel miteinander versöhnt. Viele Wissenschaftler hegten ähnliche Hoffnungen. Der Wert eines Modells jedoch hängt von seinem wissenschaftlichen Nutzen ab, nicht davon, ob es die Bibel in Frage stellt oder nicht.

2. Diejenigen, die glauben, eine wissenschaftliche Theorie unterstütze die Bibel, können im Recht sein oder auch nicht, ebenso wie jene, die der Meinung sind, eine wissenschaftliche Theorie widerspreche der Bibel. Das ist ein verwirrender Zweig in der Auslegung der Heiligen Schrift und hat nichts mit dem wissenschaftlichen Wert der Theorie zu tun.

3. Viele Kenner des Velikovskischen Werkes, denen ich begegnet bin, sind sich seiner diesbezüglichen Äußerung gar nicht bewußt. Im Gegenteil, diese Leser sind nicht dumm und zu einem ganz gegenteiligen Schluß gelangt. Sie glauben, Velikovski »untermauere« nicht die Bibel, sondern die allgemeine Idee, daß *einige* Mythen aller Völker auf historischen Ereignissen basieren. Mit anderen Worten: Sie haben nicht die Botschaft »Die Bibel hat doch recht« erhalten, sondern eine ganz andere,

nämlich »Einige Mythen enthalten ein Quentchen Wahrheit«. Das ist nichts Neues; seit der Entdeckung Trojas weiß heute jeder, daß auch in Homer ein Quentchen, *einall* Wahrheit steckt.

4. Die Bibel-Fundamentalisten regen sich über Velikovski ebenso sehr auf wie die neuen Fundamentalisten. Sein *Kometen-Modell* erklärt bzw. versucht Ereignisse zu erklären, die sie lieber mit ihrem *überirdischen Modell* interpretiert wissen möchten. Wenn man das Kometen-Modell akzeptiert, wird das Gott-Modell überflüssig. Eine Idee, die bei zwei einander widersprechenden fundamentalistischen Gruppen gleichermaßen aneckt, kann für die Mitglieder der einen Gruppe eigentlich nur Propaganda der anderen sein. Sie sind so fundamentalistisch, daß ihre Vorurteile jeden Funken gewöhnlicher Vernunft unterdrücken.

5. Von der Feststellung, daß so etwas wie die Sintflut tatsächlich stattgefunden habe, darauf zu schließen, daß die ganze Bibel recht hat, ist nicht gerade logisch und läßt sich auch an keiner Stelle bei Velikovski belegen. Es ist ebenso unlogisch wie aus der Feststellung, daß so etwas wie die polynesisische Legende von einer großen Überschwemmung tatsächlich stattgefunden hat, zu folgern, daß die ganze polynesisische Mythologie wahr ist. Auch das hat Velikovski, so weit ich ihn gelesen habe, nirgendwo behauptet.

In der Tat fand Velikovski, daß es schon eines ungewöhnlich großen Kometen bedürfe, um eine Sintflut auszulösen. In den fünfziger Jahren hörte ich viele Fundamentalisten Beweise dafür anführen, warum ein solch riesiger Komet unmöglich sei. Nun ja!

Die große Explosion, die 1905 in Sibirien stattfand und 10^{23} Erg Energie freisetzte, hat zahlreiche Kontroversen in Gang gesetzt, vor allem seit einige russische Wissenschaftler - russische Pseudowissenschaftler, wie die Fundamentalisten sagen würden - die Möglichkeit in Betracht gezogen haben, daß sie die Folge des Absturzes eines atombetriebenen UFO oder außerirdischen Raumschiffes gewesen sein könnte.

Für hartgesottene Fundamentalisten sind UFOs genauso tabu wie »ASW«, also wurde nach einer anderen Erklärung gesucht. Es kursierten eine Menge Modelle, das populärste aber - das von Dr. Carl Sagan, einem der verbindlichsten Mitglieder des CSICOP im Fernsehen ge-

äußerte Theorie - ging davon aus, daß es sich bei der Explosion in Sibirien um den Aufprall eines Kometen auf die Erde handelte.

Ein Komet, der 10^{23} Erg Energie freisetzt, muß ein mächtiger Brocken sein.

Wenn uns ein derart großes Monster vor achtzig Jahren erwischt hat, wieviele andere haben dann möglicherweise vor achttausend oder acht Millionen Jahren denselben Weg genommen?

»Unterbrochene Evolution«.

Das ist die Bezeichnung oder eine Bezeichnung für das momentan geläufige Modell, das im Gegensatz zur alten Gleichförmigkeits-Doktrin besagt, die Evolution sei unter Umständen auf eine Kette von Katastrophen zurückzuführen. Seit einigen Jahren kann man zum Beispiel in fast jedem Artikel über Dinosaurier nachlesen, daß eine Katastrophe - gewöhnlich ist von einer zufällig vorbeikommenden Supernova die Rede - die Ausrottung der riesigen Reptilien bewirkt haben könnte.

Als Velikovski verdammt wurde, war eine derartige *unterbrochene Evolution* undenkbar. Das Hauptargument jener Gegner, die sich überhaupt auf eine Diskussion mit ihm einließen und nicht nur pseudowissenschaftliche Schlagworte widerkäuten, lautete, die These vom einförmigen Verlauf sei so fest etabliert, so abgesichert, daß es absurd, zumindest aber »überflüssig« erscheine, alles neu zu überdenken.

How to Build a Flying Saucer von T. B. Pawlicki: Pawlicki ist Bauingenieur, kein Astronom oder Physiker. Trotzdem nimmt er sich das Recht, zu denken und seine Gedanken zu veröffentlichen. Die Fundamentalisten könnten ihm angesichts des wunderbaren ersten Kapitels, das in konkreten Einzelheiten beschreibt, wie Stonehenge und ähnliche Monumente allein mit der Steinzeittechnologie und ganz ohne die Hilfe etwaiger antiker Astronauten gebaut werden konnten, seine übrigen Ketzerereien fast verzeihen.

Im dritten Kapitel jedoch verteidigt Pawlicki ein neo-velikovskisches oder quasi-velikovskisches Modell des Sonnensystems. Er behauptet folgendes: Wenn das Gleichförmigkeitsmodell in der Tat rechtbehielte - wenn es also nie irgendwelche lokalen Katastrophen gäbe - müßten sich

die Planeten wesentlich gleichförmiger verhalten, als dies der Fall ist. Pawlicki gibt Funk & Wagnalls *Encyclopedia* als Quelle folgender Kuriositäten an:

Die Rotationsgeschwindigkeit des Jupiter ist fünf mal so hoch wie die der Sonne.

Die Venus dreht sich linksläufig um ihre Achse und strahlt mehr Energie ab, als sie von der Sonne erhält.

Der Erdenmond folgt nicht derselben Bahn wie alle anderen Planeten; tatsächlich verhält sich das Erde-Mond-Gespann eher wie ein Doppelp-planetensystem als wie ein Erde-Planeten-System.

Die Neigung der Polarachse bei Erde und Mars beträgt 30° gegen die Bahnebene; bei allen anderen Planeten ist das nicht so.

Auch der Jupiter strahlt wie die Venus mehr Energie ab, als er von der Sonne erhält.

Die Neigung des Uranus steht im rechten Winkel zur Ebene des übrigen Sonnensystems.

Der innere Satellit Neptuns dreht sich rückläufig, während der äußere die exzentrischsten Runden im ganzen Sonnensystem dreht.

Pluto fällt in so vielen Bereichen aus dem Rahmen des Normalen, daß viele Astronomen ihn nicht für einen Planeten halten, sondern für einen weiteren Satelliten von Neptun, der irgendwie aus der Bahn geraten ist.

Die meisten dieser merkwürdigen Verhaltensweisen finden sich in den Standardwerken der Populärastronomie wieder, wo sie als Geheimnisse gelten, deren Entschleierung uns noch bevorsteht. Vielleicht ist die Rotationsgeschwindigkeit des Jupiter - fünf mal so hoch wie die der Sonne - das größte aller Geheimnisse. Wenn die Planeten auf gleiche Art und Weise der Sonne entsprangen und sich einheitlich entwickelten, müßten sie eine Rotationsgeschwindigkeit aufweisen, die niedriger ist als die der Sonne. Selbst wenn man die Rotationsgeschwindigkeiten addierte, müßten sie unter der der Sonne liegen. Jedenfalls ist es unwahrscheinlich, daß einer von ihnen eine Rotationsgeschwindigkeit besitzt, die *fünf mal so hoch ist* wie die seiner Quelle, ebenso wie ein Stück eines Kuchens kaum fünf mal so groß sein kann wie der ganze Kuchen.

All diese Beobachtungen stimmen mit dem Katastrophen-Modell oder der »unterbrochenen Evolution« überein und sind allen Gleichförmigkeitstheoretikern in gleichem Maße suspekt.

Dabei ging Pawlacki nicht einmal auf die Asteroiden ein. Nach Bodes »Gesetz« - einer empirischen Beobachtung ohne jede Grundlage in den bekannten Gesetzen, einer Beobachtung jedoch, die sich ziemlich gut in das restliche Sonnensystem integriert müßte es noch einen weiteren Planeten zwischen Mars und Jupiter geben. Aber Pustekuchen. Statt dessen fliegen da Tausende und Abertausende von Asteroiden durch die Gegend. Die Möglichkeit, daß es sich um Überbleibsel einer planetarischen Katastrophe handeln könnte, wird als Ketzerei abgetan.

Wenn ein Planet von einer Katastrophe unbekannten Ursprungs in tausend Stücke zersprengt werden konnte, warum ist es dann »ungehörig« (Hofstadter) anzunehmen, daß ein anderer Planet (unserer zum Beispiel) von einer ähnlichen Katastrophe, möglicherweise ausgelöst durch einen Kometen, getroffen und ein bißchen durchgeschüttelt wurde?

Alles, was mir dazu einfällt, wäre dies, daß für einen einigermaßen vernünftigen Menschen keine Spekulation »ungehörig« sein kann, während ganz offensichtlich für einen Fundamentalisten alles Neue, jede Herausforderung etwas »Ungehöriges« hat.

Zufällig habe ich jede Menge Zeit mit Menschen verbracht, die Velikovski durchaus ernst nehmen, und sie haben mich nicht davon überzeugen können, daß seine Katastrophe genau so stattgefunden hat, wie er sie beschrieben hat. Aber das ist mir auch ziemlich gleichgültig. Mir geht es um meine Redefreiheit - oder die Ihre -, die von eben dem Geist bedroht wird, der so fleißig und lange versuchte, Velikovski das Recht abzusprechen, zu denken und seine Gedanken zu veröffentlichen.

Vielleicht - wer weiß? - hat Velikovski gegen ein Tabu verstoßen: Du sollst dir keine Bilder von planetarischen Katastrophen machen... Während die Zitadelle immer mehr Atomraketen für das militärisch-industrielle Imperium entwickelt, mögen ihr beim Thema »planetarische Katastrophen« sehr wohl - als Reaktion - beklemmende Ängste kommen, oder auch schlechtes Gewissen. Menschen, die darüber nachdenken, werden die Zitadelle wahrscheinlich verlassen, fliegen raus - siehe Op-

penheimer -, oder sie marschieren gar mit Transparenten in Demonstrationszügen mit und machen sich zum Gespött der Leute.

5. Februar 1980, *Weekly World News* (USA): In Roanoke, Virginia, wurde ein Mann verhaftet (Name bleibt ungenannt), der nackt auf einem Hausdach stand und heulte und bellte wie ein Hund.

Er trug ein Halsband und schnappte nach Officer E. L. Mills, der ihn verhaften wollte. Die Polizei erklärte, der Mann habe zusammen mit einem Rudel Hunde in den Gärten herumgebuddelt. »Es war nicht nur der Mann, der glaubte, er sei ein Hund«, berichtete Officer Mills. »Die Hunde schienen ihn ebenfalls für einen Hund zu halten. Es war unheimlich.«

War etwa auch Roanoke einer Zeitungssente zum Opfer gefallen?

Nicht unbedingt. Es könnte auch »nur« ein Fall von geistiger Umnachtung sein, allerdings ein ziemlich extremer.

März 1905, *Occult Review* (England): Artikel über einen Mann aus Wales, der sich angeblich vor den Augen anderer in einen Wolf verwandelt hatte. Zeugin war Mrs. Mary Jones, Erweckungspredigerin.

Die *Occult Review*, na ja, und überhaupt, eine Predigerin! Dieselbe Zeitschrift, derselbe Artikel: noch ein Mann aus Wales, der im selben Jahr bei dieser merkwürdigen Transformation beobachtet worden war. Diesmal gab es zwei Zeugen, beide männlichen Geschlechts.

Es muß sich um eine »doppelte Halluzination« gehandelt haben. Wenn eine Person etwas lästerlich Abartiges sieht, ist es einfach eine Halluzination. Zwei Personen - doppelte Halluzination. Viele Personen - Massenhalluzination.

Ich bezweifle nicht, daß es Halluzinationen gibt oder Phänomene, die mit Hilfe der Halluzinationstheorie am einfachsten erklärt werden können, auch doppelte oder Massenhalluzinationen; wenn dies aber zutrifft, warum dann wählerisch sein mit solchen Etikettierungen?

Ein Zeuge beobachtet, wie sich eine Raupe in einen Schmetterling verwandelt - Halluzination. Zwei Zeugen beobachten den Vorgang - doppelte Halluzination. Viele Zeugen - Massenhalluzination.

So weit gehen wir nur deshalb nicht, glaube ich, weil wir eine *Theorie* zur Erklärung von Insekten-Metamorphosen besitzen, allerdings besitzen wir im Moment keine *Theorie* zur Erklärung von Mensch-Wolf-Transformationen.

Was wäre, wenn die neue Inquisition semantisch ebenso auf Draht gewesen wäre wie die alte?

Galilei sieht Flecken auf der Sonne - Halluzination. Zwei weitere Beobachter sehen Flecken auf der Sonne - doppelte Halluzination. Viele Beobachter - Massenhalluzination.

Ich weiß nicht, wie die Wissenschaft sich weiterentwickeln sollte, wenn wir nicht hin und wieder einsähen, daß Phänomene, die alten Erkenntnissen widersprechen, bedeutungsvoll sein können und möglicherweise neue Theorien erfordern. Nicht alles, was einem gerade nicht in den Kram paßt, läßt sich einfach in die Schublade »Halluzination« verfrachten.

Aber *Werwölfe*?

William Seabrook: *Witchcraft: Its Power in the World Today* (S. 153 f.): Er und zwei Freunde beobachteten in einem Experiment, wie sich eine Frau in Trance in einen Wolf verwandelte.

Aber - das passierte in einem abgedunkelten Raum, und als sie die Lampen einschalteten, merkten sie, daß die Frau den Wolf nur ziemlich gut nachgemacht hatte.

Na prima, da kann man ja aufatmen. Vielleicht hatten die Zeugen in den anderen Fällen auch nicht so genau hingesehen.

Ich versuche nur zu zeigen, daß wir im gegenwärtigen, primitiven Zustand unseres rückständigen Planeten noch immer von Prägungen und Konditionierungen beherrscht werden - daß wir alle, genau wie Mr. Gardner oder Mr. Randi es buchstäblich unmöglich finden, auch nur eine Sekunde lang bestimmte Ideen für möglich zu halten - daß Sie und ich uns für toleranter halten als Mr. Gardner oder Mr. Randi, bis wir mit etwas Bekanntschaft machen, das für *uns* absolut unvorstellbar ist.

Doch zurück zu Mrs. Jones, der ersten Zeugin unserer angeblichen Mensch-Wolf-Verwandlung.

Blättern wir in der Londoner *Times* von 1905, dem Manchester *Guardian* oder dem Barmouth *Advertiser* aus demselben Jahr, so sprin-

gen uns Dutzende von Geschichten über geheimnisvolle Lichter am nächtlichen Himmel ins Auge, und jedesmal tauchten sie zufällig da auf, wo Mrs. Jones gerade predigte. Das Staunen ging durch ganz England: Ungebildete sahen sie ebenso wie Gebildete, Ungläubige wie Gläubige. Reporter berichteten, sie hätten die Lichter mit eigenen Augen gesehen. Würde dies heute passieren, würde man von einer UFO-Panik sprechen.

So wie Falstaff nicht nur geistreich war, sondern diese Eigenschaft auch in anderen entzündete, hatte Mrs. Jones vielleicht nicht nur selbst Halluzinationen, sondern steckte damit auch andere an.

Obwohl alle Richtungen der Philosophie akzeptieren, daß die Welt uns nur *Erscheinungen* präsentiert, werden Fakten mittels Deduktion aus diesen Erscheinungen gewonnen, je nach Einstellung mittels reiner Vernunft oder einer Kombination von reiner Vernunft und Sinneseindrücken oder reiner Vernunft und Sinneseindrücken, die durch kreative Intuition unterstützt und erweitert werden. Allen ist jedenfalls gemeinsam, daß sie *abgeleitet*, nicht »gegeben« sind. Hume und Nietzsche scheinen mit ihrer Behauptung, daß das, was *man Fakten nennt*, nur Erscheinungen seien, die irgendwer zu Fakten *erklärt hat*, ziemlich allein dazustehen.

26. Februar 1905, *News of the World* (London): Während also Lichter oder Lichterscheinungen Wales unsicher machten oder zu machen schienen, kam es dort, vor allem in einem Metzgerladen in Portmadoc, zu weiteren Erscheinungen. Selbst von Teleportation oder Levitation wurde gemunkelt. 12. Januar 1905, Barmouth Advertiser: Ein an einen »Geist« erinnerndes Etwas in einem Haus in Barmouth. 11. und 12. Februar 1905, *Daily News* (London): Mysteriöse Klopfgeräusche oder etwas, das sich wie Klopfgeräusche anhörte, die mysteriös wirkten, in einem Haus von Lampeter, Wales. 15. Februar 1905, Liverpool, *Echo*: Erscheinung von Lichtern in einem Haus in Rhymney, Wales, begleitet von mysteriösen Klopfgeräuschen.

23. Februar 1905, Southern *Daily Echo*, Wales: Weitere Erscheinungen von Lichtern und Levitation und Teleportation und Klopfgeräusche in einem Haus in Crewe, England. Sie waren ganz besonders unheimlich. Ein junges Dienstmädchen fiel vor Schreck tot um.

Für religiöse oder abergläubische Menschen scheint es sich bei solchen Erscheinungen um »Geister« oder »Dämonen« zu handeln. Für ketzerische Parapsychologen könnten sie auch »Ausbrüche psychokinetischer Kräfte« sein, die möglicherweise etwas zu bedeuten haben. Für die neue Inquisition *sind* sie ohne jeden Zweifel Halluzinationen oder Schwindel.

Ich mache mir so meine Gedanken, wie üblich. Vor allem über das junge Ding, das angeblich vor Schreck tot umfiel.

Mrs. Jones predigte weiter, und die Menschen sahen immer noch Lichter oder Erscheinungen am nächtlichen Himmel. Am 18. Januar 1905 meldet das Liverpoolsche *Echo* Einzelheiten des soziologischen Fallouts dieser Massenhysterie, bzw. der Erschütterung von Geist und Materie oder was immer es war: Verkäuferinnen fingen mitten beim Bedienen von Kunden an, in die Hände zu klatschen und zu singen. In einer Stadt ging ein Mann von Geschäft zu Geschäft und gab Gegenstände zurück, die er angeblich gestohlen hatte; die Ladenbesitzer erklärten freilich, sie seien gar nicht bestohlen worden. Ganze Banden von jungen Leuten fielen in den orthodoxen Kirchen ein und störten den Gottesdienst durch ekstatisches Singen und Händeklatschen.

Nietzsche hätte vermutlich gesagt, daß in diesem Jahr der dionysische Geist in England ganz besonders verbreitet war. Freud, der Nietzsche las und ihn schätzte, hätte in der ihm eigenen Art gesagt, daß unbewußte Kräfte am Werk seien. Und Jung, der sowohl von Nietzsche wie von Freud beeinflußt war, hätte gesagt, daß der dionysische Archetypus in Begleitung von allerlei Synchronizitäten (unheimlichen Zufällen) aus dem kollektiven Unbewußten aufsteige.

Dann, am 28. Februar 1905, Blyth, *News*, dies: Meldung über den Fund der Leiche einer siebenundsiebzigjährigen Frau namens Barbara Bell. Sie lag, von »starken Flammen versengt«, in einem Raum, in dem keinerlei Spuren von Feuer zu entdecken waren.

In der Zwischenzeit breiteten sich die Lichter, UFOs oder Dämonen oder zumindest die *Erscheinungen* solcher Phänomene während des ganzen Jahres 1905 von Wales nach England aus. Ein Experte definierte die Lichter als Sumpfgas, doch dann kam ein anderer und definierte sie

als Leuchtkäfer. Wieder andere, die sie nicht mit eigenen Augen gesehen hatten, sprachen weiterhin von guter alter »Massenhalluzination«.

Charles Fort, *The Books of Charles Fort* (S. 660 ff.): Während Lichter und »Geister« und religiöse Hysterie immer mehr von sich reden machten, wurde in Northumberland auf rätselhafte Weise ein Schaf getötet. Man nahm an, daß ein Wolf dahinter steckte.

Ein Mann in Wales, der sich unter Zeugen in einen Wolf verwandelt, ein weiterer Mann (oder derselbe) in Wales, der sich ebenfalls im Beisein von Beobachtern in einen Wolf verwandelt - ein »Tier«, vermutlich ein Wolf, der nur wenige Meilen entfernt Schafe reißt - ich fürchte, ich fürchte, daß hier einige von materialistischen oder anderen Dogmen hypnotisierte Leser einen gewissen Zusammenhang herstellen werden.

Bonner Generalanzeiger, 28. Oktober 1988: Ungewißheit herrschte am Vorabend über einen Wolf, Wegemeister Manfred Krämer widersprach Darstellungen, der Wolf sei tot aufgefunden worden. »Wir wissen nicht, wo der Wolf ist«, sagte K. Zuvor hatte Forstamtsrat Hans L. erklärt, der Wolf sei ... angeschossen worden. K. sagte, er habe sich den ganzen Tag an der Suche beteiligt. Er habe das Tier selbst auf dem Parkgelände gesehen. Es sei am Schulterblatt verletzt gewesen. Seitdem sei es aber nicht mehr aufgetaucht.

Schließlich wurde in Northumberland ein Wolf erlegt.

Er verwandelte sich beim Sterben nicht in einen Menschen. Tut mir leid.

Ich weiß, daß manche von Ihnen sich wünschten, er hätte sich in einen Menschen verwandelt, weil Sie gewisse alte Götzen den neuen Götzen vorziehen. So wie ein paar Materialisten nur darauf warten, daß ich die Geschichte aus dem *East Jesus Holler* zum Besten gebe, in der behauptet wird, der Wolf habe sich *tatsächlich* in einen Menschen verwandelt. Es würde beweisen, daß ich vor nichts zurückschreke.

Doch nein: Er verwandelte sich nicht in einen Menschen. Ich versuche in diesem Buch nichts anderes, als dem Teil der menschlichen Psychologie einen Spiegel vorzuhalten, in dem sich sichtbar Angst aufbaut (oder in Wut entläßt), sobald wir uns der Grenze eines Tabus auch nur nähern. Ich versuche aufzuzeigen, daß alle emischen Realitäten oder

Geistesgefüge nur Hilfsmittel sind, um Erscheinungen zu isolieren, damit diejenigen, die in unseren Realitätstunnel passen, als »wirkliche« Fakten identifiziert werden und die übrigen schnell als »bloße« Erscheinungen abgetan werden können.

Zu den Erscheinungen des Jahres 1905 in Wales gehörte auch das Dienstmädchen, das vor Schreck tot umgefallen war, und die verbrannte alte Frau in einem ansonsten völlig intakten Zimmer.

Einall von dem, was 1905 in England zu beobachten war, kann, so glaube ich, getrost als »Massenhalluzination« und »Hysterie« bezeichnet werden.

Einall davon aber bedarf, so meine ich, einer genaueren Untersuchung, die der fundamentalistische Materialismus nicht bieten kann, über die ein liberaler Materialismus jedoch eines Tages vielleicht verfügen wird.

Probieren Sie einmal folgenden Multiple-choice-Test:

	wahr	falsch	unbestimmt	bedeutungslos	Spielregel	ichbezogen
Wales existiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seltsame Lichter existieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Staatsschulden existieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Quarks existieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schönheit existiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Größe existiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auf den ersten Blick scheinen alle Erscheinungen für die, denen sie erscheinen, Fakten zu sein.

Wenn sie außergewöhnlich sind und nicht in das Konzept unseres Realitätstunnels passen und nicht ganz schnell wieder verschwinden - sprechen wir von »Erscheinungen« und »Täuschungen«.

Wenn sie aber immer wieder auftauchen, zweifeln wir entweder an unserer geistigen Gesundheit oder akzeptieren sie als Tatsachen. Wie Norbert Wiener einmal sagte: »Das Gehirn arbeitet nach dem Prinzip Lewis Carrolls: >Was ich dreimal sage, ist wahr.<« Redundanz kann einen prima überzeugen.

Eine Tatsache *existiert* angeblich; eine Nicht-Tatsache *existiert* angeblich *nicht*.

Doch es ist unmöglich, alles über die Existenz zu wissen. Sie ist ein Begriff aus der Metaphysik, nicht aus der operationalen Wissenschaft.

Es ist töricht zu glauben, daß es keine Bazillen oder andere Kleinstorganismen gegeben hat, ehe wir das Mikroskop erfunden haben, das sie sichtbar macht, oder daß andere Galaxien nicht existierten, ehe wir in den zwanziger Jahren Teleskope bauten, die stark genug waren, sie ausfindig zu machen. Die Vergangenheit existiert in der gewöhnlichen Wahrnehmung zwar nicht, doch sie existiert - wie auch die Zukunft - in Minkowskis Zeit-Raum-Kontinuum.

Es gibt einen ziemlich pedantischen Vorschlag von Bucky Fuller, den wir an dieser Stelle einmal unter die Lupe nehmen sollten. Da »Existenz« sich entweder als bedeutungslos (wissenschaftlich auf ewig unbestimmt) oder als verkleidete Spielregel erweist, sollten wir überhaupt nicht darüber reden, wenn wir einen Schimmer von Vernunft bewahren wollen. Das einzige, was in diesem Zusammenhang einen Sinn ergibt, ist von »Eingeschaltetem« und »Nicht-Eingeschaltetem« zu sprechen: Die mikroskopische Welt war nicht *nicht-existent*, sondern *nicht eingeschaltet*, ehe wir Mikroskope besaßen.

Die von einem Maler wahrgenommene Schönheit ist für einen geldgeilen Geschäftemacher nicht unbedingt nicht-existent, sondern nur *nicht-eingeschaltet*, weil sie für seinen Realitätstunnel nicht relevant ist.

Was ich in einem bestimmten Augenblick wahrnehme, ist für andere nicht notwendigerweise so real oder existent wie das, was ich im Moment *eingeschaltet* habe. Es mag sich ja nur um meinen Lieblingstagtraum handeln.

Wenn wir uns angewöhnten, nur über das Eingeschaltete und das Nicht-Eingeschaltete zu sprechen, würden wir Aussagen machen, die operational und wissenschaftlich bedeutungsvoll sind, wenngleich durch unsere Raum-Zeit-Koordinaten begrenzt. Wenn wir von existent und nicht-existent sprechen, machen wir Aussagen, die nie ganz bestätigt

und möglicherweise auch nie ganz widerlegt werden können, was bedeutet, daß es eine operational bedeutungslose Aussage ist.

Diese Möglichkeit bringt wie die anderen semantischen Reformen, die ich in diesem Buch vorstelle, eine gewisse Relativität in unseren Aussagen und wird von Fundamentalisten dementsprechend mißbilligt.

Herr A muß nicht dasselbe eingeschaltet haben wie Herr B. Das heißt aber nicht, daß einer von beiden verrückt oder pervers ist. Es beweist nur, daß jeder Realitätstunnel uns dazu verleitet, bestimmte Dinge wahrzunehmen und andere zu ignorieren oder zu vergessen.

Was von den besten wissenschaftlichen Instrumenten 1989 nicht eingeschaltet wurde, kann unter Umständen 1990 ohne jedes Problem eingeschaltet werden.

Es ist möglich, obgleich es der Zitadelle unglaublich erscheinen wird, daß viele »unwissenschaftliche« Realitätstunnel, beispielsweise die von Musikern, Poeten, Malern, Schriftstellern oder Mystikern nicht nicht-existent sind, sondern nur von denjenigen nicht angeknipst werden, die keine jahrelange Übung im Umgang mit musikalischen, poetischen, malerischen, schriftstellerischen oder »mystischen« Gehirnschaltkreisen haben.

Omni (Jg.4, Nr. 11; September 1982); Ein Bericht aus der Zentrale für UFO-Studien, Evanston, Illinois. Das Zentrum steht unter Leitung von Dr. Allen Hynek, Astronom und früherer UFO-Berater der Luftwaffe. Verfasser des Berichtes ist Mark Rodeghier, Astrophysiker. Untersucht wurden 440 Autounfälle im Zusammenhang mit UFO-Erscheinungen. Zweierlei lag allen Fällen zugrunde:

Seltene Lichter hatten sich am Himmel gezeigt.

Die Motoren der Wagen waren auf geheimnisvolle Weise funktionsuntüchtig.

Die Lichter will ich als Erscheinung durchgehen lassen, und als moderner Hume-Anhänger wäre ich sogar bereit, die Fahruntüchtigkeit der Wagen als Erscheinungen im Sinne Humes zu akzeptieren. Ich gebe jedoch zu bedenken, daß ein »wissenschaftlicher Materialist«, der Motorschäden und damit verbundene Autounfälle als Erscheinungen wertet,

sich tief im Labyrinth des buddhistischen *maya* verirrt haben muß, das *alle* Tatsachen als Erscheinungen interpretiert. An diesem Punkt fällt es mir schwer, einen Unterschied zwischen Materialismus und den esoterischsten Varianten des ostasiatischen Mystizismus festzustellen.

Es gilt als allgemein akzeptierte Tatsache, daß die Vereinigten Staaten in den 60er Jahren mehr als eine halbe Million Soldaten in Vietnam stationiert hatten, und daß diese Truppen zusammen mit ihren Verbündeten über eine Million Vietnamesen bombardiert, erschossen und mit Napalm verbrannt haben. Es ist noch umstritten, ob diese Invasion moralisch gerechtfertigt oder notwendig war, doch darüber, daß sie stattgefunden hat, herrscht Einigkeit. Ich vermute, daß das Einvernehmen aber nur deshalb zustande gekommen ist, weil es keine organisierte Lobby mit einem starken Interesse gibt, uns weiszumachen, daß dieser Krieg in Wirklichkeit nie stattgefunden hat. Gäbe es eine solche Lobby und engagierte sie sich ebenso eifrig wie die der Fundamentalisten, dann wimmelte es vermutlich von Büchern und Artikeln mit der Behauptung, daß die angeblichen Bewegungen der U.S.-Truppen in Wirklichkeit eine Zeitungsente seien, erfunden von skrupellosen Reportern, daß die toten Vietnamesen Opfer von Naturkatastrophen geworden seien, daß gewissenlose Schwindler die mit dem Kennzeichen der U.S. Air Force versehenen Helikopter geflogen hätten, daß Wirbelwinde das Napalm von einem Ort zum anderen transportiert hätten, daß Augenzeugenberichte »nur anekdotischen« Wert besäßen - wir haben das CSICOP nicht umsonst studiert - und alle statistischen Beweise »getürkt« seien.

Da ist keineswegs die Phantasie mit mir durchgegangen. Die Holocaust-Revisionisten bedienen sich ähnlicher Argumente, um die Existenz von Hitlers Konzentrationslagern zu leugnen. Der menschliche Verstand ist flexibel genug, um jede Aussage zu erklären oder wegzuleugnen, je nach Gusto, und zur vollsten Zufriedenheit jener, denen es an Glauben mangelt.

Also, in 440 Fällen wurden bizarre Lichter am Himmel gesehen, und die Motoren der Wagen fielen auf geheimnisvolle Weise aus. Ich schließe daraus, daß in 440 Fällen von Motorschäden gleichzeitig bizarre Lichter am Himmel gesehen wurden. Ich gehe sogar so weit, daraus zu

folgen, daß, da es ein »Zufall« sein *könnte*, es auch eine Verbindung geben *könnte* zwischen den bizarren Lichtern und den Motorschäden. Ich folgere nicht, daß außerirdische Raumfahrzeuge im Spiel sind. Ich weiß nicht, welchen Grund die bizarren Lichter hatten, und ziehe die nicht wertende Bezeichnung »unidentifizierte Flugobjekte«, die unsere Unwissenheit eingesteht, der populäreren Spekulation »außerirdische Raumschiffe« vor, die für mein agnostisches Bewußtsein viel zu schnell zu viel zu sicheren Erkenntnissen gelangt.

Ich frage mich jedoch, warum das ganze Thema dermaßen tabuisiert wird, und warum so viele neue Fundamentalisten nicht nur die Raumschiff-Vermutung, sondern auch die Fakten leugnen und jeden, der darüber berichtet, mit Hohn und Spott überschütten.

Ich persönlich bin in meinem Leben mindestens siebzehn UFO-Zeugen begegnet. Ich habe nicht nach ihnen gesucht, es hat sich so ergeben. Ich reise viel, halte Vorträge und treffe natürlich eine Menge Leute. Alle siebzehn erzählten mir, sie hätten ihre Erlebnisse weder der Polizei noch der Presse mitgeteilt. Als ich sie nach dem Grund fragte, antworteten sie ausnahmslos, sie hätten Angst gehabt, für verrückt erklärt zu werden.

Ich frage mich daher folgendes: Wenn das Zentrum für UFO-Studien 440 Fälle von UFO-Erscheinungen registrierte, die mit Autounfällen in Verbindung standen, wieviele Fälle wird es dann geben, bei denen die Zeugen Hemmungen hatten, über das, was sie sahen, zu berichten?

Und wenn so viele Menschen Angst haben, über das zu reden, was sie gesehen haben, ist es dann abwegig, von einem inquisitorischen Geist in der heutigen Welt zu sprechen?

Der oben zitierte irische Spruch: »Wenn du einem zweiköpfigen Schwein begegnest, halte den Mund!« zeugt von tiefer pragmatischer Weisheit. Vielleicht sind die meisten Menschen schlau genug, sich an ihn zu halten, und die Berichte, die in Büchern wie diesem referiert werden, repräsentieren nur einen kleinen, sehr kleinen Querschnitt des Chaos, das uns umgibt.

Vielleicht.

Comptes Rendus (1887-182): Meldung über einen Gegenstand, der am 20. Juni des Jahres in Tarbes, Frankreich, vom Himmel fiel. Er sah

aus, als sei er gezielt und absichtsvoll bearbeitet und behauen, und war mit Eis bedeckt.

Einige von Ihnen *wissen*, daß dieser verdammte Stein nur so aussah, als sei er von einem intelligenten Wesen geschnitten und behauen gewesen, weil es außerhalb dieses Planeten keine intelligenten Lebewesen gibt, stimmt's? Was mich angeht, ich mache mir wie üblich so meine Gedanken.

10. September 1910, *Scientific American*: Ein behauener Stein fiel im Yaqui-Tal in Mexiko vom Himmel. Der Autor des Artikels, Charles Holder und ein gewisser Major Burnham untersuchten ihn und stellten an seiner Oberfläche die Abbildung zweier konzentrischer Kreise fest, sowie einige Zeichen, die Holder für Symbole der Mayas hielt. Der Stein war zwei Meter vierzig lang.

Vielleicht haben Holder und Major Burnham dem *Scientific American* eine Ente aufgebunden?

Oder hat ein Wirbelwind den Stein in Yucatan hochgehoben und dann über dem Yaqui-Tal fallen lassen?

Sehen Sie? Habe ich Ihnen nicht gesagt, wie sinnvoll es sein kann, solche intelligente Wirbelwinde zu erfinden, wenn es den Zweck hat, gewisse Dogmen um jeden Preis aufrecht zu erhalten?

27. April 1972, London, *Times*: Sieben Stunden lang prasselte ein mysteriöser Steinhagel unbekannten Ursprungs auf zwei Häuser in Barmondsley nieder. Zwei Kinder wurden verletzt oder glaubten, verletzt worden zu sein, und alle Fensterscheiben gingen zu Bruch bzw. die Zeugen bildeten sich ein, sie seien zu Bruch gegangen. Die Polizei wurde alarmiert, konnte jedoch keine versteckten, Steine werfenden Vandalen entdecken.

Ich wüßte beim besten Willen nicht, wie ein Wirbelwind so etwas zustande bringen sollte. Die Vandalen müssen verdammt schlaue gewesen sein. Oder gibt es sogar in der Londoner *Times* Enten?

Flammarion, *The Atmosphere* (S. 34): 1829 fiel ein viereinhalb Pfund schwerer Eisblock in Spanien vom Himmel, 1844 ein elf Pfund schwerer Eisblock in Frankreich und im Mai 1802 ein fast quadratmetergroßer Eisklumpen in Ungarn.

Wenn heutzutage solche Riesenklumpen Eis vom Himmel fallen - so etwas passiert tatsächlich, wir werden später darauf zurückkommen -

heißt es, sie seien von den Tragflächen eines Flugzeugs gefallen, doch zwischen 1802 und 1844 gab es keine Flugzeuge.

Wie gesagt, es muß sich wohl in sämtlichen Fällen um einen intelligenten Wirbelwind gehandelt haben, der sich nur für Eis interessiert e und alles andere auf seinem Weg liegen ließ.

31. Juli 1896, *Science*: W. R. Brooks vom Smith Observatory berichtet von einem Gegenstand, der langsam am Mond vorbeizog. Er beschreibt ihn als »rund«, so wie viele UFO-Zeugen von langsam fliegenden, rätselhaften Objekten berichten, die »rund« waren.

Trotzdem bleiben die UFO-Skeptiker - die Anhänger derjenigen Modelle, die UFOs für unmöglich halten - dabei, daß bisher noch nie ein Astronom ein UFO entdeckt habe.

Sie müssen Brooks übersehen haben.

L'Astronomie (1886-70): Bericht über mehrere Objekte, die an der Sonne vorbeiziehen. Sie fliegen in Formation, wie viele moderne UFOs. Gesichtet am 15. April und dann noch einmal am 25. April.

Die Skeptiker übersahen auch das.

Nun ja, die beiden Fälle klingen ein bißchen nach Raumschiffen (obwohl ich mir ein solches Urteil nicht voreilig erlauben will), wenn aber die Steine in Barmondsley von der Crew eines Raumschiffs geworfen wurden, müssen die Außerirdischen einen teuflischen Sinn für Humor besitzen. Wie auch immer, ich sehe keine Notwendigkeit für die Idee eines Raumschiffs - ich sehe allerdings die Notwendigkeit, über solche Ereignisse nachzudenken, statt sie mechanisch in Schubladen zu stopfen, die mit unseren Realitätstunneln übereinstimmen.

Messengers of Deception von Jacques Vallée: Vallée, heute Computewissenschaftler, begann seine Karriere als Astronom in Frankreich. Im ersten Kapitel seines Buches berichtet er von einer schockierenden Begebenheit - fast so schlimm wie die von Rawlins, der das CSICOP beim Türken von Fakten erwischte, ausgerechnet das CSICOP, das sonst immer die andern fingierter Indizien verdächtigt.

Vallée erzählt, wie er in seiner Zeit an einem französischen Observatorium zwei UFOs sah. Der Direktor des Observatoriums verbot ihm nicht nur, darüber zu sprechen oder zu schreiben, solange er dort

beschäftigt war, sondern ging später hin und zerstörte alle Berichte von Vallées Entdeckung.

Nicht zu fassen, wie? Ich sage immer noch, daß die Fundamentalisten Ehrenmänner sind, ich will Gnade vor Recht ergehen lassen, aber alles was recht ist!

Es scheint, daß die Anhänger eines solchen Modells anfangen, sich wie Priester und Inquisitoren aufzuführen, sobald das Modell zu einem Götzen wird.

Vallée hatte die UFOs eingeschaltet. Indem er die Akten vernichtete, sorgte der Leiter des Observatoriums dafür, daß sie für spätere Forscher ausgeschaltet blieben. Wurden sie aber dadurch nicht-existent?

An dieser Stelle möchte ich an den Bericht einer Zeitung von San Francisco erinnern. Sechs Menschen auf der Straße wurden willkürlich angesprochen und gefragt: »Glauben Sie an UFOs?« Vier bejahten, zwei sagten nein. Wenn man sich aber die Antworten genauer ansah, so wie ich es tat, wurde deutlich, daß keiner von den sechsen wirklich auf die Frage geantwortet hatte. Sie alle hatten eine ganz andere Frage im Kopf, nämlich: »Glauben Sie an außerirdische Raumschiffe?«

Ein UFO ist kein außerirdisches Raumschiff. Ein UFO ist ein etisches Ereignis in Raum und Zeit, das manche Menschen in ihren Realitätstunneln als »Raumschiff«, andere aber als »Massenhalluzination« gespeichert haben.

Vallée hält die unidentifizierten Flugobjekte (UFO) für noch nicht identifiziert. Er regt an, unvoreingenommen darüber nachzudenken, so wie ich es hier versuche. Dieser Meinung ist auch Dr. Hynek vom Zentrum der UFO-Studien, den ich oben erwähnte.

Ein derartiger Agnostizismus mag manchem vernünftig erscheinen, nicht jedoch Götzendienern aller Glaubensrichtungen, die *a priori* wissen, was UFOs sind.

Monthly Weather Review (32-365): Am 12., 13. und 14. November 1902 »regnete« es in Australien Schlamm. Der Dunst breitete sich bis zu den Philippinen und Hongkong aus.

Auf den ersten Blick klingt das nur halb so schlimm wie Werwölfe oder Raumschiffe, aber versuchen Sie mal, eine plausible Erklärung zu

finden, ohne eine sich über zweitausend Meilen erstreckende »Massenhalluzination« oder die Möglichkeit einer Zeitungsente einzubeziehen.

Monthly Weather Report (29-121): Ein noch heftigerer Schlammregen ging im Februar 1903 über Europa nieder. Er wurde größtenteils als Wasser plus Staub identifiziert. Ein Geschwader von besonders exzentrischen Wirbelwinden?

Journal of the Royal Meteorological Society (30-56): Derselbe Fall. Man gab eigene Analysen in Auftrag und kam zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Schlamm um organische Materie handelte.

Organische Materie?

Symond's Meteorological Magazine schätzt die Menge des Schlamms, Drecks oder was immer es war, das von Irland bis Rußland heruntergekommen war, auf zehn Millionen Tonnen.

Victorian Naturalist, Juni 1903: Wieder in Australien, diesmal »rote Erde«: fünfzig Tonnen pro Quadratkilometer.

Space-Time Transient and Unusual Events von Persinger und Lafreniere (S. 35): Juli 1841 Libanon, Tennessee - Niederschlag von »fleischiger Materie«; August 1841 Spring Creek, Tennessee - Niederschlag von »Fleisch«; März 1846 Shanghai, China - Niederschlag von »Haar- und Fleischteilen« , 1895 Virginia - Niederschlag von »mehreren hundert Pfund Fleisch«.

An gleicher Stelle (S. 34): Juli 1841 Derby, England - Niederschlag von Fischen, Fröschen und Eis; Dezember 1857 Montreal, Quebec - Niederschlag von Eidechsen; August 1870, diesmal in Sacramento, Kalifornien, ebenfalls Eidechsen.

Wie Charlie Chaplin einmal in einem anderen Zusammenhang sagte: »Zahlen heiligen.« Je mehr von diesen Monstrositäten ich anhäufe, desto wahrscheinlicher ist es, daß einige Leser anfangen, daran zu glauben.

Trotz allem haben auch Fundamentalisten auf ihre Weise recht. Wenn man alle Gesetze des Universums kennt, kann und muß, man hundert angebliche Ausnahmen nicht anders als eine einzige als Schwindel, Halluzination, Mißdeutung oder sonst etwas, das die Bedeutung »Ist nie passiert« hat, verdrängen.

Aber *nur*, wenn man alle Gesetze des Universums kennt. Wenn man als Spezies zu Hochmut und Arroganz neigt und irrtümlich glaubt, mehr

zu wissen als tatsächlich der Fall ist, sollte man lieber versuchen, einen klaren Kopf zu behalten.

Vielleicht ist es ja letztendlich doch nur eine Frage von Wirbelwinden, die sich ganz bestimmte Dinge herausfischen. Manche Wirbelwinde stehen auf Eis, andere auf Fisch und wieder andere auf Eidechsen. Wenn einem die Idee des Vietnamkrieges nicht in den Kram paßt, gibt es sogar die Möglichkeit, Wirbelwinde zu erfinden, die auf Napalm stehen.

19. September 1929, New York, *American*: Ein gewisser Carl Weiss stieß in Hackensac, New Jersey auf einen Alligator und tötete ihn.

Tut mir leid, ich verletze meine eigenen Prinzipien. Ich hätte sagen sollen: Eine Erscheinung in Raum und Zeit, die Mr. Weiss als Alligator definierte.

23. September 1929, New York, *Sun*: Noch so eine Erscheinung, die als Alligator definiert wurde, bei Wolcott, New York. Es gibt einen Zeugen namens Ralph Miles.

Wenn ich die Geschichte auf diese Weise erzähle, muß ich daran denken, daß raum-zeitliche Ereignisse natürlich keine Transparente schwenken, auf denen *Tatsache* oder *Erscheinung* steht. Wir fällen solche Urteile in jeder einzelnen Sekunde und schaffen so unsere eigene emische oder existentielle Realität. Und dies gilt nicht nur für weniger bedeutende Sterbliche wie Sie und mich, sondern auch für die Hohepriester der neuen Götzen und vielleicht sogar die der Inquisition.

Gentleman's Magazine, August 1866: In Over-Norton, Oxfordshire, England, taucht ein Krokodil auf. Und welch merkwürdige »Zufälle« so viele dieser Erscheinungen begleiten - zehn Jahre zuvor war am selben Ort ein Krokodil erlegt worden. Ebenso ungewöhnlich wie Alligatoren in New Jersey oder New York.

15. Oktober 1982, New York, *Post*: In Hoboken, New Jersey, geht eine Kreatur um, der man den Spitznamen »Affenmensch« verpaßt hat. Sie ist behaart, sieht aus wie ein Affe und soll Ähnlichkeit mit dem Bigfoot der Weststaaten haben, jedoch kleiner sein. Seltsamerweise wird diese Erscheinung überdurchschnittlich häufig von Schülern eingeschaltet.

Aha. Normale Kinderstreiche also.

Doch Mr. Bigfoot selbst, den Hunderte von Zeugen in vielen Jahrzehnten gesehen haben wollen?

Jägerlatein vielleicht?

Der früheste mir vorliegende Bericht über Bigfoot befindet sich in Vicos *La Scienza Nuova* aus dem Jahr 1735 und wird den Chipecway-Indianern zugeschrieben.

Also wohl ein Indianermärchen?

Fortean Times (Nr.38; 1983): Zwei Artikel über »Monster« oder seltsame Erscheinungen in St. Louis. Zuerst berichten mehrere Jugendliche von einem Geschöpf »halb Mann, halb Frau, mit Glatze«. Wachtmeister Bill Conreux hält die Aussage der jungen Leute für glaubwürdig, doch was weiß er schon? Jeder Fundamentalist, weit ab vom Schuß weiß, daß es für Halbwüchsige heutzutage kaum etwas Leichteres gibt, als die Polizei zu linken, obgleich ich bezweifle, daß er je den Versuch gemacht hat, seine Theorie zu verifizieren und einen hartgesottenen Stadtbullen auf's Kreuz zu legen. Wie auch immer, Wachtmeister Conreux sagt weiter aus, ein (ungenannter) *Erwachsener* habe mit dem Wesen gekämpft, und kurz darauf seien insgesamt fünfzig Berichte über einen *Zentaur*, halb Mensch, halb Pferd, eingegangen.

Die Jungs in St. Louis scheinen mächtig guten Stoff zu haben. Sie sind nicht nur eingeschaltet, sondern auch aufgedreht.

3. Mai 1979, *New York Times*: Im Bezirk Bay Ridge von Brooklyn wurde wiederholt ein kleiner Elefant beobachtet. Bay Ridge ist ein wohlhabender Bezirk, daher wurden die Zeugen nicht gleich für verrückt erklärt. Tierschutzverein und Gesundheitsamt schalteten sich ein und leiteten die Suche nach der angeblichen Erscheinung.

Die *Times*, von deren Gewissenhaftigkeit selbst Fundamentalisten überzeugt sein dürften, lieferte keine Erklärung wie etwa das Ausreißen eines Elefanten aus dem lokalen Zoo oder aus einem Zirkus.

Space-Time Transients and Unusual Events, Persinger und Lafreniere (S.131): Eine werwolfartige Erscheinung in Greeton, Texas, Juli 1958; ein Riesenfuß in Fort Bragg, Kalifornien, Februar 1966; ein gorillaähnliches Vieh in Lawton, Oklahoma, im Februar 1971, das laut Zeugenaussagen sogar Hosen trug.

Dann (S.139 f.): Februar 1892 - ein Alligator oder eine Alligator-Erscheinung wurde in einem Fluß in Janesville, Wisconsin, gefunden; August 1970 - noch so ein Monster im Keller eines Hauses in Newton, Kansas; September 1970 - diesmal ging ein Alligator oder eine Alligator-Erscheinung in den Straßen von Windsor, Ontario, spazieren.

Ich kann mir beim besten Willen keinen Wirbelwind vorstellen, auch wenn er noch so emsig ist, der eine solche Bestie im Keller eines Hauses von Newton, Kansas deponiert haben könnte. Quakt da etwa wieder die berühmte Zeitungsente?

Weiter (S.140): Zwölf Kobras und eine Boa Konshiktor in Springfield, Missouri, 1953.

Charles Fort, der erste Sammler dieser Art von »tierischen« Informationen, stellte die launische Theorie auf, daß möglicherweise eine *teleportive Kraft* im Spiel sei, die hie und da Kreaturen aufhebe und irgendwo anders wieder abwerfe. Ich vermute, daß Forts Theorie nicht nur launisch, sondern auch satirisch gemeint war - eine Parodie auf die intelligenten Wirbelwinde sozusagen, an die andere anscheinend glauben müssen, wenn sie sich mit derartigen Berichten konfrontiert sehen.

Aber wenn es weder Teleportation noch eifrige Wirbelwinde sind, was zum Teufel steckt dann dahinter?

Und wieviele Zeitgenossen sind den gängigen Paradigmen verhaftet, daß sie tatsächlich an die Schwärme von Zeitungsenten glauben, die all das erklären? Inklusiv des verdammten Dings, das laut *Scientific American* im Yaqui Tal vom Himmel stürzte und der Tonnen von unerklärlichem Schlamm, Dreck und organischer Materie, über die das *Monthly Weather Review* und das *Journal of the Royal Meteorological Society* gleichermaßen aufgeschreckt berichten? Einige werden sagen, solche Ereignisse seien so selten, daß sie eine intellektuelle Prüfung nicht wert seien.

Charles Fort jedoch hat zur Genüge bewiesen, daß derartige Ereignisse ganz und gar nicht selten sind; sie werden nur vom selben System verdrängt, das schon Freud analysierte, einem System, dessen Mechanismen es römischen Katholiken oder Marxisten gestattet, Dinge einfach zu »vergessen«, wenn sie nicht in ihre emischen Realitäten passen.

In der Tat haben wir es hier mit klassischer freudscher Verdrängung zu tun, die in manchen Fällen an Hysterie grenzt. Die Verbrennung von Reichs Büchern. Die Verfälschung astrologischer Statistiken durch das CSICOP. Die Verschwörung, die eine Veröffentlichung von Velikovskis Werk zu verhindern suchte, die Vernichtung von Vallées Aufzeichnungen über UFOs durch den Leiter des Observatoriums: Vernünftige Männer und Frauen tun so etwas nicht, nur Verdrängung im klinischen Sinn oder akute Angst zwingen sie zu einem solchen Verhalten.

Versuchen Sie einmal, folgendes Experiment durchzuführen. Gehen Sie auf eine Party und behaupten Sie, Sie seien Schriftsteller und schrieben ein Buch über »paranormale« oder abnorme Phänomene. Fragen Sie, ob jemand unter den Anwesenden Erfahrungen damit habe. Wenn nicht gerade ein fundamentalistischer Materialist in der Nähe ist, der eine entspannte Konversation durch gehässige Witze und sarkastische Einwände schon im Keim erstickt, werden gewöhnliche Menschen Ihnen die erstaunlichsten Dinge erzählen.

Woraus ich schließe, daß derlei Dinge viel alltäglicher sind, als im allgemeinen angenommen wird, genau wie Fort behauptete. Die Fundamentalisten dagegen werden daraus schließen, daß einfache Menschen gar nicht wissen, wo es langgeht, es sei denn Priester - nein, Verzeihung: *Experten* - wiesen Sie auf den rechten Weg.

Probieren Sie es selbst aus, warten Sie ab, welche Geschichten Sie zu hören bekommen und machen Sie sich Ihren eigenen Reim darauf.

Picken wir uns willkürlich ein Jahr heraus, sagen wir 1922, und untersuchen einmal, wieviele Absonderlichkeiten und Blasphemien gegen die offenbarten Gesetze wir in diesen kurzen zwölf Monaten zusammenkriegen können.

L'Astronomie (36-201): In Orsay, Frankreich, fand am 15. Februar eine »unerklärliche« Explosion am Himmel statt, gefolgt von einer weiteren Explosion und »Illumination« neun Stunden später.

Man bezeichnete sie als »unerklärlich«, weil zu dieser Zeit keine Flugzeuge vermißt und auch keine Wrackteile gefunden wurden.

Einige werden wieder ketzerische Vorstellungen von Raumschiffen haben. Ich denke einfach, daß etwas Unerklärliches geschehen ist und

kein Anhänger der gängigen Modelle innerhalb der vergangenen sieben-undsechzig Jahre eine Erklärung dafür gesucht hat. Man hat es ignoriert oder vergessen. Man könnte sogar mit Freud von Verdrängung sprechen.

23. Februar 1922, *Nature*: Eine weitere Explosion »erschreckenden Ausmaßes« über London. Wieder ohne jede Erklärung im Sinne abgestürzter oder vermißter Flugzeuge.

Sowohl *L'Astronomie* wie auch *Nature* sind hochangesehene wissenschaftliche Zeitschriften - kein Tummelplatz für Enten. Trotzdem wurden diese Meldungen wie die oben zitierten UFO-Berichte von den Vertretern der herrschenden wissenschaftlichen Meinung vergessen. Ist der freudsche Begriff »Verdrängung« für ein derartig selektives Gruppenverhalten wirklich unangebracht?

12. März 1922, San Francisco, *Chronicle*: In Chico, Kalifornien, fallen mysteriöse Steine langsam vom Himmel. Meteoriten fallen nicht langsam, und eine andere Erklärung gibt es nicht. 1b. März, San Francisco, *Call*: Steine prasseln auf eine Gruppe von Kuriositäten-Sammlern nieder. 15. März, San Francisco, *Examiner*: Zitat von Prof. Stanley vom Chico Teachers College: »Einige der Steine sind so groß, daß sie unmöglich auf normale Weise geschleudert werden konnten.«.

Dann wurde San Francisco in diesem Monat entweder von einer Entenplage heimgesucht oder es war eine Verschwörung internationalen Ranges. Und Prof. Stanley natürlich einer der Drahtzieher.

Fallende Körper, Steine beispielsweise, fallen laut Galileis Gesetzen nicht »langsam«, sondern bewegen sich mit zunehmender Geschwindigkeit - es sei denn, eine andere Kraft mischt mit. Wenn wir Chico also überhaupt zur Kenntnis nehmen und nicht wie eine Zeitungssente belächeln oder unter den Teppich kehren wollen, müssen wir uns vielleicht fragen, welche andere Kraft bei einem solchen Wunder ihre Hand im Spiel hatte. Und wir landen - Gott steh uns bei - bei bequemen, aber schlecht definierten Konzepten wie »Psychokinese« oder »Teleportation« und werden als Ketzer angeprangert - oder, noch schlimmer, wir üben uns in kreativem Denken und werden trotzdem als Ketzer beschimpft.

Also vergessen wir es?

21. März, *Boston Transcript*: Bericht von einem Schneesturm in den Alpen, soweit nichts Merkwürdiges, doch dieser Schnee ist gespickt mit Unmengen von Raupen und Riesenameisen oder Erscheinungen von Raupen und Riesenameisen.

18. Mai 1922, *Associated Press*: Partikel rußiger Materie gingen tagelang auf den Virgin Islands nieder. Es gab nicht einen einzigen aktiven Vulkan in der Nähe. Der Vorfall wurde als »unerklärlich« definiert.

29. Mai 1922, London, *Daily Express*: Ein Objekt, das man für ein Fahrzeug oder eine Maschine hielt, fiel in Barnmouth, Wales, vor den Augen vieler Zeugen ins Meer. »Unerklärlich«, weil keine Flugzeuge vermißt wurden.

Einige der Zeugen sagen aus, das verdammte Ding sei langsam gefallen - Galilei hin, Galilei her - genau wie die Steine in Chico.

5. September, London, *Daily News*: In Chalon-sur-Saône, Frankreich, soll es angeblich tagelang kleine Kröten geregnet haben.

Während des ganzen Jahres - siehe das Register von *The Books of Charles Fort* unter »1922« - kommt es zu einer fortlaufenden Serie, eine Art Poltergeist oder Psychokinese: mysteriöse Vorfälle in ganz England. In den Kaminen explodiert Kohle. Manchmal so heftig, daß man die Bergwerkarbeiter, die wegen anhaltender Lohnkürzungen verbittert waren, beschuldigt, der Kohle Dynamit beigemengt zu haben. In vielen Fällen nahmen jedoch die Erscheinungen eine so seltsame Gestalt an, daß diese Theorie nicht genügte. Zeugen berichteten, die Kohlestücke seien aus den Kaminen herausgesprungen und über den Fußboden »gelaufen«. Ein Polizeiinspektor gab zu Protokoll, ein Kohlestück habe sich vor seinen Augen in Luft aufgelöst, habe sich buchstäblich verflüchtigt, während er es in der Hand hielt. Ein Arzt namens Dr. Herbert Lamerle behauptete, er habe gesehen, wie eine Uhr verschwand (oder sich plötzlich ausschaltete).

Einige dieser Erscheinungen müssen schrecklich gewesen sein. Ein Kind starb vor Angst - wie das Dienstmädchen in Wales siebzehn Jahre zuvor -, ein anderes mußte in eine Irrenanstalt eingeliefert werden.

All diese raum-zeitlichen Erscheinungen fanden innerhalb einer Spanne von zwölf Monaten statt. Ist es nicht seltsam, daß wir (der Autor

eingeschlossen) trotz hochentwickelten Relativismus und Agnostizismus', in denen wir uns schamlos eingerichtet haben, noch immer Zweifel (oder Vorurteile) darüber hegen, welches nun »Erscheinungen« und welches »wirkliche Fakten« waren?

Da fällt mir ein - haben wir nicht im ersten Kapitel demonstriert, daß »Materie« ursprünglich ein synergetisches oder ganzheitliches Konzept war, *das den Beobachter einschloß*, nicht eine vergegenständlichte und konkretisierte Substanz *außerhalb* seiner selbst? Ursprünglich bezeichnete das Wort dasjenige, was man erfährt, wenn man eine Messung vornimmt - erinnern Sie sich? Und in diesem Zusammenhang: Was glauben Sie, war ursprünglich mit »Faktum« gemeint?

»Faktuma heißt, nach seiner lateinischen Wurzel *facere*, »das, was gemacht worden ist«. Diesen holistisch-interaktiven Sinn kann man noch heute in Derivativen wie Fakultät oder Manufaktur wiedererkennen.

David Bohm sagt dazu in *Wholeness and the Implicate Order* (S. 142) folgendes:

»Es ist also so, daß wir die Fakten schaffen. Beginnend mit einer unmittelbaren Wahrnehmung, entwickeln wir ein Faktum, indem wir ihm Ordnung, Form und Struktur verleihen. [D.h. wir kodieren sie zu einer emischen Realität - R.A.W.] ... In der klassischen Physik wird ein Faktum im Sinne der Ordnung planetarischer Umlaufbahnen >gemacht< ... In der allgemeinen Relativität wird ein Faktum im Sinne der Ordnung der Riemannschen Geometrie >gemacht< ... In der Quantentheorie wird ein Faktum im Sinne der Ordnung von Energieebenen, Quantenzahlen, Symmetriegruppen usw. >gemacht<.«

Eigenartigerweise stützt der etymologische Sachverhalt das gleiche Verständnis von *Materie* und *Faktum* wie die Quantenmechanik; es existieren keine vom Beobachter getrennten »Phänomene«, sondern ganzheitliche Transaktionen, die den Behachter mit einbeziehen. Noch eigenartiger ist in diesem Zusammenhang, daß dies exakt auch das Verständnis des Buddhismus ist.

Wie auch immer, damit sind wieder beim Skeptizismus zweiten Grades eines Hume und Nietzsche. Fakten tauchen nicht auf und schwenken Transparente, mit denen sie verkünden: »Wir sind Fakten!«

Wir *schaffen* unsere Fakten selbst, indem wir bestimmte Erscheinungen in bestimmte Realitätstunnel einarbeiten, die unseren Bedürfnissen, noch nicht gelösten Problemen, Ängsten, Phantasien und Vorurteilen am besten entsprechen.

So wie der fundamentalistische Materialist das als »Faktum« bezeichnet, was in sein Modell paßt und als »bloße Erscheinung« das verwirft, was ihm widerspricht, akzeptiert der fundamentalistische Thomist mechanisch, was in sein thomistisches Modell paßt und verwirft alles, was nicht hineinpaßt. Ähnliche Mechanismen liegen dem fundamentalistisch-vegetarischen, dem fundamentalistisch-rassistischen, dem fundamentalistisch-chauvinistischen, dem fundamentalistisch-christlich-sozialen und dem fundamentalistisch islamisch-iranischen Realitätstunnel zugrunde.

Und ich sage es noch einmal: Wir alle wären wahrscheinlich erstaunlich gesund, oder zumindest erheblich weniger borniert, wenn wir hin und wieder bestimmte Dinge, die nicht in unseren eigenen Realitätstunnel passen, leidenschaftslos und vorurteilsfrei betrachteten.

Doch das Problem mit den Fundamentalisten (aller Schattierungen), einschließlich derer, die mich jetzt am meisten beschimpfen, ist jener Zug, der sie gleichzeitig so sympathisch macht: Ich meine ihre Bescheidenheit, ihre fast engelhafte Zurückhaltung. Von Nietzsche stammt der Satz, wir seien größere Künstler als wir glauben, die Fundamentalisten aber sind viel zu schüchtern, um sich für großartige Künstler zu halten. Sie klopfen sich für ihre Errungenschaften nicht auf die Schulter; sie glauben nicht, daß sie Anteil an der Schöpfung und Aufrecht-erhaltung der Götzen haben, die sie verehren. Wie Paranoiker denken sie sich skurrile und phantasievolle Systeme aus und bezeichnen sie als »gegeben«. Dann speichern sie sorgfältig alle Erscheinungen, die mit ihrem System korrespondieren. Und zeigen, obwohl sie dermaßen kreativ sind, weder einen Funken von Eitelkeit, noch wollen sie, daß man ihre Intelligenz bewundert. Solche bescheidenen Wesen muß man einfach ins Herz schließen.

Ich selbst bin alles andere als bescheiden, wie Ihnen sicher nicht entgangen ist. Ich übernehme die volle Verantwortung für sämtliche Realitätsfallen in meinen Romanen und angeblichen Sachbüchern, wie

dieser Sammlung von Ketzereien. Mein Geschäft ist der intellektuelle Humor oder Surrealismus - Unterhaltung für jene, die sich durch derartige Guerilla-Ontologie nicht ins Bockshorn jagen lassen. Da ich als Künstler diese emische Realität selbst ins Leben gerufen habe, sehe ich darin nichts Schlimmeres als einen Ausdruck meines bizarren Humors oder meines Wahnsinns wie Sie es nehmen wollen.

Leser, die an das Zeug glauben, das in meinen Büchern steht, finde ich ebenso kindisch wie andere, denen die Haare zu Berge stehen oder die Knie schlottern. Ich erwarte von niemandem, daß er irgend etwas *glaubt*. Ich bitte Sie nur, ein neurosemantisches Spiel mit mir zu spielen. Beobachten Sie selbst, welche Meldungen Sie humorvoll und locker aufnehmen können, und welche Sie auf die Palme bringen. Das ist subversiv, genauso wie die Marx Brothers und Monty Python.

24. September 1981, *Nature*-Schlagzeile: »Ein Buch zum Verbrennen!« Und so geht es gerade weiter: »Eine Abhandlung, die in Rage versetzt ... der Autor, von Hause aus Biochemiker, dem Ruf nach ein gebildeter Mensch ... ist mißgeleitet ... Seit Jahren der aussichtsreichste Kandidat für den Scheiterhaufen ... nirgendwo ein wissenschaftlich fundiertes Argument ... Pseudowissenschaft ... absurd ... intellektuelle Verzerrung ... «

Sie glaubten, so etwas sei nur in unterentwickelten Nationen wie den USA möglich, wo man sogar Schauspieler zu Präsidenten macht? Weit gefehlt: *Nature* ist das angesehenste wissenschaftliche Journal von ganz England.

Das Objekt seiner polemischen Kritik ist Rupert Sheldrakes *Das schöpferische Universum*. Seine Ketzerei ist eine Evolutionstheorie, die vom fundamentalistischen Darwinismus abweicht.

Natürlich gibt es andere Evolutionstheorien als die der orthodoxen Darwinisten. Doch die neue Inquisition behauptet, sie seien allesamt widerlegt.

Peter Fürst Kropotkin war gelernter Naturforscher und Geograph, ehe er eine berühmtere Karriere als philosophischer Anarchist einschlug; er schrieb ein Buch über eine nicht-darwinistische Evolutionstheorie mit dem Titel *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*. Darin

hebt er die Vorteile gegenseitiger Kooperation für das Überleben einer Spezies hervor und behauptet, Darwin, der von der kapitalistischen Ideologie beeinflußt gewesen sei, habe die Rolle des Wettbewerbs sträflich überbewertet. Kropotkins Modell wird auch heute noch von vielen anerkannt, die angeblich nicht wissen oder nicht wahrhaben wollen, daß es widerlegt ist. Der amerikanische Anthropologe M. Asheley Montagu verteidigte Kropotkins Modell in mehreren Werken, vor allem in *The Direction of Human Development*.

Auch Teilhard de Chardins Evolutionstheorie ist weit von der darwinistischen Lehre abgewichen und scheint sogar eine Art von kreativer Intelligenz zu implizieren. Julian Huxley, zweifellos ein bedeutender Biologe, behauptete, daß dieses Modell mindestens ebenso gut mit bekannten Fakten oder Erscheinungen übereinstimme wie dasjenige Darwins.

James Lovelocks »Gaia-Hypothese«, die die Erde als intelligentes Wesen oder als selbstregulierenden Computer ansieht, widerspricht ebenfalls der mechanischen Primitivität Darwins. Zu behaupten, Lovelock sei »widerlegt«, ist so polemisch und unfair wie die Erklärung, er sei verifiziert. Seine Theorie ist noch immer der Anlaß für hitzige Auseinandersetzungen.

Selbst Lamarck, der umstrittenste nicht-darwinistische Evolutionist - er postulierte die Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften und hielt damit eine innewohnende Intelligenz für möglich -, ist noch nicht gründlich genug widerlegt worden, um die Diskussion über seine Theorie ein für allemal beizulegen. Darwin hielt Lamarcks Thesen für nicht unwahrscheinlich, Smuts und Driesch übertrugen seine Theorie auf modernere Modelle und Arthur Koestler vertrat bis zu seinem Tod vor wenigen Jahren eine neolamarckistische Position.

Gregory Bateson, einer der bedeutendsten amerikanischen Anthropologen, vertritt in seinem Werk *Geist und Natur. Eine notwendige Einheit* ebenfalls einen neolamarckistischen Ansatz und bedient sich kybernetischer Modelle, um teleologische Verhaltensweisen zu erläutern, die in rein darwinistischen Termini kaum zu erklären sind. Er kommt zu dem Schluß, daß die Erde ein zielgerichteter Organismus sei.

Henri Bergsons Evolutionstheorie und sein Begriff der »Lebensschwungkraft« sind nie wirklich widerlegt worden; Biologen haben lediglich die »Lebensschwungkraft« auf ockhamistischer Grundlage als »nicht-notwendige Hypothese« verworfen. Doch das, was heute »nicht-notwendig« erscheint, kann morgen, in einem anderen Zusammenhang und bei einem anderen Wissensstand von größter Bedeutung sein.³ Bateson, de Chardin und Lovelock - sie alle untermauern Bergsons philosophischen Ansatz in naturwissenschaftlicher Sprache.

Auf der philosophischen Fakultät hat man noch nicht mitbekommen, daß Bergson »nicht-notwendig« ist, er wird weiterhin gelehrt, ebenso wie Nietzsche, der den darwinistisch-mechanischen Ansatz als »Prinzip der kleinstmöglichen Anstrengung und größtmöglichen Unzulänglichkeit« ablehnte und die nicht an Notwendigkeiten gebundene, überschießende Fruchtbarkeit des Lebens ebenso betonte wie Bergson.

Es ist eine soziologisch bemerkenswerte Tatsache, daß die darwinistische Evolutionstheorie das einzige Modell ist, das zum Viel-Feind-viel-Ehr-Realitätstunnel des militärisch-industriellen Imperiums paßt, von dem die Zitadelle abhängig ist.

Wenn das kein Zufall ist!

Kurz: Zu behaupten, daß all diese Theorien schon abgehakt sind, scheint eher propagandistische Agitation als neutrale Tatsachenbeobachtung zu sein. Noch ist das Thema offen - außer in den Köpfen derjenigen, die es lieber anders hätten.

Ich frage mich, wie viele Leser, die überzeugt sind, das darwinistische Modell sei das einzig wahre, in der Lage wären, eine fundierte Kritik an Kropotkin, de Chardin, Bergson, Bateson, Nietzsche, Smuts oder Driesch abzugeben und im Detail nachzuweisen, daß sie alle faktisch im Unrecht sind. Oder neigen wirklich die meisten von uns, sei es aus Faulheit, oder weil man es ihnen immer wieder eingebläut hat, zu der Ansicht, der Fall sei abgeschlossen?

Fortean Times (Nr. 37), Interview mit Rupert Sheldrake:

Er wurde, wie er selbst sagt, im streng darwinistischen Sinne erzogen. Als sich Zweifel oder kreative ketzerische Regungen in ihm bemerkbar machten und er unabhängige geistige Aktivitäten entwickelte,

beschloß er, Bergson und Driesch zu lesen. Er fand ihre Bücher, »völlig verstaubt«, in der Universitätsbibliothek. Seit langer langer Zeit hatte niemand mehr darin geblättert.

So werden also orthodoxe Lehren aller Art aufrecht erhalten: zum Teil durch Intoleranz, wie ich hier zu dokumentieren versuche, zum Teil aber auch einfach durch mangelnde Wißbegier. Ketzerische Ideen werden nicht eingeschaltet, wenn man sich in Sicherheit wiegt.

Ich persönlich bin noch nicht dazu gekommen, Driesch oder Smuts zu lesen, aber ich habe Bergson, Nietzsche, de Chardin und Kropotkin studiert. Ich bin nicht der Ansicht, daß einer von ihnen Darwin widerlegt hat, glaube aber auch nicht, daß Darwins Theorie schon verifiziert wurde. Die Darwinisten verfügen einfach über den größeren missionarischen Eifer und haben mehr Krach geschlagen. Die meisten Menschen wissen gar nicht, daß es mehrere alternative Evolutionstheorien gibt - ebenso wie es mehrere Ansätze in der Psychologie oder in der Neurologie gibt.

Sheldrakes Ketzerei besteht in der These, es gebe in der Natur nicht-lokale Felder - so etwas ähnliches wie Reichs verbotene Orgonfelder oder die nicht-lokalen Felder in der modernen Physik, die wir im nächsten Kapitel behandeln wollen. Sheldrake nennt sie »morphogenetische Felder« und behauptet, sie erlaubten bestimmte Arten von Informationsübertragung zwischen Organismen, die einander ähnlich sind. Auf diese Weise kann, sagen wir, eine australische Ratte »wissen«, was vor ihr eine Ratte in Massachussetts erlernt hat, und zwar nicht aufgrund eines materiellen Transfers, sondern durch »morphische Resonanz«.

Auf diese These kam Sheldrake zum Teil durch seine berühmte Anordnung von Experimenten in der Tierpsychologie, die offenbar tatsächlich zu solchen Ergebnissen führten. Einzelheiten sind in seinem Werk *Das schöpferische Universum* nachzulesen.

Schon in den zwanziger Jahren hatte William McDougall von der Harvard University einen Langzeittest durchgeführt, um herauszufinden, in welchem Maß die Intelligenz bei Ratten erblich sei. Er maß die Intelligenz im Hinblick auf die Fähigkeit, Wasserlabyrinth zu durchqueren. Kluge Ratten, die die Aufgabe schnell bewältigt hatten, wurden mit

anderen klugen Ratten gekreuzt; die Spätzünder dagegen ausschließlich mit Geschlechtsgenossen, die ebenfalls etwas schwerer von Begriff waren. Zweiundzwanzig Generationen später waren nicht nur die klugen Ratten immer schlauer geworden, sondern alle Ratten stellten sich proportional gesehen geschickter beim Bewältigen der Aufgabe an als vorher. Selbst die Nachkommen der Spätzünder waren schon zehnmal schneller als ihre Vorfahren. Hierfür gibt es in der orthodoxen Genetik keinerlei Erklärung.

McDougalls Experimente wurden später in Schottland und Australien wiederholt; die Ergebnisse waren überwältigend. Mittlerweile löste schon die *erste Generation* von Ratten die Aufgaben schneller als McDougalls letzte Generation von »klugen« Ratten.

Immerhin: Sofern man McDougall und andere nicht als verrückte oder ausgesprochen unfähige Wissenschaftler abtun will, scheint dies mit der nicht-lokalen Feldtheorie von Sheldrake vereinbar zu sein. Unvorstellbar, wie dies in den Rahmen der materialistischen Lehre hineinpassen soll, auch wenn man noch so viel daran herumbastelt.

Februar 1984, *New Age Magazine*, Boston, Interview mit Sheldrake: Er berichtet von zwei Versuchen, seine Theorien zu verifizieren oder zu falsifizieren. Der eine wurde vom *New Scientist* (London) gesponsert, der andere vom *Brain/Mind Bulletin* (Los Angeles). Beide scheinen ihn zu bestätigen. Sheldrake selbst spricht nicht von einem Durchbruch. Er stellt lediglich fest, die Ergebnisse seien ermutigend und inspirierten zu weiteren Untersuchungen.

Im Experiment des *New Scientist* gab man Menschen in den verschiedensten Teilen der Welt jeweils eine Minute Zeit, um in einem abstrakten Bild versteckte Gesichter zu erkennen. Dann errechnete man den Durchschnitt und strahlte das Ergebnis in der BBC aus, zu einer Zeit, als man mit einer Zuschauerzahl von circa einer Million rechnen konnte. Im Anschluß an die Sendung wurden in anderen Teilen der Welt, in der man die BBC nicht empfangen konnte, die Tests wiederholt. Der Prozentsatz derjenigen, die innerhalb einer Minute die Gesichter erkannten, lag deutlich höher (bei 76%) als zuvor. Dr. Sheldrake schätzte die

Chance, daß die Ergebnisse auf Zufall beruhten, auf 100:1, und der *New Scientist* akzeptierte seine Schätzung.

Es sieht so aus, als könnten nicht-lokale Felder bei der Übertragung der Information zu Menschen, die die Ergebnisse nicht via Fernsehen empfangen hatten, beteiligt gewesen sein.

Im Test des *Brain/Mind Bulletin* wurden verschieden zusammengesetzte Gruppen gebeten, sich drei Reime einzuprägen. Der eine war ein altes japanisches Kinderlied, der zweite ein modernes japanisches Gedicht und der dritte blanker Unsinn. Wie nach der nichtlokalen Feldtheorie zu erwarten ist, wurde das japanische Kinderlied, das sich seit Jahrhunderten in Millionen von japanischen Kinderseelen eingepägt hatte, schneller behalten als die beiden Alternativen.

Sheldrake ist keineswegs in allen Punkten bestätigt worden. So wie Darwin bisher kaum widerlegt wurde. Die Diskussion ist noch offen, auch wenn die Materialisten sich ihr verschließen.

Und wenn die angeblichen Beweise für die angebliche »ASW« nicht allesamt gefälscht oder von gemeinen und skrupellosen Gaunern erfunden wurden, um die Materialisten auf die Palme zu bringen, wenn also unter hundert Ketzern der Parapsychologie auch nur einer ist, der nicht schwindelt, dann ist dieses sogenannte »ASW« nur ein Vorgeschmack auf das, was die nicht-lokalen Informationsfelder von Rupert Sheldrake implizieren.

Zum Beispiel die Sache mit dem Ingenieur, von der Carl Gustav Jung in seinem Werk Synchronizität berichtet:

1902 hatte ein Ingenieur namens J. W. Dunne einen lebhaften Alptraum über einen Vulkanausbruch. Innerhalb der Traumlogik war es noch nicht dazu gekommen, der Träumende wußte aber, daß er unmittelbar bevorstand. Dunne berichtet von den üblichen Elementen: Eile, Unruhe, Unsicherheit bei der Anstrengung, rechtzeitig irgendwohin zu gelangen, um die Menschen zu warnen. Auf der im Traum bedrohten Insel wurde französisch gesprochen, und Dunne wußte, daß viertausend Menschen bei der Katastrophe ihr Leben verlieren würden.

Zwei Tage nach dem Alptraum brach auf der französischen Insel Martinique tatsächlich ein Vulkan aus: Eine Stadt wurde dem Erdboden gleichgemacht, und 40 000 Menschen kamen um.

Materialisten bezeichnen dies als Zufall; einige unter uns aber plagt die inkonsistente Konsistenz dieses Zufalls, bei dem 40 000 mit 4000 verwechselt wurde - ein Fehler in den Kommunikationskanälen?

Man könnte es »ASW« nennen, wenn man bedenkt, daß möglicherweise Menschen, die in der Nähe des Vulkans lebten, bewußt oder unbewußt anormale Vorzeichen für den bevorstehenden Ausbruch des Vulkans spürten, Angst hatten oder auch ihre Angst unterdrückten.

Jung nennt es lieber »Synchronizität« - seine eigene Bezeichnung für eine angebliche Resonanz in der Natur, oder zwischen der Natur und ihren verschiedenen Teilen, die Menschen eingeschlossen -, eine Resonanz, die scheinbare »Zufälle« so alarmierenden Ausmaßes schafft, daß die meisten von uns - Fundamentalisten ausgenommen - eine Erklärung verlangen.

Dunne selbst zog die Bezeichnung »Vorahnung« vor. Ihm waren Prof. Munge und sein autoritäres Dogma unbekannt, daß Vorahnung aufgrund fundamentaler physikalischer Gesetze unmöglich sei - bzw. aufgrund persönlicher Vorurteile, deren Gesetzmäßigkeit für Munge eine Tatsache ist -, er entwickelte also eine eigene mathematische Theorie, in der Vorahnung mit den Gesetzen der Physik übereinstimmt. Man kann diese Theorie, die so elegant ist, daß sie selbst den Astronomen Sir Arthur Eddington überzeugte, in seinen Büchern *An Experiment with Time* und *The Serial Universe* nachlesen.

Doch könnte dieser Traum auch ein Fall für Sheldrakes morphogene-tische Feldtheorie sein, wenn die Tiere, die in der Nähe des Kraters lebten, die sich ankündigenden Turbulenzen spürten und das Weite suchten.

Vielleicht aber war die Verbindung zwischen Dunnes Traum und der folgenden Tragödie doch nur ein Zufall und läßt sich vielleicht in ein paar Wochen oder fünfzig Jahren durch Kerflooeys Beweis in der topologischen Geometrie oder Hanfkopfs Gesetz in der Theorie allgemeiner Systeme erklären?

Ich weiß es nicht. Aber ich habe den leisen Verdacht, daß jede Art von Dogmatismus zu diesem Zeitpunkt verfrüht ist.

Als liberaler Philosoph denke ich, daß die Verbrennung von Sheldrakes Büchern keine Antwort auf die aufgeworfenen Fragen gibt; als

Psychologe meine ich darin den vertrauten Geruch von Panikverhalten bei Primaten zu entdecken.

Eines der interessantesten Indizien für ein neo-lamarckis-tisches oder quasi-sheldrakesches Modell ergibt sich aus der Forschung mit psychedelischen Drogen in den sechziger Jahren. Versuchspersonen berichteten unter Einfluß von LSD häufig von »*Erinnerungen*« an *vergangene Leben* und sogar *vor-menschliche Stadien der Evolution*. Dies veranlaßte Timothy Leary in Boston, einen »neurogenetischen Schaltkreis« zu postulieren, und, unabhängig davon, Stanislav Grof in der Tschechoslowakei, die These eines »phylogenetischen Unterbewußtseins« aufzustellen. Beide Wissenschaftler waren sich bewußt, daß sie Darwin widersprachen, veröffentlichten ihre Ergebnisse aber trotzdem.

Da die Biologen guten Grund zur Annahme haben, daß eine derartige Erinnerung nicht von Genen gespeichert und weitervermittelt wird, kann es sich in solchen Fällen entweder nur um »Halluzinationen« und »schludrige Forschungsarbeit« handeln - oder aber, sie bestätigen Sheldrakes nicht-lokale Feldtheorie.

Manche Ketzer fordern möglicherweise eingehendere Untersuchungen, um den Sachverhalt zu klären.

Doch eine solche Forschung ist *illegal*. 1965 und 1966 wurden in vielen Ländern Gesetze verabschiedet, die Psychologen daran hindern, weiter auf diesem Gebiet zu arbeiten. Das liegt daran, daß viele Regierungen derartige Untersuchungen für »gefährlich« halten, während sie in Atomtests keinerlei Gefahr zu entdecken vermögen.

T. Learys Modell behauptet, daß Halluzinogene *Schock* und *Stress* bewirken und in der Lage sind, alte Prägungen und Konditionierungen zu durchbrechen. Unser »normales« Bewußtsein ist auf folgendes konditioniert: erstens auf die biologischen Überlebens-Bedürfnisse, zweitens auf emotionale Spiele, die Status verleihen, drittens die Spielregeln unserer Kultur und viertens das Programm der sexuellen Belohnung einzuschalten und alle anderen Signale, die möglicherweise noch da sind, zu ignorieren. So bleiben wir das ganze Leben lang auf einen Realitätstunnel fixiert. Indem Halluzinogene alte Prägungen aufbrechen, sagt Leary,

erhalten wir die Möglichkeit, andere Realitätstunnel einzuschalten, einschließlich »neurogenetischer«, »phylogenetischer« oder »morphogenetischer« Felder oder Schaltkreise, in denen derartige vorgeburtliche »Erinnerungen« gespeichert sein können.

Leary wanderte ebenso wie W. Reich ins Gefängnis.⁴ Anderen Wissenschaftlern wurde per Gesetz verboten, seine Forschungen weiterzuführen und zu überprüfen.

Meditation aber ist noch erlaubt, auch wenn Fundamentalisten sich über diejenigen, die sie ausüben, gern lustig machen. In tiefer Meditation, die streng nach den Regeln des Yoga durchgeführt wird, erlebt man durch soziale und sinnliche Deprivation ausgelösten *Stress*. Auch er ist imstande, alte Prägungen aufzubrechen.

In tiefer Meditation erinnern sich Menschen manchmal an frühere Leben und erkennen, sich an den Metaphern Indiens orientierend, daß ihre Erinnerungen einen Ausdruck im Reinkarnationsmodell des Buddhismus finden.

Folgendes ist ein seltsamer Effekt der neuen Inquisition:

Wo Wissenschaftler per Gesetz oder sonstwie an der Erforschung bestimmter Gebiete gehindert werden, machen bestimmte Menschen auch weiterhin Erfahrungen, die durch eine derartige Forschung vielleicht erklärt werden könnten. Da ihnen nichts anderes übrig bleibt, greifen die Menschen zu vor-wissenschaft-lichen Modellen, um ihre Erfahrungen zu erklären.

Archetypes von Anthony Stevens (S.48): In mehreren Versuchen wurde nachgewiesen, daß neugeborene Küken, ehe sie die Möglichkeit haben, von älteren Tieren zu lernen, automatisch in Alarmbereitschaft gingen, sobald eine Imitation von einem Falken, gewöhnlich ein Schattenbild aus Pappe, über ihnen auftauchte. Die Pappe *roch* nicht nach Falke - die Küken reagierten allein auf das *Bild* des Falken.

1939 führte der Ornithologe David Lack einen ähnlichen Versuch mit Finken durch. Er fuhr auf die Galapagos-Inseln, wo es seit Hunderten und Tausenden von Jahren keine Raubvögel mehr gegeben hat. Dort fing er über dreißig Finken aus vier verschiedenen Galapagos-Spezies ein und schickte sie an einen Freund in Kalifornien. (Übrigens benutzte auch

Darwin die Artenvielfalt der Finken auf den Galapagos-Inseln zur Veranschaulichung seiner Theorie der natürlichen Auslese.)

In Experimenten zeigten die Vögel denselben Reflex wie zuvor die Küken und versuchten in Deckung zu gehen, sobald der Schatten eines Falken über ihnen erschien.

Diese »Prägung« und die damit verbundene Angst hatte Hunderte und Tausende von Jahren überdauert, und das in einer Umwelt, in der ein solches Verhalten gar nicht notwendig war.

Jungs »kollektives Unbewußtes«, das solche seit Äonen gespeicherten Bilder enthalten soll, wird oft als vorwissenschaftlich verworfen. Offenbar wußten die Finken das nicht. Irgendwie hatten sie im Kopf, daß das Bild eines Falken Gefahr bedeutet.

Dies scheint mir eher Lamarck als Darwin zu bestätigen und entspricht möglicherweise sogar der Aktivität von Sheldrakes nichtlokalem Feld. Wenn diese Art von erworbener Information nicht durch Gene übertragbar ist und Lamarck unrecht hat, dann wurde die Information auf anderem Wege übertragen, und Sheldrakes Modell ist zumindest ein Versuch, diese Übertragung zu erklären.

Zwei der Beispiele in diesem Kapitel handelten von Menschen, die zu *Tode erschrecken*. Da Menschen an Depressionen sterben können, ist es durchaus möglich, daß sie auch vor Schreck sterben, obwohl ich persönlich noch nie einen solchen Fall erlebt habe.

Der Fundamentalismus ist, gleichgültig, ob er sich auf Gesetze oder auf Gott beruft, eine Methode der Entspannung durch Unterdrückung von Unruhe. Ihr entsprach die Rolle der Priester im theologischen Zeitalter. Da die Wissenschaft keine Gewißheiten liefern kann, erfinden Fundamentalisten unserer Zeit Gewißheiten und schieben sie der Wissenschaft in die Schuhe.

Fundamentalisten haben etwas gegen Freud und Jung, nicht weil deren Modelle »unwissenschaftlich« oder »vorwissenschaftlich« sind - schließlich weiß jeder, daß wir mit solchen Modellen jonglieren müssen, bis eine wissenschaftliche Psychologie (oder Neurologie) in Sicht ist -, sondern weil Freud und Jung es wagen, derartige Ängste und Repressionen zur Sprache zu bringen.

VIERTES KAPITEL

Shivas Tanz

*(nebst Anmerkungen zu Bells Theorem,
Po und zu mysteriösen Feuern)*

Glaube ist eine veraltete aristotelische Kategorie.

Dr. Jack Sarfatti, Physiker,
in einem Gespräch

Außer einem »Ja« und einem »Nein« enthält das Universum auch noch ein »Vielleicht«.

Dr. David Finkelstein, Physiker,
UC-Monterey, Vorlesung vom 31. März 1979

Nachdem er eine Reihe von Kanadiern einer Untersuchung unterzogen hatte, kam ein medizinischer Anthropologe zu dem Schluß, daß der Durchschnittskanadier nur einen Hoden besitzt. Die statistischen Methoden, die er angewendet hatte, waren einwandfrei. Wie war das möglich?

Leser, die angesichts dieses Mysteriums perplex sind, sollten sich klar machen, daß dasselbe Problem auch bei Schweizern oder Amerikanern auftreten kann, nicht aber bei den Bewohnern der Britischen Inseln. Spricht man von der Durchschnittsbevölkerung Englands oder Schottlands, macht der Verzicht auf eine sexistische Terminologie deutlich, daß der »Durchschnitt« nicht, wie Männer gerne glauben machen, eine maskuline, sondern eine androgyne Abstraktion ist.

Sprachstrukturen bestimmen unsere Realitätstunnel. Man kann es gar nicht oft genug wiederholen.

Eine Bärin verläßt ihre Höhle, um auf Futtersuche zu gehen. Sie spaziert eine Meile in Richtung Süden, steckt ihre Nase mal hierhin, mal dorthin, wendet sich dann nach Osten, immer noch auf der Suche nach Freßbarem, trabt schließlich eine Meile nach Norden und erreicht den Eingang ihrer Höhle. Welche Farbe hat unsere Bärin?

Dieses Denkspiel verblüfft meist noch mehr als das erste. Wenn es auch Ihnen so geht, versuchen Sie herauszufinden, warum diese Frage in Ihrem Realitätstunnel so schwierig zu beantworten ist.

Wir neigen dazu, Subjekte und »Wissensgebiete« in unseren Köpfen getrennt zu speichern, obwohl im Universum alles synergetisch oder ganzheitlich zusammenhängt. In diesem Fall haben wir *Geometrie* von *Evolution* getrennt, deshalb kommen wir nicht auf die eigentlich ziemlich offensichtliche Antwort.

Wenn wir jedoch über Geometrie und Evolurion nachzudenken beginnen, geht uns schnell ein Licht auf. Eine Stelle auf der Erdkugel, wo ein Bär aufbrechen und wieder am Ausgangspunkt landen kann, nachdem er zwei rechtwinklige Haken geschlagen hat, ist der Nordpol. Aus

offensichtlich evolutionären Gründen haben alle Bären dort oben weißes Fell, deshalb ist unsere Bärin weiß.

(Ein zusätzliches Problem könnte darin bestehen, daß die meisten von uns zwar das wissenschaftliche Modell einer runden Erde akzeptiert haben, trotzdem aber an neurosemantischen Reflexen aus dem Erdscheiben-Realitätstunnel festhalten, In diesem Fall glauben wir einfach, daß die Bärin unmöglich wieder zum Ausgangspunkt gelangen kann, wenn sie zwei rechtwinklige Haken geschlagen hat, und das macht uns so konfus, daß wir auf die Farbe ihres Fells gar nicht kommen...)

So scheint es jedenfalls, wenn man den ersten Durchbruch bei diesem Problem erreicht hat. Die meisten kommen nicht darüber hinaus. In Wirklichkeit gibt es noch jede Menge anderer Stellen, von denen die Bärin unter den genannten Bedingungen hätte loszockeln und wieder zurückfinden können. Doch selbst, wenn man sie alle herausbekommen hat, bleibt unsre Bärin weiß.

Ich überlasse es der Phantasie des Lesers, andere Stellen auf dem Globus zu entdecken, die diese geometrische Eigenart aufweisen.⁵

Einem Mann, dem man einen Gegenstand aus einem ihm völlig unbekannten Dorf zeigte, fielen auf der Stelle Dutzende von Fakten zu dessen Herkunftsort und den Menschen ein, die dort leben. Das hatte nichts mit »ASW« zu tun, obwohl der Mann tatsächlich niemals in dem Dorf gewesen war, aus dem der Gegenstand stammte. Wie war das möglich?

Nun, es ist relativ einfach, es abstrakt zu erklären, wenn auch die meisten von uns Schwierigkeiten hätten, es ihm gleichzutun.

Der Mann war Anthropologe, der auf viele Jahrzehnte Feldforschung zurückblicken konnte. Er hieß Leo Frobenius. Obwohl er nie in der Gegend gewesen war, aus der der Gegenstand - ein Krug zum Transportieren von Wasser - stammte, hatte Frobenius ein hochentwickeltes »intuitives« Gespür für die Gesetze, die Realitätstunnel, genauer: die »kulturellen Strukturen« beherrschen, und er erkannte die Umwelt des Kruges auf synergetische Weise wieder, ähnlich wie ein Musikwissenschaftler nach wenigen Augenblicken des Zuhörens sagen kann, ob es sich um eine italienische Komposition des frühen achtzehnten oder eine russische des späten neunzehnten Jahrhunderts handelt.

Präsident Franklin Delano Roosevelt soll einmal ein amüsantes Experiment angestellt haben. Bei einer Party im Weißen Haus begrüßte er jeden Gast, der ihm die Hand schüttelte, mit demselben Satz. Keiner seiner Gäste hörte den Satz, obwohl FDR eins der lautesten Organe in der Politik der Vereinigten Staaten besaß. Wie war das möglich?

Manche von Ihnen werden bei dem Begriff »hochentwickeltes intuitives Gespür« gestockt haben, den ich verwendete, um Frobenius' Gefühl für das zu beschreiben, was er Kulturmorphologie nannte, und andere »kulturelle Struktur« oder »emische Realität« genannt haben. Doch jeder Realitätstunnel besitzt seine eigene Konsistenz, die von außen viel sichtbarer ist als von innen. (Für einen fundamentalistischen Materialisten ist es zum Beispiel schwierig zu erkennen, daß sein Realitätstunnel auf dem Fundament der herrschenden männlichen weißen Klasse beruht.) Kunstfälschungen, die ein halbes Jahrhundert unerkant bleiben, werden plötzlich entdeckt, weil der Fälscher unbewußt Elemente seiner eigenen Epoche in das Bild hat einfließen lassen. Während er ein Gemälde von, sagen wir, im Jahr 1450 fälschte, schlichen sich Elemente seiner Zeit ein, die damals (1930) »unsichtbar« waren, 1980 jedoch für Fachleute plötzlich erkennbar wurden, da sie nicht länger in die Sehweise der dreißiger Jahre eingebettet sind.

Denken Sie einmal über folgendes nach: Dr. Brown leitet die Chirurgische Abteilung am Hospital X. Dr. Jones behauptet, Dr. Brown sei häufig schlecht gelaunt. Dr. Smith sagt, Dr. Brown stelle überzogene Forderungen an das Personal. Dr. Black berichtet, Dr. Brown habe am Scheidungstag einen entscheidenden Kunstfehler begangen. Heute, zwei Wochen nach der Scheidung, erzählt eine Krankenschwester, sie habe Dr. Brown in einer rosa Bluse und Stöckelschuhen bei dem Versuch beobachtet, die Tür zur Damentoilette im Park aufzudrücken.

Wenn Sie auch zu jenen gehören, die Dr. Brown ein wenig seltsam finden, haben Sie Dr. Brown Ihren eigenen Realitätstunnel aufgezwungen, ohne es zu merken. Alle Angestellten beklagen sich zuweilen darüber, daß ihr Chef schlechte Laune hat oder übertriebene Forderungen an das Personal stellt. Alle Wissenschaftler begehen hin und wieder

einen Fehler. In dem doppeldeutigen Satz folgerten Sie, es müsse sich um Dr. Browns Scheidung handeln. Und es kam Ihnen nicht in den Sinn, daß die Türen öffentlicher Bedürfnisanstalten gelegentlich klemmen, so daß man ein wenig Gewalt anwenden muß, um sie aufzudrücken. Vor allem hätten Sie nie gedacht, daß Dr. Brown eine Frau sein könnte, der rosa besonders gut steht. Wenn Sie wirklich nicht daran gedacht haben, stecken Sie mächtig tief im männlichen weißen Realitätstunnel.

Nebenbei gesagt, der Satz, mit dem Präsident Roosevelt seine Gäste begrüßte, lautete: »Ich habe heute morgen meine Frau erwürgt«.

Ich nehme an, die Gäste hörten so was ähnliches wie: »Wie schön, Sie bei uns begrüßen zu dürfen«.

Das Prinzip, das durch Roosevelts Versuch illustriert wurde vorausgesetzt, diese oft erzählte Anekdote hat einen wahren Kern -, dürfte keinen Psychologen überraschen. Der Wahrnehmungsprozeß umfaßt sowohl Subtraktion als auch Addition. Der Grund dafür scheint konkret neurologisch, nicht nur abstrakt »psychologisch« zu sein, wie wir im ersten Kapitel zu beweisen versuchten. Um eine weitere Illustration dieses *neurologischen* Prozesses zu geben, hier ein Beispiel, das Colin Wilson in seinem Buch *Criminal History of Mankind* (S. 93) zitiert: In einem bekannten Experiment maß Jerome Bruner die Nervenbahnen, die ein Klang zurücklegt, wenn er vom Trommelfell einer Katze zu deren Gehim wandert. Er benutzte dazu ein klickendes Geräusch als Stimulus. Später wurden zwei Mäuse so plaziert, daß die Katze sie sah, aber nicht an sie herankam. Als das Klicken erklang, *wurde am Trommelfell der Katze kein elektrischer Impuls registriert.*

Es war nicht nur so, daß die Katze sich vollkommen auf die Mäuse konzentrierte und das Geräusch »ignorierte« - sie verschloß ihre Ohren sogar vor dem Nervenimpuls des Stimulus. Daran ist ganz und gar nichts »Okkultes«. Synapsen funktionieren wie Schalter: Wenn sie auf »Aus« stehen, übermitteln sie keine Signale; wenn sie auf »An« stehen, tun sie es. Die Sinne erfassen zehntausend Bits von Information *pro Sekunde*, und die Synapsen schalten sich automatisch an oder aus - übermitteln die Information oder unterdrücken sie -, gemäß den gewohnten (geprägten und konditionierten) Programmen. Die Schätzungen

darüber, wieviel Information tatsächlich an das Gehirn gelangt, gehen weit auseinander; es scheint jedoch realistisch, davon auszugehen, daß mindestens neunzig Prozent nicht durchkommen und ausgeschaltet bleiben. Wenn jemand verzweifelt sagt: »Es war, als würden sie mir gar nicht zuhören«, kann das, neurologisch gesehen, durchaus zutreffen. Wenn *sie* im Geiste nur damit beschäftigt waren, die glänzende Widerlegung der Argumentation des anderen vorzubereiten, wird ihnen einiges von dem, was er zu sagen hatte, entgangen sein. Aus einem anderen psychologischen Grund, doch aufgrund desselben *neurologischen Prozesses* nahmen Roosevelts Gäste sein Geständnis nicht wahr.

Noch eine Geschichte. Ein Stein von zwei Meter vierzig Länge und mit deutlich ausmachbaren Markierungen fiel 1910 auf das Yacqui-Tal in Mexiko. Dieses Seemannsgarn entnahm ich nicht dem *Brighton Yodel* oder dem *West Buggety Express*, sondern dem *Scientific American*, wie ich oben vor einigen Seiten bereits erwähnte. Ich frage mich, in welchem Ausmaß unsere Weltsicht oder emische Realität korrigiert werden mußte, um diese Meldung ernst zu nehmen - ich frage mich aber auch, wieviele Leser bereits »vergessen« oder »nicht richtig wahrgenommen« haben, daß sie im *Scientific American* stand.

Und: mehrere Objekte bewegten sich im Jahre 1886 im Formationsflug an der Sonne vorbei. Stammt das aus einem Boulevardblatt oder aus einer respektableren Quelle? Wenn Sie sich nicht erinnern können, warum haben Sie diese Information aus Ihrem Realitätstunnel verdrängt? (Die Antwort darauf finden Sie auf den vorangegangenen Seiten.)

Haben Sie schon angefangen, unsere Beispiele zu lösen und »wahr«, »falsch« oder »unbestimmt« anzukreuzen, oder tendieren Sie immer noch zu einem schnellen »wahr« oder »falsch«?

Aus *Critic's Gaffes* von Ronald Duncan (S.112-116): Galileis Entdeckungen wurden nicht nur von der alten Inquisition abgelehnt, sondern auch von dem englischen Astronomen Martin Horsley, der zu der Erkenntnis gelangte, daß das Teleskop sich zwar für die Erde eigne, »Himmelskörper jedoch falsch wiedergibt«.

Prof. Ludwig Gilbert lehnte 1810 Sertemeurs Entdeckung des Morphins mit der Begründung ab, eine solche Droge sei »unwissenschaftlich und unchemisch«.

Der Chirurg Alfred Velpeau verurteilte im Jahre 1832 die Suche nach Betäubungsmitteln mit dem Hinweis, sie seien »trügerisch«: Die Chirurgie *müsse* nun einmal Schmerzen hervorrufen. Lachen Sie nicht zu früh. Zu Velpeaus Zeiten verursachte die Chirurgie tatsächlich und ausnahmslos Schmerzen. Es bedurfte einer agnostischen, fast surrealistischen Phantasie, um die Konzepte »Chirurgie« und »Schmerzen« voneinander zu trennen.

Prof. John Henry Pepper erklärte, Edisons elektrisches Licht habe keine Zukunft, und Edison selbst weigerte sich anzuerkennen, daß Teslas Wechselstromgeneratoren sicher seien. Lord Kelvin, einer der größten Ärzte seiner Zeit, schlug sich auf Edisons Seite und kabelte an die Betreibergesellschaft der Niagara-Fälle: »Hoffe, Sie begehen nicht schwerwiegenden Irrtum und benutzen Wechselstrom.« Frank Sprague, ein Pionier der elektrischen Eisenbahn, schätzte die elektrische Transportfähigkeit von Wechselstromsystemen auf höchstens zwanzig Meilen. (Heute transportieren sie Strom über Entfernungen von mehr als fünfzehnhundert Meilen.)

Im März 1825 spottete der *Quarterley Review* über die Idee, Lokomotiven könnten sich »doppelt so schnell fortbewegen wie Kutschen!«

Simon Newcomb, der Entdecker des Planeten Neptun und Direktor des U.S. Naval Observatory, behauptete 1894, künstliches Fliegen sei unmöglich; 1901 führte er neue Berechnungen durch und kam zu dem Ergebnis, ein Flugzeug könne kaum mehr als das Gewicht *eines Insekts* transportieren.

Im nachhinein ist das vielleicht ganz amüsant, oder nicht?

Critical Path von R. Buckminster Fuller (S. 29-30): Fuller, ein anerkanntes Genie, das großartige Leistungen auf dem Gebiet der Technologie und der Mathematik vollbracht hat, behauptet, die Delphine stammten vom Menschen ab.

Ich habe keine Ahnung, ob hier seine Phantasie mit ihm durchgegangen ist, oder ob - wie es bei vielen technischen Diskussionen seiner früheren Karriere der Fall war - wieder einmal Bucky recht hatte und die Experten auf dem Holzweg sind.

Ich hege den starken Verdacht, daß er bei dieser These nicht ganz bei Sinnen war. In dieser Frage werde ich rückfällig und orthodox; mein Agnostizismus gerät ins Wanken. Bucky Fuller war nicht unfehlbarer als der Papst oder der Ayatollah, Prof. Munge oder ich selbst, Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie Delphine vom Menschen abstammen sollen.

In fünfzig Jahren werden diese Bemerkungen entweder als Beispiel von gesundem Menschenverstand in einem ansonsten völlig irrealen Sammelsurium kurioser Ansichten zitiert, oder aber als Beispiel dafür, daß selbst ein Möchtegernketter sich den herrschenden Dogmen seiner Zeit nicht entziehen konnte.

Wenn ein Fallschirmspringer beim Fall auf die Erde eine konstante Fallgeschwindigkeit erreicht hat, ist dann a) die Kraft, die ihn nach unten zieht, stärker als die, die ihn nach oben zieht; b) die Kraft, die ihn nach oben zieht, stärker als die, die ihn nach unten zieht; oder sind c) beide Kräfte gleich stark? Welches ist die richtige Antwort?

Die Auflösung folgt, doch zuvor wenden wir uns einem anderen Problem zu - oder einem Problem, das scheinbar ganz anders liegt.

Die angebliche »ASW« gilt in einem gewöhnlichen Realitätstunnel als absurd, weil ASW sich so verhält, als sei »Raum« gewissermaßen unwirklich. Die angebliche »Vorahnung« gilt als ebenso absurd, wenn nicht noch absurder, weil sie sich so verhält, als sei »Zeit« gewissermaßen unwirklich. Die Jungsche Synchronizität (bedeutungsvolle Resonanz) aber schlägt alle beide, denn sie verhält sich so, als seien sowohl Raum wie auch Zeit unwirklich.

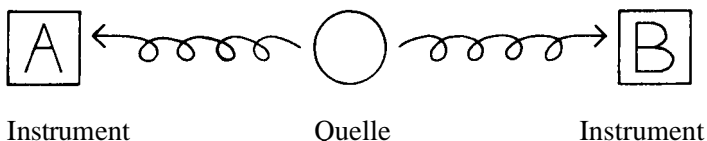
Was geschieht mit unserem Realitätstunnel, wenn wir davon ausgehen, daß die Begriffe »Raum« und »Zeit«, wie im ersten Kapitel ange deutet, vom Menschen erfundene Metaphern sind?

John S. Bell vom CERN, dem Europäischen Kernforschungszentrum in der Schweiz, veröffentlichte 1964 eine mathematische Demonstration in *Physics* (1-95). Sie wurde unter der Bezeichnung Bells Theorem bekannt. Bell behauptet, daß in bestimmten Kontexten eine Trennung von Raum und Zeit durchaus »real« sei, diese jedoch in der Quantenmechanik »irreal« oder irrelevant sei.

SHIVAS TANZ

Michael Talbot zeigt sich in seinem Buch *Mysticism and the New Physics* sehr angetan von Bells Theorem, da er in ihm eine wissenschaftliche Bestätigung jener monistischen Mystiker sieht, die uns seit ein paar tausend Jahren predigen: »Alles ist eins.« Fritjof Capra, selber Physiker, ist gleichermaßen entzückt und lädt in seinem Werk *Das Tao der Physik* buchstäblich dazu ein, auf der Grundlage von Bells Mathematik zum Taoismus überzutreten, Gary Zukav (*Die tanzenden Wu-Li Meister*) stößt ins selbe Horn. Ein weiterer Physiker jedoch, Dr. Heinz Paigels, beharrt in seinem *The Cosmic Code* darauf, daß Bells Theorem physikalisch gesehen bedeutungslos sei, auch wenn es mathematisch einleuchte.

Auf einen einfachen Nenner gebracht, sagt Bell folgendes:



Man stelle sich eine Quelle vor, die zwei Photonen (zwei Lichtstrahlen) abgibt, die von zwei Instrumenten, A und B, aufgefangen werden. Diese beiden Instrumente können beliebig weit voneinander entfernt - selbst *durch das ganze Universum getrennt* - sein. Durch eine simple Deduktion von anerkannten Gesetzen der Quantenmechanik demonstriert Bell folgendes: Welche Eigenschaft an Instrument A auch gemessen wird, eine simultan erfolgende Messung an Instrument B wird mathematisch komplementär sein. Das heißt, nicht nur der Wert an Instrument B wird dem an Instrument A entsprechen, sondern auch die Art der Messung welche »Eigenschaft« des Photons gemessen wurde.

Wie erstaunlich das ist, wird einem erst bewußt, wenn man sich klar macht, daß das Ergebnis so ausfällt, als »wüßte« jedes Photon, welche Messung an dem anderen Photon vorgenommen wird, und das im selben Augenblick.

Bell zeigte auch, daß sich diese Art von sogenannter nicht-lokaler Wechselbeziehung bei *Trennung in der Zeit* ebenso wie bei Trennung im Raum vollziehen muß - doch dazu später.

Bells Theorem hat die Aufmerksamkeit vieler Physiker auf sich gelenkt, denn es ist mathematisch elegant; eine große Überraschung war

es jedoch nicht. Daß die Quantenmechanik diese Art von nicht-lokaler (oder nicht-kausaler) Wechselwirkung zu implizieren scheint, hatten schon mehrere Physiker vor ihm erkannt. Seltsamerweise war der erste, der das aussprach, Einstein im Jahre 1935. Er nannte eine derartige nicht-lokale Wechselwirkung »gespenstisch« (was durchaus zutreffend sein kann) und glaubte, sie impliziere Telepathie (was ebenfalls zutreffen kann). Einstein folgerte, daß mit der Quantenmechanik etwas nicht stimmen könne, wenn sie tatsächlich zu solchen Ergebnissen gelange. Erwin Schrödinger - der Mann mit der halb toten und halb lebendigen Katze machte eine ähnliche »monistische« Implikation in der Quantenmechanik aus und sagte, die monistische oder »ganzheitliche« Philosophie der *Upanishaden* stimme besser mit der Quantenmathematik überein als jeder westliche Realitätstunnel (vgl. *Was ist das Leben*, München 1951). David Bohm vertrat 1952 dieselbe Ansicht in einem aufsehen-erregenden Zeitungsartikel. Bells Mathematik brachte also nur an die Oberfläche, was viele bereits seit langem vermuteten.

Ich möchte darauf hinweisen, daß Photonen entweder »Teilchen« von Licht oder »Wellen« von Licht sind - beide Modelle sind nützlich. Jedenfalls sind sie das Dingsda, mit dem Licht sich bewegt. Es gibt daher keine Möglichkeit, daß ein Signal vom Photon an Instrument A zum Photon an Instrument B oder umgekehrt gelangt, da Signale als Energiebündel definiert sind, und Energiebündel sich - in Übereinstimmung mit den besten bis heute bekannten Verallgemeinerungen oder »Gesetzen« - entweder mit Lichtgeschwindigkeit oder langsamer, keinesfalls aber schneller als Licht bewegen.

Deshalb hielt Einstein die nicht-lokale Wechselwirkung für »gespenstisch« und glaubte, sie impliziere Monismus. Die Photonen verhalten sich so, als veranlasse sie eine bestimmte Energie zu korrelieren; in der Physik aber ist keine Energie bekannt, die schnell genug dafür ist.

Natürlich gibt es einen Ausweg aus einem solchen mathematischen Dilemma; er ist unter der Bezeichnung »Unfall des Formalismus« bekannt.

Ein »Unfall des Formalismus« ist mathematisch nützlich, möglicherweise sogar notwendig für die Eleganz der Gleichungen, hat aber keine

meßbare Konsequenz in der experimentellen Welt. Bei Schrödingers verdammter Katze zieht man sich aus der Affäre, indem man sagt, diese Katze sei *im Formalismus* zugleich tot und lebendig, in der *experimentellen Welt* aber könne es keine Katze in einem derartigen Zustand geben. Ein Photon oder Elektron oder ein Quantendingsda kann einmal eine Welle, ein anderes Mal ein Teilchen sein, weil wir einmal mit Wellengleichungen und ein anderes Mal mit Teilchengleichungen operieren. (In dem berühmten Doppelspalt-Experiment verhalten sich die Photonen experimentell wie Wellen oder wie Teilchen, doch zu unterschiedlichen Zeiten. Das ist ein anderes Problem.) Die Multi-Welten-Interpretation von Schrödingers Wellengleichungen ist ebenfalls ein »Unfall des Formalismus«. Um ganz präzise zu sein, wie manche Physiker es sind, ist sie, diesem Gedankengang folgend, das mathematische Äquivalent einer optischen Täuschung.

Deshalb erklärten jene, die Bells mathematische Demonstration einfach unglaublich fanden, sie zu einem »Unfall des Formalismus«, der keine experimentelle Bedeutung habe.

Berkeley, Kalifornien, 1974: Dr. John Clauser unterzog Bells Theorem einem Test, (Einzelheiten bei: Capra, *Das Tao der Physik*) Die verfluchten Photonen verhielten sich tatsächlich genau so, wie Bells Mathematik es vorausgesagt hatte.

Natürlich wurden alle möglichen Einwände erhoben. Clauser wiederholte das Experiment unter noch strengeren Kontrollbedingungen und kam zu dem gleichen Ergebnis wie vorher. In Frankreich wiederholte Aspect das Experiment. Andere schlossen sich an. Innerhalb eines Jahres wurden sechs Versuche unternommen, Bell zu verifizieren oder zu falsifizieren; zwei fielen negativ aus, vier positiv und alle wurden aus den unterschiedlichsten methodologischen Gründen angegriffen.

U.S. Patentbeschreibung 771165 (12. Mai 1978) von Jack Sarfatti von der Physics/Consciousness Research Group : Es geht um den Prototyp eines neu entwickelten Kommunikationssystems, das die Lichtgeschwindigkeit übertrifft. Es basiert auf Sarfattis These, Bells Mathematik schreibe zwingend vor, daß *Information* sich schneller als mit Lichtgeschwindigkeit bewegt, auch wenn keine bekannte *Energie* schneller als Licht durch die Gegend saust.

Als Dr. Carl Sagan vom CSICOP Kenntnis davon erhielt, sagte, oder besser: verkündete er, bei Sarfattis Prototyp handele es sich »bestenfalls um ein Hirngespinnst«.

Mittlerweile begann ein reger Briefwechsel zwischen Sarfatti und dem Physiker Nick Herbert. Ich hatte das Privileg, ihn einsehen zu dürfen. Herbert war der Ansicht, daß Sarfattis System keinesfalls funktionieren würde, selbst wenn Bells Mathematik richtig wäre und Bedeutung hätte (wovon er ausgeht). Soweit ich es einschätzen kann, hatte er gute Argumente. Sarfatti hatte, soweit ich es beurteilen kann, in seinen Antwortschreiben freilich keine schlechteren.

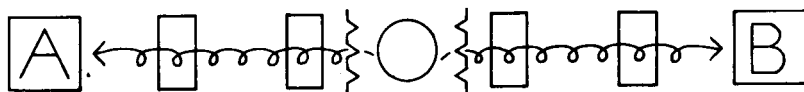
Foundations of Physics (Bd. 12, Nr. 12; 1982): Herbert schlägt ein weiteres Kommunikationssystem vor, das ebenfalls schneller als mit Lichtgeschwindigkeit arbeitet.

Brief von Herbert an mich, 14. Dezember 1982: Er schreibt, sein SAL-System (System, das schneller als Licht ist) sei von seiner Diskussion mit Sarfatti inspiriert. Er hält es für plausibler als Sarfattis System, wird jedoch zunehmend agnostisch. Das Hauptziel seines Aufsatzes, so bemerkt er, liege darin, eine Debatte in Gang zu setzen, die zur »Klärung fundamentaler Fragen« dienen solle.

Herbert berichtet weiter, er habe von etwa einem Dutzend alternativer SAL-Systeme gehört; man diskutiere in Physik-Seminaren darüber und sei dabei, sie in entsprechenden Organen zu veröffentlichen.

6. Januar 1983, *New Scientist*, London: Zwei neue Versuche von Dr. Alain Aspect vom Institut d'Optique Théorique et Appliquée in Orsay bei Paris werden als endgültige Bestätigung für Bells Theorem angeführt.

Aspects Versuch ist folgendermaßen aufgebaut:



Photonen- Polarisator Schalter Quelle Schalter Polarisator Photonenzähler
zähler

Die Quelle ist entweder ein Quecksilber- oder ein Kalziumatom, weil diese leicht Photonen abgeben. Die gezackten Linien auf beiden Seiten

der Quelle deuten an, daß wir das Diagramm so komprimieren mußten, daß es auf die Seite paßt - im Originalversuch überbrücken die Photonen eine Entfernung von drei Metern. Zuerst passieren sie speziell entwickelte Schalter (die in zehn Nanosekunden, d. h. zehn Milliardstel einer Sekunde reagieren), werden dann polarisiert und treffen auf die Photonen-zähler, die mittels der Schalter aktiviert wurden. Die Schaltungen sind wichtig, denn ihretwegen registrieren die Photonen-zähler nur das, was geschieht, nachdem die Photonen die Schalter passiert haben, oder das, was sie innerhalb der letzten zehn Milliardstel einer Sekunde erreicht hat. Da die Instrumente sechs Meter voneinander entfernt stehen, ist es unmöglich, daß ein Energiesignal in dieser Zeit von einem Photon zum anderen gelangt und es »veranlaßt«, sich dem ersten anzupassen. (Das würde genau 20 Milliardstel einer Sekunde erfordern.) Wie auch immer, die Photonen halten an ihrer Korrelation im Bell'schen Sinne fest. Sie erinnern an zwei Balletttänzer auf den entgegengesetzten Seiten einer Bühne, die im Finale dieselbe Position einnehmen, ohne sich anzusehen (d. h., ohne daß zwischen ihnen ein Signal ausgetauscht wird).

Wir wissen natürlich, wie Balletttänzer solche »Synchronizitäten« hinkriegen. Die Information steckt bereits in ihnen. Sie wurde von einem Choreographen vorgegeben. Welcher Choreograph aber gibt die Information in unsere Photonen ein? Das ist die Frage.

Der *New Scientist* (oder sein Mitarbeiter Mr. Basil Riley) faßt zusammen:

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß dieses Ergebnis gilt, auch wenn keine Interaktion zwischen den beiden unabhängigen Teilchen zu beobachten ist ... Mit anderen Worten, es scheint eine Art von »nicht-lokalem Effekt« vorzuliegen ... Wir müssen darauf vorbereitet sein, radikal neue Sichtweisen von Wirklichkeit zu entwickeln, ohne Lokalität in den Mittelpunkt zu stellen.

John Gribbin betont, daß dieser Versuch, im Kontext gesehen, bedeutender ist, als es den Anschein hat (*In Search of Schrödinger's Cat*, S. 226). Von sieben Versuchen haben fünf Bell bestätigt, obwohl die Anordnung der Versuche aufgrund der Kritik immer wieder verbessert wurde. Ein Defekt in der Apparatur müßte alle Beweise für eine Korrelation zerstören. Versuchen Sie mal, sich vorzustellen, wieviele unglaublich

che Defekte notwendig wären, um kumulativ eine falsche Korrelation zu erzeugen, wenn es in Wirklichkeit gar keine gab.

Herbert hat mir in Anlehnung an eine Vorlesung von Bell folgendes Beispiel zur Veranschaulichung geschickt, aus der die Bedeutung dieser Art von »nicht-lokalem Effekt« hervorgeht: Stellen Sie sich einen Mann in Mexico City vor, der ausschließlich rote Socken trägt, und stellen Sie sich dann einen Mann in Belgrad vor, der ausschließlich blaue Socken trägt. Stellen Sie sich vor, wir könnten den Mann in Mexico City dazu bringen, seine roten Socken auszuziehen und blaue anzuziehen. Verhielten diese Männer sich so wie Aspects Photonen, würde der Mann in Belgrad im gleichen Augenblick seine blauen Socken ausziehen und rote anziehen. Er würde darüber hinaus augenblicklich ein entsprechend komplementäres Verhalten an den Tag legen, wenn sein imaginärer Partner in Mexico City sich in irgendeiner Art veränderte.

Sie sehen nun, warum Einstein solche nicht-lokalen Effekte für gespenstisch hielt. Da keine bekannte Energie schnell genug ist, um sie auszulösen, verhalten sie sich *a-kausal*.

Eine technische Frage sollte hier ins Spiel kommen. Gemäß der Kopenhagener Deutung - so genannt, weil Niels Bohr und seine Kollegen sie 1926-28 an der Universität von Kopenhagen entwickelten - besteht ein gewisser Unterschied zwischen Wissenschaft und »Realität«. Leider ist die Kopenhagener Deutung so kompliziert aufgebaut, daß kaum zwei Physiker sie auf die gleiche Art verstehen. Bohr räumte dies selbst ein: »Früher glaubte man, die Physik beziehe sich auf das Universum; heute wissen wir, daß die Physik sich auf das bezieht, was wir über das Universum *sagen können*.« Wenn ich ihn richtig verstehe, heißt das, daß »das Universum« ein philosophisches Konzept ist - es impliziert im allgemeinen »*das reale* Universum«, mit all den dadurch entstandenen philosophischen Problemen von »Realität«. *Was wir über das Universum sagen können*, bezieht sich dagegen auf die Mathematik und unsere Experimente - auf den Realitätstunnel, der uns sinnvoll erscheint, um das, was man eingeschaltet hat, erklären zu können. Wir sollten nicht vergessen, daß wir uns auf letzteres beziehen - auf unsere

semantischen Systeme -, und es keinesfalls mit ersterem zu verwechseln ist. Die Speisekarte ist nicht die Mahlzeit.

Andererseits hat Eugene Wigner behauptet oder angeblich behauptet, die Kopenhagener Interpretation bedeute, daß das Universum durch unser Denken und unsere Experimente geschaffen werde. Ich glaube, er meinte damit, das *von uns erfahrene* Universum werde so geschaffen, und »das Universum« sei etwas, über das wir nichts sagen können.

Gribbin beginnt das erste Kapitel von *In Search of Schrödingers Cat* (S.1) mit der kühnen Feststellung, die Kopenhagener Sicht sei eine Umschreibung für die Ansicht: »Nichts ist real«. Kurz darauf aber zieht er den Schwanz ein und behauptet (S.4): »>Realität< im üblichen Sinne ist nicht die beste Art, (über Physik) nachzudenken,«

Nick Herbert hat in mehreren Gesprächen immer wieder betont, daß die Kopenhagener Deutung der Weltanschauung der »Christlichen Wissenschaft« gleichkomme, denn er sei der Ansicht, sie leugne die Existenz eines realen Universums. Er mag die Kopenhagener Deutung nun mal nicht.

David Bohm definierte unlängst in einem Gespräch mit mir die Kopenhagener Sicht als Verneinung der Möglichkeit, »Aussagen über Aktualität zu machen«. Ich glaube, er versuchte bewußt, die philosophischen Probleme der »Realität« zu umgehen, indem er statt dessen »Aktualität« sagte.

Sie könnten mit einigem Recht behaupten, daß ich die Kopenhagener Deutung schätze, so weit ich sie verstehe; deshalb habe ich von der Korrelation von Bells Theorem mit der *experimentellen* Welt gesprochen und nicht versucht, etwas über seine Korrelation mit der *realen* Welt, »dem wirklichen Universum« oder der »höchsten Realität«, was immer das jeweils bedeuten mag, zu sagen.

Ich fasse »experimentelle Realität« oder »experimentelle Welt« oder »experimenteller Realitätstunnel« als Teil der »existentiellen Realität« auf, d. h. der Welt, die die Menschen *erfahren*. Das ist ein großer Teil von Erfahrung für diejenigen, die ihr Leben als Experimentatoren verbringen, doch ein kleiner für diejenigen, die ihr Leben als Schriftsteller oder Komponisten verbringen.

Ferner bin ich der Meinung, daß, gleichgültig in welchen Kategorien wir Erfahrung in Gedanken oder Sprache fassen, diese Kategorien immer

metaphorische Elemente enthalten. Zudem erzeugt das Sprechen über diesen Prozeß der Bildung von Metaphern notwendigerweise weitere Metaphern - Metaphern über Metaphern sozusagen. Ich halte es daher für vernünftig, davon auszugehen, daß die widersprüchlichen Versionen der Kopenhagener Deutung »in Wirklichkeit« dasselbe sagen wollen, die einzelnen Wissenschaftler bei diesem Versuch aber unterschiedliche Metaphern erzeugen.

Wenn also Bohm einen feinen Unterschied zwischen »dem Universum« und »dem, was wir über das Universum sagen könnena macht, meint er im Grunde dasselbe wie Gribbin, wenn er behauptet: »Nichts ist real.« Beide Äußerungen können zu einem Kompromiß verschmolzen werden: Nichts, was wir über das Universum sagen können, isf das »reale« Universum. Wigner meint ebenfalls, daß wir alles selbst erschaffen, was wir über das Universum sagen und was nicht das »reale« Universum ist. Wenn Herbert meint, die Anhänger der Kopenhagener Deutung leugneten die Existenz des »realen« Universums, meint er vielleicht dasselbe wie Bohm, wenn dieser die Ansicht vertritt, die Anhänger der Kopenhagener Deutung könnten keine Aussagen über »Realität« machen. Die mathematische Physik erzeugt die nützlichsten emischen Realitäten, die uns zur Verfügung stehen, aber keine emische Realität ist etische (non-verbale) Realität.

Und ich hoffe, dies bedeutet ganz allgemein, daß Wissenschaft als eine Menge von Modellen angesehen werden kann, *mit denen über bestimmte Experimente gesprochen werden kann*, wie die Kunst eine Menge von Modellen ist, *die über bestimmte Werte zu sprechen erlaubt*, und daß man weder diese noch eine andere Art von Modellen mit der letzten »Realität« oder der »ganzen« höchsten Realität was immer das heißen mag - verwechseln darf. Wir können bedeutungsvoll über das Eingeschaltete reden, nicht aber über das noch nicht Eingeschaltete.

Wenn es mir wie durch ein Wunder gelungen sein sollte, Licht in diese Angelegenheit zu bringen, über die die Wissenschaftler selbst miteinander im Streit liegen, scheint mir der Kern der Kopenhagener Deutung Ähnlichkeit mit meiner eigenen, von Nietzsche und dem Existenzialismus geprägten, Anschauung zu besitzen.

Die non-verbale oder prä-verbale Welt verfügte zu keiner Zeit über »Meter«, »Kilogramm«, »Erg«, »Photonen«, »Gutes«, »Böses«, »Schönheit« oder »Bedeutung«, bis das Nervensystem des Primaten (der »menschliche Geist«) sie zu einem System der Klassifizierung erhob.

Daß Bells Theorem - oder die nicht-lokale Wechselwirkung als eine mathematisch-experimentelle Verallgemeinerung - »Telepathie zu implizieren« scheint, wie Einstein es 1935 formulierte, ist den parapsychologischen Ketzern mit Sicherheit nicht entgangen. Capra, Zukav und Talbot gehen in ihren Werken ausführlich darauf ein; Gribbin umgeht das Thema so gut er kann; Puthoff und Tang - übrigens beide selbst Physiker - heben diese Tatsache besonders hervor (vgl. *Mind Reach*, Delacorte, New York 1977, wo sie unter anderem über die Versuche mit Uri Geller berichten, bei denen sie Phänomene beobachtet haben wollen, die das fundamentalistisch-materialistische Dogma für unmöglich erklärt hat.

Der fundamentalistische Gegenangriff, so weit ich ihn kenne (vgl. zum Beispiel Steven N. Shore, »Quantum Theory and the Paranormal: The Misuse of Science« in: *Skeptical Inquirer* IX, 10, Herbst 1984), ist nichts anderes als eine Wiederholung der Kopenhagener Deutung in einfachster Form. Kurz gesagt, es wird behauptet, daß die nicht-lokale Wechselwirkung, wie sie von Mathematik und Experimenten definiert wird, eine Aussage über das sei, *was wir sagen können*, nicht über absolute »Realität«. Da ist was dran, schätze ich, nur vergessen die Fundamentalisten dabei, daß die Anhänger der Kopenhagener Deutung diesen »Modellagnostizismus«, wie er manchmal genannt wird, auf alle Arten von Modellen in (und zuweilen auch außerhalb) der Wissenschaft anwenden, und damit vor allem auch für jene absoluten »Gesetze« gilt, auf denen sich ihre eigenen Dogmen gründen.

Da stimmt natürlich etwas nicht. Man kann nicht einerseits das Absolute beschwören, um zu beweisen, daß manches auf der Welt *a priori* unmöglich ist, andererseits aber Zuflucht beim Kopenhagener Ansatz suchen, um Bells Mathematik und sieben Experimente zu diskreditieren. Die einzig logische Antwort des Kopenhagener Ansatzes auf die »paranormale« Frage heißt, im Abstrakten agnostisch zu bleiben und

auf der Grundlage aktueller Experimente und gängiger Mathematik nur provisorische Urteile abzugeben (und ihre Vorläufigkeit zu akzeptieren).

Die Fundamentalisten dagegen, so scheint es, argumentieren ausschließlich theologisch (in absoluten Werten) und nehmen die moderne wissenschaftliche Epistemologie (Kopenhagener Agnostizismus) nur dann zu Hilfe, wenn ein neues Modell ihre Vorurteile zu untergraben droht. Tatsächlich sagen sie: »Die Modelle, an die wir glauben wollen, sind grundlegende physikalische Gesetze und daher ewige Werte«, vergleiche Prof. Munge, »die Modelle aber, an die wir nicht glauben wollen, sind - na ja, Modelle eben.«

Ich will mich hierüber nicht allzusehr auslassen. Der *selektive* Agnostizismus ist immerhin ein Fortschritt gegenüber dem mittelalterlichen Dogmatismus, dem die Fundamentalisten bisher verfallen waren.

Eine ehrlichere, wenn auch erschreckendere Art, Nicht-Lokalität abzulehnen, stammt von dem Physiker N. David Mermin aus Columbia.

Seine Theorie wird in zwei Artikeln vorgetragen: »Quantum Mysteries for Everyone« (in: *Journal of Philosophy*, Bd. 78, 1981) und »Is The Moon There When Nobody Looks?« (in: *Physics Today*, April 1985).

Mermin kommt zu dem Ergebnis, daß die nicht-lokale Wechselwirkung so absurd ist, daß er lieber die agnostischste Variante des Kopenhagener Ansatzes akzeptiert. Und er nimmt kein Blatt vor den Mund. »Erwiesenermaßen ist der Mond nicht da, wenn keiner hinsieht«, sagt er im *Journal of Philosophy* und wiederholt es vier Jahre später, wenn auch in weniger scharfer Form, in *Physics Today*.

Wenn das kein Solipsismus ist, fresse ich einen Besen.

Dennoch beglückwünsche ich Mermin zu seiner Klarheit und seinem Mut, vor allem im Vergleich mit Steven Shores Artikel im *Skeptical Inquirer*, der ebenfalls im Solipsismus mündet, auch wenn Shore es nicht wahrhaben will.

Erinnern Sie sich noch an den Fallschirmspringer, der eine gleichmäßige Fallgeschwindigkeit erreicht hat? In diesem Moment sind die Kräfte, die ihn nach unten und den Fallschirm nach oben ziehen, gleich. Aber das haben Sie sicher schon selbst gemerkt.

Hoffe ich zumindest.

Wenn man die nicht-lokale Wechselwirkung als wissenschaftliches Modell ansehen kann, dahingehend, daß es Korrelationen zwischen Mathematik und Experimenten offenbart - was der Sinn wissenschaftlicher Modelle ist -, dann ist damit auch etwas über das von uns erfahrene oder eingeschaltete Universum gesagt. Es löst nicht die philosophischen Probleme des nicht-eingeschalteten Universums, denn solche Fragen liegen außerhalb der Wissenschaft. Das, so glaube oder hoffe ich, ist der Kern des Kopenhagener Ansatzes.

Wenn die nicht-lokale Wechselwirkung etwas über das erfahrene (oder eingeschaltete) Universum aussagt, können wir Schlüsse ziehen und Implikationen auffindig machen. Diese Schlüsse und Implikationen können und sollten natürlich diskutiert werden.

Capra, Zukav und Talbot glauben, daß die nicht-lokale Wechselwirkung eine Art von Monismus impliziert, oder Ganzheitlichkeit, oder um es mit Buckminster Fuller zu sagen, Synergie. Schrödinger war ebenfalls dieser Meinung, und das schon viel früher.

Paigels interpretiert den Kopenhagener Ansatz, wenn ich ihn recht verstehe, dahingehend, daß die nicht-lokale Wechselwirkung uns zu Geschöpfen macht, die nach Deduktionen und Experimenten notwendigerweise Modelle oder Metaphern oder Nicht-Lokalität schaffen, um die Deduktionen und Experimente zu systematisieren. Das kann schon sein, denke ich; andere werden das Ganze jedoch für wissenschaftlich dermaßen knickrig halten, daß es an anale Verhaltung grenzt.

Die fundamentalistischen Materialisten wiederum scheinen zu behaupten, die nicht-lokale Wechselwirkung impliziere nichts - und damit artet die Verhaltung in regelrechte Verstopfung aus.

John Gribbin kommt nach reiflicher Überlegung zu dem Schluß, nicht-lokale Wechselwirkung bedeute so viel wie: »Nichts ist real oder alles ist real«. (In *Search of Schrödinger's Cat*; S. 254) Mit anderen Worten, *entweder* wir akzeptieren das Multi-Welt-Modell, in dem alles, was passieren kann, auch tatsächlich passiert - »alles ist real« -, ein Modell, das viele andere Wissenschaftler für mathematischen Surrealismus halten, *oder* wir wenden uns wieder dem Kopenhagener Ansatz zu,

den die fundamentalistischen Materialisten befürworten und den Gribbin, ehrlicher als sie, Solipsismus nennt: »Nichts ist real«.

Jack Sarfatti behauptet, die nicht-lokale Wechselwirkung besage, daß das von ihm vorgeschlagene SAL-Kommunikationssystem funktionieren werde, er müsse es nur noch perfektionieren.

Der Verfasser von *Making the Quantum Leap*, Dr. Fred Wolfe, scheint die solipsistischste Variante von Gribbins zweiter Wahl (»Nichts ist real«) zu akzeptieren.

Nick Herbert stimmt mit Capra, Schrödinger und anderen überein: nicht-lokale Wechselwirkung impliziere eine Art von Monismus oder Synergie und möglicherweise paranormale Konsequenzen.

Nochmals: Ich vertrete hier kein Dogma, das den fundamentalistischen Materialisten widerspricht. Ich weise nur darauf hin, daß, wenn die Experten sich nicht einigen können und einander des öfteren sogar mißzuverstehen scheinen, Agnostizismus nicht nur wissenschaftlich angemessen ist und der Tugend der Zurückhaltung, nach der die meisten Forscher und Philosophen streben, am besten entspricht, sondern auch eine Frage der Ehrlichkeit sich selbst gegenüber.

20. Februar 1983, Londoner *Sunday Times*: Interview mit David Bohm, im Anschluß an die letzten Versuche von Aspect. Da Bohm in London als angesehenster Physiker seiner Zeit gilt, fragte ihn die *Times* nach seiner Meinung zum Abschluß von Aspects Versuchen.

»Es könnte bedeuten«, antwortete Bohm, »daß sich alles im Universum in vollkommener Übereinstimmung befindet, so daß jedes Ereignis mit allen anderen Ereignissen in Verbindung steht. Es könnte aber auch bedeuten, daß es eine Art von Information gibt, die schneller als Licht ist. Und es könnte bedeuten, daß wir unsere Auffassungen von Raum und Zeit auf eine Weise modifizieren müssen, die wir heute noch nicht verstehen.«

Der Einfachheit halber wollen wir diese drei Optionen den »philosophisch-monistischen Ansatz«, den »Science-Fiction-Ansatz« und den »neokantianischen Ansatz« nennen. Vergessen Sie nicht, daß es sich um drei alternative *Optionen* handelt.

Die philosophisch-monistische Alternative (»Alles was geschieht, steht in Zusammenhang mit allem übrigen«) scheint auf den ersten Blick eine Kosmologie zu enthalten, die gewöhnlich mit dem fernöstlichen Mystizismus assoziiert wird. Schrödinger erkannte dies schon 1944, als er sagte, die Quantenmechanik entspreche dem fernöstlichen Monismus mehr als die früheren westlichen oder aristotelisch-dualistischen Prinzipien. Capras *Das Tao der Physik* dokumentiert bis ins Detail, daß viele buddhistische und taoistische Texte bemerkenswerte Ähnlichkeit mit modernen Werken über die Quantenmechanik aufweisen. Schon das allein erscheint dem fundamentalistischen Materialismus bedrohlich; für ihn wird es jedoch geradezu haarsträubend, wenn man beweist, daß das monistische Modell darüber hinaus verblüffende Ähnlichkeit mit Jungs *Synchronizität* (universale Resonanz) und Sheldrakes *morphogenetischem Feld* besitzt - zwei Theorien, die die Fundamentalisten aufgrund ihrer platonischen ewigen Gesetze wiederholt als »absurd« definiert und tabuisiert haben.

In der Tat hat Bohm ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ihn diese Implikation der Quantenmechanik veranlaßt habe, Sheldrake recht zu geben - ungeachtet aller Verurteilungen von seiten der Fundamentalisten (»Conversation Between David Bohm and Rupert Sheldrake«, in: *Revision*, Herbst 1982).⁶

Aber ich fürchte, es kommt noch schlimmer.

Jede Art nicht-lokaler Monismus oder wechselseitige Verbundenheit untermauert das »Paranormale«, da Trans-Zeit- oder TransRaum- Wechselwirkungen denkbar und möglich werden, die der Fundamentalismus als undenkbar und unmöglich definiert hat.

Dies wird deutlicher und für viele alarmierender, wenn man Konzepte wie »ASW« oder »Vorahnung« beiseite läßt und geradewegs zum Inbegriff allen Übels kommt - zur Magie. Was bedeutet Magie? Laut Frazers klassischem *Golden Bough* ist die Magie eine »primitive« oder »falsche« Wissenschaft, die irrtümlicherweise ein »Übertragungsgesetz« voraussetzt, nach dem Dinge, »die einmal Kontakt hatten, sich auch weiterhin gegenseitig beeinflussen«. Genau das aber bestätigt die nicht-lokale Wechselwirkung - wenn sie überhaupt etwas bestätigt und nicht nur mathematische Poesie ist.

Einen Augenblick mal! Ich will nicht sagen, daß die nicht-lokale Wechselwirkung ein Beweis für Magie ist. Die Magie bestätigt nicht nur eine nicht-lokale Wechselwirkung, sondern *auch* die Tatsache, daß es bekannte Möglichkeiten gibt, zum Beispiel für Schamanen oder Magier, sich diese Verbindung nutzbar zu machen und die Welt nach ihren Wünschen zu verändern. Letzteres kann bezweifelt oder abgelehnt werden, auch wenn ersteres wie eine moderne quantentheoretische Bestätigung der Nicht-Lokalität klingt, Bells Theorem verrät uns nicht, was mit einem Menschen passiert, vor dessen mit Nadeln gespicktem Bild ein schwarzmagisches Ritual stattfindet.

Ebenso wird Jungs Synchronizität von diesen Quantenexperimenten nicht bewiesen, sondern in einen Zusammenhang gestellt, in dem sie, wenigstens scheint es so, möglich ist, wenn man die hier erörterte monistische Interpretation akzeptiert - sie ist nicht nur möglich, sondern geradezu einleuchtend.

Bevor wir uns von der monistischen Interpretation abwenden, möchte ich noch auf eine amüsante, für manche vielleicht eher erschreckende Tatsache hinweisen. Wenn man Bells Theorem und die heutige Kosmologie des Urknalls als bedeutungsvoll akzeptiert, weist der daraus resultierende Monismus eine geradezu buddhisrische oder hegelsche »Unnachgiebigkeit« auf. Wenn in der ersten Nanosekunde des Urknalls alle Teilchen zusammenhängen, sind sie laut Bells Theorem auch heute noch auf nicht-lokale Weise miteinander verbunden. John Clauser, der erste, der Bell testete, bezeichnete dies als den »superdeterministischen« Beigeschmack einer monistischen Interpretation des nicht-lokalen Modells. Dies schafft den »freien Willen« ab, glaube ich, und hebt die Synchronizität oder ihre Entsprechungen auf eine Ebene, auf der alle anderen angeblichen Gesetze nur Unterabteilungen der allgemeinen Gesetze der Resonanz sind.

Der Superdeterminismus läßt meiner Meinung nach auch den Streit zwischen Materialismus und Idealismus (oder Mentalismus) zur Bedeutungslosigkeit schrumpfen. Wie der Buddhismus schon lange weiß, werden beide Konzepte - »Alles ist Materie« und »Alles ist Geist« bedeutungslos, wenn alles monistisch verbunden ist. Dann läßt sich eigentlich nur noch feststellen, daß »alles unbeschreiblich« ist, wie es in der

buddhistischen Mahayana-Philosophie tatsächlich der Fall ist. Schon Korzybski, der berühmte Semantiker, pflegte zu sagen, daß man auf der Bühne nicht sprechen, nur *zeigen* könne - und genau das tun die Zen-Buddhisten.

Clauser war kein Verfechter des Superdeterminismus, er fügte ihn nur einer Liste von möglichen Interpretationen der Nicht-Lokalität hinzu. Sie ist in Zukavs *Tanzenden Wu Li Meistern* enthalten.

Also weiter zu Bohms nächster Alternative, der »Information, die schneller ist als Licht«, dem sogenannten Science-Fiction-Ansatz. Wenn Information schneller ist als Licht, und keine Energie so schnell ist wie Licht, muß man entweder mit einer gespenstischen Art von Information leben, die sich ohne eine sie tragende Energie bewegt - und die parapsychologische Schlange erhebt ihr Haupt von neuem -, oder annehmen, daß die Information sich nicht bewegt, sondern irgendwie *schon überall* ist.

Bohm zog letzteres Modell vor und verteidigte es in *Wholeness and the Implicate Order*. Dieses Modell basiert auf der These, daß Energie entweder verwickelt (impliziert) oder entwickelt (expliziert) sein kann.

Die verwickelte Energie des Universums birgt die Information, mit der das ganze System arbeitet; die entwickelte Energie ist durch diese verwickelte oder implizierte Energie programmiert.

Wenn das zu abstrakt ist, versuchen Sie es mit der folgenden Metapher, die ich Sarfatti, dem Begründer des SAL-Systems verdanke:

Stellen Sie sich das uns bekannte Universum als gigantischen Computer vor. Denken Sie sich jedes Subsystem als kleineren Computer innerhalb des großen Computers. Gehen Sie weiter bis zum kleinsten aller bisher bekannten Systeme - dem Quark - und stellen Sie es sich als winzigen Mini-Computer vor. Die Hardware eines jeden Computers (Bohms entwickelte, explizierte Ordnung) ist in Raum und Zeit lokalisiert: das Teil ist hier, nicht dort, und jetzt, nicht später. Die Software aber (Bohms verwickelte, implizierte Ordnung) ist nicht-lokal, überall, jederzeit hier *und* dort, jetzt *und* später. Nun verstehen Sie, was Nicht-Lokalität bedeutet, sagt Sarfatti.

Ich fürchte, Bohms Modell erhält dadurch eine leicht Sarfattische Färbung, aber wenigstens können Sie sich jetzt etwas darunter vor-

stellen. Es erklärt zugleich, warum Sarfatti hofft, sein nichtlokales SAL-Kommunikations-System hätte eines Tages doch noch eine Chance, wenn er erst die letzten kleinen Macken behoben hat.

Und hier noch eine von Bohm selbst aufgestellte Metapher:

Ich schnappe mir das Telephon und rufe Sie an. Meine Sprache ist in der Form von Klangwellen entwickelt oder expliziert, Der Telephon-Transmitter wickelt sie zur implizierten Ordnung elektrischer Impulse auf und leitet sie in dieser Form zum Hörer Ihres Apparates. Dieser entwickelt wiederum die Form der elektrischen Impulse in die explizierte Ordnung der Klangwellen, und Sie hören meine Stimme.

Diese Metapher veranschaulicht das »Implizierte« und das »Explizierte« besser als Sarfattis Metapher, doch beinhaltet sie, wie Bohm selbst einräumt, noch immer Bewegung im Raum. Sein Konzept der implizierten Ordnung jedoch ist von Bewegung im Raum unabhängig, da diese schon überall vorhanden ist.

Wenn Sie sich vorstellen können, wie das Implizierte und Explizierte wie Klangwellen aufgewickelt und dann wieder entwickelt werden und das Implizierte als nicht-lokale Software aller verwickelten oder lokalen Hardware arbeitet - dann kommen Sie der Idee von Bohms Modell schon sehr nahe.

An dieser Stelle dürfte es offensichtlich sein, daß eine SAL-Kommunikation durchaus möglich ist, obwohl die meisten Wissenschaftler sie für nicht plausibel halten. (Vor kurzem nahm ich - als Science-Fiction-Schreiber - an einem Physik-Seminar am Esalen Institute teil, bei dem es fast eine Woche lang um dieses Thema ging. Keiner der anwesenden Physiker fand die SAL-Kommunikation plausibel, doch alle hielten sie für denkbar und diskutierten äußerst aufgeschlossen darüber.)

Wenn SAL eines Tages tatsächlich funktionieren sollte, wären wir in derselben Lage wie die Dame in folgendem Gedicht:

*Es war eine Dame, die hieß Frau Spicht
Und bewegte sich tatsächlich schneller als Licht.
Sie verschwand eines Tages
Relativ ungefragt
Und kam nachts zuvor schon zurück.*

Wenn Sarfatti oder Herbert oder sonstwer eines Tages in der Lage ist, SAL-Nachrichten auf den Weg zu bringen, oder wenn eins der »Dutzend oder mehr SAL-Systeme«, die Dr. Herbert erwähnte, tatsächlich auf die Beine kommt, dann können wir bald eine Zeitreise zu unseren eigenen Großeltern unternehmen.

Das Paradoxe daran: Wenn ich in die Vergangenheit reise und meinen eigenen Großvater umbringe, ehe er dazu kommt zu heiraten und Kinder in die Welt zu setzen, wird mein Vater gar nicht existieren, und ich auch nicht. Was dann?

Wir sehen also, daß die Zeitreise an sich entweder ein logischer Widerspruch ist, oder wir wieder einmal Zuflucht bei den verschiedenen Universen des EWG-Modells oder Gribbins Theorie »Alles ist real« nehmen müssen. Es gibt ein Universum, in dem ich hier bin, und eines, in dem ich nicht hier bin. Wenn ich mich in der Zeit zurückbewege, und den armen Alten abmurkse, gelange ich von einem ins andere Universum. Und mein Großvater ist tot und lebendig zugleich. So wie Sie und ich.

Ich wüßte nicht, wie die Fundamentalisten diese Alternative überleben können. Letztlich endet sie damit, daß wir lange genug in der Zeit zurückreisen, um beim Urknall mitzumischen und neue Universen mit neuen Gesetzen zu schaffen, inklusive aller absurden Möglichkeiten, die nach Meinung der Fundamentalisten in ihrem Universum nichts zu suchen haben.

Vielleicht werden wir es tun und *haben es bereits getan*. Vielleicht trudelt das jetzige »Universum« der Erfahrung halbwegs zwischen dem idealen Platonischen Universum der ewigen Gesetze, das die Fundamentalisten propagieren, und einem der unmöglichen Universen, die von zukünftigen Hantierern mit der Vergangenheit geschaffen wurden. Wenn man länger darüber nachdenkt, könnte dies sogar die Erklärung für einige der verrückten Geschichten in diesem Buch sein...

Soweit der Science-Fiction-Ansatz.

Doch ehe wir das Feld der Information, die schneller ist als Licht und es uns daher ermöglichen könnte, in die Vergangenheit zu reisen, endgültig verlassen, noch ein Blick auf die »Vorahnung«, denn auch sie rückt damit in den Bereich des Möglichen.

Prof. Munge, der uns weismachen wollte, Vorahnung sei unmöglich, weil sie gegen »die Grundlagen der physikalischen Gesetze« verstoße, behauptet im gleichen Artikel (*Skeptical Inquirer*; 5.42), sie sei vor allem deshalb unmöglich, weil sie »das Prinzip der Antezedenz (Kausalität) vergewaltigt, nach der die Wirkung nicht vor der Ursache stattfinden kann«. Nun haben wir aber soeben gesehen, daß in mindestens einer Interpretation der Quantenmechanik die Wirkung sehr wohl ihre Ursache überholen kann.

Nochmals: Die ewigen Gesetze der Fundamentalisten existieren vielleicht in einem anderen Universum, wir haben aber keinen Grund zu der Annahme, daß sie in unserem Universum in alle Ewigkeit existieren.

Denn jede Information, die bis zu Großvater in die Vergangenheit zurückreicht, hätte dieselbe theoretische Wirkung, wie wenn »ich« selbst physisch zurückreisen und dem alten Knaben eins über die Rübe geben würde - was ihn zu etwas veranlassen *könnte*, was mich wiederum daran hindern *könnte*, hier zu sein - vielleicht hätte ein anderes »Ich« die Nachricht geschickt, vom Universum nebenan...

Und letztendlich endete alles beim Urknall und einem Universum oder auch mehreren, deren Gesetze wir uns niemals vorstellen können.

Bohms dritte Alternative - die neokantianische - forderte, daß »wir unsere Auffassungen von Raum und Zeit modifizieren«. Dies scheint wieder zum monistischen Ansatz zurückzuführen,

in dem »Raum« und »Zeit« nicht ganz wirklich, sondern nur »Erscheinungen« sind.

Oder zu noch verrückteren Spekulationen, auf die nur bisher noch keiner gekommen ist.

Weil - wie Kant erläuterte und Einstein anschaulich demonstrierte - unsere Vorstellungen von »Raum« und »Zeit« mit unseren Konzepten von »Masse« und »Materie« zusammenhängen aufgrund von Definitionen und mathematischen Gleichungen.

Wenn sich unsere Auffassungen von »Raum« und »Zeit« verändern, werden sich auch die von »Materie« ändern müssen und aus fundamentalistischen Materialisten werden fundamentalistische Krimskrämer.

Bohms Alternativen sind gewissermaßen austauschbar. Wenn sich alles in harmonischer Resonanz befindet, wird sich das Universum so verhalten, als bewege sich Information schneller als Licht oder sei bereits überall. Wenn Raum und Zeit nicht real sind oder nur in bestimmten Kontexten real sind, ist es, als sei Information überall gleichzeitig. Wenn Information derart allgegenwärtig ist, wird es aussehen, als seien Raum und Zeit irreal oder nur ein Aspekt einer größeren implizierten Ordnung. Und wenn es eine implizierte Ordnung gibt, ist es, als seien Raum und Zeit irreal und/oder jage Information in Zeit und Raum beständig vor, seitwärts und zurück.

Es scheint also tatsächlich nur eine Frage des persönlichen Geschmacks zu sein.

Wenn wir nach dem ockhamistischen Prinzip verfahren und uns für das einfachste Modell entscheiden, wird die Verwirrung nur noch größer, denn natürlich behauptet jeder Wissenschaftler, sein Modell sei das einfachste. Wie soll sich da einer durchbeißen?

Po?

Ich erwähnte es schon im Untertitel dieses Kapitels, und vielleicht haben einige von Ihnen sich gefragt, wann wir endlich darauf zu sprechen kommen würden.

Po ist nicht einer dieser schrecklichen Begriffe, die ich erfunden habe, wie *einall*.

Po ist einer dieser schrecklichen Begriffe, wenn Sie so wollen, der von dem Psychologen Edward de Bono ausgeheckt wurde. Er stellt den Versuch dar, eine Art von Denken zu veranschaulichen, das über das aristotelische Wahr-falsch-Spiel hinausgeht und Alternativen ansteuert wie das *Multiple-choice*-Spiel, mit dem wir uns im zweiten Kapitel beschäftigt haben. *Po* ist einfacher und zugleich radikaler als das *Multiple-choice*-Spiel: Es führt uns in den Modus, den Finkelstein meinte, als er sagte, das Universum enthalte auch ein »Vielleicht«.

Finkelstein paraphrasierte damit einen anderen Physiker, John von Neumann, der schon in den dreißiger Jahren ein nicht-aristotelisches System postulierte, das er Quantenlogik nannte. Statt unser *Multiple-choice*-Verfahren anzuwenden, erweiterte er das aristotelische Zwei-Werte-System auf drei Werte: wahr, falsch und vielleicht.

In der aristotelischen Logik ist Schrödingers Katze *entweder* tot *oder* lebendig. Das ist dasselbe wie »Die Katze ist lebendig« als wahr oder falsch zu definieren. Da die Quantengleichung sich den aristotelischen Spielregeln nicht beugt, schlägt von Neumann eine Mathematik vor, in der die Katze sich in drei möglichen Zuständen befinden kann; »Die Katze ist tot« kann wahr, falsch oder beides sein.

Manche Wissenschaftler finden diese Formulierung einfacher als die Behauptung, die Katze sei in einem Universum tot und im anderen lebendig, oder die Gleichungen Schrödingers, der uns dieses Problem beschert hat, seien nur Formulierungen, die im Labor akkurate Ergebnisse liefern, ohne daß wir wissen warum, Andere Wissenschaftler sind der Ansicht, von Neumann habe das Obskure mit etwas noch Obskurem erklärt, und halten seine Quantenlogik eher für einen Rückschritt als ein bedeutungsträchtiges Modell.

Wie dem auch sei, *Po* besitzt einige Funktionen von von Neumanns »vielleicht«, indem es uns über das aristotelische wahr/falsch und andere Entweder-oder-Spiele hinausführt. Außerdem hat es eine durchaus eigenwillige unterhaltende Funktion. Wo die lineare aristotelische Logik mit vertrauten Assoziationen oder Verallgemeinerungen arbeitet (von denen, die Aristoteles zu ihrem Götzen gemacht haben, als »Gesetze des Denkens« bezeichnet), bewegt sich *Po* lateral und arbeitet mit neuen Assoziationen.

De Bono behauptet, *Po* beflügele die Kreativität und verbessere *merklich* die Fähigkeit seiner Studenten, unvertraute Probleme zu lösen.

Im Fall der Bärin vom Anfang dieses Kapitels würde ein strenger, phantasieloser Anhänger Aristoteles' mit der Geometrie anfangen und sich linear an vertrauten mathematischen Assoziationen vorwärtshangeln. Wenn er nicht gerade von einem Geistesblitz getroffen wird, würde ihn dies in einen endlosen Regreß mehr oder weniger geometrischen Denkens führen. Im *Po*-Modus folgt der Erkenntnis, daß die Verwickelt-heit des Problems beabsichtigt war, der laterale Vorstoß ins Unbekannte und ins absichtlich Bizarre - fast in Sinne freudscher freier Assoziation. So läßt sich jedes x-beliebige Konzept mit »Geometrie« verbinden, wenn man *Po* anwendet: Geometrie *Po* Charlie Chaplin; Geometrie *Po* sexuel-

le Begierde; Geometrie *Po* chinesische Malerei; etc. Wenn man noch einmal zurückblickt auf das Problem mit der Bärin und nach Anhaltspunkten zur Lösung sucht, könnte man beispielsweise mit Geometrie *Po* Farbe anfangen. Wenig später stößt man auf Geometrie *Po* Evolution, und schon dämmert einem die Lösung.

De Bono versichert, dieser Prozeß liege einigen kreativen Durchbrüchen in der Wissenschaft zugrunde. Er könnte gar nicht so unrecht haben. Irgendwo auf dem Weg, der ihn schließlich zur speziellen Relativität führte, muß Einstein an etwas ähnliches wie »Photon *Po* Mensch« gedacht haben. In der aristotelischen Logik ist diese Verbindung sehr, sehr unwahrscheinlich. *Photonen* führen im Sinne aristotelischer Logik zu Physik und von da zur Mathematik, Kosmologie usw., während *Menschen* zur Psychologie überleiten und von dort zu Soziologie und Evolution. Einstein aber dachte vermutlich so etwas wie »Photonen *Po* Menschen« weil er irgendwo einmal erwähnte, mehr als jeder andere Philosoph habe ihn David Hume beeindruckt, und Humes Methode bestand darin, alle möglichen philosophischen Konzepte mit Menschen in Verbindung zu bringen. Er untersuchte, wie Menschen bestimmte Konzepte erfinden und warum sie diese weiter als nützlich erachten (wenn sie es tun). Wenn man aber über »Photonen *Po* Menschen« nachdenkt, ist man schon halbwegs bei der Relativität und möglicherweise auf dem Weg zur Kopenhagener Deutung. »Photonen *Po* Menschen« - d. h. wie kamen Menschen dazu, über Photonen nachzudenken, was das Problem der Messung aufwirft. Von diesem kommt man zu »Länge« und »Zeit« als menschliche Raster und - *presto!* -, schon zeigen sich am Horizont die ersten Spuren der Relativität.

Ganz ähnlich lautete die Formel für den Durchbruch Darwins: »Spezies *Po* Veränderung«. Wir alle beobachten ununterbrochen irgendwelche Veränderungen an uns, die Veränderung der ganzen Spezies aber bleibt uns verborgen, weil sie viel zu langsam fortschreitet. Daher brachte bisher niemand (oder nur wenige, die zu schüchtern oder zu vorsichtig waren, um den Gedanken zu Ende zu denken) Spezies mit Veränderung zusammen, Wenn man dem Gedankengang jedoch eine Weile folgt, wird das »undenkbare« Konzept der Evolution plötzlich sichtbar.

Mit der Schöpfung der Psychoanalyse verband Freud wahrscheinlich den Gedanken über Sexualität *Po* Vergeßlichkeit oder Sexualität *Po* Träumen oder etwas ähnlich »Zusammenhangloses« - bis er den Zusammenhang herstellte.

Es kann natürlich auch vorkommen, daß *Po*-Gedanken zu Dichtung oder Malerei führen, statt zur Wissenschaft. Es gibt keine Garantie dafür, wo man landet, wenn man sich mit *Po* auf die Reise begibt. Deshalb bringen Eingeweihte auch so gern den geheimnisvollen Begriff Kreativität ins Spiel.

Versuchen Sie selbst doch mal einige Beispiele und sehen Sie, wohin diese Sie führen.

UFOs *Po* Staatsverschuldung
Mutter *Po* Geschichte
Tod *Po* Ökologie
Häuser *Po* Relativität
Astrologie *Po* Genetik
Rache *Po* Zigarren
Photonen *Po* Postämter
Pornographie *Po* Bells Theorem
Evolution *Po* Werwölfe
UFOs *Po* Kaninchen

Die Beispiele wurden aus einigen Illustrierten, die in meiner Wohnung herumlagen, willkürlich ausgewählt, trotzdem tun sich interessante Möglichkeiten auf. Häuser *Po* Relativität zum Beispiel muß Buckminster Fuller im Kopf herumgespukt haben, ehe er die geodätische Kuppel entwickelte. Fuller interessierte sich für Einsteins Geometrie (Riemann) und preiswertes Bauen. Etwas ähnliches wie »Häuser *Po* Relativität« führte zur Verbindung »geodätisch«, und jetzt haben wir mindestens dreihunderttausend qualitativ hochstehende geodätische Gebäude im Land, die zuerst nur »merkwürdig« aussahen und dann zunehmend an Attraktivität gewannen, je mehr die Menschen sich daran gewöhnten.

Evolution *Po* Werwölfe brachte mich auf den Plot einer möglichen Science-Fiction-Story. Genmanipulation bei Werwölfen wird zur Kolonialisierung eines Planeten eingesetzt. Später gelangen einige der menschlichen Bestien auf die Erde und sehen sich den gewöhnlichen

Vorurteilen und Diskriminierungen ausgesetzt. Werwölfe aller Planeten, vereint auch! Gerichtsurteile: Wie menschlich muß man sein, um Anspruch auf »Menschenrechte« zu haben? »Vielleicht meint die Regierung, die Viecher könnten in unserer Nachbarschaft einziehen, aber nur über meine Leiche!«

Freuds »Ketzerei« - ja, es ist Ketzerei, damals wie heute (vergleiche Prof. Munge) - könnte, so sagten wir, von Sexualität *Po* Träumen herühren. Reichs Ketzerei entsprang Sexualität *Po* Politik, die ihn zu Theorien über die politische Funktion der sexuellen Unterdrückung führte, was orthodoxe Freudianer ebenso auf die Palme brachte wie orthodoxe Marxisten.

Doch Reich ging noch einen Schritt weiter - Sexualität *Po* Physik - und endete bei der Theorie einer erotischen Kraft in allen Dingen, dem »Orgon«.

Daraufhin verbrannte die Zitadelle seine Bücher.

Wenn das *Po*-Verfahren Teil der Kreativität ist und wenn er blockierten oder unterdrückten Menschen Angst einjagt, verstehen wir vielleicht besser, warum so viele kreative Menschen zu ihren Lebzeiten so hartnäckig verfolgt wurden.

Und wir verstehen vielleicht sogar, wie mannigfaltig der Fundamentalismus sein kann.

Nebenbei gesagt, wenn Sie überrascht waren, daß die Kräfte, die den Fallschirm nach oben und den Springer nach unten ziehen, bei konstanter Fallgeschwindigkeit gleich groß sind, sollten Sie materialistische Modelle nicht zu voreilig verwerfen oder sich darüber lustig machen. Jeder Materialist in Newtons Realitätstunnel, dem Realitätstunnel, der mit derlei Problemen am besten fertig wird, wird Ihnen bestätigen:

$$F=m \times a$$

Kraft gleich Masse mal Beschleunigung

Ich hatte Sie sogar im ersten Kapitel auf die Gleichung aufmerksam gemacht, erinnern Sie sich? Für den Fall, daß Sie die Grundlagen der Schulphysik vergessen haben sollten.

Wenn die Beschleunigung gleich null ist, wie es bei einer konstanten Fallgeschwindigkeit zutrifft, ist Masse mal Beschleunigung ebenfalls gleich null, denn alles, was mit null multipliziert wird, ergibt null. Also

ist die Kraft gleich null. Das führt zu einem Patt zwischen der Kraft, die den Fallschirmspringer nach oben, und der, die ihn nach unten zieht.

Wenn Sie glaubten, die Kraft, die ihn nach unten zieht, müsse größer sein als die entgegengesetzte, hat Ihnen wahrscheinlich noch nie jemand die Bedeutung von Newtons Metapher *Kraft* erklärt, und Sie hatten vermutlich eine theologische oder dämonologische Art von *Kraft* im Sinn. Die geistige Vorstellung sah vermutlich so aus: Die nach unten zerrenden Dämonen ziehen ihn nach unten, die nach oben zerrenden Dämonen reißen ihn nach oben und da er fällt, müssen diejenigen, die ihn nach unten ziehen, kräftiger sein als diejenigen, die ihn nach oben reißen.

Nehmen Sie es nicht tragisch. Keiner von uns ist unfehlbar. Denken Sie nur an die hervorragenden Techniker in Houston, die die Astronauten fragen: »Na, wie geht's Euch da *oben*?«, so als hätten sie noch nie etwas von Kopernikus gehört.

Die Überlegenheit des materialistischen Realitätstunnels in diesem Fall erklärt wie in vielen anderen Fällen auch, warum er die theologischen oder dämonologischen Realitätstunnel in vielen gebildeten Kreisen verdrängt hat, außer in Irland und im Iran.

Ich versuche nicht, die überlegenen Tugenden vieler materialistischer Modelle auf vielen Gebieten der Erfahrung in Frage zu stellen. Ich rege nur an, manchmal spielerisch, manchmal ernst gemeint, darüber nachzudenken, warum das Universum um einiges komplizierter ist als irgendein Modell, und warum die Verwendung von mehreren Realitätstunneln - wie in *Po* oder in der Quantenmechanik - viele interessante Korrelationen, aufregende Einzelheiten und wunderbare Aspekte zutage fördern *könnte*, auf die wir niemals kämen; wenn wir stur in dem Realitätstunnel verhaftet blieben, den wir uns einmal zum Götzen erkoren haben.

Nehmen wir an, Sie spazieren durch ein ziemlich großes und kosmopolitisches Kunstmuseum. Angenommen, sie haben einen gewissen Sinn für Ästhetik (sind nicht farbenblind!): Einige Bilder werden Sie mehr, andere weniger beeindrucken. Sie schauen sich chinesische Bilder an, die ganz frei sind von westlichen Perspektiven. Sie schauen sich afrika-

nische Bilder an, zusammengestellt nach Gesichtspunkten von Raum-Zeit-Spielen, die Ihnen noch fremder sind als chinesische Kunst, (Ich gehe davon aus, daß Sie sich nicht jahrelang mit chinesischer Kunst beschäftigt haben, so daß sie Ihnen ebenso vertraut wäre wie die westliche.) Sie schauen sich einen da Vinci, einen Rembrandt, van Gogh, Mondrian oder einen Hopper an. Jedes Bild ist das Fenster zu einem anderen Realitätstunnel, Kunstkritiker, die in verschiedenen Zungen reden - in der Kunstkritik gibt es ebenso viele Richtungen wie in der Physik -, versuchen zu erklären, warum jeder Realitätstunnel in gewissem Sinne *wichtig* ist.

Im Sinne mathematischer Informationstheorie ist jedes bedeutende Bild wichtig, weil es Information enthält. Information wird, kurz gesagt, als etwas definiert, was man zuvor noch nicht wußte. Ein vertrautes Bild erhält neue Bedeutung, wenn man es plötzlich *in einem anderen Licht sieht*. Norbert Wiener, einer der Begründer der Informationstheorie, veranschaulichte dies, indem er sagte, große Poesie enthalte mehr Information als eine politische Rede. In einem bedeutenden Gedicht erfährt man wie in einem bedeutenden Gemälde eine neue emische Realität, eine andere Art der Wahrnehmung/Erfahrung des Menschen im Universum. Eine politische Rede kaut verständlicherweise nur alte Kamellen (vertraute Realitätstunnel) wider. Im Sinne dieser Metapher ist große Kunst einfach das Gegenteil von Klischee - sie führt den Betrachter zu einem neuen Fenster, statt ihm den alten Ausblick aufzutischen. Deshalb gelten bedeutende Kunstwerke am Anfang stets als »bizarr«, »barbarisch« usw. Die interessantesten Bücher sind »unlesbar«, weil die Menschen zunächst nicht wissen, wie sie zu lesen sind,

Die Perspektive der Anthropologie, der Ethnomethodologie und dieses Buches erinnert an die einer kosmopolitischen Kunstkritik. Sie fordert dazu auf, viele Fenster auszuprobieren, statt ein Leben lang aus dem gleichen zu starren.

6. August 1982, Chicago, *Sun Times* sowie *Chicago Tribune* vom selben Tag: Ein Mann namens Winfield Cattlin, fünfundvierzig Jahre alt, aus Marrilville, Indiana, gibt an, eine Frau beobachtet zu haben, die

vor seinen Augen in Flammen aufging. Nach Mr. Cattlings surrealistischer Wahrnehmung überquerte die Frau gerade die Kreuzung vor dem Haus Nummer 4052 South Wells Street, als es passierte. Sie rauchte nicht, und es gab keinerlei Anzeichen für irgend etwas Ungewöhnliches, bis plötzlich Flammen aus ihrem Körper schlugen. Sie fiel auf die Straße; Cattlin eilte ihr zu Hilfe, doch konnte er nur noch zusehen, wie sie verbrannte. Er rief die Polizei.

Detective Don Fitzgerald vom Morddezernat gab zu Protokoll: »Sie war völlig verkohlt, Es war offensichtlich, daß nicht nur die Kleider Feuer gefangen hatten.«

Am nächsten Tag - laut *Sun Times* und *Tribune* vom 7. August wurde der gerichtsmedizinische Befund veröffentlicht. Die Frau war seit mindestens zwölf Stunden vor dem Zwischenfall auf der Kreuzung tot.

Wie konnte sie dann seelenruhig über die Straße spazieren?

Dr. Robert Stein, der Gerichtsmediziner, meinte, der Zeuge habe nicht richtig aufgepaßt. Jemand müsse den brennenden Körper der Frau über die Straße getragen und fallengelassen haben.

Der Gerichtsmediziner gibt keine Erklärung dafür, warum dieser Jemand Cattling verborgen bleiben konnte, als er die Flucht ergriff.

16. August 1982, London, *Daily Mirror* und London, *Daily Mail* vom September 1979: Insgesamt neunzig mysteriöse Fälle von Brandstiftung auf einem französischen Bauernhof. Die Serie begann am 6. August 1979 und hatte 1982 noch kein Ende gefunden. Zwanzig Gendarmen, Dutzende von Psychologen und deren Kollegen, die verdammten Parapsychologen, die ständig mit Halluzinationen zu tun haben, befanden sich unter den Zeugen. Vielleicht hatten sich Polizisten und Psychologen bei den Parapsychologen angesteckt und litten ebenfalls an Halluzinationen.

Der Bauernhof gehörte der Familie Lahore im französischen Dorf Seron. Jedesmal ging es auf die gleiche Weise los: Zuerst bemerkte man einen leichten Brandgeruch, dann einen Gegenstand mit einem schwelenden Punkt. Schließlich entflammte der Gegenstand und mußte im Wassertrog vor dem Haus gelöscht werden. Allein an einem einzigen Tag wurden zweiunddreißig dieser unerklärlichen Feuerchen registriert, obwohl zwanzig Gendarmen am Tatort ermittelten. Handtücher, Bett-

laken, Kleider und Möbel wurden in Mitleidenschaft gezogen. Einmal entzündeten sich die Kleider am Leib eines Familienmitglieds.

Das behaupteten jedenfalls die Zeugen. Das heißt, es ist das, was sie von dem gesamten Vorfall wahrzunehmen in der Lage waren.

Ich wüßte nicht, was ich hierzu noch sagen sollte. Wie üblich mache ich mir so meine Gedanken. So ist das mit Agnostikern, sie machen sich immer so ihre Gedanken. *A-gnosis* bedeutet: ohne die innere Gewißheit erleuchteter Päpste, Ayatollahs oder Marxisten.

Doch wenn ich mich an *Po* wage, nach einer Verbindung suche, etwa, sagen wir:

Feuer *Po* Bells Theorem ...

Um Himmels willen, nein! So denken die verfluchten Parapsychologen. Das ist verboten. Das CSICOP würde mich auf der Stelle hängen, wenn es das nicht schon längst vorhat.

Doch angenommen, ich denke:

Feuer *Po* Roosevelt

Wenn Cattlin einer Täuschung erlag, und tatsächlich jemand die brennende Leiche auf die Straße geworfen hatte, und wenn diese Art von Täuschung allgemein üblich ist, wie unsere neurologischen Daten es naheulegen scheinen, wenn Wahrnehmung nicht nur Addition, sondern auch *Subtraktion* beinhaltet und etwas verdrängt - wie die Katze in unserem Experiment den Stimulus verdrängte, weil sie dermaßen von den beiden Mäusen fasziniert war, oder wie Roosevelts Gäste sein Bekenntnis verdrängten, weil sie auf etwas anderes gefaßt waren -, dann könnte auch Schlimmeres als das, etwas wahrlich Monströses und »Unglaubliches«, um uns herum geschehen, und wir würden nichts davon bemerken. Wir würden »woanders hinschauen«. Oder wir wären verwirrt und durcheinander, hätten Lücken in der Erinnerung. Vielleicht erfahren wir das »Paranormale«, nicht weil außerhalb des CSICOP jedermann zu Halluzinationen neigt, sondern weil das »Paranormale« ein bequemerer Realitätstunnel ist als jenes wahrhaft »Unvorstellbare«, das unser Gehirn ausklammert.

9. September 1982, London, *Daily Record*, sowie nochmals am 10. und 11. September mit näheren Einzelheiten: In Livorno, Italien, wurde

die zwanzigjährige Carole Compton aus Aberdeen, Schottland festgenommen und ins Gefängnis gesteckt. Sie wurde beschuldigt, zweimal im Haus der Familie Cecchine, für die sie als Kindermädchen arbeitete, Feuer gelegt zu haben.

Die Indizien wiesen darauf hin, daß Miss Compton zumindest in einem Fall nicht unmittelbar mit dem Ausbruch des Feuers zu tun haben konnte, da sie sich zu diesem Zeitpunkt in einem anderen Zimmer befand. Die Familie Cecchine jedoch machte sich nicht viel aus diesem Umstand, Sie bot eine nicht-lokale Erklärung im Sinne italienischen Volksglaubens an. Sie behauptete, Miss Compton habe das Feuer mit dem »bösen Blick« entfacht. Hexerei.

Ungeachtet der Absurdität dieser Beschuldigung brachte die Polizei die junge Schottin hinter Gitter, Vielleicht ist die Polizei in Livorno ebenso abergläubisch wie das übrige Volk.

Miss Compton leugnete, den »bösen Blick« zu besitzen oder ihn gegen jemand eingesetzt zu haben, räumte jedoch ein, daß sich in dem Haus, in dem das Feuer ausbrach, seltsame Dinge getan hätten. Kurz vorher sei eine Schüssel vom Tisch gesprungen und ein Glas grundlos umgekippt.

Was würden Sie sagen: Taten sich seltsame Dinge, oder hatten die abergläubischen Italiener mit ihren Halluzinationen möglicherweise die junge Schottin angesteckt?

Wenn man unvoreingenommen urteilen will - vorausgesetzt, das wäre unter domestizierten Primaten möglich -, sollte man einem Phänomen, das in Chicago, Frankreich und Italien Schlagzeilen macht, in einem Fall zwanzig Gendarmen beschäftigt und in einem anderen zu einer Verhaftung führt, mehr Aufmerksamkeit widmen und es nicht vorschnell mit dem Etikett »Massenhalluzination« oder »Aberglaube« zu versehen.

23. März 1981, Wolverhampton, *Express* und *Star* (England): Ein mysteriöses Feuer in der Besenkammer des Leasowes Sportclubs. Ein Mop, der aus unerklärlichen Gründen in Flammen aufging.

Kommentar des Hausmeisters Victor Webber: »Sieht ganz nach Selbstentzündung aus.«

Der Einsatzleiter der Feuerwehr sagte: »Es ist ein Rätsel. Es gab weder elektrische Anschlüsse noch sonst etwas in der Nähe, was das Feuer hätte auslösen können.«

14. und 17. November 1978, Reading, *Chronicle* (England): Bericht über eine gewisse Mrs. Lucy Gmiterek, die verbrannt in ihrer Wohnung aufgefunden wurde. »Polizei und Feuerwehr rätseln, wie Mrs. Gmiterek völlig verkohlen konnte, während das Zimmer kaum Spuren von Feuer aufwies.«

Ich muß an die Frau in Blyth denken, die dreiundsiebzig Jahre zuvor verbrannte, ohne daß in ihrem Zimmer Brandspuren auftauchten. Und frage mich, ob solche Ungeheuerlichkeiten vielleicht ganz normal sind und nur ganz schnell wieder von der Bühne verschwinden und vergessen werden . . .

Eine Frau in Chicago, aus der ein Zeuge Flammen schlagen sieht, obgleich sie laut Gerichtsmediziner schon seit zwölf Stunden tot ist; neunzig unaufgeklärte Fälle von Brandstiftung in Frankreich, die Polizei und andere Experten verblüffen; vom Tisch springende Gegenstände in Italien, ehe ein unerklärliches Feuer ausbricht; ein grundlos brennender Mop in Wolverhampton; eine verbrannte Frau in Reading, deren Zimmer kaum in Mitleidenschaft gezogen ist. Solche Ereignisse sind für mich keineswegs »okkulte Verstöße gegen Naturgesetze«, sondern eine Vergewaltigung unserer prä-Bellschen und prä-Aspectschen Metaphern von »Raum«, »Trennung« und linearer *Kausalität*.

Ich muß an den Astronomen Eddington denken, der 1932 in seinem Buch *Space, Time and Gravitation* schrieb: »Wir besitzen bestimmte, vorgefaßte Konzepte über Lokalität im Raum, die uns von affenähnlichen Vorfahren überliefert wurden.« Konzepte, die möglicherweise nur das Ergebnis unserer affenähnlichen Wahrnehmungsorgane sind?

W. Reich macht sich mit seinem nicht-existenten Orgon daran, ein Gewitter auszulösen, und schafft es. Entweder müssen wir uns damit abfinden, daß das verbotene Orgon existiert oder wir müssen, wie C. G. Jung immer wieder gesagt hat, unsere ganze Vorstellung von »Zufall« neu überdenken.

Ein Junge in Malaysia hat anormal hohe Körpertemperatur, ebenso ein Mädchen in Singapur. Waschechte Zeitungsenten? Seemannsgarn?

Eine italienische Asthmapatientin glüht wie die katholischen

Kunst-Heiligen, die sie vermutlich ihr Leben lang gesehen hat. Ein Schmied entwickelt Immunität gegenüber Schmerzen, die von Feuer verursacht werden, nicht aber gegenüber anderen Schmerzen. Sind das alles Räuberpistolen? Oder sollte man diese Fälle nicht doch zum Anlaß nehmen, einmal über »psychosomatische« (neurosomatische) Ganzheitlichkeit nachzudenken?

Immer wieder tauchen Berichte über Menschen auf, die teilweise immun gegen Feuer sind und beispielsweise über glühende Kohlen laufen können. Ein Fall wurde von Wissenschaftlern der Londoner Universität untersucht. Andere Meldungen sprechen von verkohlten Leichen, ohne daß ihre Umgebung (Kleidung, Räume) Spuren eines Brandes aufweist. Die »ehernen Gesetze« der Biologie sind so flexibel, daß sie siamesische Zwillinge hervorbringen können oder zweiköpfige Wesen oder einen Mann mit schwarzem Blut. Vielleicht kann man die Sache mit dem fruchtbaren Maultier noch durchgehen lassen, aber wie steht es mit der geflügelten Katze?

Machen wir uns überhaupt Gedanken über derartige Behauptungen oder reagieren wir mechanisch mit konditionierten Vorurteilen, wie uns die Verhaltensforscher weismachen wollen? Wenn wir schon über die Frömmerei des dreizehnten Jahrhunderts spotten, was denken wir dann über die Berichte, die *uns* gänzlich unmöglich erscheinen?

12. Mai 1906, London, *Daily Mail*: In Furnace Mill, Lambhurst, Kent, England, begab sich ein Mann namens J.C. Playfair zum Stall, um seine Pferde zu füttern. Er entdeckte ein unwirkliches Bild. Alle Pferde bis auf eins, standen verkehrt herum in ihren Boxen. Und das eine war ganz verschwunden. Mr. Playfair stellte den ganzen Stall auf den Kopf, ehe er selbst surrealistische Züge entwickelte. Er warf einen Blick in den Heuschober, obwohl die Tür für Pferde viel zu klein war.

Dort stand es tatsächlich. Ich vermute, die beiden starrten sich ziemlich entgeistert an.

Dem Bericht nach mußte Mr. Playfair die Wand des Heuschobers einreißen, um sein Pferd zu befreien.

Ich weiß schon - das geht zu weit, selbst in einem Buch wie diesem. Es klingt, als sei das Pferd durch die Wand gegangen oder so lange

geschrumpft, bis es durch die kleine Tür paßte, um dann wieder seine normale Größe anzunehmen.

Sieht es nicht ganz so aus, als würden sich einige der merkwürdigen Eigenschaften von Objekten in der Relativität oder der Quantenmechanik gelegentlich in unserem Alltag manifestieren?

Critic's Gaffes von Ronald Duncan (S.118-126): Im Januar 1906 meldet der *Scientific American*, daß der erste Flug der Wright Brothers ein Schwindel gewesen sei.

1860 behauptete Professor Poggendorf, es sei unmöglich, Sprache auf elektrischem Wege zu übertragen und bezeichnete das Telephon als »ebenso mythisch wie ein Einhorn«.

Der Millionär J.P. Morgan schrieb dem Erfinder Bell, nachdem er einer Demonstration des Telephons beigewohnt hatte, er sehe »keinerlei kommerzielle Verwertungsmöglichkeit« für seine Erfindung.

Lord Rutherford, ein hervorragender Physiker, vertrat 1933 die These, die Freisetzung von Kernenergie sei »Blödsinn«.

Admiral Leahy erklärte im Juni 1945, das Manhattan-Projekt sei »das Dümme, was wir je auf die Beine gestellt haben. Die Bombe wird nie explodieren, das sage ich als Sprengstoffexperte.« Einen Monat später zündete das Manhattan-Projekt die erste Atombombe.

Vannevar Bush stellte 1945 fest, keine Rakete habe eine größere Reichweite als dreitausend Meilen. 1957 schrieb Sir Harold Spencer Jones im *New Scientist*, daß noch viele Generationen vergehen würden, bis der Mensch zum Mond fliegen könne. Richard Woolsey, damals Königlicher Astronom, versicherte uns 1960, Raumflüge seien »ausgemachter Unsinn«. Neun Jahre später landete Neal Armstrong auf dem Mond.

Pablo Picasso nahm einmal an einem Bankett teil, auf dem einer der Gäste lautstark auf der modernen Kunst herumhackte. Picasso aß in aller Ruhe zu Ende und sagte nichts. Später zog derselbe Gast ein Photo von seiner Frau aus der Brieftasche und zeigte es herum. Picasso bat, es näher anschauen zu dürfen, betrachtete es aufmerksam und fragte dann mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt: »Mein Gott, ist sie wirklich so klein?«

SHIVAS TANZ

Der große sowjetische Filmregisseur Sergei Eisenstein behauptete in einem Essay: »Die Kamera lügt.« Was wollte er damit sagen?

Ein altes zen-buddhistisches Rätsel lautet: »Wer ist der Meister, der das Gras grün macht?«

Wenn Ihnen das buddhistische Rätsel, Picassos Witz oder Eisensteins Paradox seltsam erscheinen, sollten Sie noch einmal das optische Diagramm im ersten Kapitel ansehen, um sich zu erinnern, wie wir den visuellen Teil unseres Realitätstunnels erschaffen.

Als ich das Diagramm vorstellte, behauptete ich, daß jeder *glaube*, es sofort zu verstehen, wenn er es aber wirklich verstanden habe, werde er vor Begeisterung aufschreiben.

Jedesmal, wenn wir fundamentalisieren oder absolutieren, haben wir vergessen, was wir beim Betrachten des Diagramms zu verstehen glaubten.

Jedesmal, wenn wir das Eingeschaltete mit der »ganzen Realität« verwechseln, haben wir das Diagramm verdrängt.

Jedesmal, wenn wir jemanden beschimpfen, der einen anderen Realitätstunnel eingeschaltet hat als wir selbst, sind uns die elementarsten Regeln der Physik entfallen.

Aber:

Wenn das Raum-Zeit-Ereignis in dem optischen Diagramm das ist, was wir mit »Gras« bezeichnen, befindet sich das *grün* dann im synergetischen Auge-Gehirn-System oder in der höheren Ordnung des Gesamtzusammenhangs von Auge-Gehirn-Gras?

Comptes Rendus (5-549): Bericht über einen ungewöhnlichen Regenschauer am 9. August 1837 in Genf; die Tropfen fielen in großem Abstand voneinander und waren warm.

Comptes Rendus (1839-262): Warmer Regenschauer in Genf, 11. Mai 1842.

Das *Yearbook of Facts* (1839-262) registriert einen weiteren warmen Regenschauer in Genf, am 31. Mai 1838. Somit scheint dieser merkwürdige warme Regen Genf dreimal heimgesucht zu haben, 1837, 1838 und 1842.

Report of the British Association (1854-112): Heißer Regenschauer

in Inverness, Schottland, 30, Juni 1817.

Okkultisten würden dies mit »Wasserelementen« und »Feuerelementen« erklären, wenigstens teilweise. Ich glaube nicht daran, einmal weil es zu sehr nach Molières Arzt klingt, der einschläfernde Drogen mit ihrer einschläfernden Wirkung erklärte, zum anderen, weil ich wie Sarfatti der Ansicht bin, daß *Glaube* eine überholte Gewohnheit ist.

Die Anhänger Charles Forts würden sagen, daß das Universum sich zeitweise so verhält, wie unsere Modelle es wollen, und den Rest der Zeit so, wie es ihm paßt.

Die fundamentalistischen Materialisten rufen im Chor, so-etwas-sei-einfach-nicht-möglich-und-wenn-doch-sei-es-ein-Schwindel. Parapsychologische Ketzer sprechen vage, meines Erachtens zu vage, von »psychokinetischen Kräften« oder »emotionalen Energien«, die wie Reichs Orgon von der Hautoberfläche nicht abgestoßen oder aufgehalten werden. In letzter Zeit denken sie auch darüber nach, ob die nicht-lokale Wechselwirkung außer in der Quantenmechanik auch in anderen Aspekten des Universums Anwendung finden könnte.

Und ich bin der Meinung, daß ich gemäß der fundamentalistischen Theorie keinen Gedanken denken kann, ohne daß dieser in meinem Gehirn Energie verbraucht; die im Gehirn sich bewegende Energie ist der Gedanke, wie Carl Sagan sagt. Wenn aber die verfluchte nicht-lokale Wechselwirkung von Bedeutung ist und nicht nur eine Mischung aus mathematischer Poesie und »willkürlicher Halluzination« in diversen Physiklabors, dann wird das Universum nicht-lokal auf meine Gedanken einwirken. Vielleicht führt das in den meisten Fällen zu einer mikroskopisch kleinen und daher unsichtbaren Reaktion, gelegentlich aber wird doch einiges deutlich ins Schleudern kommen.

Spaßvögel, die sich für besonders schlau halten, oder Leute, die ungeachtet aller autoritären Dogmen auf eigene Faust experimentieren, projizieren Energie - versuchen, so hoffe ich, zu helfen, führen aber, so fürchte ich, in einigen Fällen auch Böses im Schilde ...

In den meisten Fällen gleicht das Universum dies aus, manchmal aber gerät es, wie gesagt, ins Schleudern: Feuer, Mutationen, Schwankungen; und in einem von Millionen Fällen trifft die Energie möglicherweise so

SHIVAS TANZ

präzise ins Schwarze wie eine Waffe.

8. Dezember 1931, *New York Times*: Auf dem Dampfschiff Brechsee wurde vom Kapitän und anderen Mitgliedern der Besatzung beobachtet, wie plötzlich eine klaffende, zehn Zentimeter lange Wunde auf der Stirn eines Matrosen erschien. Es sah aus, als sei er von einer unsichtbaren Waffe getroffen worden. Der Junge fiel in Ohnmacht. Man fand nicht die Spur eines Projektils in der Wunde.

Nein, nein, nein, über so etwas darf man nicht nachgrübeln. Das ist verboten.

Außerdem wollen wir doch nicht Gedanken, die uns quälen, wie Nietzsche sagte, sondern beruhigende und befreiende Erklärungen.

Am besten schiebt man es wieder mal der Zeitungsente der *New York Times* in die Schuhe.

Und legt alles *ad acta*.

Aber dieser Witz von Picasso - natürlich wissen wir, daß die abgebildete Frau nicht »wirklich« so klein war wie auf dem Photo - in Wirklichkeit war sie so groß, *wie sie unseren Augen erscheint*.

Bishop Berkeley sagt, das Bein einer Käsemilbe, für uns kaum sichtbar, sei im Verhältnis zur Käsemilbe ebenso groß wie unsere Beine im Verhältnis zu uns. Derselbe Gedanke taucht in der allgemeinen Relativität auf.

Und damit sind wir wieder bei dem Gedanken, daß »Raum« nur eine Metapher ist.

Ein Zen-Schüler, der lange über »den Meister, der das Gras grün macht« nachgedacht hatte, lief aufgeregt zu seinem *roshi* (Lehrer) und schrie: »Ich hab's! Ich hab's! Der Felsen da drüben ist in meinem Kopf!«

»Mußt du aber einen großen Kopf haben«, erwiderte der *roshi* gelassen, »daß so ein großer Felsen Platz darin hat.«

Versuchen Sie folgenden *Multiple-choice*-Test:

	wahr	falsch	Spielregel	seltsame Schleife	unbestimmt
A. Raum ist wirklich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B. Raum ist eine metaphor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

FÜNFTES KAPITEL

Chaos und der Abgrund

*(nebst Anmerkungen zu Phantomkängurus und
zu Blasphemien wider die Vernunft)*

Ich *glaube* an nichts.

John Gribbin, In Search of Schrödinger's Cat

Der alte Agnostizismus definierte sich hauptsächlich durch seine Opposition gegenüber den Dogmen des religiösen Fundamentalismus.

Der neue Angostizismus dieses Buches scheint sich vor allem durch seine Opposition gegenüber den Dogmen des materialistisch-rationalistischen Fundamentalismus zu definieren.

Die agnostische Haltung an sich, die ich als kreative, als Po-Einstellung, jederzeit unterstütze, ist gleich geblieben. Der Agnostiker ist weder ein Mitläufer, noch beugt er sich irgendwelchen Götzen.

Selbst wenn der Leser Sympathie für einen bestimmten Fundamentalismus hegen sollte, könnte er bei einigem Nachdenken in einem Punkt mit uns übereinstimmen: Wenn man wegen eines größeren Vergehens vor Gericht steht, wird man froh sein, mindestens einen Agnostiker unter den Geschworenen zu haben: einen der wenigen, die sich, wie Nietzsche sagt, die Vorsicht zur Regel gemacht haben.

Nun hat ein gewisser Robert Schaeffer von CSICOP vor kurzem ein Buch mit dem Titel *The UFO Uerdict* veröffentlicht. Ich habe es noch nicht gelesen und will mir daher keine Bewertung erlauben, doch komme ich nicht umhin, mich an dem fundamentalistischen Titel zu stoßen. Ein Chaot wie ich hat es nicht mal geschafft, eine plausible UFO-Theorie zu entwickeln. Mr. Schaeffer aber kann mit einem *Urteil* aufwarten.

Nein. Er ist noch besser. Er hat nicht nur ein Urteil, er hat *das* Urteil!

Wahrscheinlich haben Sie es mittlerweile mitgekriegt: ich bin ein einfacher, ungebildeter Mann von der Straße (mit einem bösen Mundwerk). Mich hätten Sie gern als Geschworenen, wenn Sie ein Verbrechen begangen hätten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie Mr. Schaeffer lieber hätten, und wenn es sich nur um ein läppisches Verkehrsdelikt handelte. Er wäre schnell und grausam in seinem Urteil.

Da fällt mit das Rechthaber-Syndrom ein.

Das ist kein Konzept aus der klinischen oder experimentiellen Psychologie. Es ist eine empirische Verallgemeinerung des Schriftstellers A. E. van Vogt in seiner Studie *Report on the Violent Male*, zitiert nach Colin Wilson, *Criminal History* (S. 64-71). Van Vogt kam auf die Idee, sich mit diesem Persönlichkeitstypus zu beschäftigen, als er an einem Roman über Konzentrationslager arbeitete. Nach den Kriegsverbrechern untersuchte er auch andere Verbrecher und glaubte, ein bestimmtes, immer wiederkehrendes Muster entdeckt zu haben. Der gewalttätige Mann - und die meisten Gewaltverbrechen gehen auf das Konto von Männern scheint derjenige zu sein, der buchstäblich *nie* eingestehen kann, daß er unrecht haben könnte. Er *weiß*, daß er recht hat; psychologisch ist er das genaue Gegenteil des Agnostikers, denn er beansprucht absolute *gnosis* oder Gewißheit. Van Vogt fand heraus, daß ein bemerkenswerter Anteil aller Gewaltverbrechen von solchen Männern begangen wird und nannte den Typus den »Rechthaber«, weil er stets darauf pocht, recht zu haben. Auch Colin Wilson kommt in seiner Studie *Criminal History* immer wieder darauf zu sprechen, wie viele Gewaltverbrechen von solchen »Rechthabern« begangen wurden - ganz gleich, ob sie sofort als Verbrecher entlarvt wurden oder in so hohen Machtpositionen (Politiker, Theologen) saßen, daß ihr Verhalten erst lange nach ihrem Tod als Verbrechen erkannt wurde.

Nicht alle Rechthaber werden jedoch zu Verbrechern. Van Vogt entdeckte einen erstaunlichen Zusammenhang zwischen Rechthabern und Scheidungsquoten. Er behauptet, daß in allen Fällen die Frau die Scheidung eingereicht habe. Der Rechthaber wußte nicht nur, daß er recht hatte, sondern auch, daß seine Frau verpflichtet war, bei ihm zu bleiben. Manchmal wird die Grenze vom Rechthaben zum Gewaltverbrechen erst dann überschritten, wenn die Frau die Scheidung einreicht.

Zuweilen erscheint mir der Rechthaber wie ein chronischer Fall dessen, was klinische Psychologen als autoritäre Persönlichkeit und Freudianer als analfixiert bezeichnen. In diesen mildereren Erscheinungsformen des Syndroms drückt sich zwar derselbe Dogmatismus aus, jedoch ohne die enge Verbindung zu gewalttätigem Verhalten. Auch die

CHAOS UND DER ABGRUND

autoritäre Persönlichkeit hat immer recht und strebt nach Machtpositionen. Sie ist von Fakten und Zahlen besessen und zeigt sich Menschen gegenüber meistens ziemlich kalt (unwissenschaftliche Freudianer spekulieren, das sei auf eine traumatische Sauberkeitserziehung in der Kindheit zurückzuführen). Statistisch gesehen neigt sie dazu, Experimenten mit »fremdartigen« oder »exotischen« Speisen aus dem Weg zu gehen und philosophische Spekulationen abzulehnen, Menschen dieses Schlages brachten Sokrates um, und ich würde mich nicht wundern, wenn sie auch die höheren Ränge der Inquisition gestellt hätten.

Gott sei Dank ist das heute nicht mehr möglich.

Vor vielen Jahren arbeitete ich als technischer Assistent bei einem großen Elektrokonzern. Ich führte eine Menge Tests durch, die mit dem Ohmschen Gesetz zu tun hatten. Es lautet folgendermaßen:

$$U=R \times I$$

Spannung gleich Stromstärke mal Widerstand

Wenn der Strom fünf Ampere und der Widerstand zwei Ohm beträgt, muß die Spannung fünf mal zwei oder zehn Volt behagen.

Dies trifft jedoch nach meiner Erfahrung nur selten zu. Gewöhnlich kam ich bei Messungen auf 10,1 oder 9,9 Volt, manchmal 10,2 auf 9,8 oder gar 8,9 Volt.

Natürlich gibt es eine Erklärung hierfür; Ohms Gesetz trifft wie alle anderen Gesetze nur dann präzise zu, wenn es keine äußeren Faktoren gibt, die die Messung beeinflussen. In der Feldforschung beeinflussen derartige Faktoren das Ergebnis meistens.

Doch auch unter »Laborbedingungen« - in der Universität - tauchen zuweilen dieselben Abweichungen auf. Ohm wurde oft bestätigt, manchmal aber zeigte das verdammte Meßgerät wieder 9,8 oder 9,7 Volt an, wenn es in Wirklichkeit exakt 10 Volt hätte zeigen müssen.

So war es nicht nur mit Ohms Gesetz. So war es mit jedem Gesetz, mit dem ich in meinem Leben je zu tun hatte.

Die Erklärung ist natürlich in einem fehlerhaften Instrument zu suchen. »Kein Instrument ist perfekt« etc.

Doch passen dann die von den Fundamentalisten beschworenen ewigen Gesetze überhaupt nicht auf die sensorisch-sinnliche Welt - die existentielle Welt, die Welt der einfachen Erfahrungen -, sondern nur auf eine platonische, ideale Welt, die von der chaotischen Welt der Erfahrungen verdeckt wird?

Nicht ganz. Wenn wir und unsere Instrumente gleichermaßen vollkommen wären, würden wir alle Gesetze tatsächlich »zutreffend« und »genau zutreffend« finden.

Ist das wirklich so? Aber wie sollte man einen derartigen Beweis durchführen, wenn man zum Arbeiten nur seine unvollkommenen Sinne und Instrumente hat, und das, was sie einschalten?

Offensichtlich bedarf der Glaube an diese ideale Welt eines »Glaubenssprungs«, aber ich als Agnostiker werde da nicht mitmachen. Ich werde ausharren und Augen und Ohren offen halten. Vielleicht gibt es tatsächlich eine solche Welt, doch da wir sie weder einschalten noch erfahren können, können wir uns auch nicht bedeutungsvoll über sie äußern, wie die Anhänger der Kopenhagener Deutung sagen würden. Übrigens glaube ich, daß sie aus diesem Grund den Begriff »Realität« einfach aufgegeben haben.

Zurück zu jener chaotischen Welt, mit der die Menschen zu tun haben oder zu tun zu haben meinen:

31. August 1982, *Irish Times*, Dublin: Erscheinung zweier unerklärlicher Phänomene. Zuerst wurde in Lough Stanford, Irland, eine Seeschwalbe gesichtet, die normalerweise nur am Pazifik, an der Küste Mexikos angetroffen wird. Zwei Tage später wurde vor einer der westlichen Inseln von Schottland ein Pinguin entdeckt.

Vielleicht war die Seeschwalbe von einem Wirbelwind erfaßt worden und hatte die Orientierung verloren. Da Pinguine nicht fliegen können und normalerweise nur in der südlichen Hemisphäre vorkommen, muß irgendein Verrückter sie nach Schottland geschmuggelt haben. -

Vielleicht. Vielleicht ist diese Welt nicht nur chaotisch, sondern auch ganz schön wackelig - vielleicht hantiert da jemand aus der Zukunft an unserem Urknall, so daß diese Welt zum verwischten Zerrbild der Welt geworden ist, mit der ursprünglich alles angefangen hat -, oder ist das etwa nur eine platonische Metapher in der Maske des Quantums?

Oktober 1984, *Science Digest*: »Turning Einstein Upside Down« von John Gliedman, der sich mit den heutigen Theorien John Archibald Wheelers beschäftigt, einem der führenden Köpfe der Quantenphysik. Wheeler war der Begründer des Multi-WeltenModells, in dem der Zustandsvektor nie zusammenbricht und alles passiert, was passieren kann. Irgendwann hatte er dieses Modell widerrufen, inzwischen aber ist er wieder darauf zurückgekommen.

Wheeler schlägt vor, nun, da die nicht-lokale Wechselwirkung im Raum von Clauser, von Aspect und anderen experimentell verifiziert worden sei, die andere Seite von Bells Theorem unter die Lupe zu nehmen, nämlich die nicht-lokale Wechselwirkung in der Zeit. (Ein nicht-lokaler Effekt tritt überall und *jederzeit* auf, wie wir bereits feststellten.) Wheeler glaubt, unsere Experimente könnten uns »Millionen von Jahren« zurückversetzen, um die Vergangenheit - einschließlich Urknall - im wahrsten Sinne des Wortes zu schaffen. Er behauptet: »Wir irren, wenn wir meinen, die Vergangenheit hätte eine bestimmte, fest umrissene Existenz da draußen.« Der Urknall wurde und wird von unseren eigenen Meßtätigkeiten geschaffen.

Die zeitrückläufige Kausalität ist für mich und jeden anderen Physiker, den ich kenne, nur denkbar (im Gegensatz zu Prof. Munge - Sie erinnern sich?), wenn aus dem Urknall viele Universen entstehen, nicht nur eines. Sonst stolpern wir über das Großvater-Paradox.

Es war also kein Scherz meinerseits, als ich sagte, wir existierten in einem ziemlich wackligen Universum.

Februar 1965, *Fortean Times*: Bei Mrs. Lawrence Loeb aus Calumet, Oklahoma, erschien wieder eins unserer verfluchten Unwesen. Diesmal hatte es den Rumpf eines Wolfes und den Kopf eines Hirsches.

Sicher, es war nur eine Erscheinung, aber allmählich habe ich den Eindruck, daß uns in dieser chaotischen und unvollkommenen Welt nur noch Erscheinungen bleiben.

Fortean Times: Noch so ein Ding. Zwei Männer, D. B. Clarke und H. H. Christianson, beobachteten in Canby, Minnesota, eine Mischung aus Hirsch und Pferd. Als Clarke nachprüfen wollte, ob diese fleischgewor-

dene Blasphemie wider die ewigen Gesetze tatsächlich wie ein Hirsch davonspringen würde, wenn er sie mit einem Geräusch erschreckte, blieb diese Erscheinung davon unbeeindruckt. Als er einen Schuß in die Luft abgab, wandte sie nicht einmal den Kopf. Und als er dicht neben ihre Beine schoß, trottete sie nur gemächlich davon, als hätte sie noch nie gehört, was ein Pferd oder ein Hirsch in solchen Fällen zu tun pflegen.

Clarke und Christian unterzeichneten eine eidesstattliche Aussage, in der sie versicherten, zu glauben, sie hätten gesehen, was sie gesehen zu haben glaubten.

21. Mai 1921, London, *Evening Standard*: Tausende von Fröschen fielen über Gibraltar vom Himmel. Angeblich waren sie quicklebendig und hüpfen aufgeregt herum, wie man eben so hüpf, wenn man auf solche Weise in Gibraltar landet.

Entweder war hier wieder eine Zeitungsente am Werk oder der intelligente Wirbelwind. Er ignorierte alles andere und interessierte sich nur für Frösche.

Ähnliche Froschregen sollten, so fährt der *Standard* fort, bereits sieben Jahre zuvor, 1914, auf Gibraltar niedergegangen sein.

Dann waren es zwei verschiedene Wirbelwinde, die nur »zufällig« im Abstand von sieben Jahren denselben Ort heimsuchten. So wie der warme Regen nur »zufällig« dreimal in Genf beobachtet wurde. Wie die durchgedrehten Parapsychologen nur »zufällig« Zufallsreihen erhalten, die ihnen in ihrer Ignoranz die Existenz eines Typus von nicht-lokaler Wechselwirkung zu implizieren scheinen, die sie »ASW« nennen.

Schon möglich.

21. Juli 1979, *Soviet Weekly*: Im Dorf Dargan-Ata im sowjetischen Turkmenien wurde ein Froschregen registriert. Quirliche Tierchen, die überall herumhüpften. Wieder der intelligente Wirbelwind mit seiner üblichen Behutsamkeit, der sie durch die Luft trug, ohne ihnen ein Haar zu krümmen? Oder nur eine Lüge aus dem Reich des Bösen, wie Mr. Reagan gesagt hätte?

31. Mai 1981, London, *Sunday Express*: Froschregen in Narplion, Griechenland; Tausende von den Viechern, und putzmunter. Wissenschaftler am Meteorologischen Institut von Athen werden zitiert. Es war ein intelligenter Wirbelwind, blablabla, doch einer von ihnen setzt hinzu,

es sei »bemerkenswert«, daß den Fröschlein nichts passiert sei, als der Wind sie aufhob, durch die Luft schleuderte und irgendwo anders wieder fallenließ.

Bemerkenswert, in der Tat.

Sie werden sich vielleicht daran erinnern, daß Fort über dreihundert solcher Fälle gesammelt hat. Vom gleichen Wunsch beseelt, die Menschheit von ihren Dogmen zu befreien, wie ich - oder, in der Sprache der Zitadelle, vom gleichen ketzerischen Trieb, zu unterwandern und zu korrumpieren -, veröffentlichte Fort diese Fälle in vier dicken Wälzern, die Martin Gardner so gegen den Strich gingen, daß er ihn zum »Finstermann der Nation« erklärte. Wer weiß, was er aus mir macht?

Was immer es war, das Fort inspirierte, jedenfalls hatte er einen seltsamen Sinn für Humor. Er meinte, wir müßten allen Ernstes die Möglichkeit eines »Gottes« in Betracht ziehen, der die Sache mit den Fröschen eingefädelt hätte, führte dann noch einige weitere Absonderlichkeiten an und ließ alles in allem durchblicken, daß dieser Gott nicht ganz richtig im Kopf sei.

Die anderen Fundamentalisten haben für Fort auch nicht viel übrig.

Ich persönlich bin etwas konservativer als er und will keinen »Gott« für solche Narrheiten verantwortlich machen. Wenn ich schon von meinem agnostischen Relativismus abrücken muß, ziehe ich, zumindest für den Augenblick, die These vor, daß irgendwer sich einen Spaß mit dem Urknall erlaubt hat, und wir nur das Pech haben, in einem der unvollkommenen Universen zu landen.

Hier nun ein paar von Forts Beispielen für Froschregen:

Comptes Rendus (3-54): Brief von Prof. Pontus, der behauptet, im August 1804 seien unweit von Toulouse Frösche vom Himmel gefallen.

Notes and Queries (8-7-437): Ein Froschregen im dichtbevölkerten London, 30. Juli 1838.

Canadian Naturalist (2-1-308): In Eis verpackte Frösche am 11. Juli 1864 in Pontiac, Kanada.

Der intelligente Wirbelwind hat sich also nebenbei auf Tielkühlkost spezialisiert?

CHAOS UND DER ABGRUND

Scientific American, 12. Juli 1873: Während eines Gewitters fielen in Kansas City, Missouri, Frösche vom Himmel.

Monthly Weather Review, Juni 1882: Am 16. des Monats regnete es in Dubuque, Iowa, Eis und Frösche.

L'Astronomie (1889-353): Froschregen am 2. August 1889 in Savoy.

Notes and Queries (8-6-190): Froschregen im August 1894 in Wigan, England; im gleichen Monat in Bath, England, ein Niederschlag von gelber geleeartiger Substanz, die von einem Wissenschaftler als Froschlaich identifiziert wurde.

Anscheinend hatte sich ein Wirbelwind in diesem Monat auf Frösche und ein anderer auf Froschlaich spezialisiert.

Wenden wir uns lieber noch einmal der paradoxen Symbiose von Skeptizismus und blindem Glauben zu. Ist es einfacher, an intelligente Wirbelwinde zu glauben, die sich auf Frösche und deren Laich spezialisiert haben oder daran, daß der fundamentalistischmaterialistische Realitätstunnel, der thomistische, der methodistische und der lesbisch-vegetarische Realitätstunnel Produkte des menschlichen Geistes sind, die eine eigene, selbstreferentielle Subjektivität beinhalten und Spielregeln besitzen?

Das hängt wahrscheinlich vom Temperament ab. Menschen, die ein emotionales Bedürfnis nach dem materialistischen Realitätstunnel verspüren, werden sich um jeden Preis daran klammern, selbst wenn sie Zeitungsenten *ad libitum*, leichtgläubige Wissenschaftler *ad nauseatium* und intelligente Wirbelwinde *ad infinitum* postulieren müßten. Der Glaube dieser »Skeptiker« ist unerschütterlich, wie ich im Verlauf des Buches noch demonstrieren werde.

11. November 1979, Manchester, *Guardian*: Möglicherweise ein besonders gerissener Wirbelwind. Er machte sich nichts aus Fröschen, Pinguinen oder gar Seeschwalben. Er bewarf vier Häuser in Castleton, Derbyshire, mit Blutwurst, Eiern, Schinken und Tomaten.

Wie gesagt, Wirbelwinde scheinen einen ganz besonderen Geschmack zu haben. Dieses antropomorph angehauchte Exemplar hatte sich offenbar für die Bestandteile eines deftigen englischen Frühstücks entschieden.

CHAOS UND DER ABGRUND

Außerdem machte ihm die Sache solchen Spaß, daß er noch mehrmals zurückkam. Wie derjenige, der 1914 Frösche über Gibraltar aussetzte und 1921 wiederkam.

Vielleicht war es gar kein Wirbelwind. Vielleicht war es ein luftiger Possenreißer.

Daran dachte auch die Polizei. Sie richtete nächtliche Patrouillen ein. Das Frühstück fiel noch mehrmals vom Himmel. Tonnenweise. Doch niemand wurde beim Werfen erwischt.

Man untersuchte alle Lebensmitteldiebstähle oder ungewöhnlich große Einkäufe in der Umgebung. Nichts.

Ein besonders schlauer Luftikus? Anscheinend ist er bis nach Frankreich geflogen, um von seiner Fährte abzulenken.

Das wird's sein. Man kann sich nämlich nicht andauernd auf Zeitungsenten usw. berufen. Außerdem hat der *Guardian* einen erstklassigen Ruf. Es muß also ein teuflisch gewitzter Schwindler am Werk gewesen sein. Aber die Polizei hat nicht mal den Schwanz seines Flugzeugs zu Gesicht bekommen.

19. September 1980, Essex, *Evening Echo*: Ein Eisklumpen, »zwei Fuß im Quadrat« ging unter den Augen mehrerer Spieler auf dem örtlichen Golfplatz nieder. Ray Wood, einer der Golfspieler, wörtlich: »Es ist mir ein Rätsel. Der Himmel war blau und wolkenlos, und es waren keine Flugzeuge in Sicht.«

Dann kann es nur der Schwindler von Derbyshire mit seinem wunderbaren *lautlosen* und *unsichtbaren* Flugapparat gewesen sein. Oder steht das Universum doch auf wackligeren Beinen, als wir dachten? Und wird in allen *Systemen* Glaube dadurch aufrechterhalten, daß man schnell alles »vergißt«, was nicht ins allgemein akzeptierte Schema paßt?

4. Juni 1981, Stockport, *Express* (England): Münzenregen in Reddish, zwischen Stockport und Manchester, Ein-Pence- und Fünfzig-Pence-Stücke.

Offenbar haben die Wirbelwinde genug von Fröschen und lassen jetzt Eier und Tomaten auf Derbyshire und Münzen auf Reddish los. Sie müssen irgendwo ein paar Sparschweine geknackt haben, um derartig viele Münzen zu finden. Echte Spaßvögel!

Fortean Times, Winter 1982: Interview mit einem Zeugen aus Reddish, einem gewissen Rev. Graham Marshall. Er sagt aus, es befänden

sich keine hohen Gebäude in der Gegend, von denen aus man sich derartige Scherze erlauben könne.

Er setzt hinzu, das Seltsamste sei gewesen, daß die Münzen aufrecht im Boden stecken blieben. Er habe versucht, dies nachzumachen, indem er Münzen auf die Erde warf; sie seien jedoch in keinem Fall so im Sand stecken geblieben wie die, die vom Himmel gefallen waren.

Jetzt gesellt sich auch noch ein skrupelloser Kirchenmann zu unserem Aufgebot an Schwindlern. Nun ja, ich selber traue Kirchenmännern sowieso nicht über den Weg. Einige von ihnen sind genauso dogmatisch wie Wissenschaftler.

Charles Fort, *The Book of the Damned*: In Seringpatam, Indien, fiel 1800 ein Eisblock von der Größe eines Elefanten vom Himmel. Damals gab es keine Flugzeuge, nur Wirbelwinde.

Übrigens, Forts Quelle ist der *Report of the Smithsonian Institute* (1870-479).

C. Blinkenbergs *Thunderweapons* (1911) enthält eine lange, eine ziemlich lange Liste von Pfeilen und Äxten, die angeblich seit Jahrhunderten in China, Burma und Japan aus heiterem Himmel fallen. Viele dieser Gegenstände werden in Tempeln und Schreinen aufbewahrt.

Jacob Bronowski versichert uns in *Science and Human Values*, daß die Orientalen keine Ahnung von Wissenschaft hätten und nicht glaubwürdig seien, weil sie nicht zwischen Realität und Phantasie unterscheiden könnten. Abgesehen von seinem Chauvinismus und dem typischen geistigen Imperialismus in Bronowskis Ansatz immerhin ist es für den neuen Fundamentalismus eine Tatsache, daß nur der wissenschaftliche Materialismus, der auf dreihundert Jahre Geschichte zurückblicken kann und von Weißen stammt, etwas zu bieten hat - gibt es auch die abweichende Meinung von Joseph Needham in *Science and Civilization in China*, Band II, Dort behauptet er, die Chinesen hätten nicht nur lange vor dem Westen wissenschaftliche Methoden entwickelt, sondern seien ihm auch in vielen Entdeckungen voraus gewesen. Er führt Hunderte von grundlegenden Entdeckungen an, die in China bekannt waren, ehe sie in den Westen gelangten. Er erklärt, daß Menschen, die solche mecha-

nischen Erfindungen leisten konnten, mit Sicherheit auch in der Lage waren, genau zu beobachten und rational zu denken.

Wenn derartige Ideen auf fruchtbaren Boden fallen, beginnt der fundamentalistische Materialismus zu bröckeln. Nur ein liberaler Materialismus, der gewillt ist, von anderen Kulturen und anderen Realitätstunneln zu lernen, ist überlebensfähig. Liberalisierung und Kosmopolitisierung - das ist es, was der Fundamentalist am meisten fürchtet, genau wie der Rechthaber, der alles »Fremdartige« und »Exotische« meidet.

Report of the British Association, 1860; Verzeichnet wird ein säulenartiger, bearbeiteter Stein, der 416 n. Chr. in Konstantinopel vom Himmel fiel (oder vom Himmel gefallen sein soll). *Die Welt steckt voller Wunder* von Michell und Rickard, verzeichnet eine Liste mit ähnlichen, bearbeiteten oder angeblich bearbeiteten Gegenständen und enthält das Photo eines vierzig Zentimeter langen Marmorzylinders, der von einem intelligenten Wesen stammen könnte und im August 1910 in Ohio vom Himmel fiel.

Proc. Canadian Institute (3-7-8): J. A. Livingstone, einer der Mitarbeiter des Instituts, stellte einen angeblich vom Himmel gefallenem Gegenstand aus.

Er war kugelförmig, bestand aus Quarz und war *hohl*.

American Journal of Science (2-34-298): Ein Ziegelstein oder etwas ähnlich Schweres fiel in Richland, South Carolina, vom Himmel.

Edinburgh New Philosophical Journal (2-32-298): Noch so ein verfluchtes, als Ziegelstein beschriebenes Ding, diesmal in Padua, Italien, August 1834.

Monthly Weather Review (1884-134): Am 22. Niederschlag von nicht-meteorischem (kaltem) Gestein in Bismarck, Nord Dakota. Wiederholung des rätselhaften Ereignisses nach fünfzehn Stunden.

Das kann wohl kaum der Spaßvogel in seinem lautlosen und unsichtbaren Flugzeug gewesen sein, denn 1884 gab es noch keine Flugzeuge.

Vielleicht hatte er einen Ballon.

Das muß es sein. Es gibt doch immer eine vernünftige und gesunde Erklärung für alles, man muß nur ein bißchen nachdenken.

CHAOS UND DER ABGRUND

1. Mai 1932, *Reynold's Illustrated Newspaper*, London: In Asunción, Paraguay, färbte sich der Himmel blutrot, er blieb das mehrere Tage lang.

Es war keinerlei vulkanische Aktivität registriert worden.

Es gab mehrere Erdbeben kleineren Ausmaßes in dieser Woche, aber laut konventioneller Wissenschaft färben Erdbeben nicht den Himmel rot. Und blutrot verfärbte Himmel erzeugen auch keine Erdbeben. Dann war dies hier ein »Zufall« - wie der intelligente Wirbelwind, der Gibraltar gleich zweimal heimsuchte oder jener andere, der das Städtchen Bismarck unter Steinchen begrub.

Space-Time Transients and Unusual Effects von Persinger und Lafreniere (S. 90 ff.): Während des großen Erdbebens in Illinois und Missouri im Jahre 1857 wurden UFOs gesehen und fielen Fische vom Himmel. In Devonshire, England, gibt es eine Gegend, wo Autofahrer plötzlich ein unwiderstehliches Verlangen spüren, von der Straße abzuweichen. Bei Santa Cruz, Kalifornien, gibt es Stellen mit anormalen Schwerkraftfeldern und anormalen magnetischen Feldern, ebenso in Odd Acres, Missouri. In Barrie, Ontario, registrieren Autofahrer eine unsichtbare Kraft, die sie von der Straße drängt. In Philadelphia, Pennsylvania, gibt es Gegenden mit sogenannten »singenden« Felsen, wo Menschen Bewußtseinsveränderungen erleben. Trenton, New Jersey, 1958: Rumpelnde Geräusche in einem Abfluß werden registriert, gefolgt von blauen Stichflammen.

Vielleicht gibt es eine schöne, ewige Welt, in der solche Dinge niemals vorkommen, eine nur den Anhängern Platons oder den Fundamentalisten bekannte Welt - und vielleicht ist unsere Welt, die Welt der Erfahrung, nichts anderes als eine schlechte Kopie der ersten. Vielleicht geben dort die Instrumente die richtigen Werte an, nicht nur gelegentlich, sondern immer, und es fallen weder Fische noch Frösche vom Himmel, und Tiere sind entweder Hirsche oder Pferde, aber nicht gelegentlich beides.

Wenn man daran glaubt, kann man sie beinahe sehen. Zumindest kann man sich einreden, daß alles andere nur Erscheinung oder Halluzination sei.

Aber vielleicht hatte Nietzsche doch recht. Vielleicht schaffen wir selbst diese Welt - indem wir Blatt₁, Blatt₂ und Blatt₃ in »dasBlatt«,

CHAOS UND DER ABGRUND

Mann₁, Mann₂ usw. in »die Menschheit« (denn Frauen müssen leider draußen bleiben) und den erhaltenen Wert₁, den erhaltenen Wert₂ usw. in »den Durchschnitt« verwandeln, den »wahren Wert«, der irgendwo existieren muß. Indem wir uns aller kleinen und großen Unebenheiten, auf die wir unterwegs stoßen, entledigen, schaffen wir die herrliche Abstraktion einer Welt, die nur in unseren Köpfen existiert.

Wenn man diesen subversiven Gedanken lange genug verfolgt, so wie Nietzsche das getan hat, endet man im Chaos und im Abgrund wie er. Vielleicht scheuen wir deshalb davor zurück, allzu ausgiebig darüber nachzudenken.

Natürlich sind Chaos und Abgrund Metaphern von der besonderen Art, die wir »Metaphern von Metaphern« nannten. Sie versuchen das zu beschreiben, was übrig bleibt, wenn wir Abstraktionen wie »das Blatt« oder »der Durchschnitt« - sprachliche Realitätstunnel - aus unseren Köpfen vertreiben.

Nietzsche war Sprachwissenschaftler und Philologe, bevor er Philosoph wurde, und seine Philosophie gründet sich auf Sprachanalyse. Er war - nach dem geheimnisvollen Giambattista Vico einer der ersten, die bemerkten, daß unsere Wahrnehmung von sprachlichen Zwängen beherrscht wird, die den Geist lähmen. Er liebte dieses Konzept; seine Kritik an der konventionellen Moral ist direkt daraus erwachsen und war hauptsächlich eine Kritik neurosemantischer Gewohnheiten, die uns hypnotisch auf Werte fixieren und zu vorschnellen Urteilen verleiten. Schließlich fragte er sich, was wäre, wenn diese Sprachzwänge nur in unseren Köpfen und nicht »da draußen« existierten? Was, wenn die etische Erfahrung, die Existenz selbst, nicht durch das emische Kartesienkartensystem des Gehirns geordnet würde, formlos, mehrförmig oder in ständiger Entwicklung begriffen wäre - zu flüchtig und »tänzelnd«, um sich in ein Modell oder einen sprachlichen Realitätstunnel pressen zu lassen?

Nun - und das inspirierte Nietzsche zu poetischen Höchstleistungen und einem in der Geschichte der Philosophie unübertroffenen Sarkasmus -, wenn das zutrifft, werden eines Tages alle standardisierten Urteile in sich zusammenfallen wie Kartenhäuser.

Ein Standard ist nichts weiter als eine Art zu beurteilen, ob etwas in ein bereits existierendes System paßt oder nicht. Wenn Systeme sterblich und veränderlich sind wie Menschen, dann hat derjenige, der an ein System glaubt, gleichgültig an welches, unweigerlich Scheuklappen an.

Der gekrümmte Raum paßte ebenso wenig in das System des neunzehnten Jahrhunderts wie die zeit-rückläufige Kausalität der Quanten in Prof. Munges System, oder ein Froschregen in irgendein mir bekanntes System.

Wenn wir Nietzsches existentiellen Relativismus akzeptieren, wird es immer reale Phänomene geben, die in keinen bestehenden Realitätstunnel hineinpassen, so wie Gödel für die Mathematik bewies, daß *es stets reale Theoreme gibt, die aus keinem Axiomen-Set ableitbar sind*.

Wir versuchen hier, über das Unaussprechliche zu sprechen ein Oxymoron. Wenn Buddhisten die prä- (oder post-) verbale etische Bewußtheit beschreiben wollen, nennen sie sie unverbindlich »Leere«, um zu zeigen, daß man nichts darüber sagen kann. (Für Nietzsche, der das Griechische beherrschte, bedeutete Chaos auch *Leere*, durchaus auch in seiner modernen Bedeutung.) Gewöhnlich ziehen die Buddhisten es vor, über das Unaussprechliche zu schweigen und empfehlen, es durch Sitzen zu erfahren - eine Wand anzustarren und sich zu bemühen, alle verbalen Systeme aus dem Kopf zu verbannen. Andere haben versucht, darüber zu sprechen und der Philosophie denkwürdige und zugleich nichtssagende Termini wie das »Sein«, das »wahre Sein«, das »absolute Sein« usw. beschert.

Prof. F. S. C. Northrop hat eine Medaille verdient für seinen Versuch, das Unbeschreibliche als »undifferenziertes ästhetisches Kontinuum«, zu beschreiben. Ich wünschte, so etwas wäre mir eingefallen.

Um noch etwas weiter zu gehen und das Unnennbare zu benennen, das Unsägliche zu sagen: Die etische Realität ist jener Zustand, den John Lilly in *Simulationen von Gott* für Menschen diagnosrizierte, die im Isolationstank mehrere Stunden lang von allen menschlichen Realitätstunneln abgeschnitten waren. Identisch mit dem immer wieder dokumentierten Zustand von Seeleuten, die nach einem Schiffbruch mutterseelen-

CHAOS UND DER ABGRUND

allein in einem kleinen Boot auf dem Meer trieben oder von Forschern, die lange Zeit verschollen waren. Sie ist vielleicht sogar die Urbedeutung der indogermanischen Wurzel mit der Bedeutung »verloren sein, vom Realitätstunnel des Stammes getrennt sein«, aus der sich später unser Verb »sein« entwickelt hat. Und natürlich ist sie das, was Wittgenstein in seinem berühmten Satz aus der *Logisch-philosophischen Abhandlung* zusammenfaßte: »Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.«

Kurz, es ist jene altmodische Realität, von der die Anhänger der Kopenhagener Deutung in ihrer Weisheit sagen, sie ließe sich nicht in einem wissenschaftlichen Modell darstellen.

Sie läßt sich nicht in einem wissenschaftlichen Modell darstellen. Also sind wir durch eine linguistische Analyse, beziehungsweise eine Analyse des Nicht-Sprachlichen wieder bei Gribbins Position zur Quantenmechanik gelandet; Entweder alles ist real oder nichts ist real. Jeder Realitätstunnel ist für die, die ihn erleben, real, und keiner »ist« real im alten Sinne einer Existenz »außerhalb« von uns, im platonischen Absoluten.

Chaos und der Abgrund.

Und um Nietzsches Analyse zu vervollständigen: Es ist die Angst vor dem Chaos, diese »Umwertung aller Werte«, die den Fundamentalismus am deutlichsten definiert.

Soziobiologisch ausgedrückt: *Domestizierte Primaten haben was dagegen, daß man ihre Reviergrenzen löscht.*

Also nichts wie rein in den Abgrund!

September 1982, *Omni*: Im Juni 1980 wurde ein riesiges UFO über Moskau gesichtet. Zehntausende von Moskauer Bürgern rannten angeblich auf die Straßen, in Panik vor einem drohenden Atomkrieg. Berichte über Außerirdische, die Autos jagten und Locher in Fenster bohrten.

James Oberg, der in *Omni* die UFOs erklärt, sagte: Es war ein Raketenstart.

Doch es gab unzählige Raketenstarts, die nicht mit einem Atomangriff verwechselt wurden.

Oberg erläuterte. Dies hier war eine ungewöhnlich große Rakete.

Aha. Und wie steht es mit den Außerirdischen, die durch Moskau tobten?

Oberg führte aus: »Der KGB tut alles, um von seiner Fährte abzulenken und ein militärisches Raumfahrtzentrum bei Pietsk geheimzuhalten. Er ist natürlich heilfroh über Meldungen von Außerirdischen, die Autos jagen und Löcher in Fenster bohren.«

Schon wieder eine Lüge aus dem Reich des Bösen. Es war ja wohl vorauszusehen, daß sich Fundamentalismen gleichen, wie ein Ei dem anderen.

Doch einer bekannten Gallup-Umfrage zufolge haben fünfzehn Millionen U.S.-Bürger schon einmal ein UFO gesehen oder glauben, eins gesehen zu haben. Ist das etwa das Werk des KGB?

Oh nein, das waren Massenhalluzinationen.

Wie konnte ich das nur vergessen?

23. September 1973, London, *Times*: Zehntausende von Kröten fielen in Brignoles, Frankreich, vom Himmel.

Noch ein Fall von »Massenhalluzination«. Scheint ja mächtig verbreitet zu sein. Fast so verbreitet wie der berühmte Gedächtnisverlust vor parlamentarischen Untersuchungsausschüssen.

Oder wieder ein intelligenter Wirbelwind? Der Versuch der französischen Regierung, von ihren eigenen militärischen Geheimnissen abzulenken? Bestimmt ist sie heilfroh, wenn Stories von fliegenden Kröten ihr die Arbeit abnehmen.

Vielleicht ist die Existenz an sich in Nietzsches Sinn »chaotisch«: zu groß, abgründig und wacklig, um einem einzigen Realitätstunnel gerecht zu werden?

Michigan Anomaly Research (MAR-Report Nr. 7, 1979), »Phantomkänguruhs. Ein Katalog« von Loren Coleman und David Fideler: Die Autoren listen mehrere Dutzend Zeitungsberichte auf, die sich mit unerklärlichen Erscheinungen von Känguruhs in der Gegend von Chicago, Illinois, befassen. Sie stammen aus der Zeit zwischen 1940 und 1978. In keinem Fall waren Zoowärter ausgemacht worden, die ein paar Känguruhs verloren hatten.

Es gibt Wirbelwinde, die sich auf Frösche spezialisiert haben, andere auf Münzen, Pinguine und wieder andere, allerdings nur bei Chicago, auf Känguruhs. Wenn nun aber diese Tiere nicht aus einem Zoo entwischt waren, muß man davon ausgehen, daß sie im achttausend Meilen weit

entfernten Australien erfaßt und dann sachte über Chicago abgelassen wurden.

Bevor diese temperamentvollen Wirbelwinde ebenso gespenstisch werden wie Reichs Orgon oder die hypothetische teleportative Kraft der verdamnten parapsychologischen Ketzer, sollten wir vielleicht lieber davon ausgehen, daß zwischen 1940 und 1978 besonders viele Zeitungs-enten unterwegs waren.

Das dicke Ende kommt aber erst.

Die Känguruhs lassen sich nicht ins Boxhorn jagen. Im Gegenteil, sie breiten sich aus.

Fortean Times, London, Winter 1982: Ein Nachtrag von Loren Coleman, Mitautor des MAR-Reports von 1979. Die verfluchten Känguruhs seien in Wisconsin, Utah, Oklahoma, Nord-Karolina, Ontario und New Brunswick, Kanada, gesehen worden. Bislang habe noch kein Zoowärter eine Vermißtenanzeige erstattet.

Hier eine typische Häufung von Fällen:

5. April 1979, Waukesha, Wisconsin: Zwei Männer namens Wilcox und Kroske sahen morgens gegen 6.45 Uhr ein Känguruh den Highway A entlanghüpfen.

12. April 1979: Sieben Tage später sah die Familie Haeslick das Viech, oder ein anderes, ein paar Meilen außerhalb von Pewaukee. Es hopste in ihrem Garten herum.

13. April 1979, am folgenden Tag: William Busch aus Waukesha sah das Känguruh oder seinen Cousin.

23. April 1979, Brookfield bei Waukesha: Mitglieder der Familie Nero beobachteten *zwei* Känguruhs. Sie hinterließen deutliche Spuren, die Loren Coleman fotografierte. Ein Photo ist abgebildet.

Wieder getürkt? Hinterlassen Massenhalluzinationen Spuren? 24. April 1979: Ein junger Mann macht ein Photo von dem Känguruh (oder einem anderen). Der Mann überließ es Mr. Coleman unter der Bedingung, daß sein Name nicht genannt würde. Er hatte Angst, ausgelacht zu werden. Photo auf S. 26: Sieht ziemlich echt aus.

Trotzdem ist es mit Sicherheit getürkt.

Mai 1978 (immer noch aus Coleman, in: *Fortean Times*): Es wird von einem oder mehreren Känguruhs, in Toronto berichtet. Zeugen oder Opfer einer Halluzination: ein Polizist, der Wärter einer Fabrik, ein

Taxifahrer, sein Fahrgast und weitere Personen aus dem benachbarten Maine.

1981: Beuteltiere in Utah, Oklahoma und Nord-Karolina.

Die Welt steckt voller Wunder von Michell und Rickard, zitiert aus dem Gelehrte gastmahl von Athenaios: Im vierten Jahrhundert regnete es einmal drei Tage hintereinander Fische und Frösche auf Chersonesus, Griechenland. Die Straßen waren unpassierbar, und die Menschen konnten die Haustüren nicht öffnen, so groß war die Überschwemmung.

Danach stank es in der Stadt wochenlang.

19. September 1918, *Nature*: Tausende von Kröten fallen auf Chelmsford in Massachusetts. Eine gewisse Mrs. Lillian Farnham sammelte eine ganze Badewanne voll.

Persinger und Lafreniere, *Space-Time Transients and Unusual Events* (S. 23-36): Steine fallen vom Himmel, begleitet von »Explosionen«, Ungarn 1866; Niedergang eines Kalksteinblocks, Florida 1888; Niedergang von großen, etwa zwei Pfund schweren Eisklumpen, Illinois 1888; Niedergang eines siebzigpfündigen Eisbrockens, New Jersey 1958; klebrige Substanz über Virginia, 1833; Niederschlag von Samen in Deutschland 1822, Persien 1913, Georgia, USA 1958; Niederschlag von Heu, New York 1971; Niedergang einer fünf Pfund schweren Stahlkugel, Washington State 1951.

Vielleicht haben wir etwas zu tief in Chaos und Abgrund geschaut. Mehr Licht!

Wenn wir Nietzsches Chaos nicht ganz so wörtlich nehmen und nur akzeptieren, daß manche Verallgemeinerungen besser sind als andere, wenn wir uns weder mit Oxymorons rumschlagen, noch totale Agnostiker oder Solipsisten werden wollen, dann könnte dies hier ein Modell sein, das ein wenig Hilfe verspricht. Es stammt aus *Space-Time Transients and Unusual Events*.

Persinger und Lafreniere sind »Behavioristen«, das heißt, sie lehnen den alten Begriff »Psychologen« ab. Sie sammelten 6060 solcher Fälle, über die wir uns hier den Kopf zerbrechen, analysierten die gewonnenen Informationen mit dem Computer und suchten nach verschiedenen Mustern und Korrelationen. Anscheinend sind sie fündig geworden.

Ihr Vorschlag, auf einen kurzen Nenner gebracht, lautet: Physikalische Gesetze sind keine absoluten Werte, wie Prof. Munge meint, sondern statistische Verallgemeinerungen.

Das klingt vertraut.

Außerdem erklären sie, starke statistische Abweichungen in verschiedenen bekannten *physikalischen* Bereichen - dem geomagnetischen Feld, dem Schwerkraftfeld usw. - deuteten nicht auf etwas Neues oder Innovatives hin wie Reichs Orgon oder Sheldrakes morphische Resonanzen. Anormale Phänomene treten tatsächlich auf, Menschen aber, die solchen Abweichungen ausgesetzt sind, haben *anormale Gehirnwellen* und halluzinieren.

Für manche wird dies nur eine noch tiefere Verstrickung in Chaos und Abgrund darstellen. Es ist einfacher und konventioneller, sich der aristotelischen Option anzuschließen - das Phänomen »ist« »real« oder es »ist« »halluziniert« -, als das nicht-aristotelische Modell in Erwägung zu ziehen, daß das verdammte Ding von beidem etwas haben könnte. Wie auch immer, selbst ohne Persingers und Lafrenieres Abweichungen zeigt schon die Neurologie, daß wir Wahrnehmung als eine Addition (Projektion) und Subtraktion (Abstraktion) umfassende Tätigkeit auffassen sollten, was beileibe keine schlechte Definition von »teilweise real und teilweise halluzinatorisch« ist.

Es gibt eine Topologie von UFO-Geschichten, die ziemlich genau mit diesem Modell der Fluktuation oder Abweichung übereinzustimmen scheint. Wenn sich Abweichungen innerhalb von Energiefeldern zeigen, werden Beobachter am Perimeter nur »seltsame Lichterscheinungen« am Himmel oder auf der Erde registrieren - Kugelblitze oder andere elektromagnetische Effekte. Die etwas näher Stehenden werden über stärkere elektromagnetische Effekte und möglicherweise die oft beschriebenen Schwerkrafteffekte berichten: Versagen von Automotoren, Lichter, die sich von selbst ein- und ausschalten; durch's Zimmer polternde Möbel usw.

Die Unglücklichen aber, die ins Epizentrum gelangen, wo Schwerkraft und Gehirnwellen verrückt spielen, werden zurückkommen und von Außerirdischen in Nazi-Uniformen berichten wie Betty und Barney Hill - oder erzählen, sie seien mit Jesus Christus in ein Raumschiff

gestiegen oder von Zwergen oder verführerischen Venusierinnen vergewaltigt worden.

Persinger und Lafreniere behaupten, einall dieser merkwürdigen vom Himmel fallenden Substanzen oder »Teleportationen« seien auf *extreme* Schwerkraftabweichungen zurückzuführen.

Sind dann auch einige unserer genetischen Ungeheuer nur Abweichungen, von auf die DNS einwirkenden Energiewellen verursacht?

Ich glaube, dieses Modell würde zu vielen unserer Beispiele passen. Zumindest erlöst es uns von der fundamentalistischen Absurdität, *alle* unbequemen Berichte als »Massenhalluzinationen« abzutun, um dann, wenn die Beweise zwingend sind, zu behaupten, es hätten sich Schwindler unter die Halluzinatoren gemischt und die Beweise sozusagen an Ort und Stelle *gezaubert*.

Die Computerauswertung von Persinger und Lafreniere scheint einen bedeutenden Anstieg von solchen Ungeheuerlichkeiten in Erdbebengebieten sowie unmittelbar vor größeren Erdbeben zu belegen.

Manche Leser werden glauben, damit seien die Rätsel, die uns bisher geärgert oder belustigt haben, erklärt. Weit gefehlt. Ich habe nur ein Modell angeboten: *kein* Urteil, oder auch nur *ein* Urteil. Nur eine Denkmöglichkeit oder eine Theorie.

Versuchen Sie einen Augenblick zu verschnaufen.

Stellen Sie sich vor.

Persinger/Lafreniere *Po Bells* Theorem

Versuchen Sie es. Das Denken ist das einzige in dieser Welt, das noch frei ist. Man wird Sie weder einsperren noch auf den Scheiterhaufen werfen. Sie haben nichts zu verlieren, bis auf Ihre geistigen Ketten. Sie könnten sogar in eine Welt psychologischer Freiheit oder »Krearivität« gelangen.

Die geheimnisvollen chinesischen Siegel oder Münzen aus Irland:

Sie wurden 1839 zum ersten Mal von Joseph Hubbard Smith vor der Royal Irish Academy erwähnt. Charles Fort, Meister des Unfugs, geht in seinen *Books* ausführlich auf sie ein. Arthur Clarke, Erfinder jener Nachrichtensatelliten, die heutzutage zu Tausenden ihre Runden im Weltall

drehen, aber auch der Autor so verrückter Romane, wie meine eigenen es sind, nimmt sie ernst genug, um sich in seinem Buch *Mysterious World* (S. 43 f.) gebührend mit ihnen zu beschäftigen.

Diese Siegel oder Münzen wurden in ganz Irland gefunden, manche auf der Erde, andere beim Graben unter der Oberfläche. Es gibt keine plausible Erklärung dafür, wie sie dorthin gelangten. Der intelligente Wirbelwind wäre in diesem Fall etwas absurd.

Die Schwerkraftabweichungen von Persinger und Lafreniere? Waren die alten irischen Haudegen etwa bessere und tapferere Seefahrer als wir bisher annahmen?

5. August 1837, *Niles Weekley Register*: Himmlische Fischlieferung in Kentucky, angezeigt von Dr. Woods, Naturforscher.

21. Dezember 1923, *Science*: Fischregen in Sibirien; die Einheimischen berichten, das käme in dieser Gegend häufiger vor.

Wir sollten unseren Realitätstunnel weit genug öffnen, um Persingers und Lafrenieres Modell oder ein ähnliches miteinzubeziehen.

6. Januar 1881, *Nature* (23-223): Außergewöhnlicher Hagelschlag in Bayern. Der Korrespondent berichtet, einige der Körner hätten Knaufe oder Griffe gehabt, andere ausgesehen wie Kaulquappen oder Damenzwicker.

Das Chaos auf dem Vormarsch. Ich kann mir nicht vorstellen, wie Persinger und Laheniere mit ihrer Theorie der geophysikalischen Abweichungen so etwas erklären wollen.

September 1967, *Fate*, »The Night The Sky Turned On« von John Keel: Am 16. August 1966 ereignete sich in Flandreau, Süd Dakota, das spektakulärste UFO-Phänomen, das in den Vereinigten Staaten je beobachtet wurde. Ähnlich seltsame Lichterscheinungen wurden noch aus einem Dutzend weiterer Orte im Mittelwesten gemeldet. In Walker, Minnesota, hopste ein kleines Licht (60 bis 90 cm groß) über die Wipfel der Bäume. In Port Smith, Arkansas sichteten fünfzehnhundert Menschen verschiedene bunte Lichter. Undsoweiter, undsoweiter. Das Wichtigste: Wo immer diese Erscheinungen auftauchten, hatten sie andere Formen und Größen.

Sieht ganz nach einer geophysikalischen Abweichung à la Persinger und Lafreniere aus.

Merken Sie etwas? Selbst ein ganz neues, unvertrautes Modell fühlt sich manchmal besser an als gar keins.

29. November 1913, *Literary Digest* - Zitat aus *Cosmos*, Paris 16. Oktober: Ein Vorläufer von Persinger und Lafreniere, ein gewisser Prof. Ignazio Galli, analysierte 148 Fälle von unerklärlichen Lichterscheinungen am Himmel, von 89 v. Chr. bis Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Er fand heraus, daß sie mit Erdbeben korrelierten. Seine Statistiken sind leider nicht abgedruckt,

Februar 1959, *Monthly Weather Review*: Seltsame Lichterscheinungen während eines Tornados sind Thema des Monats. Einige wirkten wie gewöhnliche Blitze, andere wie die kaum erforschten Kugelblitze, wieder andere wurden als »andere Arten von elektrischer Entladung« beschrieben.

Es sieht immer besser aus für Persinger und Lafreniere.

Science (201; 748-750, 1978): David Phillips präsentiert Statistiken, die deutlich darauf hinweisen, daß Flugzeugabstürze in einen Zusammenhang mit Publikationen von Mord- und Selbstmordfällen gebracht werden können. Er stellt die Hypothese auf, daß *einige* der Flugzeugabstürze auf Mord oder Selbstmord zurückgehen. (»Der Papagei-Effekt«, wie die Polizei es nennt, wenn sich aus einem einzigen gewalttätigen Fall eine ganze Kette von Unfällen entwickelt.)

Das klingt plausibel. Aber in mir regt sich wieder die Versuchung der Ketzerei. Was mir im Kopf herumgeht, ist PersingerLafreniere *Po* Bells Theorem und sogar Persinger-Lafreniere *Po* Synchronizität.

20. Juli 1980, *Sunday-Times*, (Südafrika): Mysteriöse, vom Himmel fallende Steine. Ein besonders pfiffiger Wirbelwind, wie rnir scheint - er kam immer wieder, um den gleichen Mann zu piesakken. Der Mann war ein Tennisspieler namens Okkie Kellermann. Der erste Stein landete ohne jede Vorwarnung auf Mr. Kellermanns Fuß. Der Wirbelwind verschwand ohne viel Aufhebens und ohne seine Visitenkarte zu hinterlassen. Minuten später war er zurück und bewarf Kellermann mit einem noch größeren Stein. Zuletzt war es eine ganze Ladung von Steinen, die auf den armen Kerl herunterprasselte. Und das Ganze geschah mitten am Tag auf einem Tennisplatz.

CHAOS UND DER ABGRUND

Ein Spaßvogel, der sich im Gebüsch versteckt hatte?

Das Windchen jedenfalls ließ nicht locker und folgte Kellermann bis in seine eigenen vier Wände. Noch eine geschlagene Woche lang flogen Steine. Kellermanns Mitbewohner Andre Wulfe bestätigt, daß er sie wiederholt durch die Wohnung sausen sah. Peter Dave, der Hausbesitzer sagt, diese Vorfälle hatten erst aufgehört, nachdem Kellermann ausgezogen sei.

Kellermann selbst erklärt, alles habe einen Tag, nachdem er mit einem Medizinmann aneinandergeraten sei, begonnen. Verdammt, das riecht nach Ketzerei.

Das Persinger-Lafreniere-Modell kann, wie alle Modelle, nur einen Teil des Universums, nicht das ganze Universum erfassen.

SECHSTES KAPITEL

»Geist«, »Materie« und Monismus

*(nebst Anmerkungen über Zufall und die
schlimmste aller Ketzereien)*

Ein Mensch, der von der Quantentheorie nicht schockiert
ist, hat sie nicht verstanden.

Niels Bohr, zitiert nach Gribbin,
In Search of Schrödinger's Cat

Die Summe allen Bewußtseins ist eins.

Erwin Schrödinger, *Mind and Matter*

Mr. Kellermann geriet mit einem Mediziner aneinander und wurde dann eine Woche lang von mysteriösen Steinen angegriffen.

Manche werden das für völligen Unsinn, andere für keineswegs abwegig halten.

Ein Matrose auf der *Brechsee* wurde von einem Projektil getroffen, das aus dem Nichts kam und wieder verschwand; Steine fallen langsam vom Himmel . . .

In manchen Gegenden (z. B. in Südafrika, wo Mr. Kellermann mit dem Mediziner aneinandergeriet) glaubt man an Magie, und in anderen, uns »näheren« Gegenden, glaubt man nicht daran, sondern macht sich Gedanken und - experimentiert. Man konzentriert sich, versucht geistige Energien zu projizieren, denkt an spektakuläre Effekte und visualisiert sie - man hofft, man strengt sich an.

Ich selber kenne nur vier philosophische Ansätze über das Verhältnis von »Geist« und »Materie«:

1. »Geist« ist ein Epiphänomen von »Materie«.
2. »Materie« ist ein Epiphänomen von »Geist«.
3. »Geist« und »Materie« sind gleichermaßen real, aber voneinander unabhängig und arbeiten in vorbestimmter Harmonie zusammen.
4. »Geist« und »Materie« sind menschliche Metaphern.

Das erste ist die Theorie der fundamentalistischsten aller fundamentalistischen Materialisten. Natürlich würden sie nie zugeben, daß es nur eine Theorie ist; sie halten das für eine »erwiesene Tatsache«. Doch scheint es nur für diejenigen eine »erwiesene Tatsache« zu sein, die das Nachdenken über bestimmte Themen ablehnen, etwa die Ungewißheit aller Schlußfolgerungen, Gödels Demonstration des unendlichen Regresses, der sich jederzeit in ein nicht-triviales Argument einschleichen kann, oder das Argument der Kopenhagener Pragmatiker, daß sich keine Theorie eindeutig verifizieren läßt, sondern sich immer nur für eine bestimmte Zeit als brauchbar erweist.

Liberalen Materialisten wissen das. Für sie ist es gerechtfertigt, »Materie« als das Primäre und »Geist« als das Abgeleitete im Sinne des ockhamistischen Prinzips zu definieren, da dies einfacher ist als mögliche Alternativen. Vieles spricht für diese Theorie; ich selbst gebrauche sie oft als *Arbeitshypothese*, doch sie beantwortet die Fragen nicht endgültig. Wie wir zur Genüge sahen, gibt es in der Physik keinen Konsensus mehr darüber, welches Modell »einfacher« ist als das andere, und scheint immer mehr zu einem nichtwissenschaftlichen, fast ästhetischen Urteil zu werden. Ist das Multi-Welten-Modell »einfacher« als die Kopenhagener Deutung d. h. ist es ökonomischer, die Gleichungen zu akzeptieren und gleichzeitig damit circa 10^{100} alternative Universen, oder ist es einfacher, die Gleichungen zu ignorieren und sie lediglich als Werkzeuge anzusehen, die »zufällig« mit Laborergebnissen übereinstimmen?

Ist der euklidische Raum einfacher als der riemannsche Relativitätsraum? Ist Fullers synergetischer Raum einfacher als Herberts n-dimensionaler Raum?

Ist das Energieabweichungsmodell von Persinger und Lafreniere einfacher oder komplexer als intelligente Wirbelwinde oder eine ins Unermeßliche wachsende Zahl von Schwindlern?

Die Beantwortung dieser Fragen scheint von einem intuitiven Sinn für »Einfachheit« abhängig zu sein, der von Person zu Person unterschiedlich ist. Außerdem hat sie mit dem Kontext oder Bereich zu tun, in dem man arbeitet.

Den zweiten Ansatz (»Geist« ist vorrangig) vertreten die Leute von der »Christian Science« oder idealistische Philosophen.

Ein berechtigter Einwand bezüglich dieser beiden Theorien lautet, daß sie experimentell noch nie verifiziert wurden, und daß dies wahrscheinlich auch gar nicht möglich ist. Sie sind, wie man gemeinhin sagt, so »philosophisch« und abstrakt, daß sie nicht die nötige »Beständigkeit« besitzen, um sich mit Hilfe von Experimenten verifizieren oder falsifizieren zu lassen. Sie beziehen sich auf eine theoretische »Wahrheit« außerhalb des Bereichs, den man mit Experimenten erforschen kann. (Materialisten führen dieses Thema gewöhnlich an, um Idealisten zu kritisieren, doch das gilt für beide Seiten - und das ist ein Grund,

warum die Anhänger der Kopenhagener Deutung es aufgegeben haben, über diese Art von »Realität« zu diskutieren.)

Um es noch einmal ganz deutlich zu sagen: Kein Experiment, keine Versuchsreihe ermöglicht uns, absolute Aussagen über »Geist«, »Bewußtsein« und »Materie« zu machen. Mit Hilfe von Experimenten läßt sich höchstens veranschaulichen, daß zu einer bestimmten Zeit ein bestimmtes Modell nützlicher ist als ein anderes. Darüber hinauszugehen und ein Modell zum Götzen zu erheben, ist eine reine Glaubensfrage. Die »Christian Science«-Leute berufen sich auf ihren Glaubensakt, die fundamentalistischen Materialisten jedoch nicht.

Die dritte Theorie - »Geist«-»Materie«-Parallelismus - geht auf das Konto von Descartes, und mir ist kein moderner Philosoph bekannt, der sie ernst nähme. Sie ist im hohen Maße schwerfällig, und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Descartes sie nur deshalb entwickelt hat, weil er einige mechanische Prinzipien auf die Analyse von Verhalten anwenden wollte, ohne explizit etwas zu sagen, das die alte Inquisition hätte beleidigen können.

Die vierte Theorie - »Geist« und »Materie« sind Metaphern - ist, und darüber wird niemand verwundert sein, diejenige, die mir am vernünftigsten erscheint. Um mit Hume zu sprechen: Man kann nicht einmal »sein« eigenes Bewußtsein beobachten, wieviel weniger »das Bewußtsein« oder »Bewußtsein« im allgemeinen. Alles, was ich je beobachte oder erfahre, ist Geisteszustand₁, Geisteszustand₂, Geisteszustand₃ usw. (So führte historisch gesehen Messung₁, Messung₂ usw. zum Konzept dessen »was gemessen wird«, und das scheint identisch mit dem zu sein, was »Materie« etymologisch bedeutet. Seine metaphorische Natur wird deutlich, wenn wir uns erinnern, wie Platon aus Hühnergehege, Hühnergehege, usw. das ewige Hühnergehege »an-sich« ableitete.)

Natürlich sind manche Metaphern augenscheinlich nützlicher als andere. »Geist« und »Materie« scheinen recht lange nützliche Metaphern gewesen zu sein; viele sehen sie heute noch als nützlich an.

Trotzdem spricht viel dafür, daß so, wie die alten Metaphern von »Raum« und »Zeit« nach Einstein immer weniger ergiebig schienen und

der modernen Metapher von »Raum-Zeit« weichen mußten, auch »Geist« und »Materie« etwas Neuem Platz machen müssen.

Psychosomatische Metaphern erscheinen Ärzten, Psychologen und Sozialwissenschaftlern immer nützlicher. Es gibt Indizien dafür, daß das, was die Menschen fühlen und denken, sie krank macht, sie andererseits aber auch heilen kann. Dies wird gewöhnlich mit dem vagen Begriff einer »psychosomatischen Ganzheit« erklärt, zunehmend aber auch von der nüchternen Einsicht untermauert, daß die alten Modelle von »Geist« und »Materie« nicht alle Daten erklären können. Man ruft nach einem neuen, holistischen Modell, in dem sich »Geist« und »Materie« so sauber integrieren lassen, wie Einsteins »Raum-Zeit«, in der »Raum« und »Zeit« zu einer Einheit verschmolzen. Behaviouristen weisen auch auf den Nutzen (pragmatischen Wert) von Modellen hin, die »meina Bewußtsein und »dein« Bewußtsein als Aspekte eines sozialen Umfeldes betrachten, nicht als isolierte, blockähnliche Einheiten im aristotelischen Sinn. Jede Version der Kopenhagener Deutung besagt explizit oder zumindest implizit, daß »experimentelle Realität« eine Ganzheit ist, *die den Beobachter einschließt*, nicht die alte philosophische »Realität« »außerhalb« oder »abseits« von uns. Eine Schule von Psychologen behauptet, daß so, wie das Bewußtsein den Körper in vielen Fällen beeinflusst (psychosomatische Reaktion), auch umgekehrt der Körper den Geist beeinflusse, beispielsweise wenn chronische Verspannungen im allgemeinen negative »Stimmungen«, Sorgen, Ärger etc. bewirken, die Entspannung der Muskeln dagegen auch geistige Verkrampfungen lösen kann. Eine andere Richtung in der Psychologie erklärt, es gebe keine »neurotischen« oder »psychotischen« Individuen, die nicht Teil eines sozialen Umfeldes sind, das von gewohnheitsmäßigen Ängsten oder Ausflüchten geprägt ist. So wird »Geist« in manchen Modellen zu »Materie«, »Materie« in anderen Modellen zu »Geist« und »Geist« immer mehr zu etwas, das sich nicht adäquat darstellen läßt, wenn nicht das soziale Umfeld miteinbezogen wird. Doch was für ein »geistiges« oder »materielles« Umfeld ist ein soziales Umfeld?

Was wäre, wenn »Geist«, »Bewußtsein« und »Materie« Metaphern sind, die ihren Nutzen einbüßen, und wenn wir ein neues, synergetisches (oder holistisches) Modell benötigen?

Ein Elefant in Bay Ridge, Brooklyn - ein Zentaur in St. Louis ein Hirschwolf und ein Wolfspferd und eine zweiköpfige Ziege Fische und Frösche aus heiterem Himmel: Mich dünkt, hier brodeln Ketzerei!

Doch immer mit der Ruhe, wir werden uns langsam an die Sache herantasten.

»Wunder«, »Halluzination« oder »Erscheinung« bei Fatima, Portugal 1919; die Einzelheiten entnehme ich *The Invisible College* von Jacques Vallée: Die erste »Halluzination« hatten drei Bauernmädchen im Mai 1919. Die zweite fünfzig weitere Zeugen. Die dritte schon viertausend-fünfhundert Zeugen, die vierte achtzehntausend. Die fünfte und letzte Erscheinung wurde von dreißigtausend Menschen am Ort selbst und schätzungsweise siebzigtausend weiteren in der Umgebung gesehen, bzw. halluziniert.

Klarer Fall von »Massenhalluzination«. Manche werden sich über die Mechanismen wundern, mit denen derartige Halluzinationen ins Kraut schießen und sich gar fragen, ob eine solche Verbreitung etwa weniger »okkult« ist als die der angeblichen »ASW«. Ein paar Schlauberger werden sogar behaupten, daß wahrscheinlich weniger als hunderttausend Menschen je das Phänomen »George Washington« gesehen haben und fragen, ob wir nicht ernsthaft in Betracht ziehen müßten, daß die Kolonisten einen Mann wie George *brauchten*, einen Mann wie George *wollten*, von einem Mann wie George *träumten* und daraus dann schlußendlich die Massenhalluzination »George« entwickelt haben.

Die Massenhalluzination in Fatima war begleitet von Explosionen, Rauchschwaden, unerklärlichem Summen und Brummen am Himmel und aufblitzenden bunten Lichtern in den Wolken. Am Ende tauchte sogar ein riesiges UFO auf oder jedenfalls eine Erscheinung, die »heller war als die Sonne« und von den oben erwähnten hunderttausend Zeugen überall in dieser Gegend von Portugal gesehen worden sein soll.

Ich denke an Persingers und Lafrenieres elektromagnetische Abweichungen und Energieknoten und natürlich an gestörte Gehirnsequenzen.

Ich denke an hunderttausend Köpfe oder hunderttausend *Aspekte*

eines sozialen Umfeldes, von der wundergläubigen katholischen Lehre (dies war in Portugal!) und von katholischer Kunst geprägt, in einem katholischen Realitätstunnel gefangen, der in sich ebenso existentiell real ist wie Beethoven in der Perspektive des westlich-musikalischen Realitätstunnels.

Und ich denke, es *könnte* ebenso aristotelisch und altmodisch sein, sie isoliert von den Energiefeldern zu betrachten, wie sie isoliert von ihrem sozialen Umfeld zu sehen.

Die Welt steckt voller Wunder von Michell und Rickard: Der sogenannte »Surrey-Puma« wurde zum ersten Mal am 4. September 1964 bei Munstead, Surrey, England, gesichtet. Er oder sie, oder waren es mehrere? - ist oder sind seitdem bei Hunderten von Zeugen oder Halluzinatoren regelmäßig aufgetaucht. Die Polizei identifizierte die Spuren als Pumas Spuren, nicht als die großer Hunde, die man mit einem Puma hätte verwechseln können. Die Bestie wurde sogar photographiert und das Photo am 14. August 1966 im Londoner Magazin *People* veröffentlicht. Neugierige sollten sich das Bild mal anschauen; sie sieht aus wie eine große Katze, und im Hintergrund ist ein Haus zu sehen, was einen Eindruck von ihrer Größe vermittelt. Im Januar 1965 war die Polizei so fest davon überzeugt, es mit einem Puma zu tun zu haben, daß sie die Bürger aufrief, nicht in den Wald zu gehen. Jäger, Bauern, Reporter und Polizei - sie alle hatten die gleiche Halluzination.

Obwohl in keinem der umliegenden Zoos ein Puma vermißt wurde, könnte dieser Fall auch nicht-halluzinatorisch erklärt werden, wenn man nämlich davon ausgeht, daß ein ortsansässiger Exzentriker sich einen Puma als Haustierchen hielt, das dann ausgebüchst war. Diese Person würde sich hüten, ihr Schweigen zu brechen, um nicht für die von diesem Tier verursachten Schäden aufkommen zu müssen.

Klar. Das leuchtet ein,

Leider hat sich der »Surrey-Puma« nichts zu Schulden kommen lassen. Er hat weder ein Tier noch einen Menschen angefallen. Laut Michell und Rickard hat er nicht mal einen Waldi oder Fiffi angefaucht.

Wie BBC's *Tomorrow's World* vom 21. Mai 1986 berichtet, gibt es drei mögliche Fälle von toten Tieren, die auf das Konto eines Pumas

gehen könnten. Alle drei sind umstritten. Einige Leute in Surrey meinten während der Sendung, womöglich hätte das aber auch ein großer Hund sein können.

Echte Pumas verputzen mindestens dreihundert Pfund frisches Fleisch pro Woche. Sie greifen Tiere an und reißen Rinder.

Der Surrey-Puma hat innerhalb der letzten dreiundzwanzig Jahre höchstens zwei Hirsche und ein Schaf verspeist.

Also ist es logisch, daß es in Surrey gar keinen Puma gibt. Die Zeugen sind wie die armen Papisten in Fatima einer Halluzination aufgesessen.

Und die Spuren, die gefunden wurden? Ein Betrüger. Das Photo? Getürkt, was sonst. Eines Morgens wacht man mit diesem seltsamen, unkontrollierbaren Verlangen auf, loszurennen und Photos zu türken - und wenn man der Zitadelle glauben will, kann das jedem passieren. An einem Zaun fand man Tatzenspuren, die der Tierschutzverein als die einer über hundert Pfund schweren Katze identifizierte, doch das muß das Werk eines subversiven Schwindlers gewesen sein.

Außer in einem »Geist-Materie«-Kontinuum oder einem Kontinuum, in dem »Geist« und »Materie« manchmal zusammenwirken und manchmal unabhängig voneinander funktionieren, sind manche Dinge, die wir einschalten, eher »geistiger« als »materieller« Natur, und andere eher »materieller« als »geistiger« Natur, und so fort.

20. Oktober 1879, London, *Times*. Während des ganzen Sommers herrscht eine entsetzliche Dürre in Spanien. Es wird öffentlich um Regen gebetet, und der Regen kommt.

»Die Materialisten sind widerlegt«, glauben einige Anhänger des alten Götzen anfänglich.

Doch es regnet wie aus Kübeln. Es regnet und regnet. Es hört gar nicht mehr auf zu regnen.

Fünf Dörfer werden hinweggeschwemmt, fünfzehnhundert Menschen finden den Tod.

Nein: Ungeachtet des fort'schen Zynismus lege ich keinen Wert darauf, für diese Erscheinungen einen besonders trickreichen Gott verantwortlich zu machen, vor allem, wenn sie fünfzehnhundert Menschen das Leben kosten. Ich habe ketzerische, »gefährliche« Vorstellungen von

nicht-lokalen Effekten, vom »Vielleicht« zwischen dem »Ja« und dem »Nein« der Quantenlogik, von »festen« Objekten, die gemäß einem Quantenmodell nur das Resultat einer Überlagerung von Wellen sind, von »Bewußtsein«, das Überlagerung von Wellen ist, wenn »Bewußtsein« eine Transaktion ist, die Gehirne einbezieht. Gehirne bauen sich aus Zellen auf, und die wiederum aus Atomen, die ihrerseits aus Elektronen oder Überlagerung von Wellen bestehen.

21. März 1913, Wellington, *Evening Post* (Australien): Dürre und öffentliche Gebetsstunden: »Die größte Katastrophe in der Geschichte der Kolonie« nennt die *Post* die darauffolgende Sintflut.

Wenn Gott nicht verrückt ist, wie Fort behauptete, dann ist »Gott« ganz im Sinne Buckminster Fullers kein Substantiv, sondern ein *Verb*. Mit anderen Worten, »Gott« ist das, was religiöse Menschen tun, so wie in manchen Modellen ein Elektron als eine von Menschen durchgeführte *Operation* definiert ist - Gott als Akt des Betens, als aufgewendete Energie . . .

4. Juni 1913, *Homewad Mail* (China): Trockenheit und Gebete um Regen, die sich an die chinesischen »Götter« wenden. Donner und Regen . . . Sechzehn Menschen ertrinken in der Flut. Kanton wird einen Monat lang vom Schlamm befreit und wieder aufgebaut.

16. September 1905, *Times of India*: Ebenfalls eine Dürre, in der die Menschen die Götter um Hilfe anflehen, doch diese scheinen nicht ganz bei der Sache.

Ein Erdbeben zerstört die Stadt Lahore.

Einige werden erleichtert aufatmen: Nicht nur der christliche Gott hat manchmal Aussetzer.

Wir können froh sein, daß es den Begriff »Zufall« gibt. Sonst fänden die materialistischen Fundamentalisten diese Stories genauso unerklärlich wie die religiösen Kollegen.

Der gute alte »Zufall«: Sobald wir uns auf ihn stützen, können wir alles Unerklärliche, alle Angst verbannen und diese unbequemen Geschichten vergessen. Man muß nur »Zufall« denken, »Zufall« und nochmals »Zufall«. Dann wird man sofort ruhig, erleichtert und entspannt sein, wie Nietzsche sagen würde.

Es sei denn, man fragt, was »Zufall« bedeutet. Ich glaube, es bedeutet, daß es eine Verbindung zwischen zwei Ereignissen gibt eine Koordi-

nation von Ereignissen sozusagen. Zwei zusammenhängende Ereignisse als »Zufall« zu bezeichnen (Gebete um Regen, die von heftigen Regenfällen gefolgt werden), ist dasselbe wie zu sagen, zwei Ereignisse hängen zusammen, weil sie zusammenhängen. Das mag tröstlich sein, ist aber alles andere als analytisch.

23. August 1981, London, *Sunday Express*: Mr. G. L. Tomlinson aus Kent spielt Golf. Ein Ball bleibt genau neben einem roten Fuchs liegen; dieser schnappt danach und läuft mit ihm davon.

Was ist daran bemerkenswert?

Der Golfball stammt aus dem Hause R. *Fox und Söhne*; er hat einen roten Fuchs als Logo.

Was für ein Zufall!

Und wenn ich darüber nachdenke, fällt mir das Datum auf; 23. August. Der Geburtstag meiner jüngeren Tochter.

Es ist reiner Aberglaube, überhaupt darüber nachzudenken. Alle Experten sind sich darin einig. Und gerade deshalb werden (das ist einer der Effekte militanter Orthodoxie, die kein Inquisitor, egal ob alt oder neu, je einsehen wird) einige von uns Dickköpfen erst recht darauf bestehen, sich den Kopf darüber zerbrechen.

September 1982, *Science Digest* (S. 88): Die kleinste wissenschaftlich erfaßte Einheit beträgt derzeit 10^{-23} Sekunden.

Da, schon wieder die verdammte 23.

Diesmal ausgerechnet im *Science Digest*.

Der Kontext - für diejenigen, die verrückt genug sind und weitermachen - ist noch interessanter. Wie gesagt, *Science Digest* (S. 88): »Das Delta-1232 zum Beispiel, das entsteht, wenn ein Photon mit einem Pi-Meson kollidiert, existiert nur $0,66 \times 10^{-23}$ Sekunden. Ist es Zufall, daß die Lebensdauer solcher Teilchen fast immer mit dem Chronon zusammenhängt?« (Das Chronon ist das oben erwähnte spekulative zeitliche Intervall von 10^{-23} Sekunden.)

Ist es nur Zufall, daß sie in dem Moment, in dem ich denke: »Ist es Zufall?« fragen: »Zufall?«

Diese und ähnliche Fragen brachten Carl Gustav Jung dazu, über Synchronizität (universelle Resonanz) nachzudenken, die ein bißchen wie Sheldrakes morphogenetisches Feld aussieht und rein zufällig auch Ähnlichkeit mit dem nicht-lokalen Effekt in der Quantenlogik aufweist.

Ich sammle mysteriöse Fälle im Zusammenhang mit der Zahl 23 schon seit mehreren Jahren, nicht um die Fundamentalisten zu ärgern, sondern *um mich selbst zu ärgern*. Auf diese Weise zwingt ich mich zum Nachdenken, mindestens aber zu einer neurologischen Reaktion, die manchmal eben nicht nur mechanisch und vorhersagbar ist.

1981 schrieb ich an einem Artikel für den oben erwähnten *Science Digest* und wollte einen Ausspruch von Schrödinger zitieren. Ich glaubte, die betreffende Stelle in *Was ist Leben?* gelesen zu haben, mußte jedoch feststellen, daß meine Kopie verschwunden war. Ich rief einen befreundeten Physiker an, Saul Paul Sirag, von dem ich wußte, daß er ein Exemplar des Buches besaß. Ich paraphrasierte die Stelle aus dem Gedächtnis und bat ihn, mir den genauen Wortlaut herauszusuchen.

Saul Paul, der meine Leidenschaft für die 23 kennt, rief mich in Hochstimmung zurück und sagte: »Du wirst es nicht glauben, aber es ist der erste Satz im 23. Kapitel.«

In der Tat. Das Zitat lautet: »Bewußtsein wird nie in der Mehrzahl, stets in der Einzahl erlebt«, und das ist der Kern der Ketzerei, mit der wir uns in diesem Buch beschäftigen. Es ist eine Einleitung in Schrödingers Theorie des Geist-Materie-Monismus oder der Synergie.

Als mein Artikel (der nichts mit dieser Synchronizität zu tun hatte) im *Science Digest* erschien, hatten die Herausgeber ihm gewissenhaft den Aufsatz eines gewissen Dr. Crypton nachgestellt, der ihm widersprach. Wer auch immer sich hinter diesem Pseudonym verbarg, er teilte den Lesern mit, daß ich »geheimnisvolle Götter anbetete« und daß Zufall eben nur Zufall sei und weiter nichts. Basta. Dann führte er ein Beispiel für einen Zufall an und »bewies« zu seiner eigenen Zufriedenheit, daß es nur ein Zufall war. Das Beispiel handelte von 23 Personen auf einer Party, von denen zwei am gleichen Tag geboren waren, nämlich am 17. 5.

Einer meiner unsterblichen Romane, *Das Auge in der Pyramide*, enthält eine Reihe von 5-zu-23-Zufällen und eine Reihe von 17-zu-23-Zufällen. Und nun hatte mein aufgebrachter Gegner mir eine herrliche Kombination von 5-zu-17-zu-23-Zufällen geschenkt.

Einen Augenblick lang war ich geneigt, meine eigene Theorie zu glauben, ungeachtet des chronischen Agnostizismus, dessen ich mich ansonsten beleißige.

Jeder entwicklungsgeschichtliche Text wird bestätigen, daß bei der Zeugung Vater und Mutter je 23 Chromosomen beisteuern.

Zufall.

Euklids Geometrie beginnt mit 23 Definitionen.

Zufall.

26. März 1919, London, *Daily Mail*: Heimkehrende Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg berichten, daß jedesmal wenn ihr Bataillon ein Buch von Raider Haggard bekam, sie kurz darauf SOS-Signale empfangen. Schließlich waren alle so sehr davon überzeugt, daß sich dieser »Zufall« wiederholen würde, daß sie darum baten, keine Bücher dieses Autors mehr zu schicken. Worauf die Zahl der SOS-Signale deutlich abnahm.

Arthur Koestler, Aleister Hardy und Robert Harvie, *The Challenge of Chance*: Der Biologe Hardy und der Psychologe Harvie führten einen der größten Versuche mit sogenannter »ASW« durch, der je in Angriff genommen worden ist. Ihre Versuchspersonen schnitten weit über der errechneten Wahrscheinlichkeit ab, was nicht selten ist, und entweder (so der Versuchsleiter) bedeutet, daß *etwas gemessen wird*, oder (so die Fundamentalisten), daß der Versuchsleiter sein Handwerk nicht versteht. Diesmal aber mischten Hardy und Harvie die Antwortkarten, um den Fundamentalisten von vorneherein den Wind aus den Segeln zu nehmen und herauszufinden, ob ähnlich weit über die Wahrscheinlichkeit liegende Ergebnisse »zufällig« (aleatorisch) erzielt werden konnten. Die entsprechenden Werte lagen so eindeutig über der Wahrscheinlichkeit, daß sie verblüfft waren, nicht weniger wie der Philosoph Koestler, dem sie die Resultate zeigten.

Alle drei wußten ebenso wie ich, daß die Ergebnisse für die bisherige »ASW«-Forschung höchst schädlich waren, sie gingen jedoch darüber hinaus und behaupteten, sie stellten auch unser traditionelles Verständnis von *Kausalität* in Frage. Sie vertraten die These, daß bei derartigen Erscheinungen von Ordnung aus Chaos (Willkürlichkeit) eine Art von »formativem« oder »organisierendem« Prinzip beteiligt sein müsse.

Ihre Theorie hat Ähnlichkeit mit Jungs Synchronizität und/oder Sheldrakes morphischer Resonanz und/oder Bells nicht-lokaler Wechselwirkung,

Vor kurzem hat David Bohm (in: *ReVision*) die Theorie vertreten, nicht-lokale Wechselwirkung habe »bewußtseins-ähnliche« Aspekte. Ich vermute, daß er sich damit der seit der Relativität unter Physikern vorherrschenden Tendenz anschließt, von »raumähnlichem Getrenntsein« und »zeit-ähnlichem Getrenntsein« zu sprechen, statt das alte aristotelische Prinzip von »Trennung im Raum« und »Trennung in der Zeit« zu benutzen. Vor kurzem, während einer Unterhaltung fragte ich Dr. Bohm, ob er »materieähnlich« für sinnvoll halte, als Ergänzung zu »bewußtseins-ähnlich«, und er bejahte, ja, das könne nützlich sein.

Wie wäre es also, wenn wir über nicht-lokale Wechselwirkungen nachdenken, die unitarisch, monistisch oder synergetisch sind, und wenn wir annehmen, daß diese nicht in »Raum« und »Zeit« und von »Bewußtsein« und »Materie« handeln, sondern Erscheinungen oder Aspekte haben, die man »raum-ähnlich«, »zeit-ähnlich« oder »materie-ähnlich« nennen könnte . . . ?

18. Oktober 1946, London, *Daily Dispatch*: Statistiken des Scotland Yard belegen, daß die Anzahl von Vermißten sich über die Jahre hinweg kaum verändert; der Durchschnitt liegt bei 23 Personen pro Tag.

Schon wieder diese 23.

In einem Brief schrieb mir Robert Rickard, Co-Autor von *Die Welt steckt voller Wunder* und Mitherausgeber der *Fortean Times*, daß William Blake, der erste bedeutende Kritiker des fundamentalistischen Materialismus in der Hercules Street Nummer 23, Lambert, gewohnt habe und daß das Turiner Leichentuch mit dem angeblichen Gesicht Jesu Christi bei einer konstanten Temperatur von 23 Grad aufbewahrt werde.

Blättern Sie noch einmal zu der Stelle zurück, wo berichtet wird, in welchem Organ Schrödingers Katze zum ersten Mal auftauchte. Achten Sie beim Blättern einmal darauf, wie oft Ihnen die 23 begegnet.

Die Erfahrung zeigt, daß Ihnen die 23 in nächster Zeit öfter über den Weg laufen wird. So stark ist die Ansteckungsgefahr, die von diesem

Phänomen ausgeht. Die Fundamentalisten würden sagen, so groß ist die Macht der Einbildung und der Unvernunft.

19. März 1982, London, *Daily Star*: Die damals neununddreißigjährige Ann Hill hatte im Jahr 1959 eine Flaschenpost ins Meer geworfen, um zu sehen, ob sie je eine Antwort erhalten würde. 1982 war es soweit: nach dreiundzwanzig Jahren schrieb ihr ein Fischer aus Winterton, Norfolk - demselben Ort, an dem sie die Flasche ins Meer geworfen hatte.

Sie war 23 Jahre im Meer getrieben.

Zufall, Zufall, Zufall - ein hübsches Wort. Wenn man es öfter wiederholt, wirkt es wie ein indisches Mantra: Es dämmt Angst ein, entspannt und unterbindet schließlich alles Denken.

Neulich sprach mich nach einer Lesung in St. Louis ein Zuhörer an, der mir erzählte, er wüßte jetzt, wie das mit der 23 sei und warum so viele Leser meiner Bücher auf die dramatische 23 aufmerksam würden.

»Es ist ein neurologischer Trick«, sagte er. »Sie bauen die Erwartung auf, und dann achtet man eben mehr auf die 23 als auf andere Zahlen.«

Ich gratulierte ihm zu seiner Aufmerksamkeit. Genau das ist eins meiner Hauptanliegen bei allem was ich schreibe: den Leuten klarzumachen, daß ihre emischen Realitäten von ihren eigenen Erwartungen programmiert werden. Sie sind der »Meister, der das Gras grün macht.«

Anschließend lud mich der Mann zum Essen ein. Nach einer Lesung ist mir meistens nicht nach einem Riesengelage zumute; ich wollte nur eine Kleinigkeit und Bier. Wir gingen in eine Pizzeria, in der man einen Bon mit einer Nummer bekommt und dann wartet, bis das Essen fertig ist, und man aufgerufen wird. Unsere Nummer war die 23.

»Wie machen Sie das bloß?« fragte mein junger Freund verwirrt. »Mein Gott«, fragte Picasso, »ist sie wirklich so klein?«

Vor einigen Monaten hielt ich ein Seminar in Amsterdam und nutzte die Gelegenheit, das van-Gogh-Museum zu besuchen. Während ich an seinen unglaublich »psychedelischen« Bildern vorbeisclenderte, dachte

ich über den einzigartigen Realitätstunnel dieses Malers nach, seine erstaunlichen Visionen, seine Poesie, sein *kreatives* Sehen. Wieder einmal wurde mir bewußt, daß van Gogh gerade deshalb so wunderbar ist, weil er eben Rembrandts Realitätstunnel *nicht* nachahmte. Picasso ist ein bedeutender Maler, weil er van Gogh *nicht* nachahmte, und Mondrian ist großartig, weil er Picasso *nicht* nachahmte. Bedeutende Kunst ist immer eine neue Synergie, eine neue Transaktion zwischen Beobachter und Beobachtetem.

Plötzlich fiel mit Adolf Hitler ein, der gesagt hatte, jeder, der den Himmel grün malt, sollte auf der Stelle sterilisiert werden.

Und ich verstand den Rechthaber ein wenig besser. Ein Rechthaber ist an seinen Realitätstunnel gekettet, denn auf die Konfrontation mit den Realitätstunneln anderer, kreativerer Wesen reagiert er mit Angst und Schrecken.

Ganz im Gegensatz zu uns . . .

Future Science, herausgegeben von Dr. Stanley Krippner und John White: Die beiden Autoren Evan Harris Walker und Nick Herbert schlagen eine Variation von David Bohms Theorie der implizierten Ordnung vor. Die von Bohm postulierte eingewickelte Ordnung könnte der entwickelten Ordnung von »Raum«, »Zeit« und »Materie« zugrundeliegen. Bohm nennt die implizierte Ordnung manchmal auch »verborgene Variable«, die die explizierte Ordnung programmiert. Herbert und Walker stellen eine Theorie der »verborgenen Variablen« für das vor, was Parapsychologen bisher unter »Psychokinese« verstanden.

Ich habe dieses Modell mit Herbert erörtert und glaube zu wissen, was es impliziert. Die beste Art, dieses Thema zu veranschaulichen, scheint mir jedoch ein kleiner Exkurs über zwei Freunde und ein weiterer Exkurs über Dr. Carl Sagan und den fundamentalistischen Materialismus.

Die beiden Freunde sind der Physiker Saul Paul Sirag und Paul Segall, ein Biologe. Seit etwa zwanzig Jahren tragen die beiden eine freundschaftliche Fehde aus. Sie streiten sich darüber, ob die Physik oder die Biologie die bedeutendere Wissenschaft sei. Sirag hält die Physik für wichtiger, Segall die Biologie. Die Argumente lauten folgendermaßen:

Segall behauptet, daß das Gehirn all unsere Ideen produziere, einschließlich unserer besten Theorien. Wenn wir das Gehirn erst *ganz* verstehen, werden wir auch wissen, wie Ideen oder wissenschaftliche Modelle entstehen, und wie man sie effizienter und kreativer gestaltet. Die Biologie sei am ehesten in der Lage, dies zu erreichen, daher sei die Biologie die bedeutendere Wissenschaft.

Sirag hält dagegen, daß das Gehirn, das zu diesen wunderbaren Dingen fähig ist, aus Zellen besteht, diese aus Molekülen, diese wiederum aus Atomen und die schließlich aus jenen faszinierenden Dingsda (»Teilchen« und/oder »Wellen«), mit denen sich die Quantenmechanik beschäftigt. Man muß also die Quantenmechanik begreifen, um das Gehirn zu verstehen, und deshalb ist die Physik die wichtigere der beiden Wissenschaften, selbst für einen Biologen.

Segall kontert, ganz im Stil der Kopenhagener Deutung, »Wellen« und »Teilchen« seien vom Gehirn entwickelte Modelle, daher müsse man zuerst das Gehirn verstehen, um dann seine Theorien begreifen zu können . . .

Die Diskussion führt, wie Gödels Beweis, in einen unendlichen Regreß.

Die fundamentalistisch-materialistische Position hat kürzlich eine Überarbeitung erfahren. Dr. Carl Sagan (CSICOP) umgeht in seinem bekannten Werk *Die Drachen von Eden* den unendlichen Regreß, indem er voraussetzt, daß sich das Gehirn im Sinne der Molekularchemie vollständig verstehen läßt. Unter dieser Prämisse ist der »Geist« offensichtlich ein Epiphänomen von »Materie« (Molekülen), womit der fundamentalistische Materialismus für die Wissenschaft zu einer festen Philosophie wird.

Natürlich gründet sich die Ketzerei (oder eine Ketzerei) dieses Buches auf die Tatsache, daß der fundamentalistische Materialismus prä-einsteinisch oder prä-quantisch »ist«, in dem Sinne, wie die Techniker in Houston jedesmal, wenn sie von »da oben« sprechen, einen Rückfall in prä-kopernikanische Zeiten erleiden. Ihr Rückfall ist jedoch zeitlich begrenzt; sie verbleiben (trotz Fullers Warnungen) die meiste Zeit in einem post-kopernikanischen Universum (obwohl ich mir bei Challenger nicht so sicher bin . . .). Der fundamentalistische Materialismus dagegen scheint kein zeitlich begrenzter Rückfall zu sein, sondern eine chro-

nische, neurosemantische Entgleisung. Aus der post-einsteinischen und post-quantischen Perspektive erscheinen »Moleküle« - insofern sie nützlichere wissenschaftliche Modelle sind - als »Gespenster«, »psycho-kinetische Kräfte« oder bedeutende Poesie, als Theorien, die innerhalb der weiter gefaßten Modelle der Bio-Physik, inklusive der Quantenmechanik *verstanden* werden wollen. Das heißt, man sollte *davon ausgehen*, daß diese Moleküle Atome, Elektronen, Quarks und andere Einheiten der Quantenmechanik enthalten.

Als solche können Moleküle das Bewußtsein nicht vollends erklären, da sie selbst einer Erklärung durch ihre Sub-Einheiten auf der atomaren und subatomaren Ebene bedürfen.

Wenn wir zur subatomaren oder Quantenebene vordringen, stoßen wir auf den »Modellagnostizismus«, den ich hier vertrete. Wir haben es nicht mit einem, sondern mit mehreren Modellen zu tun. Es wird allgemein akzeptiert, daß es nicht unbedingt ein Fehler ist, mehrere Modelle zu haben, sondern daß das sogar ganz nützlich sein kann, »um kreative Energie freizusetzen«. Zumindest gelangen wir vorübergehend, vielleicht auch für immer, zu einem Multi-Modell-Agnostizismus statt einem Ein-Modell-Fundamentalismus.

Und wenn wir die unterschiedlichen Quantenmodelle beobachten, erkennen wir, daß die materialistische Behauptung, »Bewußtsein ist auf Moleküle zu reduzieren«, heute nicht mehr nur aristotelisch und prä-einsteinisch wirkt, sondern auch unvollkommen. Bewußtsein wäre heute auf diese Dingsda (»Wellen« und/oder »Teilchen«) »reduziert«, die
entweder

Modelle sind, die wir selbst für etwas entwickeln, das so grundlegend ist, daß wir nicht bedeutungsvoll darüber sprechen können (Kopenhagener Deutung),

und/oder

Aspekte eines »Zustandsvektors«, der mathematisch alle möglichen Resultate produziert, so daß jede Manifestation als »Materie« oder »Geist« von gegensätzlichen Manifestationen in parallelen Universen aufgewogen wird (EWGModell),

und/oder

lokal eingeschaltete Aspekte eines sich in nicht-lokaler Wechselwirkung befindlichen Ganzen, das dem aristotelischen Modell von entweder/oder nicht entspricht und möglicherweise in Metaphern beschrieben werden muß, die denen des orientalischen Monismus ähneln (verschiedene Interpretationen von Bells Theorem),

und/oder

zusammen mit ihrer eigenen Vergangenheit durch unsere Meßtätigkeit geschaffen werden (Wheeler's Modell)

und/oder

das lokal Explizierte ist, das sich aus einer nicht-lokalen implizierten Ordnung entwickelt (Bohms Modell),

In all diesen Fällen scheint »Bewußtsein« auf etwas »reduziert« zu werden, das in fundamentalistisch-materialistischen Modellen weder beschrieben werden kann noch enthalten ist.

Um mit Walker und Herbert zu sprechen:

Die Theorie der verborgenen Variablen des Bewußtseins bestätigt erstens, daß es außer der beobachtbarentheoretischen Struktur der allgemeinen Quantenmechanik noch eine Subquantenebene gibt; zweitens, daß Ereignisse auf dieser Subquantenebene Elemente eines empfindungsfähigen Seins sind.

Mit anderen Worten, *in diesem Modell* ist Bewußtsein eine Funktion der subquantischen, implizierten, nicht-lokal funktionierenden Ordnung Bohms.

In diesem Modell ist Bewußtsein nicht *in* unserem Kopf. Unsere Gehirne sind lediglich lokale Empfänger, und Bewußtsein ist *ein Aspekt des nicht-lokalen Feldes*. Dann ist das »Ego« der lokal eingeschaltete Aspekt dieses normalerweise nicht eingeschalteten, nichtlokalen Feldes. Hört sich ganz so an wie Schrödingers Konzept von der Addition des »Bewußtseins«, das doch nur *ein* Bewußtsein ergibt. Es erinnert außerdem an Sheldrakes morphogenerisches Feld, Hardy und Harvies »formatives Prinzip« und ist - vielleicht? - das unvermeidliche Ergebnis, wenn man einige der Informationen in diesem Buch ernst nimmt und davon ausgeht, daß die Welt außer Schwindlern und Betrügern auch ein paar mehr oder weniger aufmerksame Beobachter beherbergt, oder daß sogar die Dümmden unter uns hin und wieder merken, was geschieht, und es

auf eine Art und Weise darstellen, die die Dinge nicht verwischt und so undeutlich wie ein (Alp-)Traum ist.

Wenn dieses Modell einen Wert hat - wenn es also vernünftig ist, Bewußtsein als nicht-lokale »Software«, nicht als lokale »Hardware« anzusehen - dann ist die Frage berechtigt, inwieweit ein lokaler Empfänger oder ein »Ego« sich einschalten und Einfluß auf das nicht-lokale Feld nehmen kann. Diese Frage stellen sich auch Walker und Herbert und entwickeln als Antwort eine ganze Reihe von Vorhersagen.

Diese, so behaupten sie, werden von aufwendigen und langfristigen »paranormalen« Experimenten bestätigt. Es handelt sich um eine Versuchsreihe, die zwischen 1949 und 1970 unter Leitung von Hakoon Forwald, einem pensionierten Elektroingenieur im Bereich »Psychokinese« durchgeführt wurde. Die Ergebnisse von Forwalds Versuchspersonen lagen über der errechneten Wahrscheinlichkeit, die Fundamentalisten wissen natürlich, daß da gemauschelt wurde; die anderen, die das nicht wissen, können hier ruhig weitermachen - und zwar genau so weit über der Wahrscheinlichkeit, wie Walker und Herbert es in ihrem Modell voraussagten, das demonstrierte, wie Bohms implizierte Ordnung funktionieren müßte.

Mit anderen, einfacheren Worten: Die Ergebnisse sind so, »als ob« jedes lokale Bewußtsein ein Aspekt eines nicht-lokalen Geistes »ist« - ähnlich wie eine »Persönlichkeit« in der Soziologie ein Aspekt ihres sozialen Umfeldes ist.

Herbert und Walker:

... (wir kommen) zu dem Schluß, daß das Bewußtsein physikalische Ereignisse durch die Gesetze der Quantenmechanik kontrolliert.

Das ist nur *ein* Modell, nicht *das* Modell, wohlgemerkt. Wie auch immer, es ist, ungeachtet aller fundamentalistischen Einwände, weder illegal noch unmoralisch noch ungesund, darüber nachzudenken.

Für alle, die sich eingehender damit beschäftigen und möglicherweise selber ein Experiment durchführen möchten, verweise ich auf die technischen Details dieses Modells und Forwalds Versuche in Walkers *The Complete Quantum Anthropologist*.

Vielleicht wird es den einen oder die andere überraschen, wenn ich immer wieder beteuere, daß dieses Buch nicht der Versuch einer Widerlegung des Materialismus *per se* ist. Im Gegenteil, ich bin davon überzeugt, daß es ganz unmöglich ist, den Materialismus oder Idealismus, den Theismus, Pantheismus oder irgendeine andere hartnäckige Philosophie widerlegen zu wollen. All diese Realitätstunnel oder Modelle haben zu bestimmten Zeiten Befürworter gehabt und haben sie heute noch. Daran wird sich wahrscheinlich auch in Zukunft nichts ändern, weil sich keines dieser Modelle schlußendlich verifizieren oder falsifizieren läßt. Mein Einwand gegen den fundamentalistischen Materialismus, den fundamentalistischen Idealismus, den fundamentalistischen Theismus und den fundamentalistischen Pantheismus richtet sich dagegen, daß der Fundamentalismus die *Wahrnehmung und das Denken unterbindet*, während der Modellagnostizismus uns ermutigt, weiterzudenken und weiter zu schauen.

Es ist schon eine - ich fürchte: fast absehbare - Gewohnheit, in jeder Polemik gegen den fundamentalistischen Materialismus William Blake zu bemühen. Besonders passend erscheinen mir in diesem Zusammenhang die folgenden Zeilen:

*Now I a fourfold vision see,
And a fourfold vision is given to me;
'Tis fourfold in my supreme delight
And threefold in soft Beulah's night
And twofold always. May God keep
From single vision to Newton's sleep!*

Ogleich ich mir nicht anmaßen will, Blakes Visionen besser zu verstehen als sonst jemand, könnte ich mir denken, daß er hier mit dem Multi-Modell-Ansatz liebäugelt. In der Sprache von heute könnte dies folgendes bedeuten: für gewöhnlich hat er vier Modelle, immer aber ein Minimum von zwei Modellen. Ein einziges Modell zu haben, erscheint ihm so einfältig wie eine Trance oder Hypnose. Natürlich ist das für Ein-Modell-Anhänger (Modelltheisten) ein harter Brocken. Vor allem Aristoteliker werden ihre Mühe damit haben, sind sie doch überzeugt, daß ein Modell entweder wahr oder falsch ist. Sobald man sich für eins

entschieden hat, sind die anderen automatisch falsch. Vielleicht sollten wir uns vor Augen halten, daß diese Art von Modelltheismus der Ursprung jener Intoleranz ist, die auf unserem rückständigen Planeten zu Gewalt und Kriegen führt und die Persönlichkeit des gewalttätigen Rechthabers prägt.

Ein Beispiel aus der Quantenmechanik, das uns demonstrieren soll, was Blake mit seiner (mindestens) *twofold* (zweifältigen) *vision* auszudrücken suchte:

Die berühmt-berüchtigten Zweiloch-Experimente, auch Doppelspalt-Versuche genannt (ich beziehe mich auf Gribbin, *In Search of Schrödinger's Cat*; S. 164-170): Man nehme einen Wandschirm mit zwei auseinanderliegenden Löchern und stelle ihn in einiger Entfernung vor einem zweiten, dahinter befindlichen Lichtschirm auf. Dann stelle man sich davor und richte ein Licht auf die beiden Löcher.

Dieser Versuch ist seit dem 19. Jahrhundert unzählige Male wiederholt worden. Das Muster auf dem zweiten Schirm wird vom Licht erzeugt, nachdem es die beiden Löcher passiert hat und stimmt mit dem Wellenmodell überein. Es wird sich so verhalten, wie man es erwartet, wenn zwei Wellenzüge durch die beiden Löcher schlüpfen und auf den dahinter befindlichen Lichtschirm treffen. Sie korrespondieren mit den mathematischen Gleichungen für derartige Überlagerungen von Wellenzügen. In dieser Form beweisen Versuch und mathematische Analyse, daß das Licht »in der Tat aus Wellen besteht« und durch jeden Spalt ein eigener Wellenzug hindurchzieht. Es ist so ähnlich wie Wasser, das durch die Pfähle eines Wellenbrechers plätschert.

Öffnet man aber nur einen Spalt und läßt den anderen geschlossen - auch dieser Versuch wurde unzählige Male verifiziert -, stimmen die Ergebnisse nicht mehr mit dem Wellen-, sondern mit dem Teilchenmodell überein. Das Muster auf dem zweiten Schirm entspricht jetzt mathematisch gesehen dem, was erscheinen müßte, wenn das Licht nicht aus Wellen, sondern Teilchen - winzigen »Kugeln« sozusagen - bestünde.

Öffnet man zuerst den einen und anschließend den anderen Spalt, entspricht das Gesamtergebnis noch immer dem Teilchenmodell. Mit anderen Worten: Addiert man die Zahl von angenommenen Teilchen, die

durch jedes der beiden Löcher sausen müssen, um das beobachtete Muster zu ergeben, erhält man das Resultat, das man erwarten dürfte, wenn die Teilchen »wirklich« Teilchen wären und sich wie kleine Kugeln verhielten. Es gibt kein Interferenz-Muster wie das beim Doppelspalt-Experiment. Öffnet man jedoch beide Spalten und wiederholt den Zweilochversuch, erscheint wieder das Wellenmuster mit der dazugehörigen Überlagerung auf dem Schirm - eine Überlagerung, die mathematisch mit dem Wellenmodell, nicht mit dem Teilchenmodell übereinstimmt.

Es ist, »als ob« das Licht sich in Wellen fortbewegte, wenn es »wüßte«, daß wir beide Löcher öffnen, sich aber entschlösse, zu Teilchen zu werden, sobald es »merkte«, daß wir entweder nur das eine oder nur das andere, oder beide hintereinander, nicht aber beide gleichzeitig öffnen.

Man wollte herauskriegen, was das verdammte Licht unternehmen würde, wenn man versuchte es auszutricksen, indem man beide Löcher öffnete und eins dann blitzschnell wieder schloß, nachdem das Licht schon unterwegs war, den zweiten Schirm aber noch nicht erreicht hatte. Es verhielt sich entsprechend den jeweiligen Bedingungen *beim Aufprall auf den zweiten Schirm*. Das muß man sich einmal klar machen: Es startet als Wellen, um mit dem Wellenmodell übereinzustimmen, entdeckt *unterwegs* daß wir »schummeln«, indem wir ein Loch schließen und nimmt im selben Moment eine andere Gestalt an, um dem Teilchenmodell zu entsprechen. Irre, wie?

Bucky Fuller würde sagen, ein Experiment schaltet die Wellenform ein und das andere die Teilchenform; das jeweils Nicht-Eingeschaltete aber ist keineswegs nicht-existent - lediglich nicht-eingeschaltet. Diese Experimente sind oft wiederholt worden, zuerst, weil die Physiker ihre eigenen Ergebnisse nicht für möglich hielten, später, um Physikstudenten zu demonstrieren, daß die Quantenmechanik in der Tat das traditionelle aristotelische Prinzip von entweder/oder, bzw. überlieferte Konzepte von »Realität« aufhebt.

Physiker, die mit Bohms Prinzip der Komplementarität arbeiten, glauben daher nicht länger an das Wellenmodell oder an das Teilchen-

modell, sondern behaupten, beide seien nützlich, und welches von beiden nützlicher sei, hänge vom jeweiligen Kontext ab.

Dieselben Experimente sind auch mit sogenannten Elektronen durchgeführt worden - jenen Dingsda, aus denen sich »Materie« zusammensetzt, so wie Photonen die Dingsda sind, aus denen »Licht« besteht. Dieselbe komplementäre Erscheinung: Elektronen sind gleichzeitig Wellen und Teilchen, bzw. lassen sich - mittlerweile wissen Sie, daß es mir nicht um Wortklauberei geht - durch Wellenmodelle oder Teilchenmodelle definieren.

Daher das Minimum von zwei Modellen: Wenn die Physik der Sache auf den Grund gehen soll, brauchen wir, wie Blake möglicherweise voraussah, mindestens zwei Modelle; eins allein genügt nicht.

Was die *fourfold vision* angeht, so kann ich nur raten, aber:

1. Man könnte sagen: »Es sind Wellen«.
2. Man könnte sagen; »Es sind Teilchen«.
3. Man könnte sagen: »Es sind Wellen und Teilchen«. Das heißt, Version eins und Version zwei funktionieren beide, nur zu unterschiedlichen Zeiten.
4. Man könnte sagen: »Es sind weder Wellen noch Teilchen«. Das heißt, die Modelle sind Metaphem; das etische, non-verbale Ereignis bleibt unaussprechlich.

Das ist nichts anderes als die traditionelle, buddhistische Logik *es ist x; es ist nicht-x; es ist x und nicht-x; es ist weder x noch nicht-x* -, in der Capra (*Das Tao der Physik*) und andere eher Übereinstimmungen mit der Quantenmechanik als mit der traditionellen aristotelischen Logik (*es ist x oder nicht-x*) erkannten. Wem das zu kompliziert ist, der kann auf von Neumanns Quantenlogik zurückgreifen, die nur mit drei Möglichkeiten operiert: Ja, Nein und Vielleicht. Obwohl sie, wie immer sie auch am Anfang wirkte, jetzt vergleichsweise konservativ erscheint.

Der geheimnisvolle Fall von Gary Owen und den drei Quarks: Gary Owen »war« ein »wirklicher Hund«. Wenn wir davon ausgehen, daß wir zutreffende Informationen haben und die Einwände möglicher revisio-

nistischer Historiker außer acht lassen, wurde Gary Owen 1888 geboren. Es war ein reinrassiger irischer Setter. Er gehörte einem gewissen Mr. J.J. Giltrap, einem Züchter reinrassiger Hunde.

Gary Owen taucht in James Joyces *Ulysses* zweimal auf. Das erste Mal sieht oder halluziniert ihn der anonyme betrunkene Erzähler des »Zyklopen«-Kapitels, dort ist er ein häßlicher, schlecht gelaunter und bissiger Köter. Das zweite Mal sieht oder halluziniert ihn die junge, sentimentale Gerty McDowell, die ihn als nettes kleines Hündchen beschreibt, »so menschlich, daß es beinahe sprechen konnte«.

Welches ist der echte Gary Owen?

Joyces Text verrät es nicht, was vielleicht einer der Gründe dafür ist, warum *Ulysses* immer häufiger als der archetypische Roman des zwanzigsten Jahrhunderts bezeichnet wird. Wir können sowohl dem Trinker wie der Schwärmerin glauben, wir können beide ein bißchen glauben oder keinem von beiden.

Gary Owen ist x und nicht-x und sowohl x als auch nicht-x und weder x noch nicht-x.

Auf daß mich die Objektivisten ebenso verfluchen wie die Fundamentalisten.

Doch nun zu den drei Quarks, die via Dr. Murray Gell-Mann in die Quantenmechanik gelangten.

Joyce symbolisiert sie in seinen Notizbüchern als **A**, **E** und **Æ**^{**}, offensichtlich eine Synthese aus **A** und **E**. Manchmal sind **A** und **E** Kain und Abel; dann ist **Æ** »Kainapfel«, das beide kombiniert und die verbotene Frucht miteinschließt. Manchmal sind **A** und **E** Brown und Nolan, der Name einer Buchhandlung in Dublin, als Joyce jung war; dann ist **Æ** Bruno von Nola, braun und aus Nola. Übrigens prägte dieser den Ausspruch, alles sei auf ein Zusammenfallen von Gegensätzlichem zurückzuführen. Manchmal sind **A** und **E** Shaun und Shem, zwei taubstumme Zwillinge aus Dublin, die Joyce als Kind kannte; dann ist **Æ** »Shimar Shin«, ein finsterer Hindu. Manchmal sind **A** und **E** »Beleidiger« und »Verteidiger« und **Æ** ein zusammengezogener »Eidiger«, schuldig und unschuldig zugleich. Manchmal ist **A** Mick (der Erzengel Michael) und **E** Nick (der Teufel) und **Æ** ist »Nicholas de Cuzack«, eine Mischung aus Nicholas von Cusa, dem mittelalterlichen Mystiker, und Michael

Cuzack, Gründer des gälischen Turnvereins, oder Mick-und Nick in einem.

Viele der Wortzusammensetzungen in *Finnegans Wake* sind $\mathcal{A}\mathcal{E}$. Zum Beispiel ist »Chaosmos« ein Begriff, der Chaos und Kosmos kombiniert.

Ich glaube, die Idee, die Joyces Sprachexperimenten zugrunde lag, war, daß wir Dinge zu schnell für »real« oder »irreal« (**A** oder **E**), »wahr« oder »falsch« (**A** oder **E**) halten, und daß viele Erfahrungen dafür sprechen, daß wir die Welt auch im $\mathcal{A}\mathcal{E}$ -Modus betrachten könnten.

Von Neumanns Quantenlogik will zu diesem Symbolismus bekehren. Schrödingers Katze ist tot (**A**) und lebendig (**E**) und beides ($\mathcal{A}\mathcal{E}$) zugleich.

Die Transaktionsanalyse behauptet ganz ähnlich, wir könnten den Beobachter (**A**) oder das Beobachtete (**E**) allein nicht verstehen; wir könnten nur die synergetische Transaktion verstehen ($\mathcal{A}\mathcal{E}$).

Irgend jemand tut etwas, das *ich* als bedrohlich *empfinde*. Der Recht-haber oder Modelltheist entscheidet: »Er *ist* bedrohlich« und startet einen Gegenangriff (oder gibt Fersengeld und träumt von Rache, wie Nietzsche sagen würde).

Wenn man das Prinzip der Komplementarität auf eine solche Situation überträgt, hieße es: »Er ist bedrohlich und nicht-bedrohlich.« Das heißt, auf eine Art ist er bedrohlich, auf eine andere Art aber nicht, beispielsweise wenn man nicht von vorneherein ausschließt, daß er vielleicht einfach nur die gängigen Regeln der Höflichkeit nicht kennt. Ist er also ein Fremder, dann lohnt es sich vielleicht, diese Möglichkeit in Betracht zu ziehen.

In buddhistischer Logik hieße es: »Er ist bedrohlich, und er ist nicht-bedrohlich, und er ist bedrohlich und nicht-bedrohlich, und er ist weder bedrohlich noch nicht-bedrohlich«, was an die *fourfold vision* erinnert, die auch das Modell umfaßt, in dem all unsere Wertungen *nicht* das non-verbale Ereignis »da draußen« sind, das bewertet werden soll.

»Soziale Umfeldler« sind so »real« und haben ein solches Gewicht, daß Psychologen beweisen konnten, daß Menschen sehr deutlich reagieren,

wenn man ihre Privatsphäre verletzt; sie werden mißtrauisch und nervös.

»Soziale Umfeldler« sind jedoch vergleichsweise wenig »real«, normalerweise haben sie geringere Konstanz als physische Felder. Sie unterscheiden sich von einer Kultur zu anderen. Ein Amerikaner wird nervös, wenn man sich ihm auf mehr als dreißig Zentimeter nähert; ein Mexikaner erwartet größere Vertraulichkeit und wird nervös, wenn man ihm *nicht* zu nahe tritt.

In buddhistischer Logik gilt: Soziale Umfeldler sind real und soziale Umfeldler nicht-real. Soziale Umfeldler sind beides, real und nicht-real. Soziale Umfeldler sind weder real noch nicht-real.

Das könnte bedeutsame Implikationen für viele *notwendige* Modelle in der Sozialwissenschaft nach sich ziehen, einschließlich des angeblichen »Unbewußten« und »kollektiven Unbewußten«.

Ein Feld, das davon abhängt, was *die Menschen glauben*, ist für einen fundamentalistischen Materialisten undenkbar, die Sozialwissenschaften dagegen scheinen es zu »brauchen«.

13. August 1904, Maui News (Hawai): Als der britische Dampfer *Mohican* in Maui anlegte, geschah, so erzählte Captain Urquhart, eine selbst für dieses Buch ungewöhnliche Geschichte. Irgendein verdammtes Ding - Captain Urquhart hielt es für etwas »Magnetisches« - hatte mitten auf dem Ozean die Motoren abgestellt und den Dampfer zum Stehen gebracht.

Vielleicht hat es Captain Urquhart und die gute *Mohican* nie gegeben. Vielleicht machten zu dieser Zeit gerade besonders viele Zeitungs-enten Ferien auf Hawaii, um das milde Klima zu genießen und sich von den Strapazen des Geschichtenerfindens zu erholen.

Vielleicht.

Andererseits könnte an dem Captain und seinem Dampfer was dran sein, in dem Sinne, wie auch an Ihnen oder mir was dran ist, an den Photonen, den Quarks oder dem Bruttosozialprodukt. Hier sollten wir innehalten und einen Moment darüber nachdenken, was der Captain und seine Mannschaft durchgemacht zu haben glaubten.

Captain Urquhart erzählte, seine Matrosen hätten während der »magnetischen« Störung ein seltsames Licht ausgesehlt. Sie gingen nicht

wie andere Personen in diesem Buch in Flammen auf oder entwickelten anormal hohe Körpertemperatur, doch sie schienen zu glühen. Anscheinend schwebte über jedem einzelnen eine Art Heiligenschein. Und solange die Motoren und das Schiff stillstanden und jedermann vor sich hin glühte, schienen alle metallenen Gegenstände an Deck zu »kleben« und ließen sich nicht bewegen.

Das war das, was eingeschaltet war. Was nicht eingeschaltet war, weiß ich nicht.

Das hört sich ganz nach einer modernen UFO-Story an und scheint auch etwas von Persingers und Lafrenieres Feldfluktuation an sich zu haben.

Die Welt steckt voller Wunder, von Michell und Rickard: Am 5. November 1975 fiel dem jungen Holzfäller Travis Walton und fünf seiner Kumpels ein seltsames glühendes Ding auf. Da sie auf die Realitätstunnel der Massenmedien getrimmt waren und wenig Ahnung vom fundamentalistischen Materialismus hatten, nannten sie es ein UFO.

Obwohl es eher ein UO war, da es sich keinen Fußbreit über den Boden erhob.

Angeblich war Walton mutig genug, näher heranzugehen, während die übrigen sich im Hintergrund hielten. Ich weiß nicht, wie es Ihnen ergangen wäre, ich jedenfalls hätte mich auch lieber zurückgehalten.

Dann blitzte es plötzlich auf, und Walton wurde vom Zentrum des glühenden Körpers verschluckt. Die fünf anderen rannten Hals über Kopf zu ihrem Laster zurück und ergriffen die Flucht.

Als der Sheriff mit seinen Männern auftauchte, war Walton nirgendwo zu finden. Tatsächlich blieb er fünf Tage lang verschwunden. Und als man ihn dann endlich fand, war er völlig verwirrt und verängstigt - oder aber ein guter Schauspieler. Er behauptete, von Außerirdischen gekidnappt worden zu sein.

Möglich, daß die Außerirdischen an diesem Tag tatsächlich Experimente mit dem Verhalten von Primaten anstellten.

Vielleicht haben wir es aber auch mit einer besonders starken Fluktuation im Sinne Persingers und Lafrenieres zu tun, mit elektromagnetischen Gespenstern und gestörten Gehirnfrequenzen (Halluzinationen)

bei der Person, die dem Epizentrum am nächsten kam.

Vielleicht haben sich Walton und seine Kumpel einen Scherz erlaubt, und er hat sich fünf Tage versteckt gehalten, um die Sache glaubwürdiger zu machen.

Für Fundamentalisten, strikte Anhänger Aristoteles', die sie sind, gab es keinen Zweifel. Man kann sich vorstellen, was sie Walton und seinen Freunden erzählten. Wie gesagt, solche Gemüter wünscht man sich nicht unter seinen Geschworenen, nicht mal, wenn es um einen lumpigen Verkehrsunfall geht.

Walton mußte sich zwei Polygraphen-Tests (so etwas ähnliches wie ein Lügendetektor) unterziehen. Einen bestand er, beim anderen fiel er durch. Dreimal dürfen Sie räten, welchem Test die fundamentalistischen Materialisten und welchem die fundamentalistischen Anhänger der »Space Brothers« den Vorzug gaben. Wenn Sie nicht drauf kommen, halten Sie sich an die übliche Primatenkonditionierung: Alle fundamentalistischen Materialisten glaubten an den, bei dem Walton durchgefallen war. Alle Anhänger der Space Brothers glaubten an den, der Walton bestätigte. Anschließend behaupteten beide Seiten, der jeweils andere Test sei von inkompetenten Leuten durchgeführt worden, die keine Ahnung von ihrem Job hätten.

Auch die fünf Kumpel mußten sich einem solchen Test unterziehen. Vier bestanden, einer fiel durch. Man kann sich unschwer denken, daß die vier von allen möglichen Autoren zitiert werden, die gern einmal Besuch aus dem All empfangen würden, der eine, der durchgefallen war, dagegen von denen, deren Realitätstunnel keine Besucher aus dem All erlaubt.

Natürlich ist der Polygraph kein richtiger Lügendetektor. Er mißt nur den Hautwiderstand, der sich gewöhnlich bei Angstgefühlen verändert. Wenn man einräumt, daß der Hautwiderstand in diesem Fall tatsächlich etwas mit einer gewissen Angst zu tun hat, wollen die unterschiedlichen Resultate - einmal bestanden, einmal durchgefallen bei Walton; viermal bestanden, einmal durchgefallen bei seinen Freunden - nur besagen, daß das, was geschehen war, so abseits aller herkömmlicher Realitätstunnel lag, daß beide Angst hatten, verrückt zu sein oder verrückt zu werden.

Es könnte meiner Meinung nach hilfreich sein, dieses UFO nicht als externes Ereignis (A) oder menschliche »Halluzination« (E) zu betrachten, sondern als synergetisches Produkt (Æ) aus Ereignis-plus-menschlicher-Interpretation.

Beschäftigen wir uns einen Augenblick mit den angeblichen »Engeln von Mons«, ein paar strahlenden Wesen aus dem Ersten Weltkrieg, die britischen Soldaten erschienen und so manchen Leser an andere Spinnereien in diesem Buch erinnern werden, Aristotelianer streiten sich heute noch, ob es »echte Engel« oder »echte Halluzinationen« waren.

17. Februar 1930, London, *Daily News*: Eine Erklärung zu den Engeln von Mons. Friedrich Horzenwirth, Mitglied des deutschen Generalstabs, bekennt, man habe sie von Flugzeugen aus auf die Erde projiziert, um den britischen Soldaten Angst einzujagen.

Vielleicht ist es doch manchmal voreilig, von Massenhalluzination zu sprechen. Man muß auch andere Erklärungsmöglichkeiten berücksichtigen.

18. Februar 1930, wieder London, *Daily News*: Hauptmann Horzenwirth, der die Erklärung für die angeblichen Engel von Mons abgegeben hatte, war offenbar selbst ein Phantom. Es gab weder 1914, also zum Zeitpunkt des »Wunders«, noch 1930, zum Zeitpunkt des Interviews, einen Oberst Horzenwirth im deutschen Generalstab.

Also doch eine Massenhalluzination?

London, *Daily News*, gleicher Tag, gleiche Seite: In einigen Leserbriefen wurden wieder einmal Zeitungsenten für das »Wunder« bemüht. Daraufhin unterschrieb der Gefreite Robert Cleaval aus dem Ersten Cheshire Regiment eine Aussage, in der er versicherte, zusammen mit seinen Kameraden die strahlenden Wesen von Mons mit eigenen Augen gesehen zu haben. Die Story sei keineswegs die böse Erfindung eines skrupellosen Londoner Reporters. Cleaval ließ seine Aussagen notariell beglaubigen.

Man gewinnt den Eindruck, daß der Gefreite Cleaval sich seiner Sache ziemlich sicher war, obwohl er den Begriff »Engel« wohlweislich vermied.

Ich glaube, ich weiß, warum so viele Soldaten die Gestalten »Engel« nannten. Aus demselben Grund benutzen in letzter Zeit so viele Leute

den Begriff »außerirdisch«, wenn sie Dinge schildern wollen, die sie erlebt haben.

»Erster Grundsatz: Irgendeine Erklärung ist besser als keine.« Die meisten Bücher, die sich mit diesem Rätsel - oder dieser unverschämten Lüge, ganz nach Belieben - beschäftigen, weisen auf die Tatsache hin, daß der Schriftsteller Arthur Machen in einer seiner Erzählungen, *The Bowmen*, die vor den Ereignissen oder Erscheinungen von Mons erschien, einen ähnlichen Fall beschrieben hat.

Skeptiker behaupten, daß die Geschichte bei den Truppen bekannt gewesen sei und die Massenhalluzination sozusagen ausgelöst habe. Anhänger okkultur Theorien behaupten, daß die ersten Berichte über das Wunder von Mons wenige Stunden, ehe die ersten Exemplare von Machens Story an den Zeitungskiosken aushing, den Ärmelkanal überquert hätten, Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier jeder einer eigenen, seinem Realitätstunnel angemessenen Uhr vertraute.

Nebenbei und ohne Hintergedanken: Arthur Machen, der das Wunder oder die Halluzination von Mons provozierte oder »zufällig« darin verwickelt wurde, war Mitglied des Hermetic Order of the Golden Dawn. Das war eine Gesellschaft von »Magiern«, angeblichen »Magiern« oder Spinnern, die sich für »Magier« hielten. Die Mitglieder des Golden Dawn, zu denen unter anderen die Schauspielerin Florence Farr, der Dichter William Butler Yeats, der Ingenieur Alan Bennett und der berühmte Aleister Crowley zählten, waren stets dabei, »mentale Energien« zu projizieren und »psychokinetische Effekte« zu produzieren.

Andererseits hatten wir es in Mons möglicherweise mit einer ähnlichen elektromagnetische Störung zu tun wie die, die an Bord der Mokican aufgetreten war, und die strahlenden Wesen waren gewöhnliche Tommies. Vielleicht übersahen sie im Eifer des Gefechts ihre eigene Strahlung.

Vielleicht stand Machens poetisch-magische Phantasie in einem Universum mit nicht-lokaler Wechselwirkung in irgend einer Verbindung mit derartigen magnetischen Abweichungen?

Man denke an das schiefe Zimmer von Dr. Ames, in dem Menschen zu Riesen und Zwergen »werden«, weil wir unser Gehirn nicht schnell

genug umprogrammieren können, um die Wahrnehmung dem jeweiligen, unter Umständen abweichenden Eindruck anzupassen. Wir wählen also das kleinere Übel und akzeptieren lieber kongeniale Halluzinationen als - Chaos und Abgrund.

Vielleicht ist die Welt wie das schiefe Zimmer. Wenn wir das, was wir beobachten, nicht glauben können, sehen wir eben das, was wir glauben können und greifen, wenn nötig zu Massenhalluzination.

Wir wissen, daß Kopernikus ein besseres Modell anzubieten hat als Ptolemäus, trotzdem sprechen wir immer noch von »Sonnenuntergang«, sehen die Sonne am Abend sogar »untergehen« und akzeptieren diese Halluzination ohne nachzudenken - weil wir daran gewöhnt sind.

Buckminster Fuller pflegte seinen Schülern dieses einfache Experiment zu empfehlen: Stellen Sie sich bei Sonnenuntergang einige Minuten hin, und schauen Sie in die Sonne. Während Sie das gewaltige und farbenprächtige Schauspiel genießen, sagen Sie sich wieder und wieder: »Die Sonne geht nicht unter. Die Erde dreht sich um ihre Achse.« Ein statistisch gesehen »durchschnittlicher« Mensch wird nach ein paar Minuten merken, daß er das Kopernikanische Modell zwar verstanden, nicht aber wirklich »gespürt« hat. Ein Teil des Bewußtseins, hypnotisiert durch die Metapher, hat noch immer das prä-kopernikanische Modell einer statischen, flachen Erde visualisiert.

Dieser Versuch ist auch hilfreich für das Verständnis von Termini wie »existentielle Realität«, »emische Realität«, »Realitätstunnel« usw. Man erhält einen gewissen Einblick in die »Realität« seltsamer Realitäts-tunnel für die, die darin »leben«, Diese Wirkung läßt sich noch steigern, wenn man versucht, einen dickeren Brocken des Kopernikus-Modells zu »spüren« oder wahrzunehmen. Wenn bei einem »Sonnenuntergang« Mond und Venus sichtbar sind, machen Sie sich klar, daß der große, dicke Mond in Wirklichkeit nur ein Sechzehntel der Größe des kleinen Nadelkopfes hat, den wir Venus nennen. Der Mond *erscheint* relativ groß, und die Venus im Vergleich dazu klein, weil die Venus etwa hundertzwanzig mal so weit von der Erde entfernt ist wie der Mond. Wenn Sie *spüren* können, daß Sie all das von einer gleichmäßig rotierenden

Kugel aus betrachten, werden Sie verstehen, warum Sie es falsch sehen und warum es nicht übertrieben ist zu sagen, das Universum sei wie das schiefe Zimmer, oder wie Picassos Frage, ob die Frau »wirklich« so klein sei,

Eine weitere interessante Erfahrung ergibt sich, wenn man einen Spaziergang macht und sich vor Augen hält, daß die Dinge, die man sieht, nur Produkte des Bewußtseins sind. Wenn man so dumm ist wie ich, wird man hundert Mal rückfällig und meinen, man sähe sie außerhalb des eigenen Bewußtseins. So groß ist die Macht der Perspektive und der Metapher.

Interessant auch, sich klarzumachen, daß eine Orange in Wirklichkeit irgendwie blau ist, jedenfalls in dem Modell, das die physikalische Optik akzeptiert. Die Frucht hat das Blau absorbiert und in ihrer Schale gespeichert. Wir sehen »Orange« gerade deshalb, weil sie kein Orange enthält: Für unsere Augen *reflektiert* die Schale Orange. Die Substanz, das »So-sein« der Frucht enthält ein Blau, das wir nicht sehen; unser Gehirn enthält das Orange, das wir sehen.

Wer ist der Meister, der die Orange orange macht?

20. Februar 1980, London, *Daily Telegraph*: Tseng Shu-Sheng, ein chinesischer Bergsteiger, behauptet, auf dem Nordhang des Mount Everest, in fast achttausend Meter Höhe einen hochhackigen Frauenschuh gefunden zu haben. Mr. Shu-Sheng versichert, es handle sich um einen modischen Schuh aus feinem braunen Leder und erklärt, möglicherweise habe ein Bergsteiger ihn als Erinnerung an seine Frau oder Freundin bei sich geführt.

1. März 1980, *Daily Telegraph*, Fortsetzung: Der Londoner Alpenverein hält Mr. Shu-Shengs Versicherung für »unglaublich«. Ein Sprecher: »Kein Bergsteiger würde in solchen Höhen etwas bei sich führen, das für die Expedition nicht unbedingt notwendig ist.« Lord Hunt, der Leiter der britischen Expedition im Jahr 1952, pflichtet ihm bei: Mr. Shu-Shengs Erklärung sei nicht nur unglaublich, sondern geradezu unmöglich.

Lord Hunt läßt durchblicken, daß er Zweifel an der Glaubwürdigkeit chinesischer Bergsteiger im allgemeinen hegt.

Mit anderen Worten, noch eine verdammte Lüge aus dem Reich des Bösen. Wie die Außerirdischen, die in Moskau Autos jagten und Löcher in die Fenster bohrten.

Natürlich gibt es überall Lügner, genauso wie es überall Zeitungs-enten gibt, aber wohl ist einem nicht dabei, wenn alle unbequemen Informationen auf diese Weise erklärt werden sollen. Vielleicht wäre der intelligente Wirbelwind hier zur Abwechslung mal angebracht.

Vielleicht hat sich aber auch der abscheuliche Yeti eine ebenso abscheuliche Frau zugelegt, die sich nach dem letzten Schrei kleidet?

10. Juli 1980, Berkeley, *Independent Gazette* (USA): Ein Schlitten aus dem Besitz der Familie Rogers, 2675 O'Hare Avenue, San Pablo, flog angeblich in ihrem Garten herum. Offenbar erhob er sich über zehn Meter hoch in die Luft, flitzte über das Nachbarhaus in Richtung Straße, verhedderte sich dann im Stromkabel der Pacific Gas and Electric Company und brach den Flug ab.

Die Zeitung behauptet, es habe keine Explosion stattgefunden, und das Plastikschwimmbecken neben dem Schlitten sei unbeschädigt gewesen.

»Ich weiß nicht, ob wir je dahinter kommen, was sich hier abgespielt hat«, sagte ein gewisser Captain Richard Traxler, angeblich von der lokalen Feuerwehr.

Ich kenne die Gegend um Berkeley-San Pablo; ich habe acht Jahre dort gelebt. Sie wimmelt von Hexen, Möchtegern-Hexen und verrückten Weibern, die sich für Hexen halten. Ständig experimentieren sie mit der Psyche, versuchen sich an Gedankenübertragung oder lassen Gegenstände durch die Luft fliegen, allein durch die Macht ihres Geistes. Daneben gibt es massenhaft parapsychologische Laboratorien in Berkeley und in der Nähe von Palo Alto. Vielleicht hat sich da eine zu stark konzentriert, gewünscht oder gehofft . . .

Nein - solche Gedanken sind verboten. Das ist Ketzerei. Es muß ein intelligenter Wirbelwind gewesen sein. Er ließ das Schwimmbecken stehen und auch alles andere in der Nachbarschaft und pickte sich nur den Schlitten raus.

Nebenbei gesagt, der New Reformed Orthodox Order of the Golden Dawn hat sein Hauptquartier in Berkeley. Die Leute tühnen seinen Ursprung auf den Londoner Golden Dawn von Arthur Machen, William

Butler Yeats und anderen zurück, die sich für nicht-dualistische, mentale Experimente oder die Erforschung des »bewußtseins-ähnlichen« Verhaltens eines ganzheitlichen Systems interessierten. Aber Berkeley liegt auch in einem Erdbebengebiet, das sich bis San Pablo erstreckt. Persinger und Lafreniere behaupten, Energieabweichungen häuften sich statistisch nachweislich vor allem in Erdbebengebieten. Ein liberaler Materialist könnte gewillt sein, wenigstens darüber nachzudenken.

Quicksilver Messenger, Brighton (Ausgabe 7, 1982): Interview mit dem Künstler Paul Deveraux. Mr. Deveraux sah 1957 als Student am Ravensbourne College of Art ein AUFO (absolut unidentifiziertes Flugobjekt), Nicht einmal der besessenste aller Weltraumapostel würde so ein Ding als Raumschiff bezeichnen. Es hatte die Form eines Rechtecks und leuchtete hell-orange. Das heißt, daß es in »Wirklichkeit« blau war. Wie auch immer, etwa ein Dutzend Menschen sahen es ebenfalls. Das Ding, die Erscheinung, das Ungeheuer oder was immer es war, schwebte scheinbar eine Viertelstunde lang oder eine Zeitspanne, die wie eine Viertelstunde erschien, vier Meter über dem Boden oder angeblichen Boden. Anscheinend veränderte es dabei allmählich seine Form. Deveraux beobachtete es aus einem Fenster im ersten Stock, die übrigen Zeugen sahen es von der Straße aus. Ehe die Erscheinung verlosch, hatte sie für die meisten Zeugen die Form der »Menschlichen Proportionen nach Vitruvius« von da Vinci; Deveraux hingegen kam sie vor wie ein Engel in flatternden Gewändern. Am Ende der angeblichen Viertelstunde verblaßte sie und verschwand.

Das hört sich in der Tat nach einer »Massenhalluzination« an. Da ich ein ziemlich einfach denkender Mensch bin, kann ich mir nicht vorstellen, wie eine derartige Massenhalluzination ohne ein von Persinger und Lafreniere vorgeschlagenes Feld oder etwas ähnliches möglich sein soll. Ohne ein solches Erklärungsmodell impliziert die gewöhnliche materialistische Bezeichnung »Massenhalluzination« doch etwas Ähnliches wie die verbotene »ASW« oder nicht? Wie gelangt ein Bild oder eine Idee von einem Bewußtsein zu einem anderen, ohne »ASW« und ohne Feldabweichung als Übermittler?

Eine mögliche Antwort wäre die verbale Übermittlung der Idee, die später im Eifer des Gefechts unterging. Irgend jemand rief 1957 in

Ravensbourne: »He, seht mal das große orangefarbene Rechteck am Himmel!« und irgend jemand in Snowflake sagte: »Siehst du das UFO da oben?« und jemand in Fatima: »Wahrlich, ich sage euch, da ist ein Licht am Firmament, das heller leuchtet als die Sonne!«

Versuchen Sie es. Mal sehen, ob Sie auf diese Weise eine Massenhalluzination zustande kriegen.

Vielleicht habe ich Sie jetzt mit meiner Ketzerei angesteckt und Sie tendieren mehr zur buddhistischen Logik und/oder Quantenlogik als zur alten aristotelischen Logik?

Es war eine Massenhalluzination. Es war keine Massenhalluzination. Es war eine Massenhalluzination, und es war keine Massenhalluzination. Es war weder eine Massenhalluzination noch keine Massenhalluzination.

Im großen und ganzen ist es, glaube ich, eine gute Beschreibung unserer Erfahrung im allgemeinen, nicht einer bestimmten Art von Erfahrung. Lassen wir also der Quantenlogik freien Lauf.

Ja, es war eine Massenhalluzination. Nein, es war keine Massenhalluzination. Vielleicht war es eine Massenhalluzination.

Irgendwie, finde ich, paßt diese Logik besser zu den Rätseln unseres Seins, zum schiefen Raum, zu den Wahrnehmungsorganen von Primaten als die aristotelische Ja/Nein-Option. Wenn nach eingehender Analyse *einige* Erfahrungen schließlich auf eine aristotelische Option reduziert werden können, ist es von Nutzen. Verwendet man das aristotelische Entweder-Oder jedoch von vorneherein, kann das ins Auge gehen.

Es lohnt sich, Mr. Deveraux' subjektive Reaktion auf das verfluchte Ding einmal genau unter die Lupe zu nehmen:

»Wenn man sehen will, wie etwas einfach so verschwindet, Mann, kann man das Fernsehen anmachen, und genau das ist es, was die Leute, die nicht dabei waren, nicht kapieren: Wenn man tatsächlich plötzlich ein UFO sieht, ist man nicht vorbereitet... man kann es nicht einordnen. Es ist kein Film. Es sieht aus wie einer, aber es ist keiner. Was bleibt, ist ein Trauma. Es ist eine Art von geistiger Vergewaltigung, Mann, kein Zweifel. Du kriegst einen Schock. Wenn du es bewußt mitkriegst und die anderen siehst, die es auch bewußt mitkriegen, fängst du an, dir Gedanken zu machen über diese sogenannte >Realität<.«

Wenn Sie selbst einmal ähnliche verbotene Erfahrungen gemacht haben, werden Sie wahrscheinlich eine gewisse Sympathie für Mr. De-veraux empfinden. Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß der fundamentalistische Materialismus, genau wie andere Fundamentalismen auch, ein Verteidigungsmechanismus ist oder innerhalb psychologischer Modelle als solcher erscheint, und innerhalb neurologischer Programme als Blockierungs-System fungiert, das Schocks und »geistige Vergewaltigung« verhindert. Immerhin versetzt es einfache Menschen in Panik, »sich Gedanken über diese sogenannte »Realität«« machen zu müssen.

So weit ich weiß, ist es Teil der mystischen Lehre aller östlichen Systeme, daß die meisten Menschen die meiste Zeit halluzinieren, daß es Techniken gibt, um die Gewohnheit des Halluzinierens zu mildern und daß diese Techniken *langsam* erlernt werden müssen, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Schüler verrückt werden, daß sie noch mehr halluzinieren und sich einbilden, der Lehrer greife sie an oder versuche, sie in den Wahnsinn zu treiben. Es kommt angeblich vor, daß Schüler versuchen, ihre Lehrer umzubringen, wenn dieser *Panik-Schalter* versehentlich ausgelöst wurde, und sich anschließend auf »Notwehr« berufen.

Das mag sich überzogen anhören, nach etwas, das nur ein Mystiker sagen würde.

Fragen Sie irgendeinen praktizierenden Psychiater oder Psychologen. Diejenigen, die ich kenne, vor allem solche, die sich an »aggressivere« oder »aktive« Therapien wagen, üben sich in der Kunst der Selbstverteidigung, um in solchen Fällen gewappnet zu sein.

Die Welt steckt voller Wunder, von Michell und Rickard: Zusammen mit Hunderten von Zeugen »sah« Dr. Puharich, wie ein indischer Fakir den berühmten Seiltrick vorführte. Der Mann warf das Seil in die Luft, wo es »entgegen dem Prinzip der Schwerkraft« hängen blieb. Ein kleiner Junge kletterte daran hinauf und verschwand offenbar. Dann kletterte der Fakir anscheinend mit einem Messer hinterher. Man hörte Schreie. Gräßliche Gegenstände, die aussahen wie Körperteile, schienen von oben herunterzufallen. Schließlich kam der Fakir zurück, sammelte die blutigen Körperteile ein, steckte sie in einen Korb und sah zusammen

mit seinem Publikum, wie nach einigen Minuten der Junge quietschvergnügt daraus hervorkletterte.

Fundamentalisten haben für solche Fälle schon eine Antwort parat: billige Zaubertricks natürlich. Klingt gar nicht so abwegig. Hier aber war das nicht der Fall. Die Vorführung war von einem anderen Psychologen heimlich gefilmt worden, Als der Film entwickelt war, sah man den Mann und den Jungen die ganze Zeit neben dem Seil stehen, das den Boden nie verlassen hatte.

Also war alles, was Hunderte von Zuschauern gesehen hatten, »nur« eine Halluzination.

Sie sollten wirklich einmal versuchen, unter Verwendung von Ihnen bekannten Techniken eine Massenhalluzination zu erzeugen. (Vergessen Sie nicht: Die Kamera zeichnete keinerlei Tricks auf. Der Fakir und der Junge standen die ganze Zeit nur da.)

Nach einem solchen Versuch würden Sie einen Sinn in der buddhistischen Logik entdecken: Es ist eine Massenhalluzination. Es ist keine Massenhalluzination. Es ist eine Massenhalluzination und keine Massenhalluzination. Es ist weder eine Massenhalluzination noch keine Massenhalluzination.

Immer noch aus *Die Welt steckt voller Wunder*: Eine Aufführung des indischen Seiltricks, 1934 in London. Wieder »beobachteten« die Zeugen ein Wunder. Wieder gab es versteckte Kameras. Und wieder nahmen sie kein Wunder auf.

Im Doppelspalt-Experiment »sieht« der hintere Schirm bei einer Anordnung (beide Löcher sind geöffnet) Licht als Wellen, bei einer anderen Anordnung (nur ein Loch ist geöffnet) jedoch als Teilchen. In phänomenologischen Modellen der Soziologie ist Bewußtsein nicht nur ein Produkt des Gehirns, sondern eine Synergie aus Gehirn und sozialem Umfeld. Im Walkers und Herberts Quantenmodell umfaßt »Bewußtsein« auch die in Bells Theorem beschriebene nicht-lokale Wechselwirkung, in der »Raum« und »Zeit« irreal, zumindest aber irrelevant sind.

Und: Dem superdeterministischen Modell zufolge, das von Clauser (UC Berkeley) vorgetragen, jedoch nicht vertreten wird, kann ich keinen Gedanken fassen, ohne das gesamte Universum, einschließlich der Ver-

»GEIST«, »MATERIE« UND MONISMUS

gangenheit zu beeinflussen - genau wie in Wheelers Modell aktuelle Experimente auf das gesamte Universum und die Vergangenheit einwirken -, weil dieser Gedanke entweder »ist« oder mit einem Energieereignis in meinem Gehirn »verbunden« ist, und dieses Energie-Ereignis in nicht-lokaler Wechselwirkung mit allem steht, überall und jederzeit.

Es so darzustellen ist natürlich irreführend, denn es betont nur eine Hälfte der nicht-lokalen Wechselwirkung. Um Nicht-Lokalität korrekt zu verstehen, müßte man hinzufügen: Ich kann keinen Gedanken fassen, ohne daß das ganze Universum (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) bei der Schaffung eines solchen EnergieEreignisses in meinem Gehirn beteiligt war.

Offenbar sagt oder meint F. Capra (*Das Tao der Physik*), daß man die wirkliche Bedeutung der Quantenphysik erst dann versteht, wenn man beide Seiten der nicht-lokalen Wechselwirkung sieht.

Dies aber ist natürlich nur eine *twofold* (zweifache) Vision. Wenn wir wie Blake oder die Buddhisten denken wollen, müßten wir sagen: Ich erschaffe das Universum. Das Universum erschafft mich. Ich erschaffe das Universum und das Universum erschafft mich. Weder erschaffe ich das Universum noch erschafft das Universum mich.

Das scheint mir nur dann mehr zu sein als wirres Gestammel im Grunde vergleichsweise so sinnvoll wie *Alice im Wunderland* -, wenn der alte Schrödinger doch recht hatte. Wenn es so scheint, daß verschiedene »Bewußtseine« unverbunden und getrennt voneinander sind, so ist das auch nicht anders wie bei »im Raum« oder »in der Zeit« voneinander Getrennten - nur eine Erscheinung.

Die Summe allen Bewußtseins ist eins.

Mit anderen Worten: Das Du, das das Gras grün macht, ist nicht-lokal. Das lokale Du ist wie das Grün des Grases oder die Flachheit der Erde eine soziale Spielregel, eine Halluzination.

Na, ist jetzt der Groschen gefallen?

SIEBTES KAPITEL

Das offene Universum

*(nebst weiteren Erläuterungen zu Energie-
abweichung und »Spuk«)*

Dem Positivismus, der vor Erscheinungen Halt macht und sagt: »Es gibt nur *Fakten*« halte ich entgegen: nein, es sind die Fakten, die nicht existieren, es gibt nur Interpretationen.

Nietzsche, *Der Wille zur Macht*

Seit der Veröffentlichung von Packards *Geheimen Verführern*, McLuhans *Mechanical Bride* und ähnlichen Werken ist es offensichtlich geworden, daß die Techniken für die Erzeugung von »Massenhalluzinationen« oder vergleichbaren Phänomenen für Werbefachleute kein Geheimnis sind.

Die meisten Zigarettenraucher etwa haben eine Lieblingsmarke, auf die sie schwören. Keine andere Marke, so argumentieren sie, verschaffe ihnen dieselbe Befriedigung. Wenn man ihnen jedoch die Augen verbindet, können sie ihre Lieblingsmarke von den anderen nur in den seltensten Fällen unterscheiden. Sie kaufen nicht die Zigarette, sondern die Verpackung. Dasselbe gilt für die meisten Biertrinker: Sie trinken »ihre« Sorte - die sie aber mit verbundenen Augen nicht von anderen unterscheiden könnten.

Diese Art von »Massenhalluzination« beruht auf *Konditionierung* und *Assoziation*. Jeder Werbefachmann verbindet sein Produkt, manchmal ganz ungeniert, manchmal unterschwellig, mit Werten, von denen die meisten Primaten häumen (Sex, Status). Die ständige Wiederholung dieser Assoziation prägt mit der Zeit einen konditionierten Reflex. Das Opfer kauft nicht wirklich »die Verpackung«, wie wir eben sagten, sondern die Hoffnung auf Sex und Status.

Natürlich ist die Befriedigung des Rauchers oder Trinkers innerhalb dieses Konditionierungstunnels ebenso »real« wie die Bedeutung eines Rembrandt im traditionellen Tunnel westlicher Kunst, die Bedeutung eines van Gogh im impressionistischen Tunnel, die Bedeutung einer afrikanischen Maske im Realitätstunnel eines bestimmten Stammes oder die Bedeutung eines Picasso im modernistischen Tunnel, usw. Sie ist jedoch gleichermaßen unreal (oder, um es anders auszudrücken, gleichermaßen irrelevant) für all jene, die nicht gelernt haben oder nicht darauf konditioniert wurden, sich diese Tunnel anzueignen.

Existenzielle oder »emische« Realität (die alltägliche Realität der Erfahrung, die sensorisch-sinnliche Realität, im Unterschied zur hypothetischen »realen« »Realität« verschiedener Philosophen) er scheint zu

DAS OFFENE UNIVERSUM

interaktiv und sehr von Interaktion abzuhängen, zu synergetisch zu sein, um auf die aristotelische Entweder/Oder-Option reduziert werden zu können. Sie paßt viel besser in die buddhistische Logik:

Sie ist real. Sie ist nicht-real. Sie ist real und nicht-real. Sie ist weder real noch nicht-real.

Wie die Befriedigung des Rauchers.

Ist es wirklich Zufall, daß mit der modernen Technologie auch diese »experimentelle Realität« auf der subatomaren (Quanten-) Ebene und die »Realität« der *speziell entwickelten* Erfahrung, die sensorisch-sinnliche Realität, mit Hilfe von Meßgeräten *sichtbar gemacht*, ebenfalls weniger aristotelisch als buddhistisch wirkt?

In früheren Büchern habe ich vorgeschlagen, die *physikalische Relativität* Einsteins nur als eine besondere Form einer allgemeineren *neurologischen Relativität* aufzufassen: Der Beobachter ist stets am Prozeß der Beobachtung beteiligt, gleichgültig, ob mit oder ohne Meßgeräte. Denn, um mit Nietzsche zu sprechen, »Wir sind größere Künstler als wir glauben.«

Jedes *Nervensystem* erzeugt ein bedeutendes Kunstwerk, das es gewöhnlich für »die« »reale« »Wirklichkeit« im philosophischen Sinne hält und nach außen projiziert. Diese Realitätstunnel, die mit »Realitäten« gleichgesetzt werden, sind nicht nur so mannigfaltig und phantasievoll wie die Malerei von Rembrandt, van Gogh und Picasso, sondern auch so kreativ wie die Musik V'maldis, Beethovens oder Wagners, wie Rock'n'Roll, indische Ragas oder polynesischen Gesänge und ebenso bedeutsam wie die unterschiedlichen Erzählstile von James Joyce, Jane Austen, Raymond Chandler, Leo Tolstoi, Lewis Carroll oder Samuel Beckett.

Jeder soziale Realitätstunnel prägt sich im wesentlichen durch dieselben Techniken wie diejenigen der Werbung ein, insbesondere durch Wiederholung. Der Gruppenzwang sorgt dann kaum merklich für seine Aufrechterhaltung: »Gleich und gleich gesellt sich gern«. Man trifft kaum Katholiken in der Kirche der Methodisten, und es sitzen auch nicht viele marxistische Minister in Mrs. Thatchers oder Mr. Bushs Kabinett. Die Signale (Spracheinheiten), die die Gruppenrealität aufrecht erhalten, werden unendlich oft und mit wachsender Begeisterung wiederholt,

während andere von vorneherein ausgeschlossen werden. Timothy Leary hat dazu einmal sehr treffend bemerkt, daß der überwiegende Teil der Kommunikation unter domestizierten Primaten aus Variationen ganz bestimmter Signalements besteht: »Ich bin noch da. Du auch?« »Hier ist alles beim Alten. Es hat sich nichts getan.«

Die meisten Leute ärgern sich Morgen für Morgen über ihre Zeitung. »Nachrichten« oder angebliche Neuigkeiten, die sie überhaupt nicht interessieren, werden berichtet; heidnische oder ketzerische Meinungen machen Schlagzeilen und sind Thema von Kommentaren; Politiker {der Gegenpartei} geben die unverschämtesten Lügen von sich. Und alles wird gedruckt. Mit der modernen Computertechnologie könnte das verhindert werden. Die Leser brauchten nur einen Fragebogen auszufüllen und einzuschicken. Dann stellt der Computer für jeden einzelnen eine Spezialausgabe zusammen, die nichts von dem enthält, was ihn nicht interessiert. Nach einem, spätestens jedoch nach fünf Jahren werden die Leser alle »fremden« und unbequemen Signale vergessen haben, die sie früher Morgen für Morgen aus der Ruhe brachten.

Dieser große Durchbruch in der Computertechnologie ist *noch nicht erreicht*, daher geben sich die Menschen momentan noch größte Mühe, all das aus ihrem Gedächtnis zu streichen, was ihnen gegen den Strich geht. Wenn sie sich in Gruppen zusammenfinden, übernimmt der Gruppenzwang einen Teil dieser Arbeit. Jeder versichert jedem, wie plausibel die Gruppenrealität und wie pervers und hirnrissig die fremde Gruppe mit ihrer andersartigen Gruppenrealität sei.

An dieser Stelle könnten wir das Stoßgebet der Pharisäer wiederholen: »Oh Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die anderen!« und uns auf die Schulter klopfen, weil wir nicht so mechanisch reagieren wie andere Leute.

Können wir das wirklich?

Natürlich leiden wir alle die meiste Zeit unter Halluzinationen, nicht nur im Sinne des schiefen Raumes von Ames oder ähnlicher »Tricks«, und nicht nur, weil wir den Mond aufgrund einer optischen Täuschung für größer halten als die größere Venus.

Stellen Sie sich folgendes vor:

DAS OFFENE UNIVERSUM

Sie gehen eine Straße entlang. Ein paar Straßen weiter »sehen« Sie einen Bekannten in der Menschenmenge. Vielleicht sind Sie überrascht (weil Sie glaubten, der Bekannte hielte sich in einer anderen Stadt oder einem anderen Land auf, vielleicht auch nicht (Ihr Bekannter wohnt ganz in der Nähe dieses Stadtteils), in beiden Fällen aber sind Sie froh, denn es ist schön, ein vertrautes Gesicht in einer anonymen Menschenmasse zu entdecken.

Je näher Sie dem Mann kommen, um so deutlicher werden seine Züge. Es ist kein Bekannter. Er ist Ihnen vollkommen fremd. Als Sie den Bekannten »sahen«, der gar nicht da war, gingen Sie von dreißig bis fünfzig Prozent allgemeiner Kennzeichen der sich nähernden Gestalt aus und fügten den Rest hinzu, um ein Gesicht zu »erschaffen«, das Sie wiedererkennen konnten.

Natürlich mögen wir es nicht besonders, wenn man uns Halluzinationen vorwirft. Wir bevorzugen den unverfänglicheren Begriff »Täuschung« für derartige Fälle. Nur Geisteskranke halluzinieren, so glauben wir wenigstens.

Trotzdem - der Unterschied ist nur eine Frage der Intensität . . .

Dezember 1932, *Popular Science Monthly*, England: Aalschauer in Hendon, Sunderland, England, am 4. August desselben Jahres. Sie landeten auf Straßen, Rasenflächen und Hausdächern. Ein gewisser Dr. Harrison, ein Arzt, glaubte, einige Exemplare aufgehoben und sie dem Korrespondenten des *Popular Science* gezeigt zu haben, der sie tatsächlich zu sehen vermeinte.

4. September 1866, Charleston, *News and Courier*, USA: Warme Steine fallen gegen sieben Uhr dreißig und noch einmal gegen dreizehn Uhr dreißig vom Himmel. Der Reporter behauptet, sie mit eigenen Augen gesehen zu haben.

Scientific American (36-38; 1877: »Tausende« von Schlangen gehen am 15. Januar 1877 während eines Gewitters auf Memphis, Tennessee, nieder. Sie beschränken sich auf zwei Häuserblocks und sind durchwegs kleiner als sechzig Zentimeter.

Ich glaube, ein Teil dessen, was wir sehen, ist mehr oder weniger zutreffende Beobachtung (A), ein anderer ist Projektion, Täuschung oder »Halluzination« (E) und ein dritter ist eine Mischung aus beidem (Æ).

DAS OFFENE UNIVERSUM

Nur diejenigen, die geistig nicht besonders stabil sind, sehen »echte« Halluzinationen, ohne Ursprung in der sensorisch-sinnlichen Welt.

Wenn ich also Fälle wie diese betrachte, fällt es mir schwer zu glauben, daß die Städte Hendon, Memphis und Charleston plötzlich verrückt spielten und diese beispiellosen Phänomene tatsächlich sahen.

Und ich frage mich: Wenn wir nicht alle derart streng eingeprägte und konditionierte Programme über das hätten, was »real« und was »nicht-real« ist, hätten die Bewohner von Memphis, Charleston und Hendon dann bemerkenswertere oder weniger bemerkenswerte Erscheinungen eingeschaltet?

10. November 1965, St. Louis, *Post Dispatch*: Kekse fallen vom Himmel, bedecken ein Haus, eine Garage und den dazwischen liegenden Garten. Angeblich wurde keine Fluggesellschaft aufgetrieben, die eine Ladung Kekse vermißte.

5. März 1888, Madras, *Mail*, Indien: Ziegelsteine oder ziegelsteinähnliche Dinge fallen in Gegenwart von etwa dreißig Forschern von der Decke eines Zimmers.

Februar 1974, *Bulletin of the Sri Aurobindo Center*, Indien: dasselbe Phänomen, diesmal in verschiedenen Räumen des Aurobindo-Ashrams.

Ist es Fundamentalismus oder ist es Rassismus, der bestimmte Leute dazu verleitet, bei diesen beiden Geschichten skeptischer zu sein als sonst, weil sie aus Indien kommen und nicht aus St. Louis oder London?

Da Fundamentalisten Modelltheisten sind, verwerfen sie natürlich alle Modelle, die nicht mit ihrem eigenen, ewig wahren Modell übereinstimmen; warum aber sind sie immer so besonders sarkastisch und mißtrauisch, wenn afrikanische oder orientalische Quellen zitiert werden? Bronowski behauptete einfach, die Japaner seien nicht in der Lage, die Welt »objektiv« (d.h. durch seine Brille) zu sehen. Wie viele Fundamentalisten teilen wohl diese Ansicht, sind aber politisch zu vorsichtig, um sie offen zu äußern?

Herbst 1984, *Fortean Times* (Nr.42): Fischregen in Newham, einem Bezirk von London. Der Korrespondent der *Fortean Times* stellt eigene Nachforschungen an und liefert Photos von den Fischen (die natürlich

getürkt sein könnten). Er findet heraus, daß ein paar Fische auch im nahegelegenen Canning Town heruntergekommen oder scheinbar heruntergekommen sind. Als er nachbohrt, entdeckt er, daß niemand den tatsächlichen Fischregen beobachtet hat: Die Tiere waren nur unter Bedingungen gefunden worden, die eine derartige Deutung nahelegten.

Das erinnert an den »verrückten Fischhändler«, den ein Korrespondent von *Nature* erfand, um einen ähnlichen, hundert Jahre zurückliegenden Fischregen in England zu erklären. Charles Fort hat sich solche Zeitungsberichte etwas näher angesehen und dann einen äußerst amüsanten Aufsatz geschrieben. Darin stellt er in allen Einzelheiten dar, wie der »verrückte Fischhändler« derartig viele Fische in der Gegend verteilen konnte. Da das Ganze um die Mittagszeit passierte, brauchte er ein rundes Dutzend ähnlich verrückter Kollegen, die wie er die seltene Eigenschaft besaßen, für die Augen der verdutzten Bürger unsichtbar zu sein.

Im Fall Newham aber wurden die Fische in aller Herrgottsfrühe gefunden. Ob es doch der »verrückte Fischhändler« war? Vielleicht sogar von Charles Forts Aufsatz ermuntert? Er kam mitten in der Nacht, bepflasterte die Straßen von Newham mit Fischen, eilte dann nach Canning Town und lud den Rest ab. Ist doch gar nicht so abwegig. Oder hat die unheilige Allianz von skrupellosen Reportern, Zeitungsenten und Phototürkern ihre Hand im Spiel gehabt? Ist der verrückte Fischhändler Mitglied einer weltweiten Verschwörung gewesen, die nur das eine Ziel hatte: die Fundamentalisten zu verunsichern?

Vielleicht gerieten die Fische auf eine noch mysteriösere Art dorthin. Es ist lustig - oder ärgerlich, ganz nach Belieben - sich vorzustellen, daß in ähnlichen Fällen Menschen Fische vom Himmel fallen »sahen«, während sie dieses Mal spontan »folgerten«, sie seien vom Himmel gefallen, als »blockierten« sie bestimmte Wahrnehmungen oder Vorstellungen darüber, wie die verfluchten Dinger sonst dahin gelangt sein könnten.

Colin Wilson, *Criminal History of Mankind*: Wilson stellt eine Theorie des Gewalttäters auf, der kriminologische und historische Erkenntnisse der vergangenen dreitausend Jahre und einige neuere anthropologische

Einsichten über unsere Vorfahren zugrunde liegen.

Er behauptet, der Gewalttäter handle im großen und ganzen wie van Vogts Rechthaber; Er kann einfach nicht zugeben, daß er unrecht haben könnte. Sein Selbstverständnis zwingt ihn sozusagen, immer recht zu haben. Alle anderen haben immer unrecht, und dafür muß er sie *bestrafen*. »Emotionen« oder »Schwächlichkeit« sind ihm ein Greuel. Seine Umgebung besteht aus lauter Holzköpfen. Das hört sich ganz nach der »autoritären Persönlichkeit« an, die Sozialwissenschaftler wie Fromm oder Adorno beschrieben haben. Was ihn so gewalttätig macht, ist eine besonders ausgeprägte Form des *Modelltheismus*. Der Rechthaber hat, abgesehen von den oben erwähnten Eigenschaften, eine paranoide Grundeinstellung Menschen gegenüber: er hält sie durchweg für Schweine und notorische Lügner, die ihn reinlegen und zum Narren halten, für elende Feiglinge, in der Tat *für den letzten Dreck*. Er aber muß sie alle noch übertreffen, um sich an ihnen rächen zu können.

Ich glaube, so oder so ähnlich haben die meisten von uns in Momenten akuter Bitterkeit, Verzweiflung oder Trauer schon einmal gefühlt, wenn auch nur für kurze Zeit. Selbst, wenn wir den medizinischen Ausdruck dafür nicht kennen, bleiben wir im allgemeinen gesund, weil wir irgendwann das vage Gefühl bekommen, daß dieses *Modell* nicht alles umfaßt. Schließlich geht es uns wieder besser, und wir bemerken das Gute an Menschen, werden bis zu einem gewissen Grad optimistisch und geben uns Mühe heundlich zu sein. Wir lassen das Modell der Frustration und Wut zurück und wundern uns, wie wir uns von Selbstsucht und Selbstmitleid überwältigen lassen konnten, wenn auch nur vorübergehend.

Der Rechthaber dagegen *verharret* die ganze Zeit in diesem Modell, insbesondere, wenn es zu einem intellektuellen Tick wird. Wenn er sich überhaupt jemals entspannt, dann nur für kurze Zeit: Bei der erstbesten Unannehmlichkeit oder Enttäuschung flüchtet er in sein Enttäuschungsmodell zurück, und seine Mitmenschen verwandeln sich wieder in hinterhältige Schweine, denen er eins auswischen muß:

Wilson behauptet, dieses Modell passe nicht nur auf viele notorische

DAS OFFENE UNIVERSUM

Kriminelle, sondern auch auf viele berühmte Staats- und Kirchenmänner, die nur deshalb nicht als Verbrecher in die Geschichte eingingen, weil sie mächtig genug waren und bestimmen konnten, was in ihrer Gesellschaft als kriminell zu gelten hatte. Dieser Typus ist von der Macht geradezu besessen - kein Wunder, meint Wilson, daß der größte Teil der Geschichte aus den Verbrechen dieses Typus von Männern besteht.

Seine Einschätzung hat verblüffende Ähnlichkeit mit der Ansicht nicht-fundamentalistischer Feministinnen, die ein solches Modell nicht auf die Gesamtheit der Männer anwenden, Wilson scheint das historische Syndrom des sogenannten Patriarchats zu beschreiben.

Milton hat einmal sehr poetisch gesagt, mit jedem Buch, das man vernichte, töte man einen Menschen. Die meisten Psychologen werden zustimmen, daß dies symbolisch richtig ist. Das Vernichten eines Buches, das Zerreißen eines Photos: Solche psychotischen Verhaltensweisen drücken eine unübersehbare Wut gegen die Person aus, die das Buch geschrieben hat oder auf dem Photo abgebildet ist. Man muß sich wirklich fragen, was mit den Leuten los war, die W. Reichs Bücher verbrannten oder sich zusammentaten, um die Veröffentlichung von Velikovskis Werken zu verhindern.

An dieser Stelle ist es vielleicht nützlich, sich an Bruners Katze zu erinnern, die bestimmte Geräusche am *Trommelfell* blockierte. Solche Prozesse sollten nicht nur vage als »psychologische«, sondern handfest als neurologische Abläufe verstanden werden. Etwa 10 000 sensorische Signale prasseln in jeder Minute auf uns ein; mehr als 9990 davon müssen wir blockieren, um unsere Aufmerksamkeit auf die 10, die uns wichtig erscheinen, konzentrieren zu können. Die anderen 9990 werden »unbewußt« als »bedeutungslos« oder »irrelevant« eingestuft. Wir unterdrücken sie nicht bewußt, da sie gar nicht erst bis zum »Bewußtseinszentrum« des Gehirns vordringen. (Wenn der größte Teil der Signale unser Bewußtsein doch erreichte, wären wir höchstwahrscheinlich so von, diesen Eindrücken erschlagen, daß wir gar nicht mehr handeln könnten. Offenbar bauen psychedelische Drogen derartige Blockierungssysteme

ab und öffnen Schleusen, die sonst nicht angetastet werden: Der Betreffende nimmt statt 10 Signalen in der Minute 20 bis 100 wahr.)

Der Rechthaber und vor allem der Gewalttäter blockiert nach Wilsons Theorie einfach mehr Signale als es neurologisch normal ist. Insbesondere ist er darauf abgerichtet oder konditioniert worden oder hat sich selbst konditioniert, jene Signale als »irrelevant« oder »bedeutungslos« zu verdrängen, die bei den meisten Menschen gewöhnlich Mitleid, Fürsorge oder Toleranz produzieren. Seinen Realitätstunnel erreichen nur Signale, die seine Ansicht belegen, alle Menschen seien Arschlöcher und verdienten eine Lektion. Eine solche Einstellung, so erschreckend sie sozial oder historisch gesehen sein mag, ist aus neurologischer Sicht nicht merkwürdiger als das Vermögen eines Künstlers, das zu sehen, was andere ignorieren, während er gleichzeitig alle sozialen Status-Spiel-Signale unterdrückt, die für andere Leute durchaus schmerzlich und intensiv »real« sein können. Eine besonders große Aufgeschlossenheit bestimmten Kunstwerken gegenüber (weil man gelernt hat, ihren Symbolismus zu entschlüsseln), während gleichzeitig andere Kunststile als »bedeutungslos« eingestuft werden, ist ebenso zu erklären. Manchmal dauert es sehr lange, bis eine neue Art von Signalen überhaupt wahrgenommen wird; aus diesem Grund fanden sogar »kultivierte« Europäer früher chinesische Gemälde »ungehobelt« und chinesische Musik »seltsam«.

Wir haben gesagt, daß der fundamentalistische Materialismus im Gegensatz zum liberalen Materialismus - praktisch die bemerkenswerte These vertritt, nur ein Realitätstunnel, nämlich der, den eine Gruppe von Weißen innerhalb der letzten dreihundert Jahre entwickelt hat, sei der Aufmerksamkeit wert. Michell und Rickard haben dafür den Begriff »geistiger Imperialismus« geprägt; kein Wunder, daß wieder *gerudyard*, *gekiplingt* und *gehaggard* wird, wenn fundamentalistische Materialisten auf orientalische, afrikanische oder andere, nicht-weiße Realitätstunnel reagieren. Ich habe einmal eine Schmähschrift gegen W. Reich in der Hand gehabt (nicht von Martin Gardner diesmal), in der man ihn als »Swami« bezeichnete. Das sollte witzig sein; Hindus gelten im fundamentalistischen Realitätstunnel offenbar als besonders lustig. Daß es

DAS OFFENE UNIVERSUM

eine andere Art von »Wissenschaft« als die der westlichen Kultur geben könnte, ist darin undenkbar; daß Yoga eine Wissenschaft ist, gilt als glatter Unsinn. Und das, obwohl Yoga auf spezifischen Anleitungen beruht, *bestimmte Operationen durchzuführen und die Resultate zu beobachten*, etwa für eine bestimmte Zeit eine bestimmte Stellung einzunehmen, verbunden mit einem bestimmten Geisteszustand, und genau zu beobachten, was dabei passiert. Dies könnte durchaus als wissenschaftliche Methode gelten, ohne daß die Metapher überstrapaziert wird. Es ist doch bemerkenswert, daß die entschiedensten Gegner des Yoga selbst niemals damit experimentiert haben, ebenso wie die erbittertsten Feinde Reichs sich mit seinen Versuchen gar nicht auseinandergesetzt haben.

East-West/South-North von Peter Okera: Mr.Okera, geboren in Schwarzafrika, studierte in England Physik und arbeitete in mehreren Komitees der U.N. Er versucht, drei Typen von menschlichen Kulturen zu unterscheiden. Den ersten nennt er *dionysisch* und lokalisiert ihn vor allem in Asien und Afrika. Den zweiten nennt er *apollinisch* (Mittelmeerraum), und den dritten thorisch, er ist hauptsächlich im modernen Europa und in Amerika anzutreffen.

Die dionysische Kultur bringt einen Menschenschlag hervor, den Okera *Inunitals* (etwa »die Verbindenden«) nennt: Menschen, die sich im Einklang mit ihrer Umgebung fühlen. Die thorische Kultur dagegen produziert Individualisten: Menschen, die sich von ihrer Umgebung distanzieren fühlen. In der appollinischen Kultur schließlich stößt er auf einen Typus, der beides miteinander kombiniert, den Gemeinschaftsmenschen und den Solitär.

Okera behauptet, die thorischen Individualisten seien die intolerantesten von allen. Sie erschienen nur sich selbst tolerant, vom Standpunkt eines Außenstehenden - eines Afrikaners oder Asiaten etwa - seien ihre hervorstechendsten Eigenschaften Dogmatismus, Roboterverhalten, Tyrannei und Gewalt.

Das ist natürlich seine persönliche Meinung, doch es gibt immer mehr Anzeichen dafür, daß viele Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika tatsächlich so empfinden.

Offenbar besteht eine gewisse Übereinstimmung zwischen Okeras thorischem Individualisten, van Vogts Rechthaber und dem chauvi-

DAS OFFENE UNIVERSUM

nistischen Schwein der Feministinnen. Manchmal frage ich mich, ob es nur Zufall ist, daß die Zitadelle zum überwiegenden Teil aus ökonomisch privilegierten weißen Männern besteht.

Immer diese Fragerei.

Ein großer Teil dieses Buches beschäftigt sich mit dem Gedanken, daß bestimmte, plausible Hypothesen, die sich aus Bells Theorem ergeben - Hypothesen, die von vielen Physikern ernst genommen werden - eines gewissen Nachdenkens wert sind und nicht unbedingt verrückt sein müssen (auch wenn sie unserer Kultur fremd erscheinen). Und es sieht ganz so aus, als hätten Nicht-Weiße seit vielen Jahrhunderten immer wieder ohne Erfolg darauf hingewiesen, daß es so etwas wie eine verbindende Perspektive gibt, und daß der individualistische Realitätstunnel nicht der einzige auf der Welt ist.

Doch offensichtlich rennen sie beim Rechthaber gegen eine Wand. Er läßt derartige Signale gar nicht erst an sich heran.

Seine Reviergrenzen, die er geschaffen hat - das Raster, mit dem er auseinanderdividiert, was andere als Ganzheit sehen - sind real, nicht in ihm, sondern außerhalb von ihm, das reale Raster einer realen Welt. Alle anderen Raster sind ganz falsch.

Ist der Begriff »geistiger Imperialismus« wirklich so verfehlt?

Ein soziales Umfeld kann als hochvariables Energiefeld definiert werden.

Menschen kommen zusammen und beschließen, einen bestimmten Feldeffekt zu produzieren, den sie Jupiter-Symphonie nennen, und der eine bestimmte »Bedeutung« für sie hat.

Andere Menschen treffen eher unbewußt die Entscheidung, eine bestimmte Art von sozialem Spiel aufrechtzuerhalten. Dieses Spiel definiert den sozialen Raum - wie nahe man sich kommt, wen man berührt usw. - und ist abhängig von den Spielregeln oder Definitionen von Klasse, Kaste, Hierarchie usw. Bestimmte Wahrnehmungen werden durch die Teilnahme an dem Spiel internalisiert, andere tabuisiert oder für »undenkbar« erklärt. Über Generationen hinweg entwickelt sich ein solches soziales Spiel zu einem Gruppenrealitätstunnel, einer emischen Realität, einer *Kultur*.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Wenn Modelle, die »Bewußtsein« als sozialen Feldeffekt begreifen, überhaupt etwas wert sind, produzieren bestimmte Spiele *Inunitualisten*, die sich über den Raum hinweg verbunden fühlen, während andere Spiele Individualisten hervorbringen, die glauben, daß Trennung im Raum »real« ist, weil ihr Spiel sie so definiert.

Wenn Bewußtsein als nicht-lokaler Feldeffekt aufgefaßt wird, lenken dionysische, verbindende soziale Spiele die Aufmerksamkeit auf nicht-lokale Feldeffekte und ihren möglichen Nutzen.

Thorische oder individualistische Spiele lassen das nicht-lokale Bewußtsein und den nicht-lokalen Feldeffekt verkümmern. Wenn solche Feldeffekte überhaupt auftreten, werden sie als störend empfunden und können Verwirrung, Halluzinationen oder Manien hervorrufen.

Das ist natürlich reine Spekulation.

Doch wieso läßt sich ziemlich genau abschätzen, wie bestimmte Individuen und Gruppen auf eine solche Spekulation reagieren?

Wenn »die Summe allen Bewußtseins eins ist« (Schrödinger); wenn »Bewußtsein eine Metapher für Bewußtsein ist« und wir uns mit Hilfe von Metaphern selbst erschaffen, so wie wir auch unsere anderen Raster erschaffen; wenn unser »Bewußtsein« in »Gruppenbewußtsein«, Gruppenrealitäten, soziale Felder einfließt und gleichzeitig ein Aspekt davon ist; wenn diese Felder wiederum Aspekte umfassenderer, biologischer Felder und genetischer Programme sind (was sich durchaus herausstellen könnte, wenn Sheldrake und soziobiologische Modelle recht behielten); wenn diese zeit-übergreifenden, evolutionären Felder Aspekte nicht-lokaler physischer Felder im Sinne der Quantenmechanik sind; wenn Hardware lokal, Software aber nicht-lokal ist - dann ist die *inunitualistische* (verbindende) Perspektive, also die der meisten nichtweißen Menschen, vieler Künstler und eines Großteils der Frauen in den westlichen Gesellschaften weder verrückt, noch pervers, »mystisch«, irrig, minderwertig oder »primitiv«.

Der Rechthaber ist vielleicht ein domestizierter Primat, der seine territorialen Markierungen zu wörtlich nimmt.

Vielleicht.

Ich bestehe nicht darauf. Ich stelle nur Fragen. Wie alle ungebildeten

Menschen weiß ich nicht allzu viel, deshalb bin ich so wißbegierig.

Vielleicht beginnen wir alle als Modelltheisten, unfähig, unsere eigenen neurologischen Programme kritisch zu durchleuchten. Was wir sehen, fühlen und messen, ist *das*, was »real« *ist*. Unsere Raster und Modelle wurden *dort* »objektiv« erfahren, sind also nicht unsere eigenen Kreationen. Das Verhalten von Tieren scheint darauf hinzudeuten, daß ein solcher Habitus evolutionär durchaus »normal« ist. Ein Hund oder eine Katze setzen sich nicht hin und fragen sich: »Was ist real?« Sie reagieren automatisch aufgrund von Modellen, die sie geprägt und konditioniert haben,

Einige von uns aber werden fähig zu Selbstkritik. Wir setzen uns tatsächlich hin und fragen: »Was ist real?« Und wenn wir uns diese Vorsicht und Kritik zur Regel machen, diesen Agnostizismus immer mehr fördern, landen wir bei . . . Nietzsches Chaos und Abgrund.

Vielleicht aber entdecken wir dahinter schließlich eine transzendente Einheit, eine Ganzheit.

Mir persönlich geht Okera in seiner Glorifizierung des dionysischen Menschen etwas zu weit, seine Abwertung des thorischen Menschen schießt über das Ziel hinaus. Es gibt individualistische Werte, auf die ich im Zuge der Übernahme inunitualistischer Modelle nur ungern verzichten würde. Alan Watts, Fritjof Capra und Theodore Roszack scheinen - wie Okera selbst - allzu leicht dualistischen, mechanischen Entweder/oder-Optionen zu verfallen, die sie so eifrig als größte Sünde der modernen westlichen Welt verurteilen.

Im großen und ganzen ist das, was Peter Okera dionysisch nennt, isomorph mit Joyces **E** das neben Kain und Satan historische Gestalten wie Napoleon, Shakespeare, Parnell usw., die Iren im allgemeinen, die nicht-weißen Rassen und »künstlerische« und »intuitive« Modi des Begreifens in sich einschließt.

Das, was er thorisch nennt, ist isomorph mit Joyces **A**, das Abel und den Erzengel Michael, historische Gestalten wie Wellington, Sir Francis Bacon, Gladstone usw., die herrschende anglo-irische Klasse zu Joyces Zeit, die weiße Rasse und »r rationale« und »politische« Modi des Denkens/Fühlens in sich einschließt.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Diese starken Gegensätze, das **E** oder Dionysische und das **A** oder Thorische, scheinen buchstäblich identisch zu sein mit der Aufteilung zwischen der holistischen, rechten und der linear-analytischen, linken Hemisphäre im Gehirn. Dionysische oder **E**-ische Kulturen werden von der rechten Gehirnhälfte, thorische oder **A**-ische Kulturen dagegen von der linken Gehirnhälfte beherrscht.

Wie Joyce bin auch ich der Meinung, daß der Konflikt zwischen diesen beiden Gehirnfunktionen kaum durch einen Sieg des **E** oder des **A**, des Dionysischen oder Thorischen entschieden wird, sondern erst durch das Aufkommen eines verbindenden Modus, der wie Joyces *Æ* beide enthält und von Okera als das Apollinische definiert wird.

So wie es unabdingbar ist, daß der Westen den lang unterdrückten dionysischen Holismus (**E**) integriert, so muß auch der Osten die Tradition der Bürgerrechte für das Individuum (**A**) anerkennen, die bisher in keiner nicht-westlichen Kultur Einlaß fand. Wenn beide Seiten sich bemühten, ein appollinisches Gleichgewicht (*Æ*) zu finden, würden sie den jeweils anderen nicht als Inbegriff des Bösen und Verrückten ansehen.

Vielleicht.

Ich weiß es nicht. Im Gegensatz zu Modelltheisten, Fundamentalisten oder Rechthabern aller Schattierungen habe ich keine *gnosis*, keine innere Gewißheit erlangt. Ich bleibe *a-gnostisch*. Ich mache mir Gedanken und stelle Fragen.

9. September 1981, Capetown, *Argus* (Südafrika): Mrs. Maggie Hendricks erbricht mysteriöse Frösche. Jedenfalls scheint es so. Ein Polizist beteuert, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie Mrs. Hendricks ein Frosch, »groß wie ein Handteller«, hochkam. Das ist schon stärkerer Tobak als Frösche, die vom Himmel fallen, wie?

Mrs. Hendricks scheint außerdem die Angewohnheit zu haben, Nägel und Glassplitter von zerbrochenenen Flaschen auszuwürgen.

Und Kaulquappen, Haarbällchen, Messerklingen.

Mrs. Hendricks versichert, sie schleppe dieses Problem nun schon länger als ein Jahr mit sich herum. Ein unsichtbarer Mann belästige sie

und mache ihr zweideutige Angebote. Über die Natur der Annäherungsversuche schweigt sie sich aus. Vielleicht will er, daß sie demnächst einen Elefanten ausspuckt. Sie erklärt sich das alles damit (in ihrem Realitätstunnel »ist es so«), daß sie, kurz bevor ihr Problem begann, einem Hexenmeister einen Korb gegeben hatte.

Das klingt fast wie der Fall Kellermann, der mit einem Mediziner aneinandergeraten war, nur ist es hier schlimmer.

Wahrscheinlich religiöse Hysterie. Sie fürchtete sich so sehr vor dem Hexenmeister, daß sie anfang zu halluzinieren.

Aber was ist mit dem Polizisten, der mit eigenen Augen gesehen haben will, wie Mrs. Hendricks einen handtellergroßen Frosch ausspuckte?

Vielleicht gibt es ihn gar nicht.

Das will ich zumindest hoffen.

19. Oktober 1981, London, *Daily News*: Eine Gruppe von Touristen kehrt von einer Pilgerfahrt nach Fatima, Portugal, zurück, wo 1919 dreißigtausend Gläubige ein himmlisches Licht oder ein UFO sahen.

Angeblich geriet der Busfahrer unterwegs in Trance. Seine Hände sollen sich gefaltet haben, so wie im Gebet, und der Bus soll allein und mit einer Geschwindigkeit von etwa fünfzig Meilen in der Stunde weitergefahren sein, ohne auf ein Hindernis zu prallen oder von der Straße abzukommen.

Nach zwanzig Meilen sagte eine Stimme - oder ein Betrüger, der sich auf's Bauchreden verstand: »Ich bin euer Bruder, der Erzengel Michael. Gott, der himmlische Vater, beschloß, euren Glauben an eurem Bruder zu prüfen, indem er selbst das Steuer des Busses übernahm. «

Alle vierundfünfzig Fahrgäste unterzeichneten eine Erklärung, in der sie bestätigten, daß sie gesehen und gehört hatten, was sie zuvor zu sehen und zu hören gemeint hatten.

Die Buddhisten sagen dazu: Die Berge sind real. Die Berge sind nicht-real. Die Berge sind real und nicht-real. Die Berge sind weder real noch nicht-real.

Eine Apfelsine ist normalerweise orange. Nach Galileis Analyse ist die Apfelsine nicht orange. Die Apfelsine ist orange und nichtorange für diejenigen, die merken, daß das existentielle Raster und das wissen-

DAS OFFENE UNIVERSUM

schaftliche Raster eine jeweils eigene Gültigkeit besitzen. Die Apfelsine ist weder orange noch nicht-orange für diejenigen, die sich darüber klar sind, daß alle Raster menschliche Erfindungen sind.

Ich habe keine Ahnung, was nun in diesem Bus vor sich ging, aber ich wünschte, ich wäre dabei gewesen. Ich frage mich, ob das soziale Umfeld oder andere Felder wirklich so mächtig sind, wie ich manchmal glaube, und ob ich dasselbe gesehen hätte, was die Pilger sahen.

3.Oktober 1933, London, *Morning Post*: Meldung über einen Phantomzug in Tortuna, Schweden. Er schien dieselbe Strecke zu fahren wie alle Züge, doch zu anderen Zeiten.

Die *Post* fügt hinzu, daß zwei Jahre zuvor von einem ähnlichen Zug in Lappland berichtet worden sei, diese Geschichte allerdings war noch um einiges mysteriöser. Der Zug war nämlich da gefahren, wo es keine Gleise gab, und verblüffte nicht nur die verdutzten Bewohner der Gegend, sondern versetzte auch ganze Renrierherden in Panik.

Mysteries von Colin Wilson: »ASW«-Versuch von Dr. Gertrude Schneider am Ratcliffe College aus dem Jahre 1942. Wie üblich hatten die Versuchspersonen, die an »ASW« glaubten, eine überdurchschnittliche Begabung, den Inhalt der verdeckten Karten zu erraten. Die diesbezüglichen Einwände der Materialisten sind bekannt, weshalb wir weitgehend darauf verzichtet haben, derartige Versuche zu zitieren: Entweder haben die Versuchspersonen geschummelt oder die wissenschaftlichen Methoden Dr. Schneidlers waren fehlerhaft. Klar. In diesem Fall jedoch lagen die Versuchspersonen, die nicht an »ASW« glaubten, weit *unter* der Wahrscheinlichkeit. Mit anderen Worten, sie schnitten beim Raten nicht so gut ab wie eine normale Durchschnittsgruppe.

Haben *die* etwa auch geschummelt? Oder werden alle Realitätstunnel auf gleiche Weise aufrecht erhalten, nämlich durch dieselbe unbewußte »Entscheidung«, Synapsen an- oder auszuschalten, um sie der jeweiligen Einstellung anzupassen? Und folgendes:

30. Dezember 1985, *Brain/Mind Bulletin* (Los Angeles): Eine neue Studie von Persinger, dem Mann mit den instabilen magnetischen oder Schwerkräftsfeldern.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Persinger legte 25 »ausführlich dokumentierte« Fälle »intensiver paranormalen« Erfahrungen aus den Unterlagen Ian Stevensons, University of Virginia, zugrunde. In allen 25 Fällen glaubten Menschen, sogenanntes nicht-lokales Bewußtsein, ASW oder diese verfluchten Vorahnungen gehabt zu haben. Jedesmal ging es um einen Verwandten, der in Gefahr war, und jedesmal hatte sich der »Verdacht« oder was immer es war, später bestätigt.

Bevor wir uns Persingers Analyse genauer ansehen, sollten wir uns noch einmal die fundamentalistischen Urteile über Stevensons ursprüngliche Fälle in Erinnerung rufen. Die religiösen Fundamentalisten behaupten, Dämonen hätten ihre Hand im Spiel gehabt. Da die meisten von uns (hoffe ich) keine Dämonen mehr einschalten, können wir getrost zur Tagesordnung übergehen und diese Aussage als überholt ansehen. Die materialistischen Fundamentalisten sagen, es seien eine Reihe von Zufällen gewesen. Es gibt keine Möglichkeit, diese Aussage zu verifizieren oder zu falsifizieren. Für manche Leute ist sie aber durchaus tröstlich, obwohl sie im strengen logischen Positivismus als »bedeutungslos« eingestuft werden müßte.

Persinger untersuchte die geomagnetischen Aktivitäten jedes einzelnen Tages, an dem die 25 unerklärlichen Ereignisse stattgefunden hatten. Er fand heraus, daß sie in allen 25 Fällen »geringer waren als im Durchschnitt des Monats« und »bedeutend geringer« als sieben Tage vor und nach dem Ereignis selbst.

25 von 25, das sind hundert Prozent.

Es besteht also an Tagen mit geringer geomagnetischer Aktivität offenbar eine höhere Wahrscheinlichkeit, »Dämonen« oder »Zufällen«, wie Sie wollen, über den Weg zu laufen.

Oder sind die nicht-lokalen Felder, die möglicherweise mit derartigen Ereignissen in Zusammenhang stehen, »offener«, wenn die geomagnetische Aktivität nachläßt?

Hier noch ein seltsames Ereignis, von dem ich über einen Freund erfuhr, während ich die Fahnen für dieses Buch korrigierte:

20. September 1986, *Philadelphia Inquirer*: Nordwestlich von Denver, Colorado, fällt Getreide vom Himmel.

Dem *Inquirer* zufolge kommt das seit vier Jahren hin und wieder vor. »Wahrscheinlich hätte ich schon eine ganze Tonne davon, wenn ich es

DAS OFFENE UNIVERSUM

gesammelt hätte«, sagt Gary Bryan, ein angeblicher Bewohner der Stadt Evans.

Der örtliche Sheriff schließt den intelligenten Wirbelwind aus, da es weit und breit keine Getreidesilos oder andere Möglichkeiten gibt, von wo es hätte hergeweht werden können. Er findet das Ganze »ziemlich verwirrend«.

Ich bin sicher, daß beim CSICOP niemand daran etwas verwirrend findet. Dort weiß man nämlich, daß es Schwindel ist, oder Halluzination. Was mich betrifft, ich mache mir so meine Gedanken - wie üblich.

Manchmal fallen Bohnen zusammen mit dem Getreide, behauptet das Blatt weiter.

Ich weiß nicht, ob das die Sache einleuchtender oder noch verwirrender macht.

Das einzige, was einigermaßen sicher scheint, ist, daß Eis, Frösche, Fische und andere seltsame Objekte anscheinend tonnenweise vom Himmel fallen, oder daß Menschen, die nicht an den fundamentalistischen Materialismus glauben, zu der Halluzination neigen, derartige Dinge vom Himmel fallen zu sehen. Entweder gibt es wirklich so oft seltsame Lichter da oben, oder die Menschen haben einen notorischen Hang, Photos von UFOs zu türken. Wie Sie wollen.

Haunted People von Nandon Fodor (S.154ff.): Anfang der dreißiger Jahre lebte auf der Isle of Man in einem Bauernhof namens Doarlish Cashen ein gewisser James T. Irving mit seiner Frau, seinen Kindern und mit - Gef.

Gef schien außergewöhnlich schüchtern und zurückhaltend, wie viele Exzentriker. Offenbar versteckte er sich im Mauerwerk des Hauses und ließ sich nie persönlich blicken. Doch er unterhielt sich mit jedermann, der willens war, ihm zuzuhören und stellte sich als ein »sehr, sehr kluger Mungo« vor.

Bei anderen Gelegenheiten übertrieb Gef noch schamloser. Er soll sich, möglicherweise nachdem er schon einen Tropfen zu viel hatte, als »achtes Weltwunder«, »Heiliger Geist« oder »Fünfte Dimension« bezeichnet haben. Ich schwöre, so betrunken war ich noch nie, egal, was die Fundamentalisten behaupten.

Wenn Gef nüchtern war, gab er unheimliche Vorstellungen für Besucher zum besten. Er warf zum Beispiel Münzen in die Luft und schnapp-

te sie wieder auf, wobei er »Zahl« oder »Kopf« rief. Fodor behauptet, Gef sei ziemlich gut gewesen, aber er führt keine Statistiken auf, als spielte das in solchen Fällen keine Rolle. Wären welche aufgeführt, würden die Fundamentalisten auf der Stelle beweisen, das dieselben Resultate durch Mogelei zustande kommen können.

Während Gef's Auftritten schienen auch Objekte durch die Luft zu fliegen.

Fortean Times, Sommer 1980: Neues von Gef. Harry Price, Fachmann in Sachen Unheimliches, begab sich zur Isle of Man, um persönlich mit Gef zu sprechen, der allerdings eine noch geringere Meinung von Mr. Price hatte als die Fundamentalisten. Die Begegnung war kurz und peinlich: Offensichtlich pinkelte Gef Mr. Price ans Hosenbein.

Vielleicht hatte er die verdamnten Ratespiele satt? Vielleicht hatte Mr. Fodor seine Geduld über die Maßen beansprucht?

Ein weiterer Spezialist namens Wylder unterhielt sich eingehend mit Gef und kam zu dem Schluß, daß der kleine Kerl trotz allem ein Mungo sei, weder der Heilige Geist, noch die fünfte Dimension. Wylder wörtlich: »Die mysteriösen Kräfte der Tiere sind uns noch gänzlich unbekannt. «

Nachdem die Irvings den Bauernhof verkauft hatten und weggezogen waren, erschöß der nächste Besitzer ein Tier auf dem Gelände. Es war ein Mungo. Vielleicht Gef, der keine Chance mehr hatte zu rufen: »Halt! Ich bin der Heilige Geist!« Und wenn es nicht Gef war, dann war es eben wieder einer dieser seltsamen Zufälle.

Lassen wir den Rest der Gef-Saga mal beiseite. Die Tatsache eines Mungos auf der Isle of Man ist ziemlich harmlos nach allem, was wir schon hinter uns lassen konnten. Finden Sie nicht? Ein paar Kapitel zuvor wäre diese Geschichte höchst verwunderlich gewesen, doch jetzt gewöhnen wir uns allmählich an Erscheinungen von Phänomenen, die scheinbar so nicht-lokal durch die Gegend schwirren wie Quanten-»teilchen«. Die Unschuld unserer epistemologischen Überzeugungen ist dahin, und wir drohen der Gefahr des Intellektualismus zu verfallen.

Wenn das so weitergeht, haben wir bald überhaupt keine Standards mehr und lassen alles hereinspazieren, was so daherkommt. Es fing damit an, daß wir fragten, ob Kelley die Orgonphotos gefälscht haben könnte, wenig später wateten wir knietief in der Astrologie. Jetzt Gef. Wer weiß, als nächstes sind vielleicht die blutenden Statuen katholischer Heiliger an der Reihe?

Die Welt steckt voller Wunder von Michell und Rickard: Mehrere Nennungen ebensolcher blutender katholischer Heiligenfiguren. Ich weigere mich, darauf einzugehen. Die Reaktion auf solche Phänomene ist nur allzu vorhersehbar. Die Katholiken werden es glauben, Fundamentalisten beider Richtungen werden es nicht glauben, Fundamentalisten beider Richtungen werden wissen, daß es nur papistischer Humbug ist, und Agnostiker werden bei dem Gedanken - wie mechanisch diese Reaktionen sind! - schmunzeln. Nur die Superagnostiker werden sich nachdenklich fragen, ob ihre Reaktion nicht genauso mechanisch ist.

Aber lassen wir das.

Probe India, August 1981: Eine menstruierende Statue! Die Statue der Göttin Peralavi im Tempel Mahadeva von Keralu bekommt offenbar hin und wieder ihre Tage. Die Priester behaupten, sie fänden sie mit beflecktem Sari vor, Die Statue wird drei Tage lang isoliert. Danach hüllen die Priester sie in frische Gewänder und tragen sie wieder an ihren ursprünglichen Platz. Dieser Vorgang hat sich in den letzten drei Jahren etwa sieben Mal abgespielt.

Vielleicht menstruieren Göttinnen nicht so oft wie Frauen.

Ein Sprecher der indischen Rational Association erklärte in einem Interview mit dem *Probe*, die Befleckung sei eine Folge der »chemischen Zersetzung des Granits«, aus dem die Statue bestehe. Als der Reporter ihn davon unterrichtete, daß sie nicht aus Granit, sondern aus Metall gemacht sei, war sein Gesprächspartner nur kurze Zeit verwirrt. Dann sei es eben eine Folge der Zersetzung des Metalls, antwortete er.

Wenn die verfluchte Statue aus Holz gewesen wäre, hätte er gesagt, es sei eine Folge der chemischen Zersetzung des Holzes.

Ich vermute auch, daß chemische Zersetzung eine Rolle spielte wie die Frösche eine Rolle bei den Froschregen gespielt haben. Aber ich

DAS OFFENE UNIVERSUM

frage mich: Wieso gerade an einer so eindeutigen Stelle?

Und warum bluten auch die katholischen Statuen an den richtigen Stellen?

22. April 1949, *Science*: Fischfall in Biloxi, Missouri. Das kann uns kaum noch erschüttern. In diesem Fall jedoch tritt derselbe »zufällige« Aspekt ein wie bei der selektiven »chemischen Zersetzung« bestimmter Statuen. A. D. Bajkov, ein bekannter Ichthyologe, befand sich an diesem Tag zufällig in Biloxi und wurde persönlich getroffen. Wie viele unserer Geschichten gäbe auch diese ein herrliches surrealistisches Gemälde ab.

Ich denke an die Steine, die zufällig auf ein einziges Ziel gerichtet waren. Ich denke daran, daß die gewöhnlichen Auffassungen von »Raum«, »Zeit« und »Trennung« im Traum in vielen Arten von Psychosen und in der Quantenmechanik außer Kraft gesetzt sind. Ich denke an Menschen, die so »exzentrisch« sind, daß sie es wagen, den Götzen unserer Zeit, den fundamentalistischen Materialismus in Frage zu stellen und an Experimenten und Dingen herumzumaschen, die *scheinbar* voneinander getrennt sind, so wie ein »Bewußtsein« vom anderen getrennt ist, oder ein angeblich isoliertes Bewußtsein von einem angeblich isolierten Set »materieller Objekte«.

6. Juli 1937, *East Anglian Daily News* (England): Ein Felsbrocken in Stone Farm, Blaxhall, scheint zu wachsen.

Interview mit Mr. William Barber, der behauptet, das Phänomen wissenschaftlich untersucht zu haben. Er sagt, er habe das verdammte Ding seit fünfzehn Jahren regelmäßig gemessen, und es sei in dieser Zeit fünf Zentimeter gewachsen.

Fehlerhafte Instrumente, was sonst?

Interview mit Mr. Alfred Plant. Er geht noch weiter: »Als ich noch ein Kind war, hatte ein Kätzchen kaum Platz darunter; heute könnten sich Katzen oder Hunde darunter verstecken.«

Aus *Die Welt steckt voller Wunder* von Michell und Rickard: In Leroys La Lévation ist von zweihundertdreißig Fällen katholischer Heiliger die Rede, die sich gelegentlich in die Lüfte erhoben. Der bekannteste ist Joseph von Copertino, dem dies dermaßen zu gefallen schien, daß seine Vorgesetzten sich gezwungen sahen, ihn von einem Kloster ins nächste zu versetzen, um zu verhindern, daß die Neugierigen ihnen die Türen einrannten. Dann der Fall Francis Fry, aus Aubreys

Miscellanies: Fry flog 1683 über einen Baum und landete in einem Heuschaber in Barnstable, Devon. Oder der Fall Antonio da Silva, in *The Unknown* von Clark und Coleman: Da Silva verschwand am 5. Mai 1969 aus einer brasilianischen Stadt, tauchte am 9. Mai in einer zweihundert Kilometer entfernten Stadt wieder auf und behauptete, ein UFO habe ihn mitgenommen.

Der Fall des englischen Diplomaten Benjamin Bathhurst, zitiert nach Baring-Gould, *Historical Oddities*: Nach Zeugenaussagen schlenderte Bathhurst eines Morgens im Jahre 1809 um seine Kutsche herum und kam auf der anderen Seite nicht mehr an. Er wurde nie gefunden. Er kehrte auch nicht wieder zurück. Er war wie vom Erdboden verschluckt.

Nature (36-119): Am 24. April 1887 fiel in Orne, Frankreich, etwas vom Himmel, das aussah wie Holzkohle.

Lit. and Phil. Soc. of Manchester (2-9-146): Dasselbe Phänomen in Allport, England, 1827.

Scientific American (35-120): Am 13. Oktober 1839 regnete es insgesamt etwa 2,25 Kubikmeter »Glanzkohle«. Jedenfalls sah es so aus.

21. September 1877, New York, *Sun*: Ein gewisser W. H. Smith beobachtete eine geflügelte Erscheinung am Himmel von Brooklyn.

Zoologist, Juli 1868, Copiapo (Chile): Für manche sah es aus wie ein Raumschiff mit Lichtern und lautem Antriebsmotor. Andere fanden, es hätte ausgesehen wie ein gigantischer Vogel mit reptilienförmigen Schwingen. Und das volle siebenunddreißig Jahre vor der Erfindung des Flugzeugs.

Fortean Times, Herbst 1984: Am 1. Januar 1984 landete eine dreißig Zentimeter große Granate aus dem Zweiten Weltkrieg im Garten des neunundsiebzigjährigen Fred Simmons in Lakewood, Kalifornien. Nachbarn berichteten von einem zischenden Geräusch kurz vor dem Einschlag, konnten aber kein Flugzeug entdecken.

Als der stellvertretende Sheriff Wes Slider die Granate untersuchte, war er von ihrer Echtheit überzeugt.

Schöne Neujahrsbescherung, wie?

DAS OFFENE UNIVERSUM

Ich finde es ausgesprochen merkwürdig, daß »ASW« sowohl im buddhistischen, wie auch im fundamentalistisch-materialistischen Realitätstunnel als Halluzination gilt, wenn auch aus verschiedenen Gründen.

Für Fundamentalisten haben die »Dinge« eine »reale Existenz«, sind »real« voneinander »getrennt« im »realen Raum« und in der »realen Zeit«; »mein« Bewußtsein ist in »meinem« Kopf lokalisiert und kann keine Verbindung mit einem »anderen Bewußtsein« eingehen, wenn beide wirklich in »Raum« und »Zeit« getrennt sind.

Für Buddhisten und für Schrödinger ist die Gesamtsumme allen Bewußtseins »eins«, es gibt keine Trennung. Daher existiert die sogenannte »ASW« nicht als ein Ding in sich selbst oder als »Brücke« zwischen verschiedenen »Bewußtseinen«; stattdessen wäre die sogenannte »ASW« nur das teilweise Erwachen aus der Illusion, die uns an »Trennung« glauben läßt. Ein solches, nur teilweises Erwachen bleibt für den Buddhisten allerdings im Bereich der Halluzination, denn es wird nach wie vor vorausgesetzt, daß »Bewußtsein« »real« und »Trennung« »real« ist.

Wenn wir die buddhistische Metapher einen Augenblick ernstnehmen und versuchen, uns eine nicht-duale oder nicht-lokale Existenz oder ein verbundenes Kontinuum zu denken, ergibt sich für jedes x-beliebige Po-Spiel ein Sinn: Man stellt einfach ein Po zwischen zwei angeblich voneinander getrennte Phänomene oder Wissensbereiche, und schon tun sich interessante Perspektiven auf.

Wahrscheinlich ginge das sogar mit unserem absurden Spiel

UFOs *Po* Hasen.

In einem früheren Roman, den ich zusammen mit Robert J. Shea unter dem Titel *Illuminatus!* veröffentlichte, erfand ich die Figur Joe Malik, die von der Crew eines UFO entführt und anschließend in eine seltsame Sekte namens Diskordia eingeweiht wird. Diese verpaßt ihm den Heiligen Namen »U. Wascal Wabbit«, der natürlich aus den Bugs-Bunny-Comics geklaut ist.

Eine harmlose Komödie mit surrealistischen Untertönen.

15. Oktober 1975, Chicago, *Tribune*: Mysteriöse Verstümmelung von Rindern fünfzig Meilen nordwestlich von Chicago. Abgesehen von

den verstümmelten Rindern wurde auch ein enthaupteter *Hase* gefunden. Die Polizei soll Berichte über ein angebliches UFO verfolgen, das damit zu tun haben könnte.

Ein UFO und eine dubiose Hasengeschichte - sollte mein Buch Wirklichkeit werden?

London, *Fortean Times* (Nr.28; 1977); Ein Artikel von Nigel Watson mit dem Titel »Seltsame Erscheinungen in Yorkshire«. Er befaßt sich mit einer Familie, die bei der Hasenjagd des öfteren auf UFOs stieß.

Bestimmt auch wieder Zufall.

Diese Geschichten stammen ursprünglich aus MEBON, dem Mutual Easter Bunny Observation Network. Wahrscheinlich ist das nichts weiter als eine Parodie des bekannten MUFON, Mutual UFO Network.

Martin S. Kottmeyer, Gründer des MEBON, erklärte mir schriftlich, die Idee für diese bemerkenswerte Organisation verdanke er eigentlich einer Reihe von Schriftstellern, die die Theorie vertreten, daß *menschliche Erwartungen* UFO-Erscheinungen schaffen. Jetzt gibt es zwei Richtungen, die derselben Meinung sind, sich aber ansonsten vollkommen widersprechen. Der Einfachheit halber wollen wir sie Reduktionisten und Surrealisten nennen. Die Reduktionisten behaupten, daß menschliche Erwartungen UFOs schaffen, und zwar durch Halluzination. Die Surrealisten behaupten, daß menschliche Erwartungen UFOs *tatsächlich* erschaffen. Das ist ein Begriff, den die Reduktionisten entschieden ablehnen, während die eher theoretisierende Gruppe der Surrealisten sie fröhlich mit anderen, ähnlich gelagerten Begriffen wie »Psychokinese«, »Synchronizität« oder »Bewußtsein/Materie-Inter-aktion« verknüpfen.

Mr. Kottmeyer und seine Freunde bei MEBON beschlossen, die Hypothese zu überprüfen, daß menschliche Erwartungen Erscheinungen von *Osterhasen* provozieren können. Als sie die einschlägige Literatur studierten und Fragebögen verschickten, stießen sie zwar nicht auf zweifelsfreie Osterhasen-Erscheinungen, fanden aber die merkwürdigsten Dinge heraus.

Sie entdeckten tatsächlich Verbindungen zwischen UFOs und Hasen. Das neue Forschungsgebiet, bzw. die Satire über die sich darin offenba-

rende menschliche Neigung, Korrelationen herzustellen, nannten sie *Lepufologie*, Natürlich muß man von Fall zu Fall entscheiden, ob man diese Korrelationen reduktionalistisch oder surrealistisch interpretieren sollte, soweit ich aber die Menschen kenne, werden die meisten von uns sie danach beurteilen, ob sie von ihrem Temperament her eher reduktionalistische oder eher surrealistische Typen sind.

Gleichgültig, ob Sie die Sache reduktionalistisch oder surrealistisch sehen wollen, präsentiere ich ihnen hier ein paar lepufologische Korrelationen aus dem Mutual Easter Bunny Observation Network (MEBON):

November 1978, *Flying Saucer Review* (S. 17): Eine UFO-Mannschaft wurde beobachtet, als sie junge Hasen aus einem Stall entwendete.

UFO Phenomena and B. S., herausgegeben von Haines (S. 83): Eine unheimliche Begegnung mit dem angeblichen Kapitän eines UFO, der ausgesehen haben soll wie ein überdimensionaler Hase.

10. Oktober 1981, *Saucer Gear*: Ein Leserbrief, in dem behauptet wird, die Pennsylvania State Game Commission untersuche das »mysteriöse« Verschwinden von Hasen in diesem Staat.

Wieder MEBON, diesmal ein Zitat aus MUFON: Beim 1984er MUFON-UFO-Forum spielte ein gewisser Budd Hopkins die Tonbandaufnahme einer Frau vor, die von einem UFO entführt worden war oder entführt worden zu sein glaubte. Unter Hypnose berichtete sie von einem ganz gewöhnlichen Kidnapping, wie immer man auch dazu stehen mag, doch es ergab sich ein interessantes Detail: Bevor sie dem angeblichen UFOauten begegnete, sah sie »Hunderte« von *paralisierten Hasen*.

All das habe ich mit meinem Ufo/Wascal Wabbit-Scherz in *Illuminatus!* in die Wege geleitet, und wie kann ich meine eigenen Witze ernst nehmen? Po steigert angeblich die Kreativität, nicht die Leichtgläubigkeit.

Wieder MEBON, ein Zitat aus *The McMinnville Photos* von Dr. B. S. Maccabee: Eine gewisse Mrs. Trent aus McMinnville ging in den Garten, um ihre Hasen zu füttern und entdeckte ein UFO. Sie machte Photos, aber Photos kann man bekanntlich fälschen.

DAS OFFENE UNIVERSUM

MEBON, Zitat aus John McPhee, *Basin and Range*; Ein riesiges weißes UFO wurde unmittelbar nach einer Gruppe von Eselhasen gesehen, die auf der Straße tanzten.

Tanzten?

Common Ground (Englisches Magazin), Nr. 7 (S. 5): Bunnyman ist ein Mythos oder eine Halluzination oder ein unbekanntes Wesen, über das in Teilen Südinglands oft berichtet wird. Vor einiger Zeit entdeckte ihn ein Zeuge, kurz nachdem er ein UFO beobachtet hatte. Das Wesen sagte: »Bitte, bete für mich!«

Ich müßte schon eine gewaltige Ecke abhaben, wenn ich eine solche Geschichte glauben könnte.

MEBON, Zitat aus einem Buch *The Humanoids*: 1954 berichtet ein Bauer aus Isola, Italien, von einem zigarrenförmigen UFO, das in seinem Garten gelandet sei. Drei Zwerge seien ausgestiegen, hätten alle Hasen aus dem Stall geholt und seien mit ihnen davongeflogen.

Vielleicht denken manche von Ihnen nun, die UFOs kämen tatsächlich nur auf die Erde, um sich ihren Sonntagsbraten zu holen, andere können sich kaum noch beherrschen, wenn ihnen solch ein Blödsinn aufgetischt und ihnen zugemutet wird, darüber dann auch noch nachzudenken. Nochmals: ich erwarte keine Wertung solcher Meldungen, ich bitte Sie nur, *Ihre Reaktion darauf zu prüfen*.

»Furcht ist der Vater der Götter«, sagt Lukrez. Doch die Götter sind klug und weise. Als in der Antike schon viele nicht mehr an sie glaubten, verkleideten sich einige Götter als platonische Ideen und haben in dieser Gestalt weitere tausend Jahre überleben können. (In manchen Fakultäten sind sie heute noch lebendig.) Andere waren noch schlauer und verwandelten sich in allgemeine Prinzipien und *A-priori-Wahrheiten*, die schließlich zu jenen »bekannten physikalischen Gesetzen« wurden, denen beispielsweise Prof. Munge huldigt. Doch an diesem Zeichen sollt ihr sie erkennen: Große Furcht erzeugt derjenige, der sie herausfordert, und ihre Priester sind voller Zorn und Bosheit gegen derartige Ketzer.

Welche Furcht würde uns erschüttern, welcher Abgrund täte sich vor uns auf, wenn wir auch nur einen Augenblick ernsthaft glaubten, daß es außerirdische Hasenjäger gibt, oder daß sich in Südingland ein überdi-

mensionaler Hase herumtreibt, der wildfremde Leute anspricht und sie bittet, für ihn zu beten.

MEBON, ein Zitat aus *The World's Greatest UFO Mysteries* von Blundell und Boar: Eine UFO-Erscheinung, der ein seltsamer Troß vorangeht - sieben Hasen, ein Waschbär, eine Ratte und mehrere Katzen, die einträchtig die Straße überqueren.

Offensichtlich hat unsere neue Wissenschaft oder Idiotie »Lepufologie« etwas mit Traum oder Mythos zu tun. Da wir jedoch, wie Joyce einmal sehr treffend bemerkte, sowieso ein Drittel unseres Lebens damit verbringen, können wir ihnen ruhig etwas mehr Aufmerksamkeit schenken,

Werke wie Vallées *Invisible College*, Colemans und Clarkes *The Unknown*, Vallées und Hyneks *Edge of Reality* oder Jungs *Fliegende Untertassen* haben alle eine Verbindung zwischen der UFOlogie und Jungs angeblichem »kollektiven Unbewußtsein« gesucht. Gelinde ausgedrückt: Niemand vermag zu beurteilen, wie solche Verbindungen funktionieren und was man sich unter »Halluzination«, »Psychokinese« oder Jungs »Synchronizität« vorstellen soll. In Anbetracht dieser Tatsache und der tröstlichen Vorstellung, daß wir nur Beobachter im Nebel unseres Bewußtseins sind, wollen wir den nächsten Schritt ins Ungewisse wagen.

MEBON: In einem Comic aus dem Jahre 1952 namens »Hasty Hare« wird Bugs Bunny von UFOnaven entführt; dies hat bei der Bevölkerung eine Reihe von angeblichen Entführungen durch UFOs ausgelöst.

Der Film *Die Ritter der Kokosnuß* (1975) stellt nicht nur den Heiligen Gral als UFO dar, sondern zeigt auch einen Killerhasen (Killer Rabbit), dem wir später, wenn er von der Phantasie in die Wirklichkeit entschlüpft scheint, noch einmal begegnen werden.

Ein Hase spielt auch in Spielbergs *E. T.* von 1983 auf einem UFO-Landeplatz eine Rolle.

Das Firesign Theatre Album »Not Insane« beinhaltet den Brief eines Hasen mit dem Poststempel »Deep Space«.

In der Romanfassung von Spielbergs Film *Unheimliche Begegnung der Dritten Art* laufen Hasen über die Straße, ehe der Held das UFO zum zweiten Mal sieht.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Mai 1979, *Analog*, (Science-Fiction-Magazin): Brief von einem V. Haroutunian, der behauptet, der Osterhase könnte ein Außerirdischer sein, der sich einer hochentwickelten Technologie bediene, die um vieles komplizierter sei als unsere eigene.

Michigan Quarterly Review (18:200) bringt folgenden Auszug aus dem Funkverkehr des Apollo 11-Fluges:

Bodenstation: Eine alte Legende besagt, daß ein wunderschönes chinesisches Mädchen namens Changoo seit viertausend Jahren auf dem Mond lebt . . . sieht nach, ob ihr ihren Begleiter findet, einen großen chinesischen Hasen . . .

Michael Collins: Keine Sorgen, wir kümmern uns schon um das Häschen.

MEBONs hinreißender Kommentar: »Man könnte zwar geneigt sein, diese Unterhaltung als Ulk abzutun, sollte sich jedoch vergegenwärtigen, daß alle Astronauten auf dem Mond ein merkwürdig hüpfendes Gebaren an den Tag legten.«

Bevor wir dieses absurde Thema endgültig abschließen - das Surrealisten fasziniert, Reduktionisten dagegen auf die Palme bringt - hier noch eine letzte Kostprobe: Jimmy Carter war der einzige Präsident der Vereinigten Staaten, der mit eigenen Augen ein UFO gesehen hat.

Washington, 29. August 1979, *Associated Press*: Ein Killerhase schlüpfte durch die Kontrolle des Secret Service und stürzte sich auf Präsident Carter, der sich in Plains, Georgia, befand. Ein Sprecher des Weißen Hauses erklärte, der Präsident habe dem Eindringling mit einem Kanu-Paddel Paroli geboten.

Berichte über den weiteren Verbleib des Hasen widersprechen sich. Einige Mitarbeiter des Weißen Hauses äußerten sich skeptisch über den Vorfall, da Hasen Nichtschwimmer seien und keinesfalls gefährlich werden könnten. Irgend jemand habe ein Photo geschossen, so der Bericht von AP weiter, und Präsident Carter habe eine Vergrößerung angeordnet, um die Skeptiker zu widerlegen. Das Photo muß ziemlich überzeugend gewesen sein. Ein skeptischer Mitarbeiter des Präsidenten wörtlich: »Es war ein Killerhase. Der Präsident kämpfte um sein Leben.« *Das Weiße Haus untersagte jedoch die Veröffentlichung des Photos.* Dies ist kursiv gesetzt, weil es genau die Art von Verhalten seitens einer Regierung ist, bei der UFOlogen Verdacht schöpfen.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Der letzte Satz in der AP-Meldung müßte alle Anhänger von Verschwörungstheorien aufhorchen lassen, egal ob sie je mit UFOs oder Killerhasen zu tun hatten:

»Es gibt bestimmte Geschichten über den Präsidenten, die für immer im Dunkeln bleiben sollten«, sagte Rex Granum heute, stellvertretender Pressesekretär des Weißen Hauses.

War der CIA darin verwickelt? War es eine Angelegenheit nationaler Sicherheit? Hatte man den Hasen ursprünglich beauftragt, Fidel Castro zu ermorden, und er war zur Gegenseite übergelaufen? Diese Fragen sollten vor allem von denen, die jahrelang ihre Aufmerksamkeit dem Umbrella Man von Dealey Plaza widmeten, sorgfältig geprüft werden. (Das war der Kerl, der kurz bevor die Schüsse auf Präsident John F. Kennedy abgefeuert wurden, seinen Regenschirm aufspannte - an einem *sonnigen Tag!*)

Journal of Psychohistory (Vol. 7, Nr. 1; Sommer 1979), »Assassination in Dallas. A Search for a Meaning«, ein Artikel von James P. Johnson weist auf folgende Tatsachen hin: »Harvey Oswald« und »Killer Rabbit« haben jeweils zwölf Buchstaben.

(Das riecht nach Datenmanipulation. Nun gut, *Lee Harvey Oswald* und *The Killer Rabbit* haben je fünfzehn Buchstaben, oder?) Zählen Sie drei Buchstaben von H. O. weiter (wie in Harvey Oswald) und Sie bekommen K. R. { wie in Killer Rabbit).

»Jimmy Carter« und »John F. Kennedy« haben beide elf Buchstaben. Beide Präsidenten waren Demokraten.

Kennedy wurde in einem Ford erschossen. Carter mußte Ford bezwingen, um Präsident zu werden.

Plains und Dallas haben dieselbe Buchstabenzahl und liegen beide auf dem 32. Breitengrad. (Für Gegner freimaurerischer Theorien füge ich hinzu, daß die 32 in der Freimaurerei als heilige Zahl gilt.)

In beiden Fällen wurden Photos zurückgehalten.

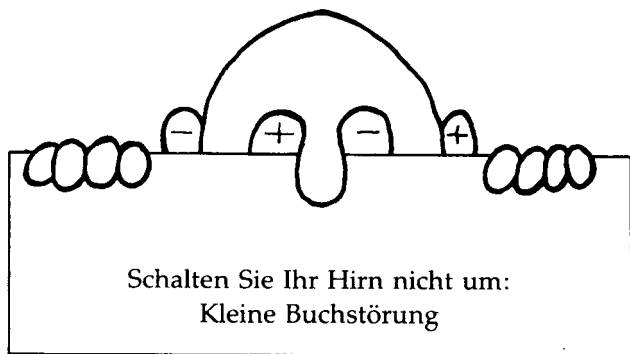
Beide Vorfälle fanden im dritten Jahr der Präsidentschaft statt.

Keiner der beiden Angreifer wurde vor Gericht gestellt.

Ich möchte hinzufügen, daß Harvey Oswald in der Marine nach Aussage von Kerry Thornley, einem Zeugen, der derselben Einheit angehörte, den Spitznamen Ozzie Rabbit erhalten hatte.

DAS OFFENE UNIVERSUM

MEBON weist auch darauf hin, daß der Anschlag des Killer Rabbits auf einen halb-mythischen englischen Herrscher in Monty Pythons *Ritter der Kokosnuß* vier Jahre vor dem Anschlag auf den Herrscher der Vereinigten Staaten erfolgte.



Nein, nein, das haut nicht hin. Bleiben Sie dran, ich bin gleich wieder okay. Wie sagte Mason noch zu Dixon? Irgendwo muß man doch eine Grenze ziehen.

So, das hätten wir.

Nichts von alledem ist wirklich passiert; es war nur eine Erscheinung. Im realen Universum gibt es ewige Gesetze, und »Materie« ist immer noch fest- sie besteht nicht aus Wellen und Energieereignissen und rätselhaften *Quarks* -, und jedes Instrument zeigt nur das an, was mit den Gesetzen in Einklang steht, jedermann sieht nur das, was mit den Gesetzen vereinbar ist, und der Rechthaber hat immer recht und kann es auch beweisen.

Ungeachtet schwerwiegender Einwände leugne ich nicht wirklich die Existenz dieses realen Universums des Platonismus und fundamentalistischen Materialismus. So weit ich weiß, existiert es - *irgendwo*.

Nur hier kann ich es beim besten Willen nicht ausmachen.

Letztendlich glaube ich, bzw. nähere ich mich in dieser unvollkommenen Welt dem Gedanken, daß die Existenz tatsächlich so abgründig ist, wie sie Nietzsche erschien.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Ich kenne ein paar Leute, die alle akademische Grade in Medizin oder Biologie besitzen und die Ansicht vertreten, daß Unsterblichkeit - physische Unsterblichkeit - noch in dieser Generation im Bereich des Möglichen liege. Sie glauben nicht nur daran (was ein passiver Zustand wäre), sondern *arbeiten aktiv* daran. Sie alle widmen sich der sogenannten gerontologischen Forschung, die den Alterungsprozeß untersucht, und sie alle hoffen, bestimmte Drogen oder andere Techniken zu entdecken, die den Alterungsprozeß umkehren und uns die Möglichkeit erlauben, unendlich lange zu leben. Schon in *Cosmic Trigger* habe ich Ihnen einige dieser Leute vorgestellt.

Ich kenne außerdem einen Mann, der in dem Jahr nach der Uraufführung des *Exorzisten* achtundzwanzig Exorzismen an Menschen durchführte, die glaubten, von Dämonen besessen zu sein. Er ist Computer-Wissenschaftler und interessiert sich sehr für die Jungsche Psychologie und »das Okkulte«. Seine Exorzismen waren alle erfolgreich. Er ließ sich nicht auf Diskussionen mit den »Besessenen« ein, sondern akzeptierte deren Realitätstunnel als *ihre* Realität und zog dann die Rituale durch, die angeblich Besessenheit in diesem Realitätstunnel heilen. Die Rituale zeitigten Wirkung. Die Menschen wurden geheilt. Unser Exorzist aber bleibt, was das Problem selbst angeht, bei seiner unbekümmert agnostischen oder Kopenhagener Haltung. Er hält die Dämonen für eine ziemlich phantasielose Brut.

Ich lebte eine Weile in Irland, einem Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung laut einer neueren Umfrage daran glaubt, daß Jesus Christus parthenogenetisch empfangen wurde und nach seiner Beerdigung von den Toten auferstand. Sie laufen nicht mit dem Kopf gegen die Wand, fahren ihre Autos genau so gut wie die Londoner oder New Yorker und wirken auf mich keineswegs verrückt. Ihr Realitätstunnel scheint die meiste Zeit ganz gut zu funktionieren - wie die überwiegende Anzahl von Realitätstunneln überall auf der Welt.

Mir kommt es vor, als sei Existenz (an dieser Stelle habe ich so meine Zweifel mit »dem« Universum) so etwas ähnliches wie ein Rohrschach-Test. Jeder, der ihn ansieht, erkennt seinen bevorzugten Realitätstunnel darin.

DAS OFFENE UNIVERSUM

In der Wissenschaft, die für gewöhnlich (aber nicht immer) meinen bevorzugten Realitätstunnel darstellt, bringt uns jedes Jahrzehnt neue Überraschungen. Als ich ein Kind war, gab es in den Vereinigten Staaten, abgesehen von einzelnen Labors, noch keine Fernseher. Während meiner Jugend machte die Welt eine friedliche Revolution durch, die ebenso einschneidend war wie die industrielle Revolution des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. In diesem Fall dauerte sie jedoch nur fünf Jahre, und überall tauchten die ersten Fernseher auf. Noch während die elektronische Revolution im Gang war, verfolgte ich die Diskussion darüber, ob wir je imstande sein würden, eine Rakete auf den Mond zu schießen. Damals gab es noch viele Experten, die die Durchführung eines solchen Projekts grundsätzlich in Frage stellten; andere, weniger konservative, waren der Ansicht, daß es noch weitere hundert Jahre dauern würde, bis wir so weit wären. Einige dieser dogmatischen Äußerungen habe ich schon zitiert, Neil Armstrong ging auf dem Mond spazieren, als ich in den Dreißigern war, und mittlerweile sind auf allen inneren Planeten unseres Sonnensystems Sonden gelandet.

Einer der Forscher, die sich der Erforschung physischer Unsterblichkeit verschrieben haben, ist Alvin Silverstein. In seinem Buch *The Conquest of Death* zitiert er einige Zahlen des französischen Wirtschaftswissenschaftlers Georges Anderla, die die Wachstumsraten wissenschaftlicher Erkenntnisse in den letzten zweitausend Jahren belegen. Anderlas Statistiken zeigen, daß sich das Wissen innerhalb der ersten fünfzehnhundert Jahre nach Christi Geburt verdoppelte. Es verdoppelte sich noch einmal in den zweihundertfünfzig Jahren zwischen 1500 und 1750 und dann wieder zwischen 1750 und 1900. Die nächste Verdoppelung wissenschaftlicher Erkenntnisse war 1950 abgeschlossen, und nun beschleunigte sich die Entwicklung auf rasante Weise. Bis zum Jahr 1960 hatte sich das gesamte Wissen wiederum verdoppelt, 1968 noch einmal und 1973 ebenfalls. Mit diesem Jahr schloß Anderla seine Untersuchung ab. Und alles deutet darauf hin, daß sich das Wachstum des Wissens keineswegs verlangsamt hat, sondern sich im Gegenteil mit Hilfe der Mikroprozessoren seitdem noch stärker beschleunigt.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Als Christus geboren wurde, kannte die Welt nur neun chemische Elemente und wußte nicht einmal, daß es Elemente waren. »Erde, Luft, Wasser und Feuer«, so glaubte man, seien »die« Elemente. Zur Zeit der Französischen Revolution verfügte man über moderne Definitionen der Elemente; zwanzig waren bekannt und identifiziert. In weniger als hundertfünfzig Jahren - bis 1932 - waren alle zweiundneunzig natürlichen Elemente erforscht. Seither erfinden die Physiker ständig neue.

Eine vage Ahnung von Kausalität gab es wahrscheinlich seit Beginn der menschlichen Intelligenz; die klassische westliche Metapher von *Ursache* aber kam erst auf, als die späte Renaissance daran ging, aristotelische Logik mit experimentellen Methoden zu kombinieren. Die ersten Zweifel an der Kausalität regten sich in den zwanziger Jahren unter den Quantenphysikern. Nun, da nicht-lokale Wechselwirkungen das Modell der Kausalität in Frage stellen, gewöhnen sich Physiker daran, von zwei verschiedenen Prinzipien zu sprechen - dem kausalen (lokalen) und dem nichtkausalen (nicht-lokalen).

Der normale Mensch auf der Straße weiß so viel über Relativität, daß er einem sagen kann, daß eine Straße schmaler wird, je weiter sie vom Auge des Beobachters entfernt ist. Diese Beobachtung trifft zwar nicht ganz zu - sie enthält die aristotelische Folgerung, daß die Breite bei der Sehweise, die wir gewohnt sind, die »korrekte« Breite ist -, aber für eine Unterhaltung reicht sie vollauf aus. Es ist ein erstaunliches Wissen, wenn man bedenkt, daß in den meisten Fällen die Urgroßeltern dieser einfachen Menschen ungebildete Bauern waren, die die Erde für eine flache Scheibe hielten. In Anbetracht der jüngsten Verbreitung von Kommunikation und Wissen wird der Mensch auf der Straße im Jahre 1990 genug über Quantenmechanik wissen, um erklären zu können, daß bestimmte Ereignisse Ursachen haben und andere aus anderen Gründen geschehen - was ebenfalls für eine normale Unterhaltung vollauf genügt.

Ich wäre keineswegs überrascht, wenn in den neunziger Jahren der Traum von der physischen Unsterblichkeit, der heute noch das Monopol einiger exzentrischer Idealisten ist, auch den Normalverbraucher erreicht; schon jetzt gibt es eine stetig wachsende Zahl von Artikeln über

das Thema »Langlebigkeit«. Eine nicht zu unterschätzende Minderheit nimmt bereits Vitamine oder pflanzliche Substanzen ein, die eine lebensverlängernde Wirkung haben sollen.

Als ich studierte, sprach noch niemand von einem garantierten Jahreseinkommen; die einzigen, die sich schon damals mit so etwas beschäftigten, waren der Architekt Buckminster Fuller und der »exzentrische« Dichter Ezra Pound. Heute wird dieses Thema überall diskutiert, fast jede Woche erscheinen neue Aufsätze darüber.

Der erste Artikel, der die Theorie propagierte, daß die Kolonialisierung des Weltraums ein wünschenswertes und durchführbares Ziel der Menschheit sei, erschien 1973 in *Physics Today*; jetzt arbeitet in den Vereinigten Staaten eine ganze Lobby daran, und auch die Sowjets scheinen derartige Ziele zu verfolgen.

Eine Gruppe von Idealisten in Kalifornien hat eine andere Lobby; sie vertritt die Hoffnung, bis 1995 weltweit den Hunger besiegen zu können. Da ich nicht länger weiß, was »möglich« und was »unmöglich« ist, halte ich es für denkbar und denke gerne daran. In meinem Realitätstunnel wäre eine Welt, in der kein Kind mehr verhungern muß, eine größere Errungenschaft als eine, in der irgendwelche Heinis von der NASA auf dem Mond Golf spielen. (Zwischen der ersten und der letzten Fassung dieses Kapitels brachte das *Live-Aids*-Konzert diese spezielle Vorstellung den Realitätstunneln von Millionen Menschen näher.)

Eben erzählt mir meine Frau, daß sie heute morgen im Radio ein Interview mit einer Gynäkologin gehört hat. Die Ärztin sagte, es sei heute möglich, Embryos zwei Wochen lang zu konservieren, ehe man sie einpflanzt. Sie sagte außerdem, sie gehe davon aus, daß es schon in wenigen Jahren möglich sein wird, Embryos in Transsexuelle zu verpflanzen, die als Männer geboren wurden und sich später einer Geschlechtsumwandlung unterzogen haben. Ich halte das ebenfalls für denkbar und möglich. Es würde mich nicht wundern, wenn 1993 eine Frau, die als Mann geboren wurde, ein Kind zur Welt bringt, auch wenn dies noch nie zuvor in der Geschichte der Menschheit möglich war.

Über die Schrecken der möglichen generischen Forschung ist viel gesagt worden. Doch die Chancen dieses Forschungsbereiches, Men-

DAS OFFENE UNIVERSUM

schen zu schaffen, die zehn oder hundert Mal intelligenter sind als wir, und hundert Mal länger leben, stehen nicht schlecht, und manch einer von uns wird es vielleicht noch erleben.

In der sich ankündigenden Welt von Leihmüttern, Retortenbabies, Klonen usw. verändert sich in grundsätzlicher Weise das, was Fortpflanzung bedeutet.

Scheinbar sind die einzigen, die sich einer schnellen Veränderung entziehen, jene Ehrenmänner, die ich oben erwähnte, ihre Begleiter, die Modelltheisten, die ohne irgendeinen Zweifel glauben, sie *wußten*, was möglich und was nicht möglich sei, sowie die Realitätstunnel der verschiedenen Fundamentalisten: römisch-katholischer Fundamentalisten, islamischer Fundamentalisten, marxistischer Fundamentalisten oder ökologischer Fundamentalisten. Diese Rechthaber - und dank des Feminismus jetzt auch Rechthaberinnen - sind natürlich ausnahmslos Bewohner des »realen Universums«. Sie gehen darin auf wie ein Schauspieler in seiner Rolle. Sie kennen das »reale Universum« und seine Gesetze, und sie wissen, was dort möglich zu sein hat und was nicht,

Leider haben ihre »realen Universen« - wie unterschiedlich und barock sie einem Außenstehenden auch erscheinen mögen - alle eines gemeinsam: Sie haben kaum Kontakt zu dem gelebten Universum oder dem existentiellen Kampf, die uns übrige in Atem halten.

Wahrscheinlich sind wir das letzte Mal, als einer von uns von einem Modell wirklich tief befriedigt war - sei es intellektuell und/oder ästhetisch und/oder emotional -, in eine Art Trance oder Hypnose gefallen, in der dieses Modell zu einem »realen Universum« wurde. Solange wir kein anderes Modell ernsthaft in Betracht ziehen können, werden wir in diesem Zustand bleiben. Ich glaube, oder besser gesagt; ich taste mich vorsichtig an die Vorstellung heran, daß auch die Tiere auf diese Weise ihren Modellen verfallen sind, die Menschheit jedoch seit langer Zeit darum kämpft, aus der Hypnose zu erwachen.

Ich vermute, daß die existentielle »Realität«, die wir erleben und ertragen, uns schon immer in Erstaunen versetzen konnte, weil sie stets größer und komplizierter war als jedes von uns geschaffene Modell.

DAS OFFENE UNIVERSUM

Egal, ob Tatsache oder »Erscheinung« oder - vielleicht - nur Parabel, ich glaube, die folgende Geschichte kann uns einiges lehren:

16. Oktober 1888, St. Louis, *Globe Democrat*: Drei Nächte lang taten sich seltsame Dinge in einem Leuchtturm von Point Isabel, Texas:

In der ersten Nacht regnete es auf und um den Leuchtturm Nägel.

In der zweiten Nacht regnete es wieder Nägel.

In der dritten Nacht versammelte sich eine Menschenmenge, um Zeuge des merkwürdigen Phänomens zu werden.

Und es regnete Nägel.

Und es regnete Schlamm, und es regnete Austern.

Ich finde, Beethovens Musik ist oft genauso. Kaum glaubt man, ein Schema in seiner musikalischen Schöpfung erkannt zu haben, überrascht er mit einer Variation. Haben wir deshalb manchmal das Gefühl, daß derartige Musik der sinnlich erfahrenen Realität näher kommt als jede von uns entwickelte *Theorie*?

ACHTES KAPITEL

Kreativer Agnostizismus

*(nebst weiteren Anmerkungen zum menschlichen
Gehirn und dessen Gebrauch)*

Eine der größten Errungenschaften des menschlichen Verstandes, die moderne Wissenschaft, weigert sich, die Bedeutung ihrer eigenen Kreativität anzuerkennen und hat nun einen Punkt erreicht, an dem diese Weigerung ihre Fortentwicklung behindert. Die moderne Physik schreit uns ins Gesicht, daß es eine materielle Realität schlechthin nicht gibt, daß, was immer wir beschreiben, der menschliche Verstand sich nicht davon abtrennen läßt.

Roger Jones, *Physics as Metaphor*

Wenn Colin Wilson recht hat, und der größte Teil der menschlichen Geschichte eine Geschichte des Verbrechens war, so deshalb, weil der Mensch die Fähigkeit besitzt, sich aus der existentiellen Realität in jenes seltsame Gebilde zu flüchten, das er das »reale« Universum nennt, in jenen Zustand, den ich *Hypnose* nenne. Jedes platonische »reale« Universum ist ein Modell, eine Abstraktion, an der wir uns festhalten können, wenn wir mit dem Wirrwarr existentieller Realität oder gewöhnlicher Erfahrung nichts anzufangen wissen. In dieser Hypnose, die wir von anderen übernehmen, die uns später jedoch als unsere eigene erscheint, lassen wir uns vom »realen« Universum überwältigen und vergessen, wir verdrängen ohne jede Anstrengung große Teile der existentiellen, sinnlich-sensorischen Erfahrung. Je stärker wir der Hypnose des »realen« Universums erliegen, um so mehr existentielle Erfahrung löschen wir aus, bzw. passen wir uns dem »realen« Universum an.

Der Gewalttäter zum Beispiel - eine extreme Form des Rechthabers - verdrängt das Leid und den Schmerz, die er anderen zufügt. Sie sind *Erscheinungen*, die man ignorieren kann. Im »realen« Universum ist das Opfer nur einer »von denen da«, einer von den verfluchten Schweinehunden, die den Rechthaber frustrieren und ihm das Leben zur Hölle machen. In der existentiellen Welt schlägt ein großer, brutaler Mann auf ein Kind ein; im »realen« Universum der Selbsthypnose nimmt der Rechthaber verdiente Rache an seinen Unterdrückern, die ihm von allen Seiten zusetzen.

Wir haben uns immer wieder den Metaphern Nietzsches bedient, der die existentielle Realität als Abgrund bezeichnet. Das bedeutet einerseits, daß sie unendlich ist: Je tiefer man in sie hineinsieht, um so mehr sieht man. Sie hat den *Flair der Unendlichkeit*, gleichgültig, ob sie es topologisch in Raum und Zeit wirklich ist.

Das »reale« Universum - das Modell, das wir als reales Universum erfahren - ist andererseits *durchaus endlich*. Es ist kompakt und solide, da es durch das Verdrängen aller unbequemen Teile der existentiellen

Erfahrung entstanden ist. Aus diesem Grunde können die durch ein »reales« Universum Hypnotisierten das existentielle Kontinuum, das sie umgibt, leicht vergessen. »Wie kann ein Mensch so grausam sein?« fragen wir uns gelegentlich, wenn wieder einmal ein Rechthaber zur Rechenschaft gezogen wird. Das Grausame jedoch ist nur Teil der existentiellen Erscheinungen; es existiert nicht im zurechtgestutzten »realen« Universum des Rechthabers. Im »realen« Universum hat der Rechthaber *immer* recht.

Die erschreckende Zunahme von brutalen, unfäßbaren und scheinbar »sinnlosen« Verbrechen durch Rechthaber in diesem Jahrhundert, ihre Steigerung zu Massenmord und Kriegsverbrechen durch andere Rechthaber in den Regierungen, zeugt von der großen Verbreitung dieser Form von Selbsthypnose und dem, was van Vogt »das innere Grauen« nennt, der sie begleitet. Dieses »innere Grauen« ist ein Gefühl *vollkommener Hilflosigkeit*, von der Gewißheit begleitet, stets im Recht zu sein. Es klingt paradox, aber je rechthaberischer ein Mensch wird, um so hilfloser wird er auch. Das rührt daher, daß »recht haben« so viel bedeutet wie »wissen« (*gnosis*), und »wissen« heißt, »das reale Universum verstehen«. Da das »reale« Universum qua Definition »objektiv« und »außerhalb« von uns existiert, nicht »unser Machwerk« ist, werden wir von ihm im Zaum gehalten. Wir können nicht agieren, nur re-agieren; es bedrängt uns, und wir wehren uns. Da es stärker ist als wir, ziehen wir stets den Kürzeren. Unsere einzige Verteidigung liegt darin, daß wir uns einreden, *recht zu haben*, und *so hinterhältig wie möglich zu kämpfen*.

Ich glaube, so etwa könnte man Adolf Hitlers Einstellung kurz umreißen. Es ist die Einstellung eines Marquis de Sade und zahlloser Vergewaltiger oder Verbrecher, die man in allen Gefängnissen der Welt antrifft. Wenn eine einzige Vision herrscht, wenn das »reale« Universum außerhalb von uns und etwas Unpersönliches ist, dann ist diese Schattenwelt der Gewalt und des Schreckens nie weit.

Wahrscheinlich deshalb wütete Nietzsche, der diese Pathologie von innen her kannte, so vehement gegen die modelltheistische Epistemologie - womit er das »reale« Universum gänzlich ablehnte - und gegen das sogenannte »Rachemotiv«. Auch wenn das »reale« Universum real wäre,

sagte er immer wieder, würden wir es nicht erkennen, da alles, was wir kennen, die existentielle Welt der Erfahrung ist. Außerdem zeigt die linguistische Analyse, daß das »reale« Universum unsere eigene Kreation ist und aus Metaphern und Modellen besteht, die wir selbst entwickelt haben. Sein bissigster Vorwurf aber gilt der *Psychologie* des »realen« Universums und ihrer Verbindungen zur Rache, sowie den verschiedenen *Maskierungen der Rache*. Wenn ein Mensch sich vom »realen« Universum überwältigt sieht, wird er versuchen das, was ihn unterdrückt, zu zerstören. Da er aber gegen das »reale« Universum machtlos ist, muß das existentielle Kontinuum als symbolische Zielscheibe herhalten. Der Wille zur Macht, der bei Nietzsche im Grunde genommen der Wille zur Selbstüberwindung oder, wie ich sagen würde, zur neurologischen Selbstkritik ist, verwandelt sich, wenn er das Individuum zwingt, mehr zu werden, als es vorher war, in einen Willen zur Zerstörung.

In der Terminologie der modernen existentialistischen und humanistischen Psychologie beschreibt Nietzsche den Prozeß, durch den der Mensch *sich seiner Verantwortung entledigt*. Er trachtet nach Rache, da er aber nur re-agiert, gibt er dem »realen« Universum die Schuld. Jeder Verbrecher wird seine eigene Version von Nietzsches Philosophie äußern, um sich zu rechtfertigen: »Es war die Schuld meiner Mutter.« »Es war die Schuld meines Vaters.« »Die Gesellschaft ist schuld.« »Ich wollte es den Hundesöhnen zeigen.« »Ich konnte mich einfach nicht beherrschen, ich bin durchgedreht.« »Sie haben mich immer mehr in die Enge getrieben, da bin ich explodiert.«

Der Mensch als reagierender Mechanismus - die materialistische Metapher - ist ein Mensch voller Groll. Die bekanntesten Gedichtzeilen des zwanzigsten Jahrhunderts sind wahrscheinlich diese:

*I, a stranger and afraid
In a world I never made*

Das ist das Selbstbild der modernen Menschheit: des Rechthabers im besonderen, doch auch der Massen von normalen Männern und Frauen, die die fundamentalistisch-materialistischen Metaphern internalisiert und zu einem Götzen erhoben haben. Man braucht nur an der Oberfläche der

Kunst des materialistischen Zeitalters zu kratzen, und schon stößt man auf Pessimismus und Wut: die traurigen Clowns des frühen Picasso, die entsetzlichen Monster der mittleren Schaffensperiode; die gezeichneten Helden und Heldinnen von Hemingway, Sartre und Faulkner; der kosmische Metzgerladen Bacons; der selbstzerstörerische Schrecken von Filmen wie *Dead End*, *Bonnie und Clyde* oder *Chinatown*; die Penner und Vagabunden; die endlose Prozession von weinerlichen und geschlagenen Rebellen in buchstäblich allen Romanen, Stücken und Filmen, die einen Anspruch auf Naturalismus erheben; die Musik, die immer weniger Harmonie ausstrahlt und mehr und mehr zu einem Schrei der Angst und der Wut wird; und schließlich die Apotheose all dessen, was Beckett mit dem Bild von dem Mann und der Frau in der Mülltonne darstellt.

Adolf Hitler las Nietzsche, verwechselte die Diagnose mit dem Heilmittel und ließ das schlimmste Szenario, das Nietzsche sich hätte vorstellen können, Wirklichkeit werden. Das Ironischste an der Sache war, das Hitler genau jenem Nationalismus und Antisemitismus zu neuem Aufschwung verhalf, der Nietzsche am widerwärtigsten war. Die Welt erstarrte vor Schreck, lernte nichts daraus und beschloß, Hitler zum »Ungeheuer« zu erklären. Sie war hypnotisiert durch eben jenen selben materialistisch-biologischen Determinismus, der Hitlers Selbstmitleid und seine Rache gerechtfertigt hatte.

So stolpern wir auf einen noch größeren Holocaust zu und jammern, er sei »unausweichlich«, das reale Universum gäbe uns keine Chance.

Wenn ich sage, daß das »reale« Universum durch Selbsthypnose entsteht, so meine ich das psychologisch buchstäblich. Im hypnotisierten Zustand wird die existentielle »Realität« um uns herum ausgelöscht; wir flüchten uns in ein vom Hypnotiseur erzeugtes »reales« Universum. Vielleicht läßt sich die Menschheit deshalb so leicht hypnotisieren, weil *ihr »Bewußtsein« sich willig in derartige »reale« Universen flüchtet, statt sich mit dem existentiellen Durcheinander und dem ewigen Zweifel auseinanderzusetzen.* In einem gewöhnlichen Gespräch neigt jeder von uns zu dieser Art von Flucht, *indem er bestimmte Impulse am Ohr blockiert, nicht anders als Bruners Katze auch.* Colin Wilson behauptet,

wir schauten auf die Uhr, vergäßen die Zeit und müßten nochmals auf die Uhr schauen, weil wir wieder einmal in ein »reales« Universum geflüchtet seien. Dies kommt immer wieder vor, besonders häufig aber, wenn existentielle Probleme ungewöhnlich schmerzlich oder anstrengend sind.

Jedes »reale« Universum ist einfach zu verstehen, weil es einfacher aufgebaut ist als das existentielle Kontinuum. Theisten, Nazis, »Flacherdler« usw. können ihre »realen« Universen ebenso mühelos darstellen wie jeder Fundamentalist, weil die zurechtgestutzten Phänomene *einfacher* sind als das komplexe sinnlich-sensorische Kontinuum, das uns umgibt, wenn wir aus der Hypnose erwachen.

Wenn wir der Hypnose eines »realen« Universums erliegen, lösen wir uns mehr und mehr vom existentiellen Kontinuum und sind ärgerlich, wenn es uns in die Quere kommt.

»Reale« Universen halten uns im Zaum, denn in ihnen herrschen harte Gesetze, ihnen gegenüber sind wir ohnmächtig. Das trifft vor allem auf das »reale« Universum des fundamentalistischen Materialisten zu und erklärt die Hilflosigkeit und Apathie einer materialistischen Gesellschaft. Vage spüren wir, daß wir unter Hypnose stehen, doch längst haben wir den Versuch zu agieren aufgegeben und re-agieren nur noch mechanisch.

Da die kriminelle Mentalität ihren Ursprung in der Hypnose durch das »reale« Universum und dem Gefühl von Hilflosigkeit und Rachlust hat, die durch derartige Metaphern induziert werden, wird der Verbrecher mehr und mehr zum typischen Vertreter unseres Zeitalters. Wenn man das »reale« Universum politisiert, wenn sich also das hypnotische Modell auf »wir« gegen »die« - aristotelische Logik - gründet, wird der Kriminelle zum Terroristen, ein weiteres, ernstzunehmendes Produkt der materialistischen Ära.

Angeichts dieser mechanisierten Barbarei vertreten existentialistische und humanistische Psychologie - möglicherweise nicht zufällig durch Metaphern der Quantenphysik unterstützt - die Theorie, daß auch andere Modelle menschlicher Existenz möglich, denkbar und wünschenswert sind.

KREATIVER AGNOSTIZISMUS

Existentialistische und humanistische Modelle - Modelle, die vom Denken und den Experimenten solcher Forscher wie Maslow, Sullivan, Ames, Puls, Leary, Krippner und vieler anderer getragen sind - betrachten den Menschen als Individualisten und Inunitualisten, in mancher Hinsicht vereinzelt, in anderer jedoch mit allen Dingen verbunden. Wie ein Mensch die Welt erfährt, ist keine »unveränderliche« »Tatsache«, sondern eine »Interpretation« dieses Menschen, die er von anderen übernommen oder selbst entwickelt hat. Das »reale« Universum ist ein Modell - ein sprachliches Gebilde -, und wir sind gefangen in unserer existentiellen Erfahrung, die mit unserem bevorzugten »realen« Universum übereinstimmen kann oder auch nicht.

Laut existentiell-humanistischer Psychologie wäre es richtiger, statt materialistisch »Ich nehme etwas wahr« lieber »Ich wette, daß...« zu sagen. Konkreter: In Ames schiefem Zimmer wetten wir, daß wir etwas sehen, das uns vertraut ist. Wenn wir in das schiefe Zimmer treten und mit einem Zeigestock eine bestimmte Ecke an der Decke berühren wollen, verstehen wir schnell, was mit dieser Art von »Glücksspiel« bei jedem Akt der Wahrnehmung gemeint ist. Normalerweise treffen wir bei den ersten Versuchen alles andere - die Wände, die anderen Teile der Decke usw. -, nur nicht unsere Ecke. Etwas Merkwürdiges geschieht, wenn wir uns jetzt nicht entmutigen lassen. *Unsere Wahrnehmung verändert sich* und wir gehen neue Wetten ein, eine nach der anderen, solange bis wir die Ecke endlich treffen, auf die wir es von Anfang an abgesehen hatten.

Dasselbe passiert bei Erfahrungen mit psychedelischen Drogen, weshalb existentiell-humanistische Modelle nach den sechziger Jahren bei Psychologen so beliebt waren. Oder in der Meditation: der Verstand wird von seinen *Angewohnheiten* gereinigt. Deshalb haben sich viele Psychologen mit den physiologischen Abläufen bei meditierenden Menschen beschäftigt.

Wenn wir nach Schocks wie Erfahrungen mit dem schiefen Zimmer, LSD oder Meditation in die normale Welt sozialer Interaktion zurückkehren, erkennen wir darin dieselben Prozesse - Menschen schließen Wetten darüber ab, welches Modell zu einer gegebenen Zeit das beste ist - *doch sie sind sich alieser Prozesse nicht bewußt*. Sie sind, um es noch

einmal zu wiederholen, von ihren Modellen hypnotisiert. Wenn die Modelle jedoch nicht halten, was sie versprechen, revidieren sie sie nicht etwa, sondern ärgern sich über die Widerspenstigkeit der Welt und der Erfahrung. Sie suchen nach einem *Sündenbock*, wie Nietzsche sagen würde.

Edmund Husserl, der als Pionier dieses Typs von Existentialanalyse ebenso bedeutsam war wie Nietzsche, hat darauf hingewiesen, daß das Bewußtsein nur durch die Brille des Materialisten gesehen *passiv* erscheint; sobald man sich des Glücksspiels bei jeder Art von Wahrnehmung bewußt wird, erscheint das Bewußtsein in der Tat als sehr *aktiv*. Niemand wird als großer Pianist, als Quantenphysiker, Theologe, Übersetzer oder Mörder geboren; mit anderen Worten, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Man macht *sich selbst* dazu, indem man sich aktiv für eine bestimmte Art von Glücksspiel (und damit gegen andere, die als irrelevant eingestuft werden) bei der Wahrnehmung entscheidet und diese zur Gewohnheit macht. So gesehen ist es nicht verwunderlich, daß die Welt katholische, marxistische, musikalische; materialistische, literarische Realitätstunnel usw. *ad infinitum* kennt. Erstaunlich ist nur, daß sich die Realitätstunnel zweier Individuen soweit überlappen können, daß sie in der Lage sind, sich miteinander zu verständigen.

Doch dieses Erstaunen schwindet schnell, wenn man sich klar macht, daß natürlich niemand von uns in einem Vakuum aufgewachsen ist. Der Mensch wird zu einem Inunitualisten oder Individualisten sozialisiert und personalisiert. Selbst die Kreativsten unter uns merken, daß sie sich die meiste Zeit in einem sozialen Realitätstunnel aufhalten, dessen Elemente zuweilen Tausende von Jahren alt sind: Unsere Sprache kontrolliert unsere Wahrnehmung (das Glücksspiel) und damit unser Gefühl für das, was »möglich« ist.

Trotzdem hat der Sozialisations- oder Akkulturationsprozeß die Spielregeln, mit deren Hilfe die Gesellschaft ihren Mitgliedern bestimmte Gruppen-Realitätstunnel aufzwingt - nur statistische Bedeutung. Es scheint, als weise jeder private Realitätstunnel einige individuelle Abweichungen auf, selbst in totalitären Staaten oder autoritären Kirchen. Der angebliche Konformist, der typische »Bankangestellte« zum Beispiel, wird in seinem oder ihrem privaten Modell ein erstaunlich kreati-

ves Verhalten an den Tag legen, wenn man nur lange genug nachbohrt.

Kurz: In diesem Modell wird Bewußtsein nicht als passiver Rezeptor verstanden, sondern als aktiver Schöpfer, der in jeder Nanosekunde eifrig damit beschäftigt ist, jenes Kunstwerk, das ein im Grunde individualisierter Realitätstunnel ist, und das unter Hypnose zum »realen« Universum erhoben wird, nach außen zu projizieren. Dieser Zustand hat in den meisten Fällen große Ähnlichkeit mit professioneller Hypnose, beispielsweise wenn ein Patient während einer Operation den Schmerz auszuschalten lernt. Der Kriminelle - wir kehren an diesen Punkt zurück, um zu verdeutlichen, daß diese Beobachtungen nicht akademischer, sondern durchaus existentieller Natur sind - *unterdrückt Sympathie* und Mitleid ebenso »wundersam« wie unser hypnotisierter Patient. Wir sind keine Opfer des »realen« Universums; wir haben dieses Universum, in dem wir uns zufällig aufhalten, selbst geschaffen.

Diese existentialistisch-humanistische Psychologie kommt zu demselben Ergebnis wie die Mehrzahl der Quantenphysiker: *Worüber wir auch sprechen, immer ist unser verstand dessen Baumeister gewesen.* »Nichts ist real, und alles ist real«, um mit Gribbin zu sprechen. Mit anderen Worten: In diesem Modell ist im philosophischen Sinne nichts absolut real, und *alles* ist erfahrene Realität für die, die daran glauben und sich in ihrem Wahrnehmungsglücksspiel für sie entschieden haben.

Wenn diese Beobachtung etwas wert ist, und wir den Versuch unternehmen, aus der hypnotischen Trance des Modelltheismus zu erwachen oder uns in jeder Sekunde des Tages daran zu erinnern, daß das »reale« Universum nur ein Modell ist, das wir uns geschaffen haben, während das existentielle Leben sich nicht in ein derartiges Modell pressen läßt, tauchen wir in eine neue Art von Bewußtsein ein. Was Blake *single vision* nannte, fängt an, in eine Multivision auszufächern, in bewußtes »Glücksspiel«. Und plötzlich sehen wir »überall Abgründe«, wie Nietzsche es bewußt schockierend formulierte. (Blake sagt dasselbe, aber milder, wenn er die »Ewigkeit in einem Sandkorn« entdeckt.) Die Welt der lebendigen Erfahrung ist nicht so endlich, statisch oder sauber wie die Trance, die man das »reale« Universum nennt. Wie Gödels Beweis

enthält auch sie einen unendlichen Regreß. Wenn ich mich zwei Minuten lang mit einem Menschen unterhalte, erfahre und schaffe »ich« ein Dutzend verschiedener Glücksspiele (Realitätstunnel), weiß jedoch über diesen Menschen ebensowenig, wie der Quantenphysiker »weiß«, ob das Elektron eine Welle oder ein Teilchen oder ein »Wellenteilchen« (wie vorgeschlagen wurde) oder etwas ganz anderes ist, das durch unsere Art zu sehen geschaffen wurde. Die »Stimmung«, das »Ich« des anderen in diesem bestimmten Augenblick erscheint ebenso verschieden: mal freundlich, mal gelangweilt, mal unfreundlich, mal zu sprunghaft, um sich genau einordnen zu lassen und mal als etwas, an dessen Schöpfung ich beteiligt war, indem ich versuchte, es einzuschalten.

Die Buddhisten würden sagen: Der andere oder in der Tat das ganze Kontinuum von Erfahrung scheint X oder nicht-X »zu sein«, X und nicht-X, weder X noch nicht-X, Das Einzige, was einigermaßen sicher zu sein scheint, ist, daß, was immer ich über den anderen oder die Welt zu »wissen« glaube, nur mein aktuell letztes *Glücksspiel* ist.

Allmählich dämmert uns, daß es *zumindest* zwei Arten von Bewußtsein gibt (wahrscheinlich aber noch mehr). Im gewöhnlichen Bewußtsein oder unter Hypnose werden Modelle zum »realen« Universum erhoben und nach außen projiziert. In diesem Zustand »sind« wir Modelltheisten, fundamentalistisch und mechanisch. Jede Wahrnehmung (Glücksspiel) schrumpft zu einem passiven und automatischen Akt. Teile der existentiellen Erfahrung werden unbewußt (neurologisch) selektiert und gelöscht oder in das »reale« Universum integriert, nachdem sie mit seinen Gesetzen in Einklang gebracht wurden. Da wir mechanisch und passiv handeln, erfahren wir uns, oder sind es tatsächlich, als vom »realen« Universum beherrscht, und durch seine brutale Unpersönlichkeit verletzt.

Im existentialistisch-humanistischen Bewußtseinsmodus »sind« wir dagegen agnostisch und akzeptieren unsere Modelle bewußt als unsere eigene Schöpfung. In diesem Zustand »sind« wir Modellrelativisten, Künstler und aktiv/kreativ; alle Wahrnehmungen (Glücksspiele) werden aktiv als solche erfahren. Wir versuchen bewußt, *weniger zu löschen*

und mehr einzuschalten. Wir suchen vor allem nach Phänomenen, die nicht mit unserem Modell übereinstimmen, denn diese werden uns zwingen, morgen ein neues und besseres Modell zu entwickeln. Wir fühlen uns vom »realen« Universum nicht beherrscht, sondern wissen, daß das sprachliche Gebilde nur unser letztes *Glücksspiel* ist und wir jederzeit ein besseres auf die Beine stellen können.

Im materialistischen Bewußtseinsmodus verhalten wir uns (nach Leary) wie Leute, die still vor der Glotze hocken, sich über den Blödsinn auf der Mattscheibe aufregen, doch nicht in der Lage sind, für Abhilfe zu sorgen. Im existentialistischen Bewußtseinsmodus dagegen übernehmen wir die Verantwortung und schalten um. Wir wissen, daß es mehrere Programme gibt, und daß wir uns entscheiden können. Das Eingeschaltete ist nicht die *ganze* Existenz, sondern nur das - was eingeschaltet ist.

Die Frage nach dem »wahren« Bewußtsein erscheint dann ebenso müßig, wie die, ob Licht »in Wirklichkeit« aus Wellen oder aus Teilchen besteht, nachdem man einmal einem DoppelspaltExperiment beigewohnt hat.

Tatsächlich hat die Betonung von »Wahl« und »Kreativität« in der existentialistisch-humanistischen Psychologie eine exakte Parallele im Doppelspalt-Experiment. Nach Ansicht vieler Physiker läßt sich ein derartiges Experiment am besten dadurch beschreiben, daß man sagt, »wir« schaffen die Welle oder das Teilchen - je nachdem, welchen Aufbau der Versuchsanordnung wir »wählen«.

Die Wellen/Teilchen-Komplementarität scheint die existentielle Erfahrung von Bewußtsein noch deutlicher widerzuspiegeln, wenn wir sie genauer untersuchen. Das gewöhnliche Bewußtsein von »Ich« - im gebräuchlichen Sinn, ohne die Implikation technischphilosophischer Doktrinen - hat Ähnlichkeit mit einem Teilchen: Es ist »fest«, »isoliert«, »real«, von einer Hülle umgeben und mehr oder weniger statisch. Ist man jedoch distanziert genug für *neurologische Selbstkritik*, bereit, seine Modelle gegebenenfalls zu revidieren, dann erscheint das »Ich« eher als Prozeß, sogar als »wellenförmiger« Prozeß: Es ist eine *Folge* von Zuständen, nicht ein Zustand allein (wie Hume zeigte). Diese Zustände kommen und gehen wie eine Welle; sie »fließen« zwischen »innen« und »außen«. Und durch Beobachtung dieses stetigen Kommens und Gehens

lernt man, sich für wünschenswerte Zustände zu entscheiden, ähnlich wie das Doppelspalt-Experiment sich einmal für die Wellen-, ein anderes Mal für die Teilchenversion entscheidet.

Eine der besten Methoden, um den Wellenaspekt des Bewußtseins erfahren zu lernen, ist, mit geschlossenen Augen Musik, vor allem Barockmusik zu hören. Viel schneller als in der östlichen Meditation erfahren wir den wellenartigen, fließenden Aspekt des Bewußtseins und seine synergetische Natur. Auf dem Höhepunkt dieser Erfahrung scheint - wie in der Meditation - das Bewußtsein selbst zum Gegenstand seiner Betrachtung zu werden. Es kommt uns vor, als sei die Trennung zwischen uns und der Musik aufgehoben. Diese einfache Erfahrung, die jedermann zugänglich ist, zeigt, daß inunitualistische und fließende Bewußtseinsmodi existentiell genauso »real« sind wie die individualistischen Teilchen, als die wir »uns« gewöhnlich erfahren.

In seiner Autobiographie *Denn sie wußten, was sie tun* beschreibt Leary noch einmal seine berühmten und umstrittenen »Drogenversuche« mit Strafgefangenen in Massachussetts in den frühen sechziger Jahren. Statistisch gesehen wurden anschließend viele »Kriminelle« zu »Ex-Kriminellen«, die Rückfallquote sank drastisch. Leary weist - wie er es immer getan hat - nochmals darauf hin, daß die Droge an sich kein »Wunder« sei, und daß ihre Wirkung stets von dem, was er Set oder Setting nannte, also der Vorbereitung auf die Drogenerfahrung, abhängt. Dies schloß auch eine einfach gehaltene Erklärung der wichtigsten Punkte der existentialistisch-humanistischen Psychologie ein. Während ihrer Drogenerfahrung wurde den Versuchspersonen - nicht ohne Grund - Musik vorgespielt. Manche Sträflinge weinten, andere lachten unkontrolliert, wieder andere lauschten ehrfürchtig: Alle aber erhielten ein paar Minuten lang mehr Signale und *verstanden*, wie normalerweise Signale abgeblockt werden. Sie erhielten die Möglichkeit, das materialistische Bewußtsein aus der Perspektive des existentialistischen Bewußtseins zu beobachten. Kaum verwunderlich, daß viele von ihnen anschließend »Verantwortung übernahmen« und aufhörten, wie Roboter den Imperativen ihrer alten kriminellen Realitätstunnel zu gehorchen.

KREATIVER AGNOSTIZISMUS

Ebensowenig überrascht es, daß T. Leary wie W. Reich verfolgt, verleumdet und schließlich ins Gefängnis geworfen wurde. Die Ideen, mit denen wir uns hier beschäftigen - und die in gewissem Sinne Gegenstand der Erforschung von Rehabilitierungsmethoden für Häftlinge waren -, sind allen Dogmatikern ein Dorn im Auge, nicht nur materialistischen. Mächtige Kirchen, politische Parteien und starke (finanziell gut ausgerüstete) Verbände zum Beispiel sind sehr daran interessiert, uns auf ein bestimmtes »reales« Universum zu programmieren, das für sie profitabel ist. Auf diese Weise versuchen sie zu verhindern, daß wir uns selbst programmieren. Sie »übernehmen die Verantwortung für uns«, haben folglich nicht das Geringste dafür übrig, daß wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen wollen.

Der Materialismus (im philosophischen Sinne) wird vom Materialismus (im ökonomischen Sinne) unterstützt.

Ich fasse zusammen:

Bewußtsein ist nicht eine *gegebene* Größe oder eine *Tatsache*. Unsere Auffassung von Bewußtsein scheint historisch von neurologischen (unbewußten) Gewohnheiten determiniert zu sein. Wenn wir uns dieser Tatsache bewußt werden und gegen die Trägheit der Gewohnheiten angehen, wird das Bewußtsein kontinuierlich mutieren, wird immer weniger teilchenähnlich und »starr« sein und sich ausbreiten wie eine fließende Welle. Es kann viel leichter zwischen Individualismus, Inunktualismus und anderen extremen Standpunkten hin- und herschalten; es wird »kreativer« und »selbstbestimmter«.

Da es im materialistischen Modell keine Erklärungen für diese Art von bewußtseinsveränderndem Bewußtsein oder Selbstprogrammierung gibt, können wir sie entweder als »Halluzination« und »Erscheinung« ablehnen, wenn wir das materialistische Modell um jeden Preis aufrecht erhalten wollen, oder das materialistische Modell ergänzen, indem wir uns vor Augen führen, daß es wie alle Modelle nur *einmal* vom Universum erklären wird. Dies gibt uns die Möglichkeit, auf ein umfassenderes Modell zu wechseln, in diesem Fall etwa auf eines, dem die existentialistisch-humanistische Psychologie, die Quantenmechanik und Gedanken von Philosophen und Psychologen wie Nietzsche, James, Husserl oder Bergson zugrunde liegen.

KREATIVER AGNOSTIZISMUS

Im »realen« Universum ist alles determiniert, einschließlich unserer selbst und unserer Gedanken.

In der erfahrenen Welt kommen und gehen die Dinge, manche kommen und gehen so schnell, daß wir nie dahinterkommen, warum; denn kausale Modelle treffen nur auf einen Bruchteil unserer Erfahrung zu. Fluß, Prozeß, Entwicklung, Wachstum herrschen vor, das, was Bergson »schöpferische Entwicklung« nennt. In dieser erfahrenen Welt, nicht in der der abstrakten Theorien, stehen wir immer wieder neuen scheinbaren Entscheidungen gegenüber. Wir entscheiden und lernen, was es heißt, zu wählen. Wir werden nie absolut wissen, wie »real« eine solche *Wahl* ist; da wir aber überhaupt nichts absolut wissen können, jonglieren wir mit Wahrscheinlichkeiten.

Im »realen« Universum sind wir reaktive Mechanismen, in der erfahrenen Welt Schöpfer, und das »reale« Universum wird zu einer unserer vielen Schöpfungen, allerdings einer gefährlichen, denn sie neigt dazu, uns zu hypnotisieren.

Konkret können wir an einem x-beliebigen Tag beobachten, wie oft wir mit der erfahrenen Welt in Berührung kommen, mit ihr verschmelzen, ihre Moleküle ein- und austamen, Teile von ihr essen und wieder ausscheiden. Sie geht durch uns hindurch, so wie wir durch sie hindurchgehen. Da wir die Signale, die unseren individuellen Anteil an der erfahrenen Welt ausmachen, zurechtstutzen und harmonisieren, sind wir nie von ihr oder unserer Verantwortung ihr gegenüber abgeschnitten.

Die neurologische Forschung der letzten zwanzig Jahre hat ziemlich deutlich gezeigt, daß das passive Bewußtsein, in dem es ein »reales« Bewußtsein außerhalb unseres Kopfes gibt, Aktivitäten der linken Hälfte des Gehirns zuzuordnen ist. Entsprechend führt jede Methode des Übergangs in den fließenden, synergetischen, holistischen Modus des Bewußtseins - Meditation, bestimmte Drogen, der Prozeß Zen-ähnlicher Aufmerksamkeit - zu einer Steigerung der Aktivitäten in der rechten Gehirnhälfte. Wenn wir längere Zeit im fließenden Modus der rechten Gehirnhälfte verharren, hätten wir gute Chancen, zu »Dionysieren« zu werden, wie Okera sagen würde.

Amüsanter und lehrreicher aber ist es, glaube ich, das eigene Bewußtsein zu *orchestrieren*, indem man hin- und herschaltet und den

Modus, den man benutzen will, auswählt. Auf diese Weise steigt man hinter die guten und die schlechten Seiten beider Gehirnhälften. Und man lernt im Selbstversuch zugleich, daß es auch andere Modalitäten gibt als rechts und links. Oben und unten zum Beispiel, die mit einem gewissen Grad an möglicher *Verzögerung* verbunden sind. Das untere oder alte Gehirn scheint in seinen Reflexen reptilisch, während das obere oder neue Gehirn ein *Multiple-choice*-Realitätslabyrinth erheblich schneller bewältigen kann als die Entweder-oder-Option des reinen Reflexes. Es *scheint* im Gehirn sogar vorne und hinten zu geben: Nach allem, was man bislang weiß, sind die Stirnlappen an der Feineinstellung der Intuition in Richtung der verfluchten und verbotenen »ASW« beteiligt.

Kurz: Für diejenigen, die Experimente oder Erfahrungen mit Yoga und humanistischer Psychologie machen, scheint es, als sei das Eingeschaltete nur eine Funktion unseres gewohnten Gebrauchs des Gehirns, und als könne das Nicht-Eingeschaltete in vielen Fällen und mit einer gewissen Übung in neurologischer Umprogrammierung in den eingeschalteten Modus geladen werden.⁷

Ich gehe in eine Kneipe und unterhalte mich mit einem Mann. Ich erfahre ihn eine Weile sehr intensiv, dann wieder weniger intensiv, entsprechend der Qualität meines Bewußtseins. Wenn ich sehr bewußt bin, kann die Erfahrung ähnlich umwerfend sein wie Musik oder ein Erdbeben; wenn ich aber in meinem gewohnten »abwesenden« Zustand bin, hinterläßt die Begegnung kaum einen »Eindruck«. Wenn ich Aufmerksamkeit und neurologische Selbstbeobachtung praktiziere, werde ich merken, daß ich den Mann nur vorübergehend erfahre und ihn den Rest der Zeit ausschalte. Ich treibe durch mein bevorzugtes »reales« Universum und lasse vieles von dem, was er sagt, gar nicht erst an mein Ohr gelangen. Und manchmal hypnorisiert mich das »reale« Universum derart, daß, obwohl ich höre, was er sagt, ich gar nicht mitbekomme, wie er es sagt oder was er sagen will.

Oder ich spaziere bewußt und aufmerksam eine Straße entlang und merke, daß ich nur zeitweilig mit der erfahrenen Realität in Verbindung

stehe. Manche Bäume sind wunderschön, an anderen gehe ich vorbei, ohne sie zu beachten. Ich bin wieder ins »reale« Universum abgedriftet und habe dabei einen großen Teil der erfahrenen Welt ausgelöscht. Die Bäume haben nicht etwa aufgehört zu sein - sie waren nur nicht eingeschaltet.

Jemand, der für die erfahrene Welt offen ist, weiß immer, *wo er sich befindet, was er tut, und was um ihn herum vorgeht*. Am Anfang ist es wirklich erschreckend, bei der neurologischen Selbstbeobachtung zu erkennen, wie oft man bei einer derart einfachen Sache aus der Bahn geworfen wird. Noch erschreckender aber ist es, einzusehen, daß man sich unter lauter hypnotisierten Robotern bewegt, die sich die meiste Zeit Geschichten über das »reale« Universum erzählen, während sie zugleich große Teile der erfahrenen Welt ausschalten.

Als der Mathematiker Ouspensky bei Gurdjieff studierte, fand er es zunächst recht schwierig, diese einzigartig menschliche Fähigkeit, »abschalten« zu können, zu verstehen. Vor allem wollte er Gurdjieff nicht glauben, als er immer wieder darauf bestand, daß zu vergessen, wo man sich befindet, was man tut und was um einen herum passiert, eine Art von Hypnose ist. Eines Tages, kurz nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, sah Ouspensky einen mit künstlichen Beinen beladenen Lastwagen, der in Richtung Front fuhr. Als Mathematiker ausgebildet und in Statistik bewandert, erinnerte sich Ouspensky, daß man mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung berechnen kann, wie viele Menschen in einem bestimmten Jahr an Herzinfarkt sterben werden. Ebenso leicht würde es möglich sein, auszurechnen, wie viele Soldaten in der Schlacht ein Bein verlieren. Und diese Berechnungen beruhten einzig und allein auf der Tatsache, daß die meisten Soldaten ihren Vorgesetzten gehorchen und tun, was man von ihnen erwartet. (Oder, wie ein Zyniker einmal bemerkte, daß die meisten Menschen eher unter Qualen sterben als ihren Verstand benutzen.) In diesem Moment wurde Ouspensky klar, wie ganz gewöhnliche Menschen zu Mördern und Opfern von Mördern werden können. Er erkannte, was Gurdjieff gemeint hatte, als er sagte, das »normale« Bewußtsein sei der Hypnose doch sehr ähnlich. Menschen in Trance tun alles, was man ihnen sagt - selbst wenn man ihnen

befiehlt, gegen völlig Fremde in die Schlacht zu ziehen, die ihnen nie etwas getan haben und ihrerseits auf Befehl ihrer Vorgesetzten versuchen werden, wiederum sie zu töten. Die Befehle von oben wurden eingeschaltet, nicht aber die Möglichkeit, zu wählen oder sich zu entscheiden.

Krieg und Verbrechen - die größten Probleme unseres Jahrhunderts, die chronischen Geißeln unserer Spezies - sind für den existentiell-humanistischen Psychologen eine direkte Folge des Abdriftens in Selbsthypnose und des Lebens im »realen« Universum, bei dem man den direkten Draht zur Erfahrung verliert. Im »realen« Universum hat der Rechthaber *immer* recht, und das Blut und der Schrecken, mit denen er es beweisen muß, sind nur Erscheinungen, die schnell vergessen werden. Außerdem weiß der Rechthaber, daß er nur ein reagierendes Rädchen ist und letztlich das »reale« Universum die Verantwortung für sein abscheuliches Verhalten trägt.

Im existentiell erfahrenen Leben merken wir, daß wir die ganze Zeit *Wetten abschließen und Entscheidungen treffen*. Wir sind für unsere eigene Aufmerksamkeit verantwortlich und wach genug, um intelligente Entscheidungen zu treffen und sie notfalls auch zu revidieren. Wir können nicht das »reale« Universum für alles verantwortlich machen, da es nur ein Modell ist, das wir geschaffen haben, um das erfahrene Leben zu meistern. Wenn das Modell nicht gut genug ist, können wir es nicht für unsere Fehler verantwortlich machen, sondern müssen es revidieren, verbessern etc.

Letztlich stimmen existentielle Psychologie (die große Ähnlichkeit mit der Quantenmechanik hat) und Neurologie darin überein, daß es kein Modell gibt, das nicht Ausdruck der Werte und Ansprüche seines Schöpfers ist, keine Beschreibung, die nicht zugleich auch Interpretation ist, und daher auch keinen »objektiven Beobachter hinter einer Glaswand«, der nur beobachtet, was geschieht. Kurz: All das traditionelle Gerede von »dem Ding da draußen«, »dem Bild hier drinnen« und einem von beiden separierten »Bewußtsein« ist vollkommen ungeeignet, wenn es darum geht, Erfahrung zu beschreiben, Was wir brauchen, ist eine neue, holistische oder synergetische Sprache. Die Suche nach dieser neuen Sprache - einem »neuen Paradigma« - wird mittlerweile von vielen

anderen Disziplinen unterstützt, weil immer mehr Forscher einsehen, daß die alten Modelle überholt sind.

Die in Teilen dieses Buches vorgeschlagenen neuen Termini, die die alten ersetzen sollen, sind recht unbestimmt und verschwommen; sie scheinen eher suggestiv und poetisch als präzise. Das neue Paradigma tritt noch nicht in allen Einzelheiten hervor, aber seine Umrisse können wir schon erkennen.

Aus Sicht der Wahrnehmungstheorie und der existentiellen Psychologie scheint das menschliche Gehirn einem einzigartigen, sich selbst programmierenden Computer zu gleichen. Es wählt - meist unbewußt und mechanisch - die *Qualität* des Bewußtseins und den Realitätstunnel aus, dessen es sich bedienen wird, um die hereinkommenden Signale aus der erfahrenen Welt zu ordnen. Sobald es sich dieses generierenden Programms bewußt wird, läßt sich eine erstaunliche Steigerung seiner Kreativität beobachten. Diese Fähigkeit hat John Lilly Metaprogrammierung genannt.

Im Metaprogrammierungsmodus oder bei der neurologischen Selbstbeobachtung wird das Gehirn in die Lage versetzt, die Anzahl der Signale, die es bewußt aufnimmt, beliebig zu erhöhen. Man sieht eine bestimmte Sache, und schaut dann nochmals und nochmals hin. Häßliche Objekte und langweilige Situationen verändern sich, zum Teil, weil sie nur häßlich und langweilig waren, insofern sich das Gehirn alter, mechanistischer Programme bediente. Ohne allzu sehr ins Lyrische verfallen zu wollen: Die synergetische Einheit von Beobachter und Beobachtung zu erfahren, ist eine *aufregende* Sache. Jeder Schritt wird zu einem intensiven Aufnehmen, das sich höchstens mit der geistigen Anstrengung bei der Vorbereitung auf ein Examen vergleichen läßt. Dieser Zustand äußerster Konzenhätion des eingeschalteten Bewußtseins - das von den Mystikern »Erwachen« genannt wird - scheint für ein Gehirn, das auf die Überwachung seiner eigenen Programmierung programmiert wurde, vollkommen normal und natürlich zu sein. Da wir in der existentiellen Welt der Erfahrung Wetten und Glücksspiele eingehen müssen, »pauken« wir ständig und bewußt, erleben dabei jedoch rveder Streß noch Angst. Wir leben die Zeit, wie Nicoll einmal sagte, statt sie totzuschlagen.

Anscheinend arbeitet das Gehirn unter Druck am besten. Ein Soldat, dem man die Tapferkeitsmedaille überreicht, sagt häufig: »Es ging alles so schnell, daß ich gar nicht weiß, wie es passierte.« Selbst in weniger schrecklichen oder bedrückenden Situationen als im Krieg erleben die meisten von uns in Notsituationen kurze Augenblicke bestechender Konzentration und blitzartig ablaufender Verarbeitungsvorgänge des Gehirns. Wahrscheinlich rühren die üblichen Gefühle der »Hilflosigkeit« und »Unvollkommenheit« zum größten Teil aus unserer Gewohnheit, in das »reale« Universum zu flüchten, ohne uns klar zu machen, *wo wir uns befinden, was wir tun, und was um uns herum vor sich geht*. In akuten Krisen wird diese Flucht in die Hypnose verhindert; das Individuum ist sich jeder Einzelheit der Situation bewußt. Manche Menschen entwickeln eine geradezu selbstmörderische Gewohnheit, sich der Gefahr auszusetzen - Bergsteigen und andere Sportarten zum Beispiel -, nur um diesen Zustand äußerster Konzentration und absoluter Bewußtheit immer wieder zu erleben. Die Metaprogrammierung oder neurologische Selbstbeobachtung, die als Gewohnheit entwickelt wird, um an die Stelle der alten Gewohnheit zu treten, sich in »reale« Universen zu flüchten, erzeugt diese »Ekstase« in zunehmendem Maße, Man hat plötzlich das Gefühl, sein Gehirn nie richtig eingesetzt, immer nur »mißbraucht« zu haben.

Konkret: Zwei Menschen können sich in derselben existentiellen Situation befinden und trotzdem zwei ganz verschiedene Realitätstunnel erfahren. Wenn beide Modelltheisten oder Fundamentalisten sind, werden sie diese Realitätstunnel als »objektiv« erfahren und passiv *reagieren*. Wenn sich beide in einem gehobenen Bewußtseinszustand befinden - mehr und mehr Signale aufnehmen -, werden ihre Realitätstunnel sich trotzdem voneinander unterscheiden, beide aber werden das als etwas *Schöpferisches* erfahren und beide Individuen werden darin *involviert* sein. In diesem Fall ist es wahrscheinlicher, daß sie miteinander kommunizieren und einander verstehen; im ersten Fall könnte es unter Umständen zu Streitereien darüber kommen, wer den »realeren« Realitätstunnel hat, und der Rechthaber sähe sich vielleicht gezwungen, den anderen für seinen »Irrtum« zu bestrafen.

Offensichtlich lag keine Gebrauchsanweisung für dieses wunderbare Instrumentarium bei, als »Gott«, die »Natur« oder die »Evolution« uns mit einem menschlichen Gehirn ausstattete. Ein großer Teil unserer Geschichte mußte folglich aus dem Versuch bestehen, damit umzugehen zu lernen. Mit der Erkenntnis, daß dies Übernahme von Verantwortung und Eingeschaltetsein bedeutet, lernen wir scheinbar auch Lektionen, die nicht ausschließlich technologische, sondern auch ästhetische und »moralische« Fähigkeiten ausbilden. Noch einmal. Es scheint, als funktioniere die erfahrene Welt holistisch und als stifteten unsere voneinander getrennten Schubladen »Wissenschaft«, »Kunst«, »Ethik« mehr Verwirrung, als daß sie für Klarheit sorgten.

Das Gehirn effizient zu gebrauchen - sich dessen bewußt zu sein, wo man sich befindet, was man tut und was um einen herum vor sich geht, sowie Verantwortung zu übernehmen für die Wetten, die man eingeht, und die Entscheidungen, die man trifft scheint »Intelligenz« und »Kreativität« zu steigern. Das ist keineswegs erstaunlich. Wie auch immer die technischen Definitionen für diese mysteriösen Funktionen lauten werden, es ist nicht zu übersehen, daß sie auf irgendeine Weise mit der Anzahl der Signale, die bewußt erfaßt werden und mit der Geschwindigkeit des Revisionsprozesses zu tun haben. Wenn zwischen uns und der Erfahrung ein statisches Modell steht, reduziert sich die Zahl der erfaßten Signale, es kommt keine Revision zustande, Intelligenz und Kreativität nehmen entsprechend ab. Wenn uns viele Modelle zur Verfügung stehen und wir eine bewußte Wahl treffen, erhöht sich die Zahl der erfaßten Signale, und wir verhalten uns intelligenter und kreativer.

Dieser Prozeß des Involviertseins, der Verantwortung, der bewußten Entscheidung usw. steigert auch jene Fähigkeiten, die traditionell Ästhetik und Moral genannt werden. Es gibt kein separiertes Sein; Erfahrung ist ein Kontinuum. Das, was wir sehen und erfahren, verrät uns die intimsten und wahrsten Dinge über uns und das, was wir sind, es offenbart aber auch eine zunehmende Bedeutung in jeder existentiellen Transaktion. Um noch einmal Blake zu zitieren:

Der Narr sieht nicht denselben Baum wie der Weise.

KREATIVER AGNOSTIZISMUS

Einmal mehr scheint es, als decke das materialistische Modell *einige, aber nicht alle* Erfahrungen ab, und als grenze es ausgerechnet jenen Teil der Erfahrung aus, der uns zu menschlichen, ästhetischen, moralischen und verantwortungsbewußten Wesen macht.

Man könnte auf die Idee kommen, daß hier der Grund dafür zu suchen ist, warum das materialistische Zeitalter zunehmend unmenschlich, bössartig, unmoralisch und unverantwortlich wird.

Man könnte auf die Idee kommen, daß hier der Grund dafür zu suchen ist, warum die Zitadelle - die in Wirtschaftsinteressen verschanzte Sektion des neuen Fundamentalismus, die dem auf Kriegführung eingestellten Staat dient und von diesem unterhalten wird - den größten Teil aller lebenden Wissenschaftler auf der Welt an die einzige Aufgabe bindet, Waffen mit immer größerer Sprengkraft für immer kleinere Reichweiten herzustellen, wie Bucky Fuller es ausgedrückt hat.

Ein existentieller Humanist wird nicht einsehen, warum das »reale« Universum uns zwingen sollte, uns kollektiv so zu verhalten, Letztlich ist der irrationale Rationalismus - der Realitätstunnel des Doktor Strangelove oder Frankenstein - eine menschliche Erfindung. »Die Kommunisten sind nur darauf aus, uns zu versklaven«, war nichts weiter als eine Spielregel des kalten Krieges. Mit ihr ließ sich jedes Verhalten der Russen - egal, wie versöhnlich es einem neutralen Beobachter erscheinen oder wie stark es tatsächlich auf Entspannung zielen mochte - als böser Trick definieren. Auf der anderen Seite war »Die Amerikaner haben sich verschworen, unser Land zu vernichten« eine ganz ähnliche Spielregel des Politbüros. Das »reale« Universum, in dem solcher Wahnsinn als »gesund« gilt, ist unsere kollektive Schöpfung. In der existentiellen Erfahrung schließen wir nur Wetten ab, sind aber zugleich von unserem Modell hypnotisiert. Wir stolpern auf die Apokalypse zu und glauben, das »reale« Universum hindere uns daran, innezuhalten und ein besseres Spiel zu beginnen.

Wie zum Schlachthof getriebene Kälber, wie Ouspenskys Soldaten auf dem Weg zum Schlachtfeld, wo ihnen die Beine weggeschossen

KREATIVER AGNOSTIZISMUS

werden. Wir bleiben nicht stehen, und wir denken auch nicht darüber nach, wer wir sind, was wir tun, und was um uns herum vor sich geht.

Der Widerstand gegen die Frauen von Greenham Common hat auch etwas mit dem Widerstand gegenüber jener »bizarren« Information zu tun, die wir untersucht haben. Es gibt ökonomische und neurologische Gründe, warum Wilhelm Reich und Timothy Leary ins Gefängnis wanderten, während Eduard Teller, der Vater der Wasserstoffbombe, eine anerkannte Autorität im »realen« Universum ist - wohlhabend, geehrt und gepriesen von der gesamten Zitadelle.

Anmerkungen

* ASW, Abkürzung für außersinnliche Wahrnehmung. Begriff aus der Parapsychologie, der Formen von Erfahrung bezeichnet, die ohne Beteiligung der Sinnesorgane zustande kommen (Hellsehen, Präkognition, Telepathie). Als Fachausdruck wird häufig auch die englische Abkürzung ESP (für: extra-sensory- perception) gebraucht. (A.d.R.)

1 Die Gründe, die mich veranlassen, Menschen als domestizierte Tiere zu betrachten, sind in meinem Buch *Der Neue Prometheus*, und, etwas überspitzt, in der Trilogie *Schrödingers Katze*, dargelegt. Hier mag eine kurze Erklärung genügen: Während das Alpha-Männchen eines Rudels wilder Primaten sich zu einem »König« oder »Präsidenten« innerhalb einer sozialen Gruppe von Menschen entwickelte, bildete sich zugleich eine Klassen- und Kastensystem, das Verhaltenszüge wie Marx' »Entfremdung«, Freuds »Verdrängung«, Nietzsches »Sklavenmoral« oder Durkheims »Anomie« hervorbrachte; all das sind Bezeichnungen anderer Modelle für das, was ich unter »Domestizierung« verstehe. Vgl. dazu auch die Diskussion in: Buckminster Fuller, *Critical Path*, über die Evolution der Säugetier-Alpha-Männchen zu den »Großen Piraten«, die die schafsköpfigen Massen domestiziert und ausgeplündert haben. Wir werden im letzten Kapitel ausführlicher darauf zurückkommen und dort auch erklären, warum Menschen sich immer wieder in Umstände verwickeln lassen, die statistisch gesehen - gefährlich für sie sein können.

2 Einstein hatte eine eigene »kosmische Religion«, die mir wie Pantheismus aussieht; Schrödinger, Oppenheimer und Bohm waren vom östlichen Mystizismus beeinflusst; Bohr behauptete, seine Lieblingsphilosophen seien der mystische Pragmatist William James und der christliche Existenzialist Kierkegaard, und wählte ein taoistisches religiöses Symbol für sein Wappen, als er vom dänischen Hof in den Adelsstand erhoben wurde. Die englischen Astronomen Jeans und Eddington wurden zu Mystikern; der amerikanische Astronom Hynek stellt sich gegen das Dogma der Zitadelle, indem er behauptet, UFOs seien es wert, daß man sich ernsthaft mit ihnen auseinandersetzt; Eddison wurde zum Spiritisten und die beiden Pioniere der Elektrizität, Tesla und Marconi, bestanden darauf, intelligente Signale aus dem Weltall empfangen zu haben, obgleich sie sich damit der Lächerlichkeit preisgaben. Die anerkannteste Anthropologin der Vereinigten Staaten, Margaret Mead, setzte alles daran, die *American Association for the Advancement of Science* dazu zu bewegen, auch die ketzerischen Parapsychologen aufzunehmen. Der große Biologe und Mathematiker J. B. S. Haldane zog Marx' dynamischen dialektischen Materialismus dem fundamentalistischen Materialismus vor und beschäftigte sich ernsthaft mit Yoga usw.

ANMERKUNGEN

3 Neolamarckistische Konzepte wie Freuds »rassische Erinnerung«, Jungs »kollektives Unbewußtes«, Grofs »phylogenetisches Unterbewußtsein« oder Learys »neurogenetische Schaltkreise« halten die Psychologie auf Trab. Dies nicht, weil Psychologen weniger wissenschaftlich sind als Biologen, sondern weil sie es mit einer anderen Art von Daten zu tun haben. Fast alle neolamarckistischen Modelle basieren auf Fällen, bei denen sich Patienten oder Versuchspersonen an Ereignisse aus der Vergangenheit oder aus früheren Evolutionsphasen zu »erinnern« *scheinen*. Wie wir noch sehen werden, erklärt Sheldrakes Modell solche Daten, ohne auf Lamarcks Ansatz der genetischen Informationsübermittlung einzugehen.

4 Leary wurde für den Besitz eines Joints verurteilt. Er behauptete, der Polizist, der ihn festnahm, habe ihn reingelegt. Wie dem auch sei, man brummte ihm siebenunddreißig Jahre auf, obgleich die Durchschnittsstrafe für ein solches Vergehen bei sechs Monaten lag. Der Richter nannte Learys Ideen »gefährlich«, was die Schweiz später bewegen hat, ihm Asyl als politisch Verfolgtem zu gewähren. Nach seiner erneuten Festnahme saß er fünfeinhalb Jahre ab; er beschäftigt sich heute mit der Entwicklung von Computer-Software.

5 Man sollte den Leser darüber aufklären, daß an den angegebenen Orten keine Bären leben, sie aus evolutionären Gründen jedoch weiß wären, wenn sie dort lebten. Übrigens verdanke ich dieses amüsante Denkspiel Martin Gardner, dessen mathematische Rätsel mich ebenso begeistern wie sein Dogmatismus mich abschreckt.

6 Im selben Gespräch schneidet Bohm auch die Möglichkeit an, daß die »Gesetze« des Universums nicht absolut sind, sondern sich wie alles andere in der Zeit *entwickeln*. Als ich dies zum ersten Mal anregte, hielt ich es für einen Scherz, Bohm aber meint es ernst, und er ist einer der hervorragendsten Physiker unserer Zeit.

7 Eine Sammlung von Übungen, mit denen Sie diese allgemeinen Folgerungen selbst nachprüfen können, finden Sie in *Der Neue Prometheus*.

Anmerkung dr dream

**

Joyce symbolisiert sie in seinen Notizbüchern als Λ , \sqsubset und \mathcal{A}

Literatur

Hinweise zur zitierten Literatur und zu einigen erwähnten Autoren
zusammengestellt von Michael Schmitt und Martin Weinmann

Bateson, Gregory

1904-1980, amerikanischer Biologe, Anthropologe und Psychologe (Familientherapie); anthropologische Feldarbeit besonders in Neuguinea und Bali; Ehemann von Margaret Mead, Professor an der University of California in Santa Cruz. - Miturheber der »doubleblind«-Theorie und Mitbegründer der »Systemtheorie« der sogenannten Schule von Palo Alto.

-, -, *Geist und Natur*, [OA.: *Mind and Nature*], Frankfurt: Suhrkamp 1982

-, -, /Ruesch, *Communication: The Social Matrix of Psychiatry*, 1987

Bergson, Henri

1859-1941, französischer Philosoph, wurde nach Nietzsche zum weltbekannten Hauptvertreter einer neuen »Lebensphilosophie« und Kritiker des an den Naturwissenschaften orientierten Wissenschaftsbetriebes; Bergson gehörte in der Schulphilosophie zu den ersten, die sich in seinem Hauptwerk, für das er 1927 den Nobelpreis erhielt, mit den Evolutionstheorien Darwins und Spencers auseinandersetzte.

-, -, *Schöpferische Entwicklung*, Jena: Eugen Diederich 1912

Bohm, David

-, -, *Wholeness and the Implicate Order*, London: Ark Paperbacks 1983

-, -, »Conversation Between David Bohm and Rupert Sheldrake«, in: *ReVision*, Fall 1982

Capra, Fritjof

geb. 1939, österreichischer Physiker, Systemforscher und Futurologe, Professor an der University of California in Berkeley; wurde als Kritiker der kulturellen, sozialen und politischen Auswirkungen der modernen Naturwissenschaft bekannt sowie wegen seiner Plädoyers für einen ökologisch orientierten Wandel materialistischen Wertbewußtseins.

-, -, *Das Tao der Physik. Die Konvergenz von westlicher Wissenschaft und östlicher Weisheit*, [OA.: *The Tao of Physics*, 1975], Bern: Scherz Verlag 1984 [ursprünglich war die deutsche Ausgabe unter dem Titel *Der kosmische Reigen* erschienen]

LITERATUR

Clarke, Arthur C./Welfare/Fawley

-, -, *Mysterious World*, New York: A & E Visual Library, 1980

Duncan, Ronald

-, -, *Critic's Gaffes*, London: Macdonald & Company 1983

Eddington, Sir Arthur Stanley

1882-1944, britischer Astronom, Mathematiker und Physiker, der 1924 die Masse-Leuchtkraft-Beziehung postulierte, setzte sich als einer der ersten für die allgemeine Relativitätstheorie ein und konnte deren Voraussagen zur Lichtablenkung im Schwerefeld der Sonne verifizieren.

-, -, *Space, Time and Gravitation*, 1933

-, -, *The Nature of the Physical World*, Foleroft 1935

Fodor, Nandor

-, -, *Haunted People*, New York: Signet

Fort, Charles

1874-1932, amerikanischer Kosmographiker, der ein Drittel seines Lebens der Aufgabe widmete, Phänomene ernst zu nehmen und zu sammeln, um die die Wissenschaft seiner Zeit mit Vorliebe einen vornehmen Bogen schlug; nähere Auskunft über ihn finden Sie in dem Buch von Louis Kaplan, *Witzenschaftliche Weltbetrachtungen*; Das verdammte Universum des Charles Fort, Berlin: Gatzka 1991, das auch zahlreiche Textauszüge enthält.

-, -, *The complete Books of Charles Fort*, 4 vols. in 1, Repr. New York: Dover 1974

Fuller, Richard Buckminster (»Bucky«)

1895-1983, amerikanischer Ingenieur, Architekt und Schriftsteller, der sich mit den konstruktiven Möglichkeiten des Bauens befaßte; 1927 entwarf er eine »Wohnmaschine«, das »Dymaxion House«, mit Wohnzonen und integrierten technischen Vorrichtungen; richtungsweisend wurden die Tragwerkkonstruktionen seiner berühmten geodätischen Kuppeln, beispielsweise des amerikanischen Pavillons auf der Weltausstellung 1967.

-, -, *Grunch. Raubzug der Giganten*, Verlag für außergewöhnliche Perspektiven, 1985.

-, -, *Intuition*, Impact Publishers 1983

-, -, *Synergetics. Explorations in the Geometry of Thinking*, Macmillan 1982

-, -, *Operating Manual for Spaceship Earth*, Dutton 1977

-, -, *Critical Path*, St. Martin's Press 1981

LITERATUR

Gardner, Martin

geb. 1914, amerikanischer Schriftsteller, Reporter, Zeitschriftenredakteur und Wissenschaftsjournalist, der hierzulande vor allem wegen seiner allgemeinverständlichen Darstellungen mathematischer Probleme und logischer Paradoxien bekannt wurde.

-, -, *Kabarett der Täuschungen. Unter dem Deckmantel der Wissenschaft* [OA.: *God, Bad And Bogus*, 1981], Berlin: Ullstein 1983

-, -, *Fads and Fallacies in the name of Science*, New York: Dover 1957

Garfinkel, Harold

-, -, *Studies in Ethnomethodology*, Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall: 1967

Gribbin, John

-, -, *Auf der Suche nach Schrödingers Katze*. [OA.: *In Search of Schrödinger's Cat*, New York: Bantam 1984] München: Piper 1987

Hofstadter, Douglas

geb. 1945, amerikanischer Computerwissenschaftler und Wissenschaftsjournalist, Professor für Cognitive Science an der University of Michigan, der wegen seiner Darstellungen der Paradoxien der Selbstbezüglichkeit weltbekannt wurde.

-, -, *Gödel, Escher, Bach: Ein endloses geflochtenes Band*, [OA.: *Gödel, Escher, Bach. An eternal golden Brain*, 1979], Stuttgart: Klett-Cotta 1986

-, -, *Metamagical Themas: Questing for the Essence of Mind and Pattern*, London: Penguin 1987

-, -, *Daniel C. Dennet, Einsicht ins Ich. Fantasien und Reflexionen über Selbst und Seele*, Stuttgart: Klett-Cotta 1986

Jones, Rogers S.

-, -, *Physics as Metaphor*, University of Minnesota 1982

Jung, Carl Gustav

1875-1961, Schweizer Psychologe; gehörte zusammen mit Sigmund Freud und Alfred Adler zu den Wegbereitern der modernen Tiefenpsychologie; nach der Trennung von Freud entwickelte er seine eigene Schule der »analytischen Psychologie«.

-, -, *Synchronizität. Akausalität und Okkultismus*, München: dtv 1990

Kelley, Charles

-, -, *A new Method of Weather Control*, o. O. (Selbstverlag) 1962

Kline, Morris

-, -, *Mathematics: The Loss of Certainty*, Oxford University Press 1983

LITERATUR

Korzybski, Alfred

-, -, *Science & Sanity: An Introduction to Non Aristotelian Systems & General Semantics*, Lakeville/Conn. 1933 (⁴ 1959: Institut for General Semantics)

Krippner, Stanley/John White (Hg.)

-, -, *Future Science*, New York: Doubleday 1976

Kropotkin, Peter Fürst

-, -, *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*, Leipzig: Thomas. Verlag für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1923

Leary, Timothy O.

-, -, *Spiel des Lebens. Neurologisches Tarot*, Basel: Sphinx 1984.

-, -, *Denn sie wußten, was sie tun* [OA.: Flashbacks, Los Angeles; Tarcher 1983], Basel: Sphinx 1988

-, -, / Robert Anton Wilson / George Koopman, *Neuropolitik. Die Soziobiologie der menschlichen Metamorphose*, Basel, 1981

-, -, / Robert Anton Wilson, *Höhere Intelligenz und Kreativität*, Löhrbach: Die grüne Kraft 1983

Lovelocks, James

-, -, *Das Gaia-Prinzip. Die Biographie unseres Planeten*, Zürich: Winkler-Artemis 1991

Lowen, Alexander

-, -, *Liebe und Orgasmus*. München: Goldmann 1990

Michell, John I Robert J. Rickard

-, -, *Die Welt steckt voller Wunder*, [OA.: *Phenomena*, Thames and Hudson 1977] Rastatt: Moewig 1982

Montagu, M. F. Asheley

-, -, *The Direction of Human Development*

-, -, *Anthropology and Human Nature*, Sargent 1982

O'Neill, John

-, -, *Nicola Tesla: Prodigal Genius*, London: Neville Spearman 1979

Paigel, Heinz

-, -, *The Cosmic Code* [dt.: Ullstein 1983]

Pawlicki, T. B.

-, -, *How to Build a Flying Saucer*, Ealing: Corgi Books 1973

Persinger, Michael A. / Lafreniere, Gyslaine F.

-, -, *Space-Time Transients and Unusual Events*, Chicago: Nelson Hall 1977

LITERATUR

Reich, Wilhelm

- , *Die Entdeckung des Orgons I: Die Funktion des Orgasmus*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1969 [Nicht zu verwechseln mit der früheren Schrift »Die Funktion des Orgasmus« von 1927; in diesem ersten Band seiner Werkbiographie (1942) schildert Reich seine Mitarbeit in der Psychoanalyse bis zu den Experimenten mit Bionen und der ersten Formulierung des Konzepts der Orgontheorie.]
- , *Die Entdeckung des Orgons II: Der Krebs*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1974 [In diesem zweiten Band seiner Werkbiographie (1948) legt Reich seine Theorie der Krebsentstehung dar, beschreibt die Arbeit mit dem Orgonakkumulator und die ersten Grundsätze einer allgemeinen Orgonphysik.]
- , *Äther, Gott und Teufel*, Frankfurt: Fischer 1984 [Reichs erkenntnistheoretische Arbeit (1949), in der er gemeinsame Prinzipien der Biologie, der menschlichen Wahrnehmung und der Naturprozesse erläutert..]
- , *Cosmic Superimposition*, Rangeley: 1951 [Dieses noch nicht ins Deutsche übersetzte Werk ist Reichs Kosmogonie, seine Theorie von der Entstehung des Universums und eines ubiquitären Äthers. Der Text hat große Bedeutung für die Probleme ökologischer Energiewirtschaft und Fragen der Astrophysik, da er sowohl die Theorie des stationären Universums wie auch der Urknall-Hypothese, die erst später formuliert worden ist, vorgreift.]

Seabrook

- , *Witchcraft: Its Power in the World Today*, London: White Lion Publisher 1972

Sheldrake, Rupert

- englischer Biochemiker; Dozent am Clare College, Cambridge, Studienaufenthalte in Indien; Berater für Pflanzenphysiologie am Intercontinental Crops Research Institute for Semi Arid Tropics.
- , *Das schröpperische Universum. Theorie des morphogenetischen Feldes*, München: Nymphenburger 1983

Stevens, Anthony

- , *Archetypes*, New York: Quill 1983

Talbot, Michael

- , *Mystik und neue Physik*, München: Heyne 1987

Vallée, Jacques

- , *Messengers of deception*, Berkeley: And/Or Press 1977
- , *Computernetze. Träume und Alpträume aus einer neuen Welt*, Reinbek: Rowohlt 1984
- , *The invisible College*, New York: Dutton 1973

LITERATUR

Walker / Herbert

- / -, »The complete Quantum Anthropologist«, in: *Proceedings of the American Anthropological Association*, Mexico City 1971
- / -: siehe auch in: Krippner/White

Watzlawick, Paul

- geb. 1921, amerikanischer Psychologe, Forschungsbeauftragter am Mental Research Institute in Palo Alto, Kalifornien und Professor an der Stanford University; bedeutende Beiträge zur Kommunikationsforschung; steht der »Systemtheorie« nahe.
- , -, *Wie wirklich ist die Wirklichkeit?* [OA.: *How Real is the Real*] München: Piper 1976

Wilson, Colin

- , -, *Criminal History of Mankind*, New York: Putnam 1984
- , -, *The Quest for Wilhelm Reich*, London: Grenada Books

Wilson, Robert Anton

- , -, *Cosmic Trigger. Die letzten Geheimnisse der Illuminaten oder An den Grenzen des erweiterten Bewußtseins* [OA.: *The Cosmic Trigger*], Reinbek: Rowohlt 1985
- , -, *Schrödingers Katze. Erster Teil: Das Universum nebenan. Zweiter Teil: Der Zauberhut. Dritter Teil: Die Brieftauben*, [OA.: *Schrodinger's Cat*] Basel: Sphinx 1981/82
- , -, *Ist Gott eine Droge oder haben wir sie nur falsch verstanden? Und weitere Spielereien zwischen Gegenwart und Zukunft*, [OA.: *Sex, Drugs and the 'Occult'*], Basel: Sphinx 1984
- , -, *Der neue Prometheus. Die Evolution unserer Intelligenz* [OA.: *Prometheus Rising*], Falcon Press 1983J, Basel: Sphinx 1985

Zukav, Gary

- , -, *Die tanzenden Wu-Li Meister. Der östliche Pfad zum Verständnis der modernen Physik: Vom Quantensprung zum Schwarzen Loch*, [OA.: *Dancing Wu Li Masters*] Reinbek: Rowohlt 1981